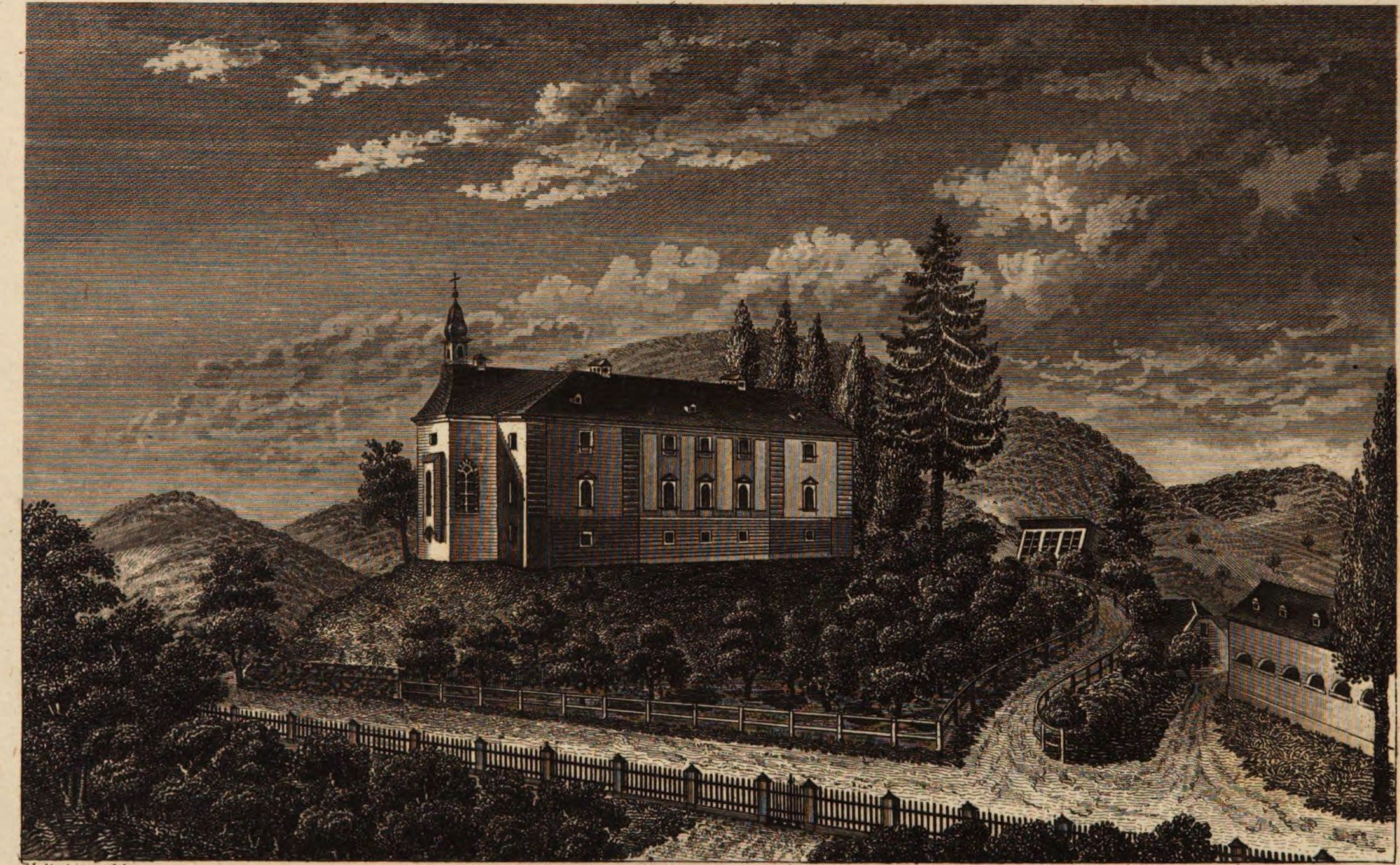


Holbsteiner del. F. Mehl sc.

Schloss Stiebar.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten etc. etc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Zwölfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten 2c. 2c.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Zwölfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

(Fortsetzung von Seitenstetten.)

Die Stiftsherrschaft Seitenstetten.

Diese besitzt die Ortsobrigkeit über das Dorf Biberbach sammt Pfarre, die zerstreuten Häuser von Jedersdorf, das Dorf St. Michael sammt Pfarre, den Markt Seitenstetten mit Prälatur und Stiftskirche, die Bauernschaft der einzelnen Häuser von Seitenstetten, und den Ort Sonntagberg mit der Wallfahrtskirche. Zusammen zählen solche 692 Häuser, 954 Familien, 2130 männliche, 2276 weibliche Personen und 429 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand 89 Pferde, 1058 Ochsen, 1528 Kühe, 18 Ziegen, 1448 Schafe und 1448 Schweine.

Der Dominical-Grundstand beträgt 842 Joch Wälder, 142 Joch Wiesen, 150 Joch Ackerland und 2 Joch Teiche. Uebrigens sind im Ganzen zu dieser Herrschaft unterthänig: 679 Häuser mit 941 Familien, 2044 männlichen und 2262 weiblichen Seelen, mit einem Viehstande von 85 Pferden, 1074 Ochsen, 1539 Kühen, 1527 Schafen und 2000 Schweinen.

Die Herrschaft Seitenstetten wird von den Dominien St. Peter in der Au, Kröllendorf, Gleiß und Waidhofen an der Ips begrenzt. Die Gegend, welche zu den schönsten dieses Viertels gehört, bildet ein Mittelgebirg mit Waldung und Ackerland bedeckt, in der die Luft zwar etwas rauh, aber

1 *

sehr rein, und das Wasser vortrefflich ist. Das Ackerland ist meist von guter Beschaffenheit, mit Ausnahme der mehr gebirgigen Theile. Die Erträgnisse sind Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Hanf und Flachs, Erdäpfel und Hülsenfrüchte. Es ist bei den Unterthanen die Dreifelderwirthschaft, bei der Herrschaft aber die Wechselwirthschaft eingeführt; der Klee- und Wiesenbau ist bedeutend; Huthweiden sind daher nur wenige. Die Obstpflege darf sehr gut genannt werden; es wird daher viel Most, Branntwein und Essig erzeugt. Die Herrschaft, gleichwie die Unterthanen besitzen Waldungen, letztere haben solche meist zunächst ihren Häusern. Die Holzgattungen sind größtentheils Fichten und Tannen, in ordentliche Schläge eingetheilt und forstmäßig gut unterhalten. Auch die Viehzucht ist sehr stark, vorzüglich mit Hornvieh, wobei ein bedeutender Handel mit Kälber getrieben wird.

Im Gebiete der Herrschaft befinden sich zwei Straßen, eine führt nach Stadt Steyer, und eine nach Weidhofen an der Jps, die im guten Stande erhalten werden. Uebrigens bestehen keine besondern Brücken und keine Mauthen. — An Wässern sind im dießherrschaftlichen Bezirke, der Url-, Treffling-, Zaucha- und Biberbach vorhanden, die im Ganzen 13 Mühlwerke treiben, wovon 11 zugleich auch Sägemühlen haben. Die Fischerei in diesen Bächen ist herrschaftlich, und deßgleichen auch die Jagdbarkeit, welche sich mit jener von St. Peter theilet. — Unter die bedeutendsten Berge der hiesigen Umgegend wird der Raßberg bei St. Michael gezählt.

Was die bemerkenswerthen Gebäude der Herrschaft anbetrifft, so werden solche bei der Beschreibung eines jeden Ortes gehörig erwähnt, daher bemerken wir nur noch die besondern Privilegien des Stiftes, und die Bestandtheile der Stiftsherrschaft. Kaiser Friedrich IV. fertigte auf Ansuchen des Stiftes im Jahre 1480 einen Freiheitsbrief, wodurch den erst kürzlich zu Märkten erhobenen Seitenstetten und Jpsitz die Ab-

haltung ordentlicher Jahr- und zweier Wochenmärkte bewilliget werden; von demselben Kaiser ward dem Stifte am Montag vor St. Urbanitag im Jahre 1490 zu Linz durch Diplom die Erlaubniß zu Grabung und Bearbeitung allerlei Erzes (nur Eisen und Salz ausgenommen) vier Meilen um ihre Herrschaft Ipsitz ertheilet; im Jahre 1565 ertheilte Kaiser Maximilian II. das Diplom über die Mauthfreiheit aller dem Stifte zu Wasser und zu Land zugeführten Güter; ferners die Befreiung aller Stiftsunterthanen von fremder Landgerichtsherrlichkeit. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und Herzog zu Steyermark, ertheilte am 29. Februar 1612 das Privilegium, wodurch der freie Kupfererz-Verkauf auch außer des Kupferbergwerkes in der Radmer im ganzen Jonspacherthal verliehen wird, darin die Admonterischen Waldungen liegen, die den Gewerken des besagten Kupferbergwerkes zum Betrieb in Bestandnutzung verliehen wurden. Kaiser Franz I. von Oesterreich ertheilte am 23. März 1833 einen privilegirten Jahrmarkt in Seitenstetten.

Außer der Herrschaft Seitenstetten, besitzt das Stift die Herrschaft Ipsitz in seiner Nähe, dann die Herrschaft Greifenberg in Steyermark, im Bruckerkreis, mit einem Kupferbergwerk in der Radmer, eine Messingfabrik zu Reichraming in Oberösterreich, und eine Niederlage davon in Stadt Steyer, und als Dominium viele zerstreute Unterthanen im V. O. W. W., so wie einige in Oberösterreich, endlich Telk in Ungarn, vier Häuser in Wien und acht Ritterlehen in benachbarten Herrschaften, im V. O. W. W., nämlich zu Freidegg, St. Peter, Ensegg, Kröllendorf, Mannersdorf, Gleiß, Zelking und Stiebar. — An Pfarren besitzt das Stift als Patron, jene am Sonntagberg, zu Alhartsberg, Biberbach, Windhaag, Aschbach, St. Michael am Bruckbach, Ipsitz, Wolfsbach,

St. Johann in Engstetten und St. Georgen in der Klaus.

Die Herrschaft und das Stift Seitenstetten besteht seit dem Jahre 1116, wovon der gegenwärtige Besitzer der hochwürdigste Herr Abt Joseph Gündl ist.

Nachbeschriebene Orte gehören zur Ortsherrlichkeit Seitenstetten.

Biberbach.

Ein Pfarrdorf von 26 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-Bezirke Waidhofen an der Yps. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Seitenstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 35 Familien befinden sich 47 männliche, 53 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 5 Pferde, 6 Ochsen, 24 Kühe und 40 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Bestiftung, unter denen an Gewerbsleuten sich 3 Gastgeber, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, Binder, Weber, Schuster und Schneider befinden. Der Landmann beschäftigt sich mit einer guten Viehzucht, und damit verbundenen Handel, mit der Obstpflege und Obstmostbereitung und den Ackerbau aller Körnergattungen, die außer dem Hausbedarf nach Waidhofen zu Markte gebracht werden.

Das Dorf liegt mehr eben als gebirgig, in einer angenehmen, viele ländliche Abwechslung enthaltenden Gegend, zwischen Seitenstetten und Waidhofen, von ersteren drei Vier-

telstunden, von letzteren zwei Stunden entfernt. Es ist theils zusammengebaut, doch größtentheils zerstreut, und die Häuser sind mit Stroh, mehrere jedoch mit Schindeln gedeckt. — Das hiesige Klima ist etwas rauh, doch gesund und stärkend, das Wasser sehr gut. — Von den Bergen kömmt bloß der Doppel zu bemerken. — Der Biberbach fließt durch den Ort, welcher jedoch nicht bedeutend ist, und woran eine Mühle mit Säge steht. Die Pfarre wird gegen Waidhofen hin von dem Ipsflusse begrenzet, der auch zwei hierher gehörige Mühlen mit Sägwerken treibt. — Die Fischerei ist unbedeutend, und die Jagd, getheilt zwischen Seitenstetten und Waidhofen, liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Die Pfarrkirche, welche im Dorfe auf einer kleinen Erhöhung steht, und vom Gottesacker mit einer Mauer umgeben wird, ist dem heiligen Stephan geweiht. In Urkunden des Ulrich, Bischof von Passau, vom Jahre 1116, und vom Papste Urban III., vom Jahre 1186 (beide im Stifte Seitenstetten), wird schon das hiesige Gotteshaus erwähnt; in jeder dieser Urkunden wird es eine zur Pfarre Aschbach gehörige Filiale genannt, und wurde vom besagten Bischof Ulrich sammt der Pfarre Aschbach nach Seitenstetten geschenkt, von welcher Zeit an solche nicht mehr von Aschbach, sondern von Seitenstetten versehen ward. Doch wie alt diese Kirche ist, weiß man nicht, so wie auch nicht, wer sie gestiftet hat. Vielleicht kamen die ersten Ansiedler von dem Dorfe Biberbach aus Oberösterreich hierher, und gaben dem Orte den Namen, oder es gab hier im Bache, wo die Gegend noch sehr wild war, viele Biber, die sich gerne an solchen unwirthbaren Orten aufhalten. —

Das Kirchengebäude ist von gothischer Bauart, mit Spitzfenstern, Ziegeldach, einem viereckigen Thurme mit spitzer Schindelkuppel, einer Uhr und drei Glocken versehen. Auch das Innere enthält gothische Wölbung, was das hohe Alter beurkun-

det, einen geschmackvoll errichteten Hochaltar mit dem Bilde des heiligen Stephan, von Kremser Schmid gemalt, und zwei einfache Seitenaltäre, mit Holzschnitzarbeit geziert, jedes mit einem Oelgemälde, die vierzehn Nothhelfer, und die heilige Rosalia und Barbara darstellend, doch ohne Kunstwerth.

Hierher sind eingepfarrt: Biberbach, Aichet 1/4, Aigen 1 bis 1 1/4, Dienstelberg 1/2 bis 1 1/4, Ferndorf 1 1/4 bis 1 1/2, Gafring 1/2 bis 3/4, Giemetzberg 1/2 bis 1, Grissenberg 1/4, Hinterberg 1, Hochkugel 1 1/2 bis 2, Holz 1/4, Kalchstechen 1 1/2 bis 1 3/4, Latzelsberg 1 bis 1 1/4, Liexing 1/2 bis 3/4, Ober-Umberg 3/4, Pisching 1/2 bis 3/4, Schönbühel 1/2 bis 3/4, Seibetsberg 1 bis 1 1/2, Stelzberg 1/2 und Windischendorf 1 Stunde entfernt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht bloß ein Pfarrer ohne Cooperator, welcher ein Benedictinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. — Der Pfarrhof, in einiger Entfernung vom Dorfe, ist einstöckig mit Schindeldach, und ward im Jahre 1763 von dem rühmlichst bekannten Schaukegel gebaut, welcher damals Kämmerer im Stifte war.

Der Sage nach soll einst ein Bauer, auf dem Platze, wo jetzt die Kirche steht, zu einem Müller dieser Gegend gesagt haben: in Kürze werde man auf diesem Orte eine Kirche sehen, worauf der Müller antwortete: dieß werde so wenig der Fall seyn, als sein Mühlstein hierher kommen könne, allein am folgenden Morgen sah man da einen Mühlstein, wo der fromme Bauer die Kirche gesehen haben wollte. Zu dieser Sage gibt nämlich ein Mühlstein Anlaß, der ungefähr vier Fuß vom Boden an der Südseite der Kirche eingemauert zu sehen ist. Indessen kann dieser Stein auch eine andere Auslegung haben, da hart daneben in gleicher Höhe eine rothe Marmorplatte sich befindet, mit der Inschrift: »hier liegen

begraben 43 Person so vom Türken sind erschlagen worden aus dieser Pfarr den Got ewiglich durch das Leiden jesu christi genadt. Anno christi 1529.« — Wahrscheinlich ging diese Niedermetzlung bei der ungefähr 400 Schritte vom Dorfe liegenden sogenannten Kumpfmühle vor, und man brachte, um den Ort dieser blutigen That dadurch im Gedächtniß der Nachkommen anzudeuten und zu bewahren, den Mühlstein hierher neben das Epitaphium der Gemordeten.

Auch bemerken wir noch, daß vor Jahrhunderten hier ein edles Geschlecht bestanden habe, wovon Chunrad und Heinrich von Piberbach im Jahre 1261 urkundlich erscheinen.

Jedersdorf.

Ein Dorf von 193 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Biberbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird über einen Theil des Orts von der Herrschaft Burg Ens, und über den andern von der k. k. Staatsherrschaft Waidhofen an der Ips ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist das Stift Seitenstetten. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Seitenstetten, Dorf an der Ens, Burg Ens, Haagberg, Hainstetten, Nieder-Wallsee, Kröllendorf, Traunkirchen, Losensteinleiten, Sooß, Pfarre Aschbach, Seisenegg, Albrechtsberg, Pfarre Ulmerfeld, Staatsherrschaft Waidhofen, Freidegg, Zeilern, Vestenthal, Ensegg, St. Peter in der Au, Pfarre Amstetten, Schenkenamt zu Steyer, Dechantei Freistadt, Rohrbach, Pfarre Waidhofen, Spital, Waidhofen und Stiebar. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 252 Familien, 596 männ-

lichen, 615 weiblichen Personen und 100 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 8 Pferde, 406 Ochsen, 522 Kühe, 12 Ziegen, 560 Schafe und 540 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit guter Grundbestiftung ohne Handwerker. Ihre Beschäftigung besteht in der Waldwirthschaft, einer bedeutenden und guten Viehzucht mit Handel verbunden, einer starken Obstpflege, mit Most- und Branntwein-Erzeugung, und den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte.

Jedersdorf besteht aus lauter zerstreuten Häusern, die alle mit Stroh gedeckt, einzeln gelegen sind, auf der Höhe und im Thale, zwischen Seitenstetten und Waidhofen an der Ips. Die hiesige Gegend ist wohl etwas von rauhen, aber reinem Klima und gutem Wasser versehen, sehr angenehm und voll von pitoresken Abwechslungen. Der Ipsfluß strömt an dem Ortsbezirk vorüber und treibt zwei Mühlen mit Sägewerken. Fischerei wird im Flusse getrieben; die Jagd ist getheilt zwischen Seitenstetten und Waidhofen.

St. Michael am Bruckbach.

Ein Pfarrdorf von 185 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-Bezirke Haag. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten, welches auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet. Als Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens bezeichnet. Grunddominien gibt es viele, welche die behausten Unterthanen hier besitzen, als: Seitenstetten, Garsten, Kirche St. Peter in der Au, Steyer, Ensegg, St. Peter in der Au, Baumgartenberg, Kirchenamt Ens, Pfarre Waidhofen, Kirche Weistrach, Pfarre Aschbach, Erla, Salaberg und Behamberg. Der hie-

sige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 243 Familien befinden sich 565 männliche, 592 weibliche Personen und 150 schulfähigen Kinder; diese besitzen an Viehstand 7 Pferde, 298 Ochsen, 360 Kühe, 6 Ziegen, 503 Schafe und 500 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern und gut bestiftet; an Handwerkern befinden sich unter ihnen 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, Schneider, Weber und 1 Binder. Ihre Erwerbszweige bestehen in der Waldwirthschaft, einer ziemlich guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, bedeutenden Viehhandel, Körnerbau von Weizen, Korn, Hafer, Gerste und Linsenfutter und starkem Obstbaue, wovon sie größtentheils Most bereiten.

Der Ort liegt ganz im Gebirge, eine kleine Stunde von Seitenstetten und St. Peter in der Au, theils hoch, theils im Thale, in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern; das Klima ist etwas rauher als in Seitenstetten, das Wasser sehr gut, aber wenig, so, daß die höher gelegenen Einwoher sich im Sommer das Wasser aus dem Urlbache und einigen Quellen ziemlich weit holen müssen. Die Gegend ist ungemein schön, und auf manchen Punkten bietet sie herrliche Aussichten. Der Urlbach, welcher den Ortsbezirk durchfließt, treibt vier Mühlen mit Bretersägen. Die bedeutendste Höhe ist der Rastberg. — Die Jagd ist zwischen Seitenstetten und St. Peter in der Au getheilt, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Den herrlichsten Punkt hat die uralte Kirche St. Michael, auf einem rings herum freien gemäßigten Berge, dem äußersten Rande der Gebirgsgegend der hiesigen Pfarrgemeinde. Ihrer seltenen Lage nach gewährt sie — auch nach dem Geständnisse aller hier gewesenen Reisenden — eine der wunderschönsten Aussichten auf Oesterreichs lieblichen Höhen.

Die Bauart des Gotteshauses ist gothischer Styl, sowohl in- als auswendig; das Gewölbe ruht auf vier gothischen Säulen, und enthält an innerer Ausschmückung nebst dem Hochaltare noch zwei Seitenaltäre, die alle von Holz erbaut sind, und deren ganze Struktur und Bauart ein im gothischen Styl verfertigtes, nicht unangenehm aussehendes mit Vergoldung geziertes Schnitzwerk vom Jahre 1631 ist.

Der Pfarrbezirk, 1065 Seelen stark, besteht in 172 ganz zerstreut liegenden Bauernhöfen, und erstreckt sich nach seiner Länge auf gute drei Stunden, der Breite nach auf drei Viertelstunden. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht bloß ein Pfarrer, welcher ein Benedictinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Columban Holnschlag.)

Die Kirche von St. Michael ist sehr alt, wie schon die gothische Bauart beweiset, und gab dem Orte den Namen. Bei der Stiftung Seitenstettens im Jahre 1116 bestand sie schon als eine Filiale, die von Seitenstetten aus mit Priestern an Sonn- und Feiertagen versehen wurde, bis sie vor ungefähr 50 Jahren eine selbstständige Pfarre ward.

Seitenstetten.

Ein Dorf von 195 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Seitenstetten zur Stiftspfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seitenstetten. Als Grundherrschaften sind bezeichnet: Seitenstetten, Haagberg, Hainstetten, Kröllendorf, Gleink Trientenstift zu Steyer, Losensteinleiten, Burg Ens, St. Peter in der Au, Nieder-

Wallsee, Zeilern und Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 281 Familien leben 596 männliche, 656 weibliche Personen und 124 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 24 Pferden, 334 Ochsen, 481 Kühen, 385 Schafen und 260 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche eine mittelmäßige Bestiftung, und als Handwerker bloß mehrere Schuhmacher, Weber und Binder besitzen. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Waldwirthschaft, eine gute mit Handel verbundene Viehzucht mit Stallfutterung, starker Obstbau und Erzeugung des Obstmostes, und ein nicht unbedeutender Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte.

Das Dorf Seitenstetten liegt in durchaus zerstreuten Häusern um den gleichnamigen Markt und das Stift herum, zum Theil in der Ebene gegen Aschbach und Wolfsbach, zum Theil im Gebirge zwischen Bergen, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält, und in der sich der Rastbauernwies, als der bemerkenswertheste Berg erhebt. — Der Trefflingbach und der Urlbach treiben sieben hierher gehörige Mahlmühlen, wovon fünf mit Bretersägen versehen sind. — Die Jagdbarkeit ist herrschaftlich und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Rebhühner, Wildenten und Schnepfen.

Sonntagberg.

Ein berühmter Wallfahrtsort von 13 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Die Pfarrkirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen an der Ips; das Patronat gehört dem Stifte Seitenstetten; das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleis zu Zell; Orts-

und Grundobrigkeit aber das Stift Seitenstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Hier leben 13 Familien, 34 männliche, 36 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt nur 4 Pferde, 6 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Gewerbsleute, nämlich 2 Wirthe, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermann und 2 Weber, dann einige Bauern. Die landwirthschaftlichen Zweige, in Viehzucht, Obst- und Feldbau bestehend, sind ganz gering, und es wird nur etwas Weizen, Korn, Hafer und Klee gebaut, und aus dem Obste Most bereitet.

Der kleine Ort mit der herrlichen Wallfahrtskirche liegt anderthalb Stunden nördlich von der Stadt Waidhofen, auf den über 350 Klafter hohen Sonntagberg, wobei unter den Häusern ein sehr großes einstöckiges Wirthshaus bemerkt zu werden verdient.

Die Gegend ist wunderschön, wie wir noch am Schlusse berichten werden, und enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Gleiß, und liefert Rehe, Füchse und Hasen, etc. etc.

Was die Gründung der Kirche am Sonntagberg anbetrifft, so berichten wir darüber folgendes: Der hiesige Berg war mit seinen Umgebungen zur Zeit der Stiftung der Benedictiner=Abtei Seitenstetten im Jahre 1116 ein Theil der uralten Pfarre Allhartsberg, und wurde mit derselben laut der Stiftungsurkunde des Bischofes Ulrich von Passau vom Jahre 1116, dem Stifte Seitenstetten zu besserer Subsistenz einverleibt, seit welcher Zeit also, während mehr denn 700 Jahren, dieser Theil des Sonntagberges ein Eigenthum des Stiftes ist.

Wer aber der Gründer der allerersten Capelle auf diesem Berge war, ist nicht zu bestimmen, da der Ursprung viele Jahrhunderte zurückfällt. Einer alten Sage zu Folge

hätten die alten Bewohner der Gebirge die Gewohnheit gehabt, den Gipfel des Berges als einen Ort der Andacht zu besuchen, und bei jeder drückenden Noth sich dort Hilfe zu erbitten, und dieses zwar noch eher, als dort ein Bildniß oder Bethaus zu sehen war; warum aber die Alten diese Höhe so ehrten, blieb der Nachkommenschaft unbekannt. Das Volk soll seine Andacht bei einem Felsstücke ausgeübt haben, das sie den Wunder- oder Zeichenstein nannten, und welchen man noch in der Kirche nahe dem Eingange in seiner ursprünglichen Lage sieht, nicht aber aus dem Pflaster als ein Heiligthum hervorragen lassen wollte, sondern um das Andenken zu erhalten, daß dieser Stein zur Erbauung der Kirche habe Gelegenheit gegeben.

Nach dieser Sage dürfte man urtheilen, daß dieser Gebrauch von den Celtenstämmen im Noricum ausgeübt wurde, die manche Eiche, und so auch manchen Stein als ein Heiligthum geehret, dort sich versammelt, und ihre Opfer verrichtet hatten. Dieß dürften auch ihre Nachkommen gethan haben, da man weiß, daß die ersten Prediger des Evangeliums ihre Neubekehrten kaum mit aller Mühe von diesem Gebrauche ihrer Altvordern abzubringen vermochten. So müßte denn der Ort am Berge hier, wo diese gottesdienstlichen heidnischen Handlungen geschahen, beibehalten, aber der Aberglaube durch die Wahrheit verdrängt worden seyn, indem man an die Stätte des Götzendienstes die Anbetung des lebendigen Gottes siegend aufpflanzte. Doch bildet die Zeit von den Trümmern des Heidenthums, bis zu jener der christlichen Lehre, eine ungeheure Lücke, in welche jede Muthmassung fällt. Es kann also seyn, daß schon im X. oder XI. Jahrhundert eine Capelle am Gipfel des Berges für den Frommgläubigen gestanden habe; doch, daß sich eine solche befunden habe zur Zeit, als das Stift Seitenstetten den Berg durch Geschenk im Jahre 1116 bekam, darüber ist gar

nichts bekannt. Im XIV. Jahrhundert hieß der Berg noch in der Roudingg, und zu dieser Zeit weis man von einer Capelle nichts; vielmehr wird erst im folgenden Jahrhundert bekannt, daß Abt Benedict von Seitenstetten, um das Vertrauen zu Gott und eine ausgebreitete Andacht bei dem gläubigen Landvolke zu erwecken, im Jahre 1440 eine Capelle auf dem Berge erbauen ließ, die nach der Seitenstettner Stiftsgeschichte als die erste angenommen wird.

Da nun der Zusammenlauf der Wallfahrter ungemein anwuchs, so war es nicht genug, daß man eine zweite Capelle hinzufügte, sondern man war auch schon gezwungen, am Ende des nämlichen Jahrhunderts, eine geräumige Kirche zu erbauen, die dem allerheiligsten Geheimnisse des dreieinigen Gottes gewidmet wurde. Nahe um diese Zeit baute der fromme Eremit Gotthard (vermuthlich ein Stiftsgeistlicher) bei dieser Kirche sich eine Wohnung, um seine und der Ankommenden Andacht zu unterstützen. — Während dem Bestande der Kirche ward der Berg Salvatorsberg (Mons Salvatoris) genannt, nun aber zur Zeit des frommen Bruders Gotthart nannte man ihn schon den Sonntagberg (seit 300 Jahren also).

In den darauf folgenden Jahren wurde dieser Berg am meisten berühmt, als die Hauptstadt Wien im Jahre 1529 eben von den Türken belagert wurde, und deren streifende Horden die mittägigen Gegenden der Donau verheerten. Das benachbarte Volk floh in Menge mit ihrem Habe auf den Sonntagberg, welchem aber die Türken folgten, und den Berg hinanritten, um reiche Beute zu holen, doch aber, da sie den Gipfel schon sehr nahe waren, ließen sich die Pferde keinen Fuß breit weiter treiben, worüber die Türken so sehr erschracken, daß sie in hastiger Eile zurückflohen. Es soll dieß bei einer Quelle geschehen sein, die etwa tausend Schritte von der Kirche entfernt ist, und darum noch heute der Türken-

brunn genannt wird. Vom Sonntagberg hinweg, mordeten die Barbaren bei Bibersbach 43 Personen, wie der Leichenstein an der Kirche dort ebenfalls das Jahr 1529 enthält.

Zur Zeit als Luthers Lehre auch in Oesterreich viele Anhänger fand, ließ Abt Caspar das Sinnbild der allerheiligsten Dreifaltigkeit auf dem schon erwähnten Felsstücke aufstellen, welches Gnadenbild dann im Jahre 1677 auf den Frauenaltar übersetzt, und im Jahre 1757 auf den neuen Hauptaltar mit großer Feierlichkeit zur Verehrung aufgestellt wurde.

Bis zum Jahre 1706 bestand die oben bemerkte Kirche, dann aber wurde der neue Bau der gegenwärtigen Kirche durch den Baumeister Prandauer, welcher auch Melk baute, begonnen und vollendet, wonach dieser herrliche Tempel, der allgemein zu den schönsten Kirchen Oesterreichs gezählt wird, von dem damaligen Bischof Grafen Lamberg von Passau, im Jahre 1729 zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit mit dem Patrocinium des Erzengel Michaels eingeweiht wurde. Diese Kirche ist in Kreuzesform im italienischen Style aufgeführt, groß, hell und in jeder Beziehung großartig; sie hat 32 Klafter Länge im Innern und gegen 15 in der Breite. Die Kuppel ist geschlossen und enthält bei 15 Klafter Höhe. Die prachtvollen Frescomalereien sind von Daniel Gran de la Torre; die Kuppel zeigt die Verherrlichung der Auserwählten vor dem Throne des Allerhöchsten; beim Hochaltar die Anbethung des Schöpfers im Paradiese; im Schiffe der Kirche, den Triumph der christlichen Kirche und den Sturz der Irrlehrer, und daneben die vier lateinischen Kirchenlehrer; auf beiden Seiten der Kuppel, die Geburt des Heilandes, und die Sendung des heiligen Geistes, nebst acht prophetischen Figuren; an den vier Ecken unterhalb der Kuppel die vier Evangelisten, sehr schön und kolossal. Die andere innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und acht Seitenaltären. Ersterer ist über zehn Klafter hoch in colossaler prachtvoller Form,

vom Salzburger = Marmor, mit einer auf zwölf Säulen ruhenden Kuppel, in der Mitte mit dem sehr alten Gnadenbilde der allerheiligsten Dreieinigkeit. Auch das Speisegitter ist vom Salzburger = Marmor. Im Jahre 1755 begann man mit der Aufsetzung des Hochaltars, wozu, um den Marmor von Walsee heraufzuführen, dahin er auf dem Inn und der Donau kam, 34 Wägen, jeder mit 6 Pferden, und 69 Wagen mit 4 Pferden, dann von der Rosenau am Fuße des Berges, 382 Paar Ochsen, dann 3 Wägen mit 36 Paar Ochsen, laut Kirchenrechnung benöthiget wurden. — Der Tabernakel auf dem Hochaltar ist vom weißen Tiroler = Marmor, so wie auch die beiden Cherubime daneben mit Bronceverzierungen. Der Entwurf dazu ist von dem Hofarchitekten Höfele.

Von den Seitenaltären sind die zwei zunächst dem Hochaltar stehenden, vom grauen Marmor aus der Pfarre Ipsitz mit Säulen, in sehr edlem Style aufgeführt, einer mit dem Bilde Maria Himmelfahrt, der andere mit jenem die Taufe Christi darstellend, von Martin Schmid verfertigt. Die andern sind: der Allerseelenaltar, Marienaltar, zu den vierzehn Nothhelfern, Freundschaft Christi, zum sterbenden heiligen Benedict ꝛc. ꝛc., die jedoch keinen besonderen Kunstwerth enthalten. — Die Wände im Innern der Kirche sind mit Gypsmarmor bekleidet, welche die strahlende Pracht dieses heiligen Tempels um so mehr erhöhen. An den Seiten des Hochaltars befinden sich zwei große Oratorien, denen eines als sogenannte Schatzkammer zur Aufbewahrung der Paramente dient. — Bei einem der letzteren Seitenaltäre befindet sich ein Grabstein von Marmor, einen verstorbenen Freiherrn von Stiebar aus dem XVII. Jahrhundert betreffend.

So großartig die innere Ausschmückung dieses Gotteshauses ist, eben so majestätisch ist auch das Aeußere desselben. Zwei Thürme mit vier Glocken und Schindelkupel erheben sich

an der Vorderseite, über dem Portal befindet sich die Uhr, und über derselben die massive Statue des heiligen Michaels von Eggenburger Stein. Die Kirche ruht auf Felsen, und ist auf drei Seiten mit einer breiten Gallerie umgeben.

Als Filialen gehört bloß die Capelle im benachbartem Schlosse Gleiß hierher zur Pfarre. Sie ist dem heiligen Blasius geweiht, und wird einer von den ältesten Zeiten herrührenden Stiftungsmesse wegen, bisher noch vor dem gänzlichen Verfalle geschützet.

Zur hiesigen Pfarre gehören bloß die Orte Sonntagberg, Rosenau und Gleiß am Fuße des Berges, und viele zerstreute Gehöfte in benachbarten Rotten, wovon die Entfernung eine Stunde beträgt. Die Pfarrgemeinde besteht aus beiläufig 800 Seelen. — Sonntagberg ist übrigens erst im Jahre 1784 eine selbstständige Pfarre geworden, durch eine höheren Ortes getroffene Ausscheidung oder Trennung von der Mutterpfarre Allhartsberg. — Im Sommer befinden sich gewöhnlich vier Priester hier, wegen der vielen Wallfahrer, da die Zahl der Communikanten bisweilen jährlich 80,000 beträgt. — Der Pfarrhof ist ein einstöckiges Gebäude mit Schindeldachung, welches durch einen verdeckten Gang mit der Kirche zusammenhängt. Das Schulgebäude mit einem Stockwerke steht an der Südseite. —

Der Leichenhof liegt etwas entfernter gegen Osten, und ist mit einer Mauer umgeben. (Nach den erhaltenen gütevollen Auskünften des hochwürdigen Herrn Subpriors und Pfarrers allhier, und nach unserer eigenen Aufnahme.)

Aus der vorstehenden Darstellung kann sich der verehrte Leser leicht einen Begriff von der außerordentlichen Pracht und Schönheit der Wallfahrts- und Pfarrkirche am Sonntagberg machen, und wenn daher der Topograph Weiskern von dieser Kirche sagt, daß die innere Ausschmückung über 60,000 Gulden gekostet habe, so kann dieser Betrag nur von

dem Hochaltar allein gemeint seyn. — Uebrigens ist auch die Aussicht vom Sonntagsberge ungemein herrlich und überraschend, denn der Blick reicht gegen Norden weit über den größten Theil des Mühlviertels in Ober-Oesterreich, einen großen Theil des V. O. M. B., über den Jauerling, und bis über Melk im V. O. W. W., zu den Ruinen von Weitenegg an der Donau, über den größten Theil des V. O. W. W. östlich mit dem Oetscher, und an die gegen das V. U. W. W. sich hinziehenden Bergrücken in den mannigfachsten Formen; gegen Süden an die Gebirge der steyerischen Grenze, über das gewerbsame Waidhofen, Seitenstetten, an den Traunstein, über den größten Theil von Ober-Oesterreich mit der Hauptstadt Linz, und seine pitoresken Umgebungen.

St. Leonhard am Forst.

Ein Markt von 50 Häusern, und eine eigene, mit Peilenstein und Zwerbach verbundene k. k. Patrimonial-Herrschaft, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Markte, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat gehört der k. k. Patrimonial-Herrschaft St. Leonhard. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Patrimonial-Herrschaft Peilenstein, zu St. Leonhard. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, als: die k. k. Patrimonial-Herrschaften Peilenstein, St. Leonhard und Weinzierl, das Stift Melk, und die Herrschaft Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Bevölkerung besteht in 76 Familien, 150 männlichen, 166 weiblichen Personen und 45 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 37 Pferde, 8 Ochsen, 88 Kühe, 170 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner sind theils Landwirthschafts = theils Gewerbsbesitzer und verschiedene, den Bedürfnissen des Orts und der Umgegend befriedigende Handwerker. Sie beschäftigen sich mit Feldbau, verschiedenen Gewerben, dann Viktualien-Frucht=, Salz= und Viehhandel nach verschiedenen Gegenden. Vorzüglich werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Kraut gebaut; auch wird die Obstpflege gut besorgt. Dazu sind die Gründe alle von guter Beschaffenheit, doch aber unterliegen die Wiesen größtentheils den Ueberschwemmungen des öfters austretenden Melk= und Mankbaches. Was die Viehzucht anbetrifft, so wird sie mit gutem Erfolg mit Stallfutterung betrieben.

Der Markt St. Leonhard liegt zwei und eine Viertelstunde von Melk, der Donau und Reichspoststraße südlich, in einem weiten, schönen und fruchtbaren Thale, von den Ortschaften Ruprechtshofen, Steghof, Gassen, Neusiedl, Urbach, Dankelsbach und Geigenberg umgeben; er hat östlich einige fruchtbare Anhöhen, südlich und westlich einen flachen guten Wiesboden, nördlich eine üppige Feldfläche von einer halben Stunde, an welche sich die große Hirschbergwaldung fußet, während östlicher Seits auf kleinen Anhöhen einige kleine Wälder und südöstlich die nicht unbedeutende Haidwaldung emportauchen. An der Westseite dieses Marktes schlängelt sich der Melk= und einige hundert Klafter nördlich der Mankbach durch die Fluren, sie vereinigen sich in nordwestlicher Richtung eine kleine Viertelstunde vom Markte, und fließen dann in großen Krümmungen fort, unter der Benennung Melkfluß, wonach sich derselbe unweit oberhalb Melk in die Donau ergießt, an welchem eine zum Markte gehörige Mahlmühle stehet. Die Häuser des Marktes — in dessen Mitte sich ein großer, ein längliches Viereck bildender ebener Marktplatz mit Akazien=Alleen, dann zwei symetrisch angebrachte Brunnen mit einer Mariensäule und

dem Pranger befinden — sind größtentheils regelmäßig in geschlossenen Reihen erbaut, meist ein Stockwerk hoch, durch Hofräume mit gewölbten Einfahrten getrennt, und mehrere davon von hohem Alter. Den oberen Theil dieses schönen Platzes schließt das herrschaftliche Schloß mit der Amtskanzlei. Außer den um den Platz herumliegenden Häusern, befinden sich noch mehrere zerstreut liegende um den Markt herum; und auch eine Nebengasse, welche zu der unweit dem Schlosse befindlichen Kirche führt, ist vorhanden.

In früheren Zeiten galt das uralte Schloß Peilenstein als der herrschaftliche Sitz, jedoch seit 200 Jahren vollends in Ruinen versunken, ward in einem sogenannten Mauerbacher-Herrenhause im Markte St. Leonhard die Amtirung und Gerichtspflege ausgeübt, und vor beiläufig 40 Jahren für die letzteren Herrschaftseigenthümer, Grafen von Seldern, das gegenwärtige herrschaftliche Schloß sammt Meierhof im Markte erbaut. Dieses eine gerade Fronte bildend, ist ein einfaches, ein Stockwerk hohes längliches Gebäude, aus dessen hintern Hofraum schlanke Pappelbäume über die hölzerne Schindelbachung hervorragen. Daselbst liegt gegen das Feld hin auch ein großer Garten mit anmuthigen Anlagen, schönen Bosquetten, einem kleinen Fischteiche, Eremitage und Glashaus. Nebst der Amtskanzlei und Beamtenwohnungen, sind auch mehrere Gemächer für das hohe Kaiserpaar hergerichtet, als Absteigsquartier, wenn Allerhöchstdieselben Ihre Familienherrschaften besuchen.

Die hiesige Pfarrkirche zum heiligen Leonhard, in gerader südlicher Richtung jener von Ruprechtshofen gegenüber gelegen, ist im gothischen Style aufgeführt, übrigens aber höher gewölbt und größer, als die eben bemerkte Nachbarkirche. Sie hat zwei gleichartige abgesonderte Presbyterien, wovon eines als Frauen-Capelle dient. Der Kirche zur Rechten steht ein schöner hoher Thurm mit Schindelkuppel.

Das innere der Kirche ist hoch gewölbt, licht und geräumig, das Presbyterium freundlich ausgemalt, und enthält an dem weißgrau marmorirten, mit weißlakirten Säulen römischer Ordnung, und mit derlei Cherubimen geschmückten Hauptaltar, ein wohlgelungenes Altarblatt, den heiligen Leonhard darstellend, dem zu beiden Seiten ebenfalls weißlakirte Statuen des heiligen Bruno und Petrus stehen. Das Schnitzwerk am Hochaltare ist vergoldet, was ihm zwischen den zarten Staffirungen ein schönes Ansehen gibt. Außer dem Hauptaltar, sind noch sechs Seitenaltäre vorhanden, die theils an der Wand, theils an den das Gewölbe tragenden Pfeilern stehen. — Die neben dem Presbyterium befindliche abgesondert erbaute Capelle ist der heiligen Jungfrau zu Ehren geweiht. Eine zweite Capelle besteht rückwärts unter der Wölbung des Chores, als Loretto-Capelle, gleich jener in Italien erbaut und eingerichtet, worin aber kein Gottesdienst gehalten wird. Eine dritte Capelle ist nämlich oben zur Rechten des Chores; diese hat noch uralte Frescomalereien, ist röthlich überdünchet, und hat einen großen gemauerten Altartisch, der mit einer Salzburger-Marmorplatte belegt ist. Unter mehreren vorhandenen Denkmalen und Grabsteinen bei der hiesigen Pfarrkirche verdienen zwei Römersteine eine besondere Beachtung, deren Inschrift leider! nicht mehr gehörig zu entziffern ist, wovon einer buchstäblich wie folgt, lautet:

M. SEXTIO. VETTONANO.
AEL. MAEL. CET.
AN. LXX. ET.
VINDAE. TERT. IF.
... CON. AN. L. P. AEL.
MARCIANO. I.
MXX. STIP. III.

Ueber dieser Inschrift, die nur theilweise leserlich ist, wird ein aufrechtstehender geflügelter Adler bemerkbar. Neben diesem Steine steht ein zweiter gleich großer, von dessen Schrift aber nur einzelne Buchstaben mehr zu erkennen sind. — An einigen Stellen sind außen an der Kirchenmauer verschiedene nackte Figuren im verkleinerten Maßstabe, dann Steine mit eingehauenen Laubwerk u. s. w. eingemauert, was den bizantinischen Baustyl und das hohe Alter deutlich beurkundet.

Einige andere Denkmale neuerer Zeit sind vom Jahre 1661 † Jakob Klinger von Wieselburg; 1639 † dessen Gattin Katharina, geborne Führeben; 1738 † Joseph Carl Habersakh, Pfarrer allhier. 1670 † Joseph Moser, Pfarrer; 1598 † Sigmund Hofer, Mauerbach'scher Verwalter; 1664 † Esther Stockmaierin, geborne Neidhartin von Gneisenau; 1584 † Edle von Spändely, geborne Geranisen aus Böhmen, Mauerbacher'sche Verwaltersgattin.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, die Weltpriester sind.

Zur hiesigen Pfarre sind eingepfarrt die Orte: St. Leonhard am Forst, Aichbach ¾, Altenhofen bei Lehenleiten ¾, Altenhofen bei Rührsdorf 1, Apfaltersbach ½, Au ¾, Brandstatt bei Au 1, Brandstatt bei Oed 1, Dankelsbach ¼, Eisgugen 1½, Eselsteiggraben 1½, Fachelberg ½, Fohra 1½, Gassen ½, Geigenberg ½, Grimöck ¾, Grub bei Harbach 1½, Hanndorf ½, Harbach 1½, Haßlbach ¾, Hohenreith 1½, Hochstraß 2, Hörgerstall ¾, Hub ½, Kerndl ¾, Kühberg 1¼, Lachau 1½, Lehenleithen ¾, Lunzen ¾, Nacht 1, Neusiedl 5 M. Oedt 1½, Pölladorf ¾, Pührah 1, Reuth bei Schönbuch ¾, Reuth bei Weichselbach 1, Rührsdorf 1¼, Rinn ¾, Ritzenberg 1¾, Ritzen-

grub 1, Sandeben 1, Schönbuch ¾, Schwaining 1½, Seimetsbach 1, Steghof ¼, Seinbach ¾, Straß ½, Thall ¾, Urbach ¼, Vornholz 1, Wegscheid 1, Weichselbach 1, Klein-Weichselbach ¾ Stunden, und Zieglstadl 5 Minuten entfernt.

Der Pfarrhof steht der Kirche zur Seite, und die Schule vor derem Haupteingang, welche beide ein Stockwerk enthalten.

Was noch ferners den Markt St. Leonhard anbetrifft, so gehört die Fischerei in den vorbenannten Bächen, Weißfische, etwas Forellen und Krebsen enthaltend, so wie die Jagdbarkeit, welche Rehe, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Wildtauben, Schnepfen und zuweilen Wildenten liefert, der Herrschaft St. Leonhard. — Die Marktgemeinde besitzt alte Privilegien von abzuhaltenden Jahr- und Viehmärkten. Die Jahrmärkte finden am Betmittwoche, am Johannitage (24. Juni), und am Martinstage (11. November), die Viehmärkte aber am Blasiustage, am Georgi- und Theresientage jeden Jahres Statt.

Aus dem Namen des Marktes zu urtheilen, stand die Kirche eher als der Ort, und deutlich spricht sich das sehr hohe Alter aus, indem es heißt: die Kirche St. Leonhard am Forste, also am Walde; ein Beweis, daß zur Zeit der Gründung hier noch alles Wald war. Markgraf Leopold III. der Schöne, soll sie erbauen haben lassen, wodurch ihr Entstehen in das Ende des XI. Jahrhunderts fällt. Das Kastenamt des Stiftes Mauerbach im V. U. W. W. zu St. Leonhard am Forst war ein besonderes Gut. Diesem Stifte ward die hiesige Pfarre im Jahre 1322 auf Ansuchen Kaiser Friedrichs III. des Schönen, von Bischof Albert von Passau einverleibt, und blieb bei dem Karthäuser Stifte, bis dasselbe im Jahre 1783 aufgelöst wurde. Auch ist laut Urbarium vom Jahre 1449 der Herren von Walsee, eine Meßstiftung be-

kannt, die Friedrich von Walsee zur hiesigen Pfarre gemacht hatte, und in verschiedenen Gütern bestand.

Die k. k. Patrimonial-Herrschaft

St. Leonhard am Forst.

Diese besteht eigentlich in der Herrschaft Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forste, und wird als ein vereinigter Körper von letzterer Herrschaft verwaltet, woselbst sich auch der Amtssitz befindet. Wir werden demnach alle jene Ortschaften, die bei den hohen n. ö. Ständen und in Steinius Landschematismus angemerkt sind, daß Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forste die Ortsobrigkeit darüber besitzen, hier namentlich aufführen, und dann nachfolgend in alphabetischer Ordnung beschreiben. Markt St. Leonhard am Forst, die Ortschaften: Aichbach, Altenhofen, Apfaltersbach, Busendorf, Etzen, Fittenberg, Fohra, Fohreck, Forst (am Berge), Geigenberg, Graben, Grabeneck, Grub, Handorf, Harbach, Hochstraß, Höhenthann, Hörgerstall, Hofstetten, Kalcha, Kerndel, Knocking, Kolm, Koth, Kühberg, Lasserthal, Lobersdorf, Murschratten, Naspern, Neusiedl, Oed, Oed (beim rothen Kreuz), Peilenstein (Schloßruine), Pierach, Plaika, Pöllendorf, Polln, Riegers, Riersdorf, Ruprechtshofen (Pfarre), Schmidbach, Simhof, Simonsberg, Sinnhof, Steghof, Steinbach, Thall, Weg, Weghof, Ziegelstadl, Zinsenhof und Zwerbach. Diese zusammen enthalten: 406 Häuser, 521 Familien, 1126 männliche, 1205 weibliche Personen, 251 schulfähige Kinder, und an Vieh: 264 Pferde, 380 Ochsen, 1048 Kühe, 1625 Schafe und 1304 Schweine. Der Grundstand besteht

in 440 Joch herrschaftlichen, 800 Joch Privat-Waldungen, 2620 Joch Wiesen und 6010 Joch Aecker.

Diese sehr bedeutende k. k. Patrimonial-Herrschaft liegt von der Donau, Reichspoststraße und Poststation Melk 2½ Stunden südlich in einem weiten, schönen und fruchtbaren Thale; sie grenzt östlich mit Schallaburg, Sooß und Strannersdorf, südlich mit Kirnberg, Plankenstein, Scheibs und Purgstall, westlich mit der k. k. Patrimonial-Herrschaft Weinzierl, und nördlich mit Pöchlarn, Matzleinsdorf und Melk. — Das Klima ist mild, gesund und der Erzeugung landwirthschaftlicher Produkte sehr günstig, das Wasser vortrefflich. — Gebaut werden größtentheils Feld- und Baumfrüchte; dann werden dem Bedürfnisse der Gegend angemessene Gewerbs- und Handwerksartikel erzeugt. Nebst der Viehzucht und einiger Waldkultur werden vorzüglich Ackerbau, Wiesen und Obstkultur betrieben. Bei der Viehzucht steht meist die Stallfutterung in Anwendung, denn die Weide der Kleestoppel und einiger Wiesen im Herbste, ist unbedeutend. An Körnerfrüchten wachsen Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, dann stellenweise etwas Hülsenfrüchte. Weinbau wird nicht betrieben, hingegen aber bedeutend Obstmost erzeugt. Auch Knollengewächse werden in beträchtlicher Quantität gebaut. Die Gründe dazu sind größtentheils gut, zum Theile mittelmäßig, und nur wenige schlecht; dabei wird im Allgemeinen die Dreifelder-Wirthschaft beobachtet, die bessern Gründe aber rastlos bebaut.

Im dießherrschaftlichen Bezirke bestehen gut erhaltene Militärbezirks- und Ortsverbindungsstraßen, mit den erforderlichen Brücken über den Melk- und Mankbach, welche das herrschaftliche Terrain in der Richtung von Süden gegen Norden durchschlängeln, und sich bei Melk in die Donau ergießen. Der Ockert-, Schlatten- und Zwerbach, ergießen sich im Pfarrbezirke Ruprechtshofen in den diesen östlich begrenzenden Melkbach. — Mahl- und Sägemühlen be-

finden sich in hiesiger Gegend eilf. Die unbedeutende Fischerei gehört theils der Herrschaft, theils Privaten. — Berge bestehen hier keine, nur mehrere wellenförmige Anhöhen, und nicht beträchtliche Wälder in zerstreuten Gruppen. Die der Herrschaft St. Leonhard und Zwerbach eigenen Jagdbarkeiten sind gut beschaffen, und liefern Rehe, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Wildtauben, Wildenten und Schnepfen.

Fabriken bestehen hier keine, und außer Viktualien-, Holz-, Körner- und Viehhandel nach Wien, wird sonst kein Handel getrieben. — Was die besonderen Freiheiten betrifft, so werden, wie schon erwähnt, im Markte St. Leonhard drei Jahr- und drei Viehmärkte abgehalten; desgleichen auch im Pfarrorte Ruprechtshofen am Pfingstdinstage, Jakobi- und Nikolaitage Jahrmärkte bestehen. — Alte Urkunden besitzt die Herrschaft keine, und die besondern Bestandtheile sind das herrschaftliche Schloß und die Pfarrkirche zu St. Leonhard, die Ruinen des alten Schloßes Peilenstein, und die Pfarrkirche zu Ruprechtshofen.

In früheren Zeiten bestand die Herrschaft Peilenstein und noch nicht die Herrschaft St. Leonhard, die erst im XVI. Jahrhundert als ein Dominium bekannt wird. Ernst Graf von Ortenburg besaß dieselbe, von welchem solche im Jahre 1578 Volkard Freiherr von Auersperg erkaufte. Im Jahrr 1591 erhielt diese Herrschaft Wolf Niklas Graf Auersperg; im Jahre 1632 dessen Sohn Wolf Mathias; im Jahre 1678 dessen Bruder Sigmund Erasmus durch Erbschaft; im Jahre 1790 Leonhard Joseph Volkard Graf von Auersperg; im Jahre 1800 die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Cammeralfondes; im Jahre 1808 Carl Graf von Seldern durch Kauf; in demselben Jahre noch Joseph Graf von Seldern durch Kauf; und im Jahre 1828 Seine Majestät Kai-

ser Franz I., der solche dem allerhöchst eigenen Patrimonial-Fond zuwies.

Nachfolgende Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der vereinigten Herrschaften Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forst.

Aichbach.

Ein kleines Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, Ortsherrschaft aber St. Leonhard am Forst. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: St. Leonhard, Plankenstein, Goldegg, Scheibs und Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 16 männliche, 17 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 18 Ochsen, 25 Kühe, 23 Schafe und 13 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, einer guten Viehzucht und Obstpflege beschäftigen, wovon sie Obstmost bereiten.

Das Dörfchen Aichbach liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden vom Markte St. Leonhard entfernt. Klima und Wasser sind gut.

Altenhofen.

Ein Oertchen aus 3 zerstreuten Häusern bestehend, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Kirche und Schule nach St. Leonhard angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist

die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst, und nebst Strannersdorf auch zwei behauste Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 6 männliche, und 8 weibliche Einwohner mit 2 schulfähigen Kindern; diese besitzen 5 Pferde, 4 Ochsen und 11 Kühe.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich von ihrer Viehzucht, dem Feld- und Obstbau ernähren. Bei ersterer wird die Stallfutterung angewendet.

Das Oertchen liegt bei Lehenleithen, drei Viertelstunden von St. Leonhard entfernt. Die hiesige Gegend ist hübsch, enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard.

Apfaltersbach.

Ein aus 4 Nummern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Leonhard. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit und das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein. Die einigen behausten Unterthanen gehören den Grundherrschaften Peilenstein, St. Leonhard und Weinzierl. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

In 5 Familien befinden sich 13 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. An Viehstand besitzen sie 11 Pferde, 2 Ochsen, 15 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung ist Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, eine gute Obstpflege und derlei Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Die Häuser von Apfaltersbach liegen eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Peilenstein.

Busendorf.

Ein kleines Dorf von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Der Ort ist nach Mank eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Conscriptionsherrschaft aber Strannersdorf. Als Grunddominien sind Strannersdorf, Mitterau, Sooß und das Stift Melk bezeichnet. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl beträgt 11 Familien, 21 männliche, 25 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Pferden, 12 Ochsen, 29 Kühen, 22 Schafen und 21 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner, welche zu den Waldbauern gezählt werden dürfen, treiben den Feldbau mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und eine Obstpflege, wovon sie das Obst zum Moste verwenden.

Busendorf besteht in zerstreuten Häusern, welche am sogenannten Zettlbach, nur eine Viertelstunde vom Pfarrorte Mank entfernt liegen. Die hiesige Gegend ist schön, das Klima gut und das Wasser vortrefflich. — Die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefernd, gehört der Herrschaft Peilenstein.

Etzen.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; St. Leonhard aber die Ortsherrschaft. Die behausten Unterthanen besitzen die Herrschaften St. Leonhard, Weinzierl, Scheibs und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 27 männliche, 30 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 16 Pferde, 18 Ochsen, 36 Kühe und 27 Schweine.

Die hiesigen Einwohner haben eine gute Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und bereiten aus dem gewonnenen Obste guten Most.

Der Ort ist eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt gelegen, in einer gesunden und angenehmen Gegend, welche auch gutes Trinkwasser enthält.

Fittenberg.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt Zwerbach, und mit Peilenstein, Scheibs und Weinzierl auch die einigen behausten Unterthanen. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier leben in 8 Familien, 14 männliche, 16 weibliche Per-

sonen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand haben sie 2 Pferde, 7 Ochsen, 16 Kühe, 461 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner besitzen an Nahrungszweigen eine gute Viehzucht, eine auf ihre Häuser in den Obstgärten sich erstreckende Obstpflege und den nöthigen Körnerbau, der mehr als zu den Bedürfnissen des Hauses hinreichet.

Von Perzlhof und Petzenkirchen aus, führt eine in ziemlich gutem Zustande befindliche Straße an mehreren einzelnen Hütten und Gehöften vorüber, wovon einzelne zerstreute Häuser, die an der Straße liegen, mit einem Gasthause zum Dorfe Oed gehören, worauf dann noch eine Stunde entfernt Fittenberg liegt, als der zweite Ort am Wege nach Ruprechtshofen. Fittenberg besteht in fünf, links an der Straße, auf einem abgerundeten Hügel gelegenen, mit Stroh gedeckten Häusern, wobei noch vor dieser Rotte eine mit Pappeln besetzte Straße nach Zwerbach führt. — Die Gegend ist voll pitoresker Gebilde, mit gesunden Klima und gutem Wasser bereichert. — Hier steht ein Meierhof, daher die große Anzahl Schafe.

Fohra.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Peilenstein; Grundherrschaften sind: St. Leonhard, Sooß, Weinzierl, Goldegg, Peilenstein, Plankenstein, Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 10 Familien 20 männliche, 23 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; diese besitzen 3 Pferde, 18 Ochsen, 25 Kühe, 18 Schafe und 27 Schweine.

Als Feldbauern und im Besitze einer guten Grundbesitz

tung, treiben die hiesigen Bewohner den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, sie haben überdieß eine ziemliche Viehzucht, und erhalten von ihren Hausgärten Obst, wovon meist Most bereitet wird.

Fohra liegt eine und eine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forst entfernt. Freundliche Abwechslung und Ländlichkeit tragen die Gebilde der Umgebung, wobei gesundes Klima und Wasser vorherrschend sind. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Schnepfen und Wachteln.

Fohreck.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ruprechtshofen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach, mit welchem auch Weinzierl, St. Leonhard und Scheibs als Grundherrschaften erscheinen. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regimente einverleibt.

In 8 Familien leben 17 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 4 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 26 Schafe und 28 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau treiben, wovon sie die vier Haupt-Körnergattungen fechsen, und wozu sie gute Grundstücke besitzen. Außerdem haben sie Obst in ihren Hausgärten und eine gute Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Fohreck liegt eine und eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlichen angenehmen Gegend. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard.

Forst am Berg.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Wieselburg angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Rottenhaus, und Ortsherrschaft Peilenstein, die auch mit Weinzierl die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich hier 5 Familien, 9 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 6 Pferden, 12 Ochsen, 16 Kühen, 25 Schafen und 26 Schweinen.

Die Einwohner dieser Ortschaft beschäftigen sich mit dem Ackerbau; es wird Weizen, Korn und Hafer, aber wenig Gerste gebaut. Aus dem Obste wird Obstmost bereitet; und wenn die Zwetschken gerathen, Branntwein erzeugt, auch viele gedörrt. Die Viehzucht wird gut betrieben, wobei die Stallfutterung und der Kleebau eingeführt ist. Die Schweinzucht ist beträchtlich, da das geräucherte Fleisch davon ein Hauptartikel der Nahrung der hiesigen Bewohner ist.

Die fünf Häuser von Forst am Berg liegen um und auf einem Hügel zerstreut, zunächst Graßa und Brandstetten, eine Stunde von Wieselburg entfernt, in einer hügeligen aber angenehmen Gegend. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt, doch herrscht im Innern Reinlichkeit. Das Klima ist gesund, das Wasser gut, bei trockenen Jahren jedoch wenig. In der Umgegend gibt es Wälder und Berge, die aber nicht beträchtlich sind. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Geigenberg.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard, und mit derselben Zwerbach und Lilienfeld die behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden sich 12 männliche, 10 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 4 Pferde, 13 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau und treiben eine mittelmäßige Viehzucht. Auch erhalten sie Obst aus ihren Hausgärten, wovon Obstmost bereitet wird.

Geigenberg liegt eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Graben.

Ein Oertchen von 3 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard, die auch mit Scheibs die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 10 männliche und 11 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 4 Ochsen, 7 Kühen, 8 Schafen und 9 Schweinen.

Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Viehzucht und Obstpflege mit Obstmostbereitung.

Graben mit seinen 3 Häusern liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen. Die Gegend ist angenehm, das Klima gesund, und das Wasser gut.

Grabenegg.

Ein Dorf von 13 Häusern und ein eigenes Gut, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist nach Ruprechtshofen eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptions herrschaft werden von dem Dominium Peilenstein ausgeübt; Zwerbach besitzt die Ortsherrlichkeit, und mit Petzenkirchen auch die behausten Unterthanen und Grundholden. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier befinden sich 21 Familien, 50 männliche, 52 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen, 210 Schafen und 52 Schweinen.

Die Einwohner treiben den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind, etwas Viehzucht und Obstpflege. Auch befinden sich einige Handwerker hier.

Das Dorf Grabenegg liegt zwischen St. Leonhard am Forst und dem Dorfe Erlaf, drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt.

Der Ort bildet ein eigenes Gut mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 137. Im Jahre 1561 besaß es Christoph Amstetter; im Jahre 1601 Hillebrand Amstetter; im Jahre 1642 Ferdinand Gabriel Amstet-

ter; im Jahre 1687 dessen Sohn Albrecht Ernst Amstetter; in demselben Jahre noch Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1724 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1736 Anna Maria Christina Peuger von Puige, geborne von Malaise, von ihrem ersten Gemahl Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik von Locher und Lindenhain; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne von Locher; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Joseph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Natorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Meninger; im Jahre 1829 wurde das Gütchen von Seiner Majestät dem Kaiser Franz I. gekauft, und seiner Avitical-Fonds-Güter-Oberdirection zugewiesen.

Grub.

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst. Grunddominien sind Schönbühel und die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 1 Schulkind; der Viehstand zählt 2 Pferde, 6 Ochsen und 10 Kühe.

Als Ackerbauern treiben die Einwohner den Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine ihren Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege.

Die 3 Häuser von Grub liegen bei Harbach, eine und eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt. Die hiesige Gegend ist anmuthig, enthält gesundes Klima und gutes Trinkwasser.

Handorf.

Zwei Häuser, von welchen Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Ortsherrschaft St. Leonhard, welche auch wie Lilienfeld, einen behausten Unterthan besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 5 männliche und 5 weibliche Personen. Sie besitzen bloß 4 Kühe und 6 Schafe.

Die Bewohner ernähren sich von den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen, die aber nicht bedeutend sind.

Die zwei Häuser von Handorf liegen eine halbe Stunde von St. Leonhard am Forst.

Harbach.

Ein kleines Dorf von 9 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst. Als Grunddominien sind bezeichnet: Stran-

nersdorf, Stiebar, Scheibs, Purgstall, Kirnberg und Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 26 männliche, 25 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 3 Pferde, 8 Ochsen, 15 Kühe, 18 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner besitzen eine mittelmässige Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, dann die zu ihrem Wirhschaftsbedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege, wobei sie von dem Obste Most bereiten.

Das Oertchen liegt anderthalb Stunden von St. Leonhard am Forst entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, und liefert Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel.

Hochstraß.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard. Grundherrschaften sind Weinzierl, Strannersdorf, St. Leonhard, Kirnberg und Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 10 Familien, 16 männliche, 17 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 12 Kühen, 7 Schafen und 21 Schweinen.

Die Bewohner sind nur im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut; auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten und

haben etwas Viehzucht, bei der die Stallfutterung angewendet wird.

Hochstraß, von der örtlichen Lage so benannt, liegt zwei Stunden vom Pfarrorte St. Leohard am Forst entfernt. Gesundes Klima und gutes Wasser zeichnen die Gegend aus.

Höhenthann.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dasselbe gehört nach Ruprechtshofen zur Pfarre und Schule. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Ortsherrschaft ist St. Leonhard am Forste, die auch mit Lilienfeld, Scheibs und Zelking die einigen hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 13 männliche, 12 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 12 Ochsen, 19 Kühe, 7 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche sich vom Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ernähren. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, und aus dem gewonnenen Obste wird Obstmost bereitet.

Das Oertchen Höhenthann liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. — Die hiesige Gegend enthält ländliche Anmuth, ein gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Die Jagdbarkeit anbelangend, welche zur Herrschaft St. Leonhard gehört, so liefert solche Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel.

Hörgerstall.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsobrigkeit besitzt St. Leonhard. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: St. Leonhard, Schönbühel, Melk, Weinzierl und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 22 männliche, 25 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 8 Ochsen, 27 Kühe, 17 Schafe und 29 Schweine.

Gleich wie in der ganzen Umgegend, treiben auch die hiesigen Einwohner den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine gute Viehzucht, und erhalten Obst aus ihren Gärten, wovon sie Most bereiten. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, und auch ihre Gründe gehören in die mittlere Classe.

Das Oertchen Hörgerstall liegt drei Viertelstunden von St. Leonhard entfernt, in einer hübschen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Hofstetten.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon die nächste Poststation Melk ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Die Herrschaft Peilenstein übt das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit aus, und St. Leonhard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Grundherrschaften sind: Scheibs, Purgstall und St. Leonhard. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 4 Familien, 8 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand beträgt 7 Pferde, 10 Ochsen, 16 Kühe, 6 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner haben eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau und einer guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden die gewöhnlichen Fruchkörner, und von dem Obste wird Most bereitet.

Hofstetten liegt mit seinen vier Häusen, drei Viertelstunden von dem Pfarrorte Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Kalcha.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Langericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; Grund- und Ortsherrschaft St. Leonhard am Forst. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 12 männliche, 12 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 10 Ochsen, 11 Kühe, 15 Schafe und 16 Schweine.

Die Einwohner beschäftigen sich mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen des Feldbaues, der Viehzucht und Obstpflege. Gefechset werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; aus dem Obste wird guter Most bereitet, und bei der Viehzucht wird die Stallfutterung beobachtet.

Kalcha liegt in einer ländlich angenehmen Gegend fünf Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Schnepfen ꝛc.

Kerndel.

Ein kleines Dorf aus 5 Häusern bestehend, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Das Oertchen ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Peilenstein versieht die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit; und St. Leonhard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Als Grunddominien sind Scheibs, Lilienfeld und St. Leonhard angemerkt. Der Werbkreis von hier gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 12 männliche 15 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen diese 16 Pferde, 2 Ochsen, 20 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Als Feldbauern können die Bewohner zu den gut bestifteten gezählt werden, welche sich mit Ackerbau, einer guten Viehzucht und Obstpflege beschäftigen. Ihre Gründe sind von ertragsfähiger Beschaffenheit, die mit Korn, Weizen, Gerste und Hafer bestellt werden, wobei das Vieh die Stallfutterung genießt, und von dem Obste meist Obstmost erzeugt wird.

Kerndel liegt mit seinen vier Häusern drei Viertelstun- von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen ländlichen Gegend, in der gutes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Knocking.

Ein Dorf und Amt von 12 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort gehört zur Pfarre Großpöchlarn und zur Schule nach Erlaf. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Peilenstein und Großpöchlarn, und die einer Conscriptionsobrigkeit von der Herrschaft Großpöchlarn ausgeübt. Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 29 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 30 Kühen und 60 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern ohne Handwerker, welche sich größtentheils vom Ackerbau ernähren, wovon sie Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Mais fechsen. Die Viehzucht ist gut und wird mit Stallfutterung betrieben auch haben sie Obst, vorzüglich aber Zwetschken, Aepfel und Birnen.

Der Ort, in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt flach, in einer schönen und angenehmen Gegend, zunächst Norapoint und Rampersdorf, eine Stunde von Großpöchlarn entfernt. Das Klima ist gesund, das Wasser gut. — An Wäldern ist bloß das sogenannte Harlanderholz zu bemerken. Die Jagd, mittelmäßig, besteht in Rehen, Hasen, Füchsen und Rebhühnern.

Knocking bildet ein eigenes Amt mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 139. Dieses besaß im Jahre 1561 Christoph Amstetter; im Jahre 1640 das Bisthum zu Regensburg; im Jahre 1642 Willibald Manner, als ein Lehen vom Bisthume; im Jahre 1675 Christoph Adam Haiden zu Dorf, durch Heirat von seiner Frau Susanna Katharina, geborne Amstetter; im Jahre 1692 Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf, von seiner Mutter Susanna Katharina; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1723 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik Locher von Lindenheim, durch Kauf von Johann Christian von Malaise; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne Locher von Lindenheim; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Jo-

seph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Natorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Menninger; im Jahre 1829 Sr. Majestät Kaiser Franz I. Höchstwelcher dieses Amt der k. k. Familien- und Avitical-Fonds-Güter-Oberdirection zuwies.

Kolm.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Landgericht, Grund- und Ortsobrigkeit ist Peilenstein; Conscriptionsherrschaft Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 8 Ochsen, 20 Kühen, 18 Schafen und 20 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche eine gute Bestiftung haben, und unter denen sich ein Hufschmied und ein Wirth befinden. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, wozu mittelmäßige Gründe vorhanden sind, die flach auf einer Anhöhe liegen. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; Obst erhalten sie aus den kleinen bei den Häusern befindlichen Gärten, und die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben.

Das Dörfchen Kolm, welches in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern besteht, liegt auf der Anhöhe des sogenannten Kolmerberges. Bei diesem Oertchen führt die Haupt-Poststraße von Wien nach Linz vorbei, und nur das Gasthaus liegt an der Straße selbst. Die nächst gelegenen Ortschaften sind Erlaf, Plaika und das drei Viertelstunden entfernte Pfarrdorf Petzenkirchen. — Das Klima ist gesund und

trinkbares Wasser genugsam vorhanden. — Wälder und Berge gibt es keine. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner.

Koth.

Ein aus 8 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber Zwerbach. Grunddominien sind Zwerbach, Scheibs, Weinzierl und Schönbühel. Der Bezirk hier gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich in 14 Familien, 24 männliche, 27 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 10 Pferde, 8 Ochsen, 23 Kühe, 28 Schafe und 32 Schweine.

Die hiesigen Einwohner ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, von einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obstpflege.

Das Dörfchen liegt in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde von Ruprechtshofen. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Kühberg.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber Zwerbach, und mit Weinzierl und Scheibs auch die behausten Untertha-

nen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 13 männliche und 13 weibliche Personen nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 4 Pferde, 8 Ochsen, 14 Kühe, 18 Schafe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau der vier Hauptkörnergattungen, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und die Obstpflege treiben, und sich damit ihre Existenz sichern.

Das Oertchen liegt eine Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen und gesunden Gegend, welche auch gutes Trinkwasser enthält.

Lasserthal.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach Ruprechtshofen angewiesen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard. Grunddominien sind Purgstall, Weinzierl und St. Leonhard. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

Es befinden sich hier 9 Familien, 22 männliche, 25 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 6 Ochsen, 16 Kühe, 13 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, unterhalten eine ihrem Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht, und erhalten Obst von ihren Hausgärten, wovon Most bereitet wird.

Die zerstreuten Häuser von Lasserthal, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. Die Gegend ist ländlich hübsch, das Klima gesund und das Wasser gut.

Löbersdorf.

Ein Dorf mit 12 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Hürm. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Schallaburg ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist das Dominium Sooß; und die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 13 Familien, 22 männliche, 33 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 28 Pferde, 44 Kühe, 76 Schafe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit Handwerkern gemischt; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtgattungen, wozu auch mittelmäßige ertragsfähige Gründe vorhanden sind, haben Obst, wovon Most bereitet wird, und unterhalten eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Dorf Löbersdorf liegt flach zunächst Jning, Grub, Seben, Diendorf und Hürm, in einer schönen Gegend, die eine reiche Abwechslung von Bergen und Wäldern, dann gesundes Klima und gutes Wasser enthält. Die Hauptpoststraße führt eine Stunde nördlich vorüber, und ein Landweg von hier nach Loosdorf. — Die Jagd liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Murschatten.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation und Loosdorf die Briefsammlung ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Hürm gewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; Conscriptionsherrschaft ist Sooß. Als Grunddominien sind verzeichnet: Strannersdorf, Mauerbach, Schallaburg, Herzogenburg und Mitterau. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 7 Familien leben 19 männliche, 21 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 13 Pferde, 25 Kühe und 11 Schweine.

Die Einwohner sind Bauersleute, welche den Feldbau und die Obstpflege treiben; auch halten sie eine Viehzucht mit Stallfutterung, wie es ihr Wirthschaftsbedarf erfordert. Die Feldgründe sind von mittlerer Beschaffenheit und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und liegen theils am Berge, theils im Thale, in einer angenehmen Gegend, zunächst dem Simonsberg, Maxenbach und Hürm. Verbindungswege führen nach dem Pfarrorte Hürm, und von diesem zur Hauptpoststraße nach Loosdorf. — Klima und Wasser sind gut. — Hier gibt es Wälder, daher die Jagd Rehe, Hasen und Rebhühner liefert.

Naspern.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber St. Leonhard. Grunddominien sind St. Leonhard, Purgstall, Scheibs und Petzenkirchen. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 10 Familien, 18 männliche, 22 weib-

liche Personen und 6 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 8 Ochsen, 16 Kühe, 23 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen; sie treiben auch die Obstpflege in ihren Hausgärten, und eine dem Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort liegt in einer ländlich angenehmen Gegend, fünf Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und gehört zur Herrschaft St. Leonhard.

Neusiedl.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt Peilenstein; die Ortsherrlichkeit St. Leonhard am Forst, und mit Peilenstein auch die behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 20 männlichen, 21 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt bloß 9 Kühe und 21 Schweine.

Gleich wie die Einwohner der ganzen Umgegend, haben auch die hiesigen Bewohner dieselben Nahrungszweige, nämlich etwas Feldbau, Viehzucht und Obstpflege, wodurch ihre Existenz gesichert wird.

Das Dörfchen liegt nur fünf Minuten von St. Leonhard am Forst entfernt, und hat deßhalb mit dem Markte, so zu sagen, eine Lage. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

a) Oed.

Zwei Häuser, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber St. Leonhard am Forst, und gleichwie Melk einen behausten Unterthan. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

In 2 Familien befinden sich 9 männliche, 9 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Ochsen und 9 Kühe.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau, eine gute Viehzucht, und die Obstpflege in ihren Hausgärten treiben. Die Gründe sind gut, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut; bei der Viehzucht wird die Stallfutterung angewendet, und aus dem Obste Most bereitet.

Diese zwei Gehöfte liegen fünf Viertelstunden vom Pfarrorte Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält.

b) Oed (am rothen Kreuz).

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt, Ortsherrschaft ist Peilenstein, Conscriptionsobrigkeit Rottenhaus, und Grunddominien sind Külb, Peilenstein und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 10 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. Der Viehstand zählt 6 Pferde, 6 Ochsen, 13 Kühe, 10 Schafe und 19 Schweine.

Die Bewohner, als gut bestiftet, treiben den Ackerbau; es wird Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Gründe mittelmäßig sind, weil solche hügelig liegen, und bei starkem Regen dem Abtragen der Erde unterliegen; von dem Obste wird Most bereitet, und wenn die Zwetschken gerathen, Branntwein gebrannt. Die Viehzucht ist gut, und jene der Schweine vom größeren Belange, wobei durchaus die Stallfutterung und Kleebau besteht.

Die kleine Ortschaft Oed am rothen Kreuz, liegt mit drei mit Stroh gedeckten zerstreuten Häusern, inmitten ihren Gärten an der Militärstraße (sogenannten Hochstraße), die von Wieselburg nach St. Leonhard führt. Die nächsten Ortschaften sind Reisenhöfen und Pellendorf, dann der fünf Viertelstunden entfernte Pfarrort Wieselburg. Die Gegend ist hügelig aber angenehm, das Klima gesund, das Wasser gut.

Unweit dem Orte befindet sich ein nicht beträchtlicher Wald, der Hallstein genannt, in welchen sich eine ausgegrabene Sandsteinhöhle befindet, die ziemlich groß ist, und aus welcher noch immer Sand gegraben wird. Die ganze Gegend ist bergig, doch sind die Hügeln von keiner Bedeutung. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen und Hasen.

Peilstein.

Eine k. k. Patrimonial-Herrschaft mit bedeutendem Landgerichte, die jedoch mit der Herrschaft St. Leonhard am Forst gegenwärtig vereinigt ist.

In den früheren Jahrhunderten war Peilstein eine mächtige Grafschaft, worüber wir nachstehend Mehreres be

richten werden, und eine kleine halbe Stunde vom Markte St. Leonhard am Forste entfernt, in der Richtung gegen Norden, auf einem ziemlich hohen steilen Hügel. Am linken Mankflußufer erhob sich das feste Schloß der reichen und angesehenen Grafen von Peilstein, wovon aber dermalen, da schon vor Jahrhunderten diese Burg zur Ruine herabsank, nur einige Grundmauertheile mehr bemerkbar sind. Als dieses Schloß in Verfall gerieth, wurde der Amtssitz der Herrschaft in den Markt St. Leonhard übertragen, allwo er sich noch befindet, wie wir schon gehörigen Orts bemerkt haben.

Da das Geschlecht der Grafen von Peilstein bis in das XI. Jahrhundert in Oesterreich zurück reichet, so ist es natürlich, daß über solches und das Besitzthum derselben nur eine dürftige Ausbeute von Urkunden vorhanden ist. Die Grafschaft Peilstein lag in der Gegend von Melk, und die Grafen, welche wahrscheinlich mit Leopold dem Erlauchten, dem ersten Markgrafen in Oesterreich aus dem babenbergischen Hause, nach Oesterreich kamen, besaßen nach Enenkels Zeugniß ansehnliche Güter in Oesterreich, die nach ihrem Absterben an die damaligen österreichischen Herzoge zurückfielen. »Es gehört« sagt Enenkel, »zu Peilstein Horn die Statt und der Markht zu Pöten und ain Dorff zu Normbach und Malt (Mold) und an der Dörffer vill. Ain Gravschaft geht für die Burg Schalla (Schallaburg) und geht für den Markht, und das Haus Ramstein geht hinz Weissenbach und reichet an Zelle, und hinz Schuldhaissen, Tanne und in die Erlaff und gehört zu Peilstein. Ein andre Gravschaft geht in die Erlaff und gehört zu Peilstein, und geht auf den Strenberch und an dem großen Wald unz in die Donau: aber eine andre Gravschaft derbei die geht in die Erlaff und hinz Hueben und hinz Melckh in die Thunau und geht an den großen Wald und gehört zu Peilstein, und darzue

Stenderdorf, Frohnhoffen und ain groß Dorff bei der Leitha heisset Sorgedorf, Stendeldorf, das nun haben die Lichtenstainer, und das neu Urfahr zu Nußdorff, das der Preußel hat zu Lehen. Die Pfarre zu St. Leonhardt, die ist ledig worden von der Herrschaft und leicht sie nun des Landes Herr und gehört weilan zu Peilstein. Die Pfarre zu Scheibbs und die Kirchen zu Bischoffsstätten und das darzu gehört, wie das dann sei kommen, das weis ich nicht.«

Graf Conrad von Peilstein erscheint in mehreren Urkunden des Klosterneuburger-Saalbuches zu Anfang des XII. Jahrhunderts. Dieser scheint Conrad der Bärtige von Baiern gewesen zu seyn, der nach Oesterreich kam, und sich mit Euphemia, der Tochter des Markgrafen Leopolds III. des Schönen, vermählte, welche als Mitgift die Grafschaft Peilstein erhielt, und sich eine Gräfin von Peilstein nannte, welchen Namen auch ihr Gemal annahm. Daraus geht klar hervor, daß diese Grafschaft ein Eigenthum der österreichischen Markgrafen war. Euphemia gebar zwei Söhne, den Grafen Siegfried und Conrad von Peilstein, welch' letzterer ebenfalls in mehreren Urkunden gefunden wird, und da er die Schlösser Waidhofen an der Ips und Conradsheim mit Gewalt nahm, heftige Streitigkeiten mit dem Bischof Otto von Freising hatte, der ein Sohn Leopolds IV. des Heiligen war. Conrads Mutter, Euphemia, soll ein hohes Alter erreicht haben, und am 16. Juli 1177 gestorben seyn. Dieser Conrad Graf von Peilstein zog mit Kaiser Friedrich I. im Jahre 1190 nach Palästina, machte aber vorher mit Einwilligung seiner Gemalin Adela und seiner Söhne Friedrich, Siegfried und Conrad, dem Stifte Admont ansehnliche Schenkungen. Seine Söhne starben kinderlos, worauf die Grafschaft an den österreichischen Herzog zurückfiel, der sie dem Graf Siegfried von Morn verlieh, welcher die

Streitigkeiten mit dem Bisthume erneuerte, aber ohne Erben im Jahre 1218 verstarb, daher denn Peilstein an Herzog Leopold VII. kam, der sie durch adelige Burggrafen verwalten ließ. Als einen solchen finden wir den im Jahre 1290 verstorbenen Gundachar von Starhemberg, darauf den Hadmar von Sunneberg (Sonnberg); im Jahre 1307 Wichard von Toppel; im Jahre 1337 Zacharias von Hohenrain, und im Jahre 1346 Hans Hager zu Petzenkirchen. Im Jahre 1356 besaß Peilstein Eberhard von Capell pfandweise, und noch in demselben Jahre löste es Herzog Rudolph IV. ein, welcher den Titel eines Grafen von Peilstein zu seinen übrigen Titeln fügte. Wie lange diese Grafschaft bei den Landesfürsten verblieb, erhellet daraus, da in einem Gnadenbriefe vom Jahre 1453 König Ladislaw, Erzherzog von Oesterreich, dem Pankratz von Plankenstein, wegen seiner vielen treuen Dienste, und weil er neben andern Edlen von Oesterreich und Ungarn auch behilflich gewesen, daß der König Ladislaw aus seines Herrn Vettern des Kaisers Friedrich IV. Gewalt, zu der Regierung seiner Lande gekommen ist, anstatt dem Schloße Weitra, welches der König wieder für sich genommen, die beiden Schlößer und Herrschaften Freienstein und Peilenstein verlieh, jedoch mit Vorbehalt der Oeffnung des Schloßes, so er dasselbe wiederum bauen würde. Wir gelangen dadurch in Kenntniß, daß das Schloß Peilenstein zu der Zeit baufällig oder gar in Trümmern gelegen seyn mußte, und werden alsbald ersehen, daß Pankratz von Plankenstein solches wieder herstellen ließ. Dieser berühmte Mann war doch durch die Ränke des Ulrich von Eitzing bei dem jungen König Ladislaw in Ungnade verfallen, als dieser aber starb, ward er bei Kaiser Friedrich IV. wieder sehr in Gnade und Ansehen erhoben und Friedrich IV. bestätigte auch um seiner guten

Dienste und erlittenen Schaden willen, des Königs Ladislaws Uebergabe der beiden Schlößer Freienstein und Peilenstein, und in Rücksicht der ihm (dem Kaiser) gegebenen 6000 ungarischen Dukaten, und um des Baues wegen, so er auf diese beiden Schlößer angewandt hatte, solche als Versatz für sich und seine männlichen Nachkommen auf Lebenslang. Im Jahre 1465 erhielt die Herrschaft Peilstein dessen Sohn Johann von Plankenstein; im Jahre 1493 verkaufte solche Kaiser Maximilian I. mit allen Lehenschaften an die Freiherrn von Prüschenk, Grafen von Hardegg und Machland. Darauf erscheinen nach den n. ö. ständischen Gültenbuch folgende Besitzer: Im Jahre 1531 Gabriel Graf von Ortenburg; im Jahre 1553 Hieronimus Geyer von Osterburg, bestandweise auf drei Jahre vom Vorigen; im Jahre 1594 die Erben des Gabriel Grafen von Ortenburg; im Jahre 1594 Volkard Freiherr von Auersperg, durch Kauf von Ernst Grafen von Ortenburg; im Jahre 1632 Wolf Niclaus Freiherr von Auersperg; im Jahre 1651 dessen Sohn Wolf Mathias; im Jahre 1661 Rudolph Sigmund Freiherr von Auersperg, von seinem Onkel Wolf; im Jahre 1688 die Grafen Franz Joseph und Wolf Ehrenreich Grafen von Auersperg, von ihrem Vater Rudolph; im Jahre 1728 Franz Joseph Graf von Auersperg allein; im Jahre 1730 dessen Söhne Julius Mathäus, Joseph Volkard, Franz Joseph und Johann Volkard; im Jahre 1774 Franz Joseph Volkard Graf von Auersperg, von seinem Vater Joseph Volkard; im Jahre 1797 Leonhard Joseph Volkard Graf von Auersperg; im Jahre 1802 Carl Florian Freiherr von Seldern, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1807 derselbe als Graf; im Jahre 1808 Joseph Graf von Seldern; im Jahre 1828 Seine Majestät Kai-

ser Franz I. von Oesterreich, für Allerhöchstdessen Patrimonial-Fond.

Pirrach.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche auch mit Weinzierl die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 8 Familien 19 männliche, 20 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 11 Kühe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer geringen Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, besitzen etwas Viehzucht und Obst, wovon Most bereitet wird.

Das Oertchen Pirrach liegt eine Stunde von St. Leonhard am Forst entfernt. Angenehme Gegend, gesundes Klima und gutes Wasser sind Vorzüge der hiesigen Gegend.

Plaika.

Ein Dorf von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen, und Grunddominien sind Peilenstein, Leiben und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 16 Familien befinden sich 42 männliche, 46 weibliche

Personen und 10 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 14 Pferde, 10 Ochsen, 39 Kühe, 36 Schafe und 60 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern mit einer guten Grundbestiftung, ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie beschäftigen sich mit dem Körnerbau, und fechsen Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Obst erhalten sie aus den kleinen Hausgärten, und halten eine gute Viehzucht mit Stallfutterung und Kleebau. Vorzüglich ist die Schweinzucht, weil das geräucherte Fleisch davon ein Hauptartikel der Nahrung der hiesigen Bewohner ist.

Von der Ortschaft Plaika liegen 5 Häuser beisammen auf einer Anhöhe, die andern zerstreut, und es führt die Scheibser- und Grestner-Commerzialstraße hier durch, welche gleich außerhalb des Dorfes sich mit der Hauptpoststraße vereiniget. Die nächstgelegenen Orte sind Petzenkirchen, Kolm und Erlaf. Die Gegend hier ist angenehm, das Klima gesund, und das Trinkwasser gut.

Die hiesigen Feldgründe gehören zu den mittelmäßigen; die Wiesen und Auen jedoch, welche an dem linken Ufer des Erlafflusses liegen, werden öfters überschwemmt. Am Fuße der Anhöhe liegen zwei Mühlen, die von einem aus der Erlaf abgeleiteten Mühlbache betrieben werden. — Wälder gibt es hier keine, weßhalb auch nur Feldjagd besteht, die blos Hasen und Rebhühner liefert.

Pöllendorf.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; St. Leon-

hard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Grundherrschaften sind Weinzierl, Sooß, Strannersdorf und St. Leonhard. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 16 männliche und 18 weibliche Personen nebst 6 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 10 Ochsen, 17 Kühen, 28 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu sie ziemlich gute Gründe besitzen. Auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und erhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Pöllendorf liegt drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Leonhard am Forste, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Polln.

Ein kleines Oertchen von 5 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeschult. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche Herrschaft mit Leiben und Scheibs die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 8 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 22 Schafe und 24 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern, treiben die hiesigen Einwohner den Feldbau, eine gute Viehzucht und Obstpflege. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, und von dem Obste Most bereitet, auch von den Zwetschken Branntwein gebrannt.

Das Oertchen liegt nur eine Viertelstunde von Petzenkirchen, in einer schönen Gegend. Klima und Wasser sind gut.

Riegers.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Ruprechtshofen angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Zwerbach. Grunddominien sind Zwerbach, St. Leonhard, Weinzierl, Lilienfeld und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Den Seelenstand bilden 12 Familien, 32 männliche, 36 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 16 Ochsen, 25 Kühe, 10 Schafe und 36 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche sich mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen beschäftigen. Es werden die vier Hauptkörnergattungen gebaut, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betrieben, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten unterhalten.

Riegers liegt nur eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend. Hier herrscht gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Riersdorf.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard. Als Grunddominien werden Melk, Scheibs und Sitzenthal bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 5 Familien leben 14 männliche, 14 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 7 Pferde, 6 Ochsen, 15 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Die Bewohner beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu gute Gründe vorhanden sind, mit einer guten Viehzucht und Obstpflege, wovon Most bereitet wird.

Riersdorf liegt ein und eine Viertelstunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forst entfernt. Die hiesige Gegend gehört zu den anmuthigen, wobei gesundes Klima und gutes Trinkwasser vorherrschend sind. Der Jagdnutzen gehört zur Herrschaft St. Leonhard.

Ruprechtshofen.

Ein Pfarrdorf von 37 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanatsbezirke Ips; das Patronat gehört der Herrschaft Scheibs. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein. Grunddominien sind Peilenstein, Weinzierl, Scheibs, Lilienfeld, Melk, Zelking und Matzleinsdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich 47 Familien, 110 männliche, 113 weibliche Personen und 29 schulfähige Kinder; der Viehstand

besteht in 17 Pferden, 6 Ochsen, 58 Kühen, 100 Schafen und 120 Schweinen.

Die Einwohner sind zum Theil gut bestiftete Landbauern, und zum Theil verschiedene Professionisten. Sie beschäftigen sich demnach vorzüglich mit Feldbau und Viehzucht, und mit Ausübung verschiedener, den Local-Bedürfnissen entsprechender Gewerbe. Hauptsächlich werden Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, Hülsenfrüchte aber nur wenig, hingegen bedeutend viele Knollengewächse und behackte Erdfrüchte gebaut; auch die Obstpflege wird vorzüglich cultivirt, wobei sie Obstmost bereiten. Die Viehzucht kann gut genannt werden, und es wird dabei die Stallfutterung beobachtet. Die Feldgründe sind größtentheils von sehr guter Beschaffenheit, jedoch ist beinahe der ganze Wiesboden Beschädigungen durch Austritt des diesen durchschlängelnden Mankflusses und Schattenbaches ausgesetzt.

Der Ort Ruprechtshofen liegt zwei und eine halbe Stunde von Melk und der Reichspoststraße südlich, in einem weiten fruchtbaren und schönen Thale, von einigen wellenförmigen Anhöhen mit sanften Abhängen durchschnitten, dann von dem Markte St. Leonhard, und den Ortschaften Zwerbach, Hub, Grub, Schlatten, Riegers und Rothenhof, umgeben. Der Ort ist mittelst guter Straßen und Brücken über den Melkfluß mit St. Leonhard, Melk, Mank, Wieselburg, Purgstall und Scheibs verbunden. Die Gegend ist sehr schön, die mit Auen und Obstbäumen geschmückt, und von kleinen Bächen durchzogen wird. Um den Pfarrort herum, welcher nur in einer von der Straße rechts abliegenden breiten Gasse mit beiderseitigen Häuserreihen besteht, an deren Ende die Kirche situirt ist, sind Obstbäume in reicher Anzahl zwischen den Häusern vorhanden, wodurch dem Dorfe selbst viel Anmuth und ländliche Schönheit verliehen wird. Einige Häuser haben ein Stockwerk, die meisten bestehen in Erdgeschossen und sind mit Schindeln und Stroh gedeckt. — Am Wege nach St.

Leonhard steht am Mankbache eine Mühle mit einer Bretersäge; und von hier aus führt links ein Weg durch Feldfluren nach dem Gute Zwerbach. — Sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser, sind Vorzüge dieses reizenden Thales.

Am Ende der oben erwähnten Gasse steht die Pfarrkirche, ein uraltes im rein gothischen Style aufgeführtes Gebäude, welches sogar ältern Ursprungs als die Kirche in den benachbarten St. Leonhard seyn soll. Ihre Bauart ist auch um Vieles massiver, und die Säulen, welche das innere niedere Gewölbe tragen, vom größern Umfange. Das Alter dieser merkwürdigen Kirche ist leider! nicht bekannt, doch wird vermuthet, daß der heilige Ruprecht hier gewaltet, und diesem zu Ehren hier die Kirche gegründet worden sei. Dieser Sage darf man allerdings einigen Glauben schenken, denn die Legende dieses heiligen Apostels und Gründers von Salzburg bemerkt ausdrücklich, daß Ruprecht auf kurze Zeit seine Erzdiözese verlassen habe, und nach dem angrenzenden Panonien durch Noricum gepilgert sei, überall das Wort Gottes predigend, und zugleich erforschend, ob in diesen Landen der Saame des christlichen Glaubens Wurzel gefaßt habe, und ob die dazu berufenen Priester auch ihre Heerde getreulich bewachten. Als er das erfreuliche Gedeihen der christlichen Lehre aller Orten mit Freude wahrgenommen hatte, kehrte er nach Salzburg zurück, versammelte im Gefühle seines nahen Todes die Brüder und Jünger um sich, sprach mit ihnen vom Reiche Gottes und der Herrlichkeit Jesu, ermahnte sie, ihren Eifer nicht erkalten zu lassen, und ihr Auge fest auf das Beispiel ihrer Vorfahrer gerichtet zu halten, und, nachdem er sie gesegnet hatte, entschlief er sanft am Ostersonntage im Jahre 623.

Bei diesem Kirchenbau wurden Steine verwendet, an welchen mehrere römische Inschriften, Figuren, Laubwerk u. s. w. bemerkbar sind, so wie einzelne römische Zahlen, von denen jedoch nur abgebrochene Worte entziffert werden können, als:

MATRI. — FIL. — VIII. VI. VES. ꝛc. ꝛc. was das sehr hohe Alter dieses Gotteshauses beurkundet.

Das Innere der Kirche ist ein niederes, durch vier starke Pfeiler getragenes Gewölbe, ziemlich düster, das Presbyterium etwas höher und lichter, mit einer modernisirten hölzernen Wandverkleidung, die aber mit der alterthümlichen und ernsten Bauart des Ganzen nicht gut harmonirt. Der Hochaltar, zu Ehren des heiligen Ruprechts, ist übrigens einfach, hat einen kleinen hölzernen Tabernakel, dem zu beiden Seiten Cherubime in knieender Stellung angebracht sind; so wie an der Wand in nischenartigen Vertiefungen die Statuen des heiligen Sebastian und Nepomuck stehen.

Vor dem Presbyterio liegen drei Grabsteine, deren Inschrift aber schon völlig ausgetreten ist; aus den Steinbildern ist jedoch zu ersehen, daß sie Geistlichen angehören, und der Schrift nach aus dem XVII. Jahrhundert stammen dürften. — Dann sind vier Seitenaltäre vorhanden, von denen nur zwei zum Meßlesen bedeckt sind. — Vom Chore aus laufen Emporkirchen bis zum Presbyterium hin, welche der wachsenden Volksmenge wegen angebracht wurden. — Der Thurm steht an der linken Seite des Presbyteriums, und hat eine hübsch geformte roth angestrichene Kuppel mit Schindeln gedeckt. Um die Kirche befindet sich der alte Leichenhof mit einer Mauer umfangen; diesem gegenüber steht der uralte Pfarrhof, und im Rücken die Schule, beide ein Stockwerk hoch und mit Schindeldach versehen. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, beide aus dem Weltpriesterstande.

Zur hiesigen Pfarre sind folgende Ortschaften eingepfarrt: Ruprechtshofen, Baulanden 1¼, Brunnwiesen 1¼, Etzen ½, Fohregg 1½, Fittenberg 1, Geretzbach ¾, Graben ¾, Grabenegg ¾, Grub ½, Höhenthann ¾, Hofstetten ¾, Hub ¼, Ko-

gelsberg 3/4, Kalcha 1 1/4, Kronberg 3/4, Koth 1/2, Kühberg 1, Lasserthal 3/4, Lehen 1 1/4, Naspern 1 1/4, Okert 1 1/2, Oed 1 1/4, Ramberg 1 1/4, Reisenhof 1, Riegers 1/2, Rottenhof 1/4, Schlatten 1/4, Sinnhof 3/4, Weghof 3/4, Wies 1/2, Zinsenhof 1/2 und Zwerbach 1/2 Stunden entfernt.

Nicht nur die Kirche in Ruprechtshofen ist uralt, sondern auch die Pfarre, den schon im Jahre 1274 ist ein Vergleich des Wichart und Otto von Plankenstein bekannt, wegen des beigelegten Streites, den sie nach dem Tode ihres Bruders Rudolph in Bezug der Lehenrechte an der Kirchenvogtei zu Ruprechtshofen hatten. Diese beiden verkauften im Jahre 1333 ihre Lehen, die Vogtei und alle ihre Nutzung zu Ruprechtshofen an Herzog Albrecht zu Oesterreich, welcher nachhin den Ort sammt der Pfarre den von ihm gestifteten Kloster Gaming zueignete, woraus erhellet, daß die Herren von Plankenstein durch eine Zeit Besitzer dieses Ortes waren.

Früher aber noch gab es ein edles Geschlecht, welches Ruprechtshofen eigenthümlich besessen haben dürfte; wir finden aber nur einen Sprossen davon, nämlich Hirzmann von Ruprechtshoven, der im Jahre 1230, bei einer Schenkung der Gräfin Euphemia von Peilstein, an das Stift Lilienfeld als Zeuge erscheint.

Noch bemerken wir, daß hier jährlich drei sogenannte Kirchtäge abgehalten werden, nämlich der erste am Pfingstdienstag, der zweite am Jakobitag und der dritte am Nikolaitage.

Schmidbach (Ober-).

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Peilenstein, Conscriptionsherrschaft Strannersdorf. Die Grunddominien sind Strannersdorf, Grünbühel und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien befinden sich 15 männliche, 27 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 17 Pferde, 2 Ochsen, 22 Kühe, 35 Schafe und 32 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung; ihre Beschäftigung besteht in Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, in einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und in der Obstpflege, wobei auch Most bereitet wird.

Der Ort besteht in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt flach ½ Stunde nordöstlich vom Pfarrorte Mank, zunächst Unter-Schmidbach, Münchhofen, Neuberg und Hinter-Fohra, in einer gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Grünbühel.

Simhof.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard am Forst. Grunddominien sind St. Leonhard, Zwerbach, Weinzierl und Scheibs. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 25 männlichen, 24 weiblichen Personen und 11 schulfähigen Kindern; diese

besitzen 8 Pferde, 6 Ochsen, 21 Kühe, 30 Schafe und 28 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der gut bestifteten Bauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner auf guten Feldgründen betreiben. Sie besitzen auch eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird, und haben Obst in ihren Hausgärten.

Simhof, von einem Gehöfte so benannt, liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Simonsberg.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Mank. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist Peilenstein; Conscriptionsherrschaft aber Strannersdorf. Die hierorts behausten Unterthanen besitzen die Dominien Sooß, Peilenstein, Strannersdorf und Schallaburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 12 Familien, 23 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 18 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche sich mit dem Ackerbau der vier Hauptkörnergattungen, mit der Viehzucht, die mit Stallfutterung gut besorgt wird, und der Obstpflege beschäftigen, und damit ihre Existenz sichern.

Der Ort liegt in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, auf dem sogenannten Simonsberg, von welchem er auch den Namen erhalten hat. Hier beginnt der Sooßer-

Wald, welcher ungefähr hundert Joch betragen wird. — Klima und Wasser sind gut.

Sinnhof.

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt Zwerbach, und mit ihr auch Melk die einigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 4 Familien, 6 männlichen, 6 weiblichen Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 2 Ochsen, 4 Kühe, 6 Schafe und 9 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer geringen Grundbestiftung, daher auch ihr Viehstand unbedeutend ist. Uebrigens bauen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer, und erhalten Obst von ihren Hausgärten.

Die drei Häuser von Sinnhof liegen eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Steghof.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein, welche auch mit St. Leonhard die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien 12 männliche, 15 weib-

liche Personen und 6 Schulkinder. An Viehstand besitzen sie: 15 Pferde, 5 Ochsen, 22 Kühe, 16 Schafe und 18 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; ihre Beschäftigung besteht in Körnerbau, einer sehr guten Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Dieß Oertchen liegt ganz nahe bei St. Leonhard am Forst, in einer schönen Gegend, die gesunde Luft und gutes Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard am Forst.

Steinbach.

Zwei Häuser, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Schule und Kirche nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 6 männliche, 7 weibliche Personen, nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 8 Ochsen, 8 Kühe, 4 Schafe und 10 Schweine.

Als ziemlich gut bestiftete Landbauern treiben die Bewohner einen starken Feldbau, eine gute Viehzucht und Obstpflege.

Die zwei Gehöfte von Steinbach liegen drei Viertelstunden von St. Leonhard am Forst entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Thal.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Leon-

hard am Forst. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 26 männliche, 29 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 4 Ochsen. 11 Kühe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner treiben etwas Feldbau, Viehzucht und Obstpflege.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von St. Leonhand entfernt. — Klima und Wasser sind gut. Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Peilenstein.

Vormals bestand hier ein Schlößchen mit vier runden von Grund aus aufgeführten Eckthürmchen, welches von einem Teiche umgeben wurde, und ward die Veste Thal genannt. Eine ständische Gülteneinlage finden wir davon nicht, doch wird aus Manuscripten folgendes bekannt: Im Jahre 1572 besaß das Schlößchen Thal Eraßmuß Flußhardt. Emanuel von Hohenegg vermählte sich im Jahre 1590 mit der Tochter des Flußhardts, welche ihm die Veste zubrachte. Johann Philipp Pernauer Freiherr von Perney hat diese Veste von seinem Vater in der brüderlichen Theilung bekommen, und wurde im Jahre 1693 an die Gült geschrieben. Dieses Schlößlein verblieb bei der Familie Pernauer, bis selbes im Jahre 1756 an Anton Schmidtbauer von Ober-Walse käuflich kam.

Weg (Ober-).

Zwei Häuser, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehören solche nach Bischofstetten, Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird durch

die Herrschaft Grünbühel ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Peilenstein; und Grundherrschaften sind Grünbühel und Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 2 Familien, 6 männliche, 4 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 2 Ochsen, 10 Kühen, 12 Schafen und 40 Schweinen.

Die Einwohner treiben einen ausgedehnten Ackerbau, wozu sehr gute Gründe vorhanden sind, und eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung. Auch haben sie etwas Obst.

Die zwei Häuser, mit Stroh gedeckt, liegen zerstreut, nahe an einer Anhöhe, eine halbe Stunde südlich von Bischofstetten, in einer schönen und gesunden Gegend die auch gutes Wasser enthält. In der Nähe dieser zwei Häuser befinden sich ein Wald, der den Bauern der Umgebung eigenthümlich ist.

Weghof.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche auch mit Weinzierl die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 13 männliche, 14 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 6 Ochsen, 12 Kühen, 3 Schafen und 15 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Bauern, welche den Ackerbau, die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege treiben. Die Feldgründe sind ziemlich ertrags-

fähig, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut. Von dem gewonnenen Obste wird Most bereitet.

Das Oertchen Weghof liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Ziegelstadl.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach St. Leonhard am Forst gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard, und mit Weinzierl die wenigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 10 männliche, 13 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Kühe und 10 Schafe.

Der Körnerbau wird von den hiesigen Einwohnern nur ganz wenig betrieben; eben so auch die Viehzucht und Obstpflege. —

Die Häuser von Ziegelstadl liegen nur fünf Minuten von St. Leonhard am Forste entfernt.

Zinsenhof.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe ist nach Ruprechtshofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; Orts- und Grundherrschaft das Dominium Zwer-

bach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 18 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen und 4 Kühe.

Die hiesigen Bewohner treiben etwas Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege.

Das Dörfchen Zinsenhof liegt eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt. Dieses gehört als ein Gütchen zu Zwerbach.

Zwerbach.

Ein Dorf von 15 Häusern, und zugleich eine eigene Herrschaft, die mit jener von St. Leonhard vereinigt ist, und wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Grundherrschaften sind Zwerbach, St. Leonhard und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 17 Familien, 30 männliche, 32 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 6 Pferde, 22 Ochsen, 39 Kühe, 34 Schafe und 45 Schweine.

Die Einwohner, als gut bestiftete Landbauern, beschäftigen sich hauptsächlich mit Feldbau und einer guten Viehzucht, und zum Theil mit ihren Gewerben, als Schmiede, Schneider und Schuster. Hier werden die vier Hauptkörnergattungen: Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, dann etwas wenig Hülsenfrüchte gebaut. Auch wird die Obstcultur eifrig betrieben. Was die Feldgründe betrifft, so sind sie größtentheils gut.

Der Ort Zwerbach liegt drei Stunden von Melk südlich, und besteht aus zerstreut gebauten, den mit Schindeln gedeckten herrschaftlichen Meierhofe sammt Jägerhause ausgenommen, mit Stroh gedeckten Häusern, und enthält gute Verbindungswege, die durch die nächsten Ortschaften Melk, St. Leonhard und Wieselburg führen.

Beim Orte Ruprechtshofen führt ein Fahrweg durch die Feldfluren nach Zwerbach, das drei Viertelstunden entfernt ist. Die hiesige Gegend bildet ein freundliches Thal, welches von Anhöhen begränzet, und von einigen kleinen, von den benachbarten Anhöhen zusammenfließenden Bächen durchschnitten wird. Sobald man das schöne Thal betritt, erblickt man den freundlich gelegenen Meierhof mit seinem roth angestrichenen Thürmchen und Uhr. Von hier führt eine kurze Papelallee zum Orte. Dieser Meierhof bildet ein im geräumigen Viereck erbautes niederes Gebäude, mit einem Wohnhause auf dem linken Flügel. Vieh- und Schafzucht werden hier vorzüglich betrieben. Die hiesige Gegend ist übrigens sehr fruchtbar und angenehm; sie enthält gesundes Klima und sehr gutes Wasser. Berge gibt es keine, sondern nur unbedeutende wellenförmige Anhöhen; auch die Wälder sind nicht beträchtlich, und bilden hie und da nur kleine Gruppen. Die Wildbahn ist gut, und enthält Rehe, Hasen, Rebhühner, Tauben, Schnepfen und Wachteln.

Vor Zeiten bestand hier ein alterthümliches Schlößlein mit zwei runden Eckthürmchen, und einem massiven von Grund aus aufgeführten viereckigen Thurme, welches von einem Teiche umgeben wurde, worüber eine gemauerte Brücke führte. Von den Eigenthümern der Herrschaft und Bewohnern des Schlosses verdient Friedrich Freiherr von der Trenk, k. k. Major der Cavallerie, bemerkt zu werden, der nach seinem zehnjährigen Magdeburger Gefängnisse sich hier aufhielt, und wovon die Eisen, die er dort getragen, noch vorhanden sind.

Die sumpfige Stelle des Wassergrabens ist noch sichtbar, das Schlößlein aber ganz abgetragen worden.

Wir haben schon erwähnt, daß Zwerbach mit dem freien Zinshof und mehreren andern Ortschaften eine eigene Herrschaft bildet, die jedoch mit Peilenstein und St. Leonhard am Forste gegenwärtig vereinigt ist.

Nach dem n. ö. ständischen Gültenbuche, Einlagsnummer 138 hatte Zwerbach folgende Besitzer: Im Jahre 1534 Christoph Hildbrand Amstetter; im Jahre 1571 Susanna von Greifenberg, geborne Freiin von Teuffenbach, durch Kauf; im Jahre 1634 Eva von Welz, geborne Freiin von Trautmannsdorf; im Jahre 1636 Hans Friedrich von Stiebar, durch Kauf von Voriger; im Jahre 1666 Ignaz Bernhard Hofmann; im Jahre 1688 Preisgott Graf von Kuefstein; im Jahre 1692 Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1724 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1736 Maria Anna Christiana Peuger von Puige, geborne von Malaise, von ihrem ersten Gemahl Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik von Locher und Lindenheim; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne von Locher und Lindenheim; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Joseph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Natorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Menninger; und im Jahre 1829 Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich, welcher diese Herrschaft Allerhöchst dessen k. k. Patrimonial-Fond zuwies.

Ypsitz *).

Ein Markt von 144 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-bezirke Waidhofen an der Yps. Das Patronat davon besitzt das Benedictinerstift Seitenstetten. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ypsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 229 Familien leben 509 männliche, 581 weibliche Personen und 97 schulfähige Kinder; an Fremden sind 50 männliche und 12 weibliche Bewohner vorhanden. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 5 Ochsen, 153 Kühe, 8 Ziegen, 9 Schafe und 180 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Gewerbsleute und Handwerker, nämlich: Eisenhändler, Hacken-, Bohrer-, Huf-, Krautmesser-, Löffel-, Messer-, Pfannen-, Reifmesser-, Schafscheeren-, Schlageisen- und Striegelschmiede, Schlosser, Hackenschleifer, Maurer, Zimmermeister, Tischler, Wirthe, Bäcker, Fleischhauer, Greißler, Lebzelter, gemischte Waarenhandlung, Weber, Färber, Lederer, Schneider, Schuster, Kirschner, Drechsler, Binder, Wagner, Seiler und Uhrmacher, nebst einigen Bauersleuten. Ferners sind hier zwei Pfannenhammer und eilf andere Eisenhammerwerke im Betriebe.

---

*) Nach den gütevoll erhaltenen umständlichen Auskünften des hochw. Herrn Pfarrers und Herrn Verwalters Anton Schröder welch' letzterer dem Verfasser dieses Werkes viele andere schätzbare Beiträge für die Herrschaft Nieder-Walsee eingesendet hat, dann nach noch unbenützten Manuscripten und Geschichtswerken.

Bei der großen Anzahl von Gewerben ist es natürlich, daß die eigentlichen landwirthschaftlichen Zweige nur gering sind. Daher wird Hornvieh blos zur Milchnutzung mit Stallfutterung gehalten, und auch Schweinvieh wenig gezogen. Der Obstbau ist geringfügig, Weinbau gibt es gar keinen, und die Felder sind entweder Wiesen oder Wechseläcker, welche Korn und Hafer in zwei, höchstens dreifachen Samen liefern.

Der Markt Ipsitz liegt im südwestlichen Theile des V. O. W. W., drei Stunden von Ober-Oesterreich und eine Stunde vom Städtchen Waidhofen entfernt, am Zusammenflusse des Baches Schwarz-Ois (auch Schwarz-Ips genannt), mit dem Prollingbache, welch letzterer nächst Ipsitz einen Wasserfall bildet, an welchem längs die Häuser in ziemlicher Nähe zusammengebaut sind. Das herrliche Thal der Schwarz-Ois zieht sich von Osten nach Westen bis Waidhofen, jenes des Prollingbaches von Süden nach Norden, bis Ipsitz. An diesen Wässern stehen im Orte 3 Mühlen, 1 Bretersäge, 1 Tuchwalke und einige Hausmühlen.

Die Fischerei besteht in Asche und Edelforellen, die Jagd in Rehe und Hasen, darüber die Herrschaft Ipsitz seit dem Jahre 1186 das Recht besitzt. — Das Klima ist rauh, da an der Südseite des Marktes die Berge Prochenberg und Maisberg hoch emporragen; das Wasser ist sehr gut.

Die hiesige Pfarrkirche, in einer schönen Lage mitten im Markte prangend, ist zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers geweiht. Kirche und Pfarre haben ein gleich hohes Alter, aus dem Jahre 1186 stammend; doch scheint das gegenwärtige Gotteshaus, nach der gothischen Bauart zu urtheilen, nicht mehr als drei- bis vierhundert Jahre alt zu seyn, denn solches wurde den 19. September 1419 unter dem Abte Stephan von Seitenstetten durch den Bischof Georg eingeweiht. Der Hochaltar, die Zierde der Kirche, ist vom Lilienfelder-Marmor, ein Gnadengeschenk Sr. Majestät Kai-

ser Josephs II. aus dem im Jahre 1782 aufgehobenen Karthäuserkloster Gaming, und hat auch ein schönes Speisgitter von grauem Ipsitzer-Marmor. Die beiden Seitenaltäre, zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes und der heiligen Anna, sind einfach, von Holz erbaut, aber der erste ist erst im verflossenen Jahre ganz neu renovirt und hergestellt worden. Dabei bemerken wir noch, daß das Gewölbe auf Pfeilern ruht, und der gegenwärtige schöne Thurm, mit Kupferblech eingedeckt, mit neuem Uhrwerk und fünf Glocken versehen, im Jahre 1794 auf Kosten des Stiftes Seitenstetten erbaut wurde. — Auch ist die Kirche mit schönen Paramenten versehen, welche größtentheils Geschenke frommer Gläubiger sind.

Grab- oder Denkmale, so wie Capellen und Filialen, gibt es keine. — Außer dem Markte Ipsitz sind die acht zerstreuten Bauerngemeinden: Haselgraben, Hubberg, Knieberg, Prochenberg, Maisberg, Schwarzenberg, Groß- und Klein-Prolling, zur hiesigen Pfarre eingepfarrt. Alle diese 263 Bauern- und Kleinhäusler haben ihre Gehöfte zerstreut auf den Bergen, die das Thal Ipsitz allerseits umgeben, und wovon manche drei bis drei und eine halbe Stunde entfernt sind. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und zwei Cooperatoren, welche Priester aus dem Benedictinerstifte Seitenstetten sind. — Der Leichenhof befindet sich seit dem Jahre 1810 gleich außer dem Markte.

In Bezug auf die Berge bei Ipsitz erwähnen wir, daß sie als Kalkgebirge anstehen, denn ein Steinbruch des lichtgrauen dunkelgrau gewölkten Marmors, wovon ein Seitenaltar auf dem Sonntagberge besteht, befindet sich nahe bei Ipsitz, von woher lichtgrauer dicht einfärbiger Kalkstein, der zuweilen schwarze glänzende Punkte, und brauner, der weiße Adern in sich hat, bekannt ist. Auch sollen hier Spuren von

dem Sonntagsberger-Ruinenmergel zu finden seyn, so wie gelb und schwarzer Jaspis und sogar Achate. Eine Stunde von Ypsitz findet sich in der sogenannten Sommeröd dichter grauer Mergel mit zwei Salbändern von Alaunschiefer, und auch ein Steinkohlenwerk, in welchem Schwefelkies mit weißem Kalkspath in Sandstein eingesprengt vorhanden ist. In Hinterholz, eine halbe Stunde von der Sommeröd, ist eine Steinkohlengrube, in der meistens Schieferkohle bricht.

Der Markt Ypsitz, welcher in statistischer und industrieller Beziehung ein merkwürdiger Ort ist, gehört zu jenen von den neunzehn Ortschaften, welche von Kaiser Ferdinand I. am 19. Februar 1557 das besondere Privilegium zur Fabrikation, und zum Verschleiße des Innerbergischen Eisens an der steierischen Grenze erhalten haben. Der ganze westliche Theil des V. O. W. W. worin diese Orte liegen, wird die Eisenwurzen genannt, und bietet in mancher Hinsicht eine belehrende und angenehme Wanderung dar. Vor 25 Jahren war es im Markte Ypsitz schon sehr stark geschäftig, denn 63 meist im Markte selbst ansäßige Schmiede, verarbeiteten in 20 Hämmern jährlich bei 9000 Zentner Eisen und 700 Zentner Stahl zu Küchen-, Haus- und Feldgeräthen, und machten nebst den beträchtlichen Versendungen ins Ausland einen Verkehr von mehr als 100,000 Gulden jährlich. Die Bewohner von Ypsitz sind übrigens äußerst gutmüthige, religiöse und streng an der Sitte und Meinung ihrer Voraltern hangende Menschen. Bevortheilung, Unredlichkeit und so manche glänzende Laster, welche sich von der Hauptstadt auch auf das Land verbreitet haben, sind bisher hier glücklicher Weise nicht heimisch geworden.

Ort und Kirche sind von hohem Alter. Durch die Freigebigkeit des berühmten Erbischofs Wichmann von Magdeburg aus dem Hause der baierischen Grafen von Seeburg, dessen Anverwandte dem Stifte Seitenstetten schon eine Stiftung

gemacht hatten, kam das besagte Stift zur Herrschaft Ipsitz; dieser Erzbischof nämlich schenkte im Jahre 1186 seine Erbgüter von Ybisitzegemünde und Walkhenbrununch, aus welchen die Herrschaft Ipsitz bestehet, dem besagten Stifte, mit Dorf und Bauernschaft und allen Gerechtsamen unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß im Ipsitz eine Kirche erbaut, und ein Seelsorger vom Stifte ausgesetzt werden sollte, seit welcher Zeit auch die Seelsorge und der Gottesdienst, ununterbrochen vom Stifte Seitenstetten ausgeübt wird.

Ipsitz wurde von Kaiser Friedrich IV. dd. Wien am Mittichen nach Erasmustag 1480 zu einem Markte erhoben, und diesem ein Wochenmarkt am Montage bewilligt. Ferners erhielt dieser Markt mit Privilegium dd. Graz am Mittichen nach St. Mertentag 1483 einen Jahrmarkt am Sonntage Invocavit mit der Ausdehnung auf vierzehn Tage vorher, und vierzehn Tage darnach. Durch Privilegium dd. Linz am Mittichen nach Sonntag Reminiscere 1491 wurde der Jahrmarkt auf den Sonntag vor St. Johann Baptist, der Wochenmarkt aber auf den Sonntag Nachmittag verlegt. — Endlich hat auch die Herrschaft Seitenstetten das Landgericht über ihren Ortsbezirk und einen Theil des Sonntagberges von Hans Khrabat von Lappitz, Pfleger von Seisenegg laut Urkunde dd. Freitag vor Pfingsten 1511 erkauft; es war ein l. f. Lehen, und wurde vom Kaiser Ferdinand III. am 13. August 1642 und 22. November 1655 vom Lehens-Nexus befreit.

Von erlittenen Schicksalen in neuerer Zeit ist bloß bekannt, daß am 29. November 1789, 2 Häuser, am 20. December 1800 wieder 2 Häuser, und am 1. Juni 1827, 20 Häuser des Marktes abbrannten.

Die Stiftsherrschaft Ipsitz.

Diese besitzt das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit über den Markt Ipsitz und die Rotten: Haselgraben, Hinternberg (eigentlich Obergut), Hubberg, Knieberg, Maisberg, Prochenberg, Groß-Prolling, Klein-Prolling und Schwarzenberg. Sie zählt im Ganzen 415 Häuser, 566 Familien, 1408 männliche, 1449 weibliche Personen und dann an Vieh: 228 schulfähige Kinder; 23 Pferde, 599 Ochsen, 778 Kühe, 1225 Schafe, 249 Ziegen und 1010 Schweine. Der Dominical-Grundstand enthält 1144 Joch 632 Quadratklafter Wälder, 9 Joch 839 8/10 Quadratklafter Wiesengründe, 20 Joch 933 4/10 Quadratklafter Wechselacker und 3 Joch 1428 6/10 Quadratklafter Hutweiden.

Die Herrschaft Ipsitz ist von dem territorirenden Dominien Stiebar zu Gresten, Gleiß, Ulmerfeld und der k. k. Staatsherrschaft Waidhofen eingeschlossen, und von dem Schwarz-Ipsbach und dem Prolling-Thale durchschnitten.

Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut. — Erzeugnisse sind Eisenschmied-Waaren, welche bei 70 Meister an 20 Hammerwerken verfertigen; ferner wird Hornviehzucht, dann etwas Feldbau mit Korn und Hafer, und etwas Obstpflege getrieben. Die Grundstücke sind von einer schlechten Beschaffenheit; die Aecker werden gewöhnlich als Egärten (abwechselnd als Aecker und Wiesen, da letztere bald vermosen) benützt, vieles Land kann aber nur zur Viehweide verwendet werden.

An Straßen führt eine von Waidhofen durch Ipsitz nach Gresten, mit einer Brücke über den Ipsfluß, und einer Mauth für beladene Wägen in Ipsitz, dann eine von Ipsitz nach Opponitz, St. Georgen am Reith und Göß-

ling. — Das dießherrschaftliche Gebiet wird von dem Ypsfluße, der Schwarz-Yps, vom Prolling- und Uidenbach durchflossen, von denen die Egel-, Menau-, Ederlehen-, Stein- und Schottermühle, dann vier Mühlen in Ypsitz, eine an der Eibenwag, und eine am Neidelhof getrieben werden.

Was die Berge und Wälder betrifft, so sind im dießherrschaftlichen Gebiete der Prochenberg, Maisberg, Knieberg, Hubberg, Einödberg, Schallauberg und Prolingwald ꝛc. ꝛc., vorhanden. Die Fischerei sowohl, als auch die Jagdbarkeit, erstere Äsche und Forellen, letztere Rehe, Hasen, Auer- und Haselhühner liefernd, sind Eigenthumsrechte der Stiftsherrschaft Ypsitz.

Die Handelszweige der Unterthanen sind ihre Erzeugnisse von Eisenwaaren, welche bisher, besonders seit der Abschließung des preußisch-deutschen Zollvereins, welcher einen ungeheuren Einfuhrs-Zolltariff hat, meist noch nach Ungarn abgesetzt wurden. — An Freiheiten haben wir bereits jene erwähnt, welche den Markt Ypsitz betreffen; außer diesen bestehen keine, und bemerken nur, daß im ganzen herrschaftlichen Territorio die Herrschaft Ypsitz alleinige Grundobrigkeit ist, indem auch nicht ein Haus, nicht ein Fleckchen Grund innerhalb der Bezirksgrenze zu einer andern Grundherrschaft gehört.

Die Herrschaft Ypsitz besitzt mehrere alte Urkunden, diese aber sind im Stiftsarchive zu Seitenstetten aufbewahrt. — Die erwähnenswerthen Gegenstände sind bei den betreffenden Ortschaften berührt worden, nur bemerken wir, daß sich das herrschaftliche Amtsgebäude im Markte Ypsitz befindet, welches nur ein Stockwerk, und übrigens keine Merkwürdigkeiten enthält.

Seit der Schenkung des Erzbischofes Wichmann von Magdeburg, im Jahre 1186, ist das Stift Seitenstetten im

Besitze der Herrschaft Ipsitz, wovon gegenwärtig der hochwürdige Herr Joseph Gündl, des Benedictiner-Stiftes zu Seitenstetten Abt, k. k. Rath, n. ö. Landstand, Verordneter des n. ö. ständ. Collegiums, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Localdirector des k. k. Gymnasiums und Director des Convictes zu Seitenstetten, Besitzer ist.

Die nachfolgenden Ortschaften gehören zur Stiftsherrschaft Ipsitz.

Haselgraben.

Eine Rotte von 46 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ipsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 51 Familien, 152 männliche, 154 weibliche Personen und 21 schulfähige Kinder; an Fremden 10 männliche und 2 weibliche Bewohner. Diese halten einen Viehstand von 2 Pferden, 88 Ochsen, 86 Kühen, 36 Ziegen, 156 Schafen und 150 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, mit einer mäßigen Grundbestiftung, die bloß Korn und Hafer bauen. Obstbäume gibt es wenige. Die Hornviehzucht kann ganz vorzüglich genannt werden; das Melkvieh wird auf Hausgründen, das entbehrliche Zugvieh und das Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben. Auch Schweine und Ziegen werden gezogen. Ferners befinden sich in dieser Rotte 1 Bohrerschmied, 1 Löffelschmied, 3 Pfannenhammers-Gewerke, 3 Mahl- und 2 Sägemühlen, 1 Klein-

pfannenschmied und 1 Schuster, dann 4 Hammerwerke.

Die Rotte liegt nordwestlich und östlich vom Markte Ypsitz, auf der von Osten nach Westen streichenden Anhöhe, auf welcher auch die Rotten Schwarzenberg, Knieberg und Hubberg gelegen sind. Haselgraben wird an der Westseite von Hubberg, nördlich von Uidenbach, östlich vom Herrschaftsbezirke Stiebar, südlich vom Schwarz-Ypsbache und der Rotte Prochenberg begrenzt. Der südliche Bergabhang ist ziemlich steil aufsteigend, der nördliche senkt sich sanfter ab. — Uebrigens durchläuft die Schwarz-Yps den hierortigen Bezirk, über welche, nächst dem Hause Neidelhof, eine Brücke führt. Außer den oben erwähnten Mühlen sind auch mehrere Hausmühlen vorhanden. — Das Klima ist rauh, das Wasser gut.

Die Fischerei beschränkt sich auf die Schwarz-Yps; die Jagdbarkeit liefert Rehe und Hasen, und beide gehören zur Herrschaft Ypsitz.

An Schicksalen ist bekannt, daß am 9. März 1800 das Haus Sandlehenmühle, am 21. Juni 1800 durch Blitz entzündet, das Haus Almoslehen, und am 8. März 1836 der Pfannenhammer Nr. 35 abbrannte.

Das Territorium dieser Rotte gehört seit dem Jahre 1185 zur Herrschaft Ypsitz. Der Ort hat wahrscheinlich den Namen von dem Thale, welches zum Theile die östliche Grenze der Rotte und des Herrschaftsbezirkes bildet, erhalten.

Hinternberg,

eigentlich Obergut genannt, eine Rotte von 8 Häusern mit der nächsten Poststation Melk.

Dieselbe ist nach Plankenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein; die

Ortsherrlichkeit ist die Herrschaft Ipsitz, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Stiebar. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht aus 11 Familien, 23 männlichen, 24 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand begreift 18 Ochsen, 19 Kühe und 64 Schafe.

Die als Waldbauern nur mittelmässig bestifteten Einwohner haben einen geringen Ackerbau, da ihre Gründe eben nicht sehr ertragsfähig sind, doch wird von ihnen Weizen, Korn und Hafer gefechset; besser steht es mit der Viehzucht, bei welcher nebst dem Weidetriebe auch die Stallfutterung eingeführt ist.

Auf einem ziemlich hohen Berge liegen meist zwischen Waldungen die mit Stroh gedeckten Häuser der Rotte umher. In dieser Gebirgsgegend eröffnen sich mehrere Punkte mit der schönen Aussicht auf die Berge von Waidhofen und den Sonntagberg. Das Klima ist rauh und gern vom Winde begleitet, das Wasser aber gut.

Im Besitze der Jagdbarket steht die Herrschaft Stiebar, welche Hoch- und Niederwild liefert.

Den Namen Hinternberg führt in dieser Rotte eigentlich nur ein Haus, da die übrigen das Oberngut heißen. Den ersteren Namen dürfte sie von dem Umstande erhalten haben, weil der Ort von Ipsitz aus der entfernteste Punkt gegen den Markt Gresten zu, ist.

Hubberg.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Ipsitz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit

ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der hierortige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 30 Familien leben 62 männliche, 75 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 63 Ochsen, 57 Kühe, 12 Ziegen, 135 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit mäßiger Grundbestiftung, wovon die Gründe eine mühesame Bearbeitung fordern, und doch nur einen kargen Ertrag liefern; überdieß ist Hagelschlag auch nichts Ungewöhnliches. Es wird meistens Korn und Hafer gebaut; Obstbäume gibt es wenige. Die Hornviehzucht ist ganz vorzüglich, das Melkvieh wird auf Hausweiden, das entbehrliche Zugvieh und das Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben; auch ist die Schaf- und Schweinzucht nicht unbedeutend.

Hubberg liegt nördlich vom Markte Ipsitz auf den Anhöhen, dann an den nördlichen und südlichen Abhängen des Hubberges, in zerstreuten Häusern; ferner an der Südseite vom Markte Ipsitz, westlich vom Knieberg, nördlich vom Uidenbache und östlich vom Haselgraben begrenzt. Der Uidenbach, der hier die herrschaftliche Grenze bildet, durchströmmt den Rottenbezirk. Außer einigen Hausmühlen, gibt es sonst keine Wasserwerke. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut. Die Fischerei und die Jagd sind Regalien der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Es bricht hier schöner grauer Marmor, von welchem so eben ein Altar in der Wallfahrtskirche am Sonntagberg erbaut wird.

An Feuersbrünsten in dieser Rotte bemerken wir, daß am 7. November 1805 französische Soldaten das Haus Schnecksonnleithen anzündeten; im Jahre 1827 das Haus am Kogel, und am 30. August 1836 durch Blitz, das Unterthanshaus am Sollbach, abbrannte.

Die Rotte hat vermuthlich den Namen Hubberg von

dem gleichnamigen Berge erhalten, und gehört zu dem Bezirke, welcher in der schon erwähnten Urkunde des Erzbischofes Wichmann im Jahre 1185 (1186) erwähnt wird.

Knieberg.

Eine Rotte von 29 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Ypsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Ypsitz. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier leben 39 Familien, 99 männliche, 99 weibliche Personen und 16 Schulkinder, dann 4 Fremde. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 65 Ochsen, 68 Kühe, 8 Ziegen, 154 Schafe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche nur eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen. Ihre Gründe sind schlecht, fordern eine mühsame Bearbeitung, und liefern doch nur einen kargen Ertrag; überdieß richtet der Hagelschlag nicht selten Schaden an den Feldfrüchten an. Es wird meistens Korn und Hafer gebaut. Die Obstbaumzucht ist nur gering. Dagegen kann die Hornviehzucht ganz vorzüglich gut genannt werden, wobei das Melkvieh auf Hausweiden, das entbehrliche Zug- und Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben wird. Auch die Schwein- und Ziegenzucht ist gut.

Die Rotte Knieberg liegt nordwestlich vom Markte Ypsitz, eine und eine halbe Stunde, östlich von Hubberg, westlich von Schwarzenberg, südlich vom Schwarz-Yps-Thale, nördlich vom Uidenbach-Thale eingeschlossen, auf dem Gipfel und Abhängen des Knieberges, in zerstreuten Häusern. Ziemlich steil aufsteigend ist der südliche Bergabhang, sanfter dagegen senkt sich der nördliche ab. Die Bäche Schwarz-Yps

und Uidenbach berühren den hiesigen Bezirk, und letzterer bildet auch die Herrschaftsgrenze. Daran stehet eine öffentliche Mahlmühle und Bretersäge, dann gibt es noch mehrere Hausmühlen. — Das Klima ist, wie im ganzen Bezirke, rauh, das Wasser aber gut. — Die Fischerei besteht in den vorbenannten zwei Bächen, der Jagdnutzen liefert Rehe und Hasen. Beide Nutzungen gehören der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Im Umfange von Knieberg stehen einige Stollen im Betriebe, welche eine reichliche Ausbeute in der preiswürdigen Qualität der Schwarz- oder Glanzkohle liefern. — Die Benennung hat die Rotte von der örtlichen Lage erhalten, und ist am Alter den übrigen Rotten der Herrschaft gleich.

Maisberg.

Eine aus 39 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Ipsitz zur Kirche und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Ipsitz. Der Bezirk von hier ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes einbezogen.

Der Seelenstand umfaßt 46 Familien, 139 männliche, 123 weibliche Personen, 10 schulfähige Kinder und 4 männliche Fremde. Diese besitzen an Vieh: 2 Pferde, 90 Ochsen, 95 Kühe, 30 Ziegen, 177 Schafe und 140 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, die auf den gering ertragsfähigen Gründen nur Korn und Hafer bauen, und Kohlen brennen. Auch die Obstpflege ist unbedeutend, aber die Hornviehzucht sehr gut. Entbehrliches Zug- und Jungvieh ist den Sommer über auf den Alpen, das Melkvieh aber genießt die Hausweide. Nicht minder gedeihlich ist die Ziegen- und Schweinzucht.

Hier befinden sich ein Großzerren- und ein Pfannenhammerwerk, nebst mehreren Hausmühlen.

Die Rotte Maisberg liegt südlich und südwestlich vom Markte Ypsitz, als dem Central-Punkte der ganzen Herrschaft und wird an der Ostseite und zum Theile auch von der Nordseite von Ypsitz, an ersterer auch vom Prollingbache, an letzterer vom Schwarz-Ypsbache, südlich von Groß-Prolling und westlich vom Ypsfluße begrenzt. An der Nordseite, am rechten Ufer des Ypsbaches, liegen von Osten nach Westen die Rotten Knieberg und Schwarzenberg. Die Ortslage ist fast durchgehends nord- oder winterseitig, daher das Klima auch unfreundlicher, als in den Rotten Schwarzenberg, Knieberg, Hubberg und Haselgraben ist. Das Wasser ist von vorzüglicher Frische und Güte. — Außer den benannten zwei Bächen bildet die westliche Herrschaftsgrenze der Ypsfluß, über welche eine Brücke mit fünf hölzernen Jochen führt, die laut Vertrages vom Jahre 1529 der Magistrat Waidhofen und die Herrschaft Ypsitz auf gleiche Kosten erhalten, wofür ihnen eine Mauth von jedem beladenen Wagen bewilligt ist.

Die Fischerei wird in den beiden obenbenannten Bächen und im Ypsfluße, vom rechten Ufer bis in dessen Mitte, von der Herrschaft Ypsitz betrieben, welcher auch der Jagdnutzen, in Rehen und Hasen bestehend, eigenthümlich zugehört.

Das Alter dieser Rotte stellt sich den andern im dießherrschaftlichen Bezirke gleich.

Prochenberg.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört nach Ypsitz zur Pfarre und Schule. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit

besitzt die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Es befinden sich hier 29 Familien, 68 männliche, 70 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 45 Ochsen, 42 Kühe, 35 Ziegen, 96 Schafe und 70 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern, welche nur eine geringe Grundbestiftung besitzen. Es wird bloß Korn und Hafer gebaut, wozu jedoch schlechte Gründe vorhanden sind. Die Hornviehzucht ist gut, so wie jene der Schweine und Ziegen. Obst gibt es wenig, übrigens beschäftiget sich der Landmann auch mit Kohlenbrennen.

Diese Rotte liegt in zerstreuten Häusern, ziemlich hoch auf den Abhängen der Nord- und Ostseite des Prochenberges, welcher der höchste des Herrschaftsbezirkes und 588 Klafter hoch ist, und wird östlich vom Schwarz-Ipsbache, nördlich von diesem und der Rotte Haselgraben, westlich vom Markte Ipsitz und dem Prollingbache, südlich von der Rotte Klein-Prolling begrenzet. Die Ortslage ist fast durchgehends nördlich und daher winterseitig, mithin das Klima auch unfreundlicher als in den andern Rotten. Das Wasser ist sehr gut.

In den erwähnten beiden Bächen gehört die Forellen-Fischerei, so wie die Jagd, bloß Rehe und Hasen liefernd, der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Prochenberg gehört seit dem Jahre 1185 zur Stiftsherrschaft Ipsitz.

a) Prolling (Groß-).

Eine aus 38 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Ipsitz. Das

Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Ipsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 47 Familien, 119 männlichen, 117 weiblichen Personen und 22 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 100 Ochsen, 97 Kühe, 65 Ziegen, 187 Schafe und 120 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Bewohner bloß eine mittelmäßige Grundbestiftung, daher auch nur Korn und Hafer gebaut wird, wozu die Gründe wenig ertragsfähig sind. Nebst dem, daß sie Kohlen brennen, haben sie auch eine vortreffliche Hornviehzucht, Ziegen- und Schweinzucht, wobei die Behandlung dieselbe ist, wie bei den übrigen Rotten. — Handwerker gibt es keine, sondern bloß einen Sägemüller.

Die zerstreuten Häuser der Rotte Groß-Prolling liegen auf den Bergen, größtentheils aber in einem von Süden nach Norden sich hinziehenden langen, hoch gelegenen Thale, welche westlich und südlich vom Pfarrbezirke Opponitz, östlich vom Steuerbezirke der Herrschaft Gleiß, nördlich von Klein-Prolling und Maisberg begrenzet werden. Die Häuser sind zerstreut auf einem Flächenraum von ungefähr 2800 Klafter Länge und 3500 Klafter Breite. Uebrigens erzeugen die hohen Berge des Südens rückwärts Opponitz, dann das den Nord- und Nordwest-Winden offen stehende Thal eine niedrige Temperatur, weßhalb in manchen Jahren sich der Hafer vor dem Schneefalle gar nicht einfechsen läßt. — Der sogenannte Prollingwald ist der höchste Berg. — Das Trinkwasser ist gut.

Hier kömmt der Prollingbach mit seinem sehenswerthen Wasserfalle, welchen wir nachstehend beschreiben werden, besonders zu bemerkeu, der auf seinem, vom Ursprunge an ungefähr zweistündigen Laufe, 11 Hammerwerke, 12 Hackenschleifer, 1 Hauptmühle, 2 Sägemühlen und einige Haus-

mühlen treibt. — Die darüberführenden Brücken sind ohne Belang.

Die Entstehung und das Alter sind unbekannt; den Namen aber mag die Rotte vom Prollingbache erhalten haben. Das Amt Prolling wurde laut Urkunde dd. dd. Sonntag nach Lorenzentag 1500 von Otto von Zelking selig, zu Seitenstetten gestiftet, und der Herrschaft Ipsitz einverleibt.

Sowohl die Forellen-Fischerei, als auch die Jagd, Rehe, Hasen und Auerhühner liefernd, sind Regalien der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Man vermuthet, daß zunächst dem Bauernhause Stadel, auf einem kegeligen Hügel, das Wohngebäude (Schloß) der Herren von Zelking gestanden haben mag.

Schicksale dieser Rotte sind, daß am 29. Juni 1822 das Unterthanhaus Schachen, am 23. Mai 1826 jenes von Rusperöd, und im Jahre 1827 am 21. Jänner das von Klein-Kripp abbrannte.

Der Prollingfall.

Die größte Annehmlichkeit, den höchsten Reiz verleiht die Natur unstreitig durch die Mannigfaltigkeit, mit der sie dieselben Gegenstände dem betrachtenden Auge in stetem Wechsel darstellet. — Nicht ein Baum desselben Geschlechtes ist dem neben ihm stehenden gleich, die bunte Wiese, die an die nächste grenzt, schmückt eine andere Flur, und Berge tauchen empor in lieblichen, kühnen und oft erstaunenswerthen gigantischen Formen vor unseren Blicken, und dieses gewährt den nie ermüdeten Genuß, welche Abwechslung wir selbst in den Werken der Kunst nachzuahmen uns bestreben müssen, um das Matte des leblosen Stoffes zu erhöhen, und zur Betrachtung freundlicher zu machen.

Einen Gegenstand besonderer Art, voll Interesse, ist der Wasserfall der Prolling, wobei die Kunst oder vielmehr der Gewerbsfleiß sich mit der Natur gepaart, und das Wasser, welches einst nutzlos über den Felsen herabschäumte, und nur Künstlern Stoff zur Nachbildung gab, und Freunden solcher Naturscenen ein angenehmes Schauspiel gewährte, zum dienlichen Gebrauch verwendet, und dadurch den Fall des Prollingbaches auf eine doppelte Art interessant gemacht hat. Eine kleine Viertelstunde von dem Markte Ipsitz, südöstlich dem Gebirge zu, befindet sich dieser Fall.

Zwischen den Werkstätten, wo das unentbehrlichste und nützlichste Metall, das Eisen, zu verschiedenem Gebrauche verarbeitet wird, geht man der Straße nach aufwärts dem Falle zu. Linker Hand fließt die Prolling in der Tiefe, rechts an dem Felsen ist die Fahrstraße gebannt, welche tiefer ins Gebirge gegen Reith und Gößling führet. Das Rauschen und starke Getöse des Wassers über die Felsen und Räderwerke der Schleifen verkündet den Fall, welchen man von der zur Linken stehenden Capelle in seinem höchsten Abschusse überblickt. Brausend stürzt der Bach von einem Felsen auf den andern. Hier sammelt er sich in einem großen Kessel, von dem er abermals schäumend die untersten Felsen bespühlt, und von den Rädern der Werke aufgefangen wird, nebst dem natürlichen, noch einen künstlichen Fall, dem Anblick bereitet. Gewohnt an das donnernde Toben des Wassers und das Gekreische der sich gewaltsam bewegenden Räder, sitzen die Arbeiter ruhig in ihren Hütten, und wie das Wasser über dieselben stäubt, sprüht das an die Schleifsteine gehaltene Eisen unter ihren Händen einen Feuerkreis um sie selbst. Von der untersten dritten Schleife, die an diesem Falle angebaut ist, bietet sich wieder ein anderer Anblick dieses Schauspieles dar. Auch entdeckt man auf dem höchsten Punkt der Straße den ersten und obersten natürlichen Fall, der für sich ein artiges Bild, jedoch

von keiner solchen Größe gibt, weil er eine ziemliche Strecke von der großen Schlucht des Felsens entfernt ist.

Der Prollingbach entspringt in der zur Herrschaft Ipsitz unterthänigen und oben beschriebenen Rotte Groß-Prolling, ungefähr eine Stunde vor seinem Falle. Von hier aus nimmt er seinen Lauf durch den Markt Ipsitz, wo er außer den bemerkten Schleifen am Falle mehrere Hämmer und Schleifen treibt, und endlich im Markte in die Ois (Kleine oder Schwarz-Ips) oder in den sogenannten Grestnerbach fällt, und mit selben den nördlichen Theil des Marktes durchfließt, und sonach an der westlichen Grenze der Herrschaft Ipsitz, mit der großen Ips sich vereiniget. Der Fall ist mit hohen Gebirgen umgeben, worunter östlich der Schaller- und Schwarzenberg, südlich der Reifberg und Bauernboden, westlich der Gaissulzerberg und nördlich der Grestner- und Hubberg, die vorzüglichsten sind. — Zu dem Falle der Prolling gelangt man auf der Reichspoststraße bis Amstetten, wo ein Seitenweg über die Stadt Waidhofen, nach Ipsitz führt.

b) Prolling (Klein-).

Eine Rotte von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Ipsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 42 Familien leben 105 männliche, 94 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder, nebst 2 Fremden; diese besitzen 1 Pferd, 53 Ochsen, 58 Kühe, 45 Ziegen, 104 Schafe und 60 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Einwohner nur eine

mittelmäßige Grundbestiftung, die gering ertragsfähige Gründe besitzen, meist Korn und Hafer bauen, etwas Obst von ihren Hausgärten erhalten, aber eine gute Viehzucht treiben. Das Melkvieh genießt die Hausweide, das entbehrliche Zug- und Jungvieh wird im Sommer dagegen auf die entfernten Alpen getrieben. Auch brennen sie Holzkohlen.

Hier befinden sich eine Hacken-, Schaufel- und Striegelschmiede, eine Nagelschmiede, eine Mahl- und Sägemühle.

Die Häuser der Rotte Klein-Prolling sind auf Bergen, an Abhängen, und in von Osten nach Westen ziehenden Thälern zerstreut gelegen, und werden östlich vom Schwarz-Ipsbache, südlich und westlich von Groß-Prolling und nördlich von Prochenberg begrenzt. Eine hohe, größtentheils winterseitige (von Bergen nördliche) Lage, erzeugt dieselbe Temperatur, wie bei Groß-Prolling; die Nordwinde wehrt der hohe Prochenberg, den Ostwinden stehen jedoch die Thäler offen. — Das Wasser ist gut. — Die Gewässer sind die Schwarz-Ips, der Prolling und Theuretzbach. Die Brücken sind ohne Belang. — Es ist in den Bächen Forellenfischerei, und die Jagd gibt Hasen, Rehe, Auer- und Haselhühner, welche beide Regalien der Herrschaft Ipsitz sind.

Hinsichtlich der Entstehung des Alters, der Abstammung des Namens, und des Amtes Prolling, gilt hier dasselbe, wie wir schon bei Groß-Prolling berichtet haben.

Schwarzenberg.

Eine aus 33 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe nach Ipsitz angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptions-

obrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 42 Familien, 106 männliche, 106 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 72 Ochsen, 98 Kühe, 10 Ziegen, 173 Schafe und 100 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer mässigen Bestiftung, deren Gründe eine mühesame Bearbeitung fordern, und doch nur einen geringen Ertrag liefern. Gewöhnlich wird Korn und Hafer gebaut; Obstbäume gibt es wenige. Die Viehzucht ist vorzüglich gut. Hier befinden sich zwei Leinweber, eine Mahl- und eine Sägemühle.

Die Rotte Schwarzenberg liegt nordwestlich vom Markte Ipsitz, zwei Stunden entfernt, in zerstreuten Häusern, auf Bergen und in Thälern, und wird westlich vom Arzbach, nördlich vom Uidenbach (beide sind Grenzbäche des Herrschaftsbezirkes), östlich von der Rotte Knieberg, südlich von der Schwarz-Ips, und dem die letztere hier aufnehmenden Ipsfluße, begrenzt. Die Gegend ist überhaupt gebirgig, daher das Klima rauh, das Wasser gut ist. — Hier besteht eine Brücke über den Ipsbach.

Schwarzenberg gehört seit dem Jahre 1185 der Herrschaft Ipsitz, übrigens dürfte der Name eines Berges auf die ganze Rotte übertragen worden seyn.

Donaudorf.

Ein Dorf von 23 Häusern, und zugleich eine Herrschaft, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach der nahe gelegenen Stadt Ips und die Herrschaft Auhof übt die Rechte eines Landgerichtes aus, wovon ersterer auch die Conscriptionsobrigkeit bildet. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft

Donaudorf, und mit Hagberg auch die hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 28 Familien leben 71 männliche, 73 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe, 30 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen Tischler, Klampfenschmiede, Binder, Schuster und Schneider sich als Handwerker befinden. An wirthschaftlichen Zweigen werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung getrieben, und auch eine Obstpflege unterhalten, wobei sie von dem Obste Most bereiten.

Der Ort mit dem herrschaftlichen Schlosse liegt hart am rechten Donauufer, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Ips, schräg gegenüber vom k. k. Lustschlosse Persenbeug und dem gleichnamigen Markte, in einem von hohen waldigen Bergen eingeengten Thale.

Das Schloß hat eine terrassenförmige erhöhte Lage, in einer schönen und anmuthigen Gegend, mit der schönsten Aussicht auf den majestätischen Donaustrom, und das jenseits desselben auf Felsen thronenden Schlosses Persenbeug. Es besteht aus zwei, wenige Klafter von einander entfernte, stockwerkhohe Gebäude, in gleicher Fronte, Bauart und Lage, wovon jedes einfachen Styls erbaut, mit Balkon und französischen Schindeldach geziert ist. Im Rücken und zu beiden Seiten der Gebäude liegen schöne Obst-, Gemüse- und Ziergärten mit Springbrunnen, einem Glashause und angenehm schattigen Spaziergängen geschmückt. Diese beiden Gebäude sind zwar nicht neu, denn sie gehören in das XVI. Jahrhundert, aber anständig modernisirt, und somit von gutem Ansehen. Darin sind sehr schöne Gemächer, auch befindet sich eine kleine Haus-

capelle dort, die jedoch, da das Schloß selten bewohnt wird, nicht im Gebrauche ist.

Unter den Grafen Clam und Czernin, als Herrschaftsbesitzer, war der schöne Schloßgarten mit zwei Glashäusern versehen, welche die edelsten und seltensten Gewächse darboten. Die Orangerie war auserlesen, und wurde vom seligen Kaiser Franz angekauft, da nach dem Ableben des nachherigen Besitzers, Prinz zu Hohenzollern-Hechingen, die Herrschaft und Alles daselbst verkauft wurde.

Ober- und unterhalb des Schlosses, so wie rückwärts von diesem, liegen die Häuser des Dorfes zerstreut herum, mit Stroh gedeckt, und meist von Obstgärten umgeben.

Rückwärts vom Schlosse liegt am Fuße des Berges die schon oben bemerkte Klampfenschmied-Werkstätte, deren immerwährendes Gehämmer in dem langen Thale weithin hallet. — Unterhalb Donaudorf, am Wege gegen Ips, dem Schlosse Persenbeug gegenüber, ist das sogenannte Uferhaus, oder der Landungsplatz der hier zur Ueberfahrt bestimmten Schiffe.

Die Allodial-Herrschaft Donaudorf.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Donaudorf, Scharlreith und Teichhäusel. Zusammen betragen sie 47 Häuser, 56 Familien, 134 männliche, 144 weibliche Personen und 31 schulfähige Kinder; und an Vieh: 6 Pferde, 22 Ochsen, 40 Kühe, 66 Schafe und 140 Schweine. Der Dominikalgrundstand beträgt 152 Joch Wälder, 4 Joch Wiesengründe und 26 Joch 814 Klafter Ackerland.

Die Herrschaft Donaudorf wird nördlich vom Donaustrome, westlich von Ardagger, südlich von der Herrschaft Auhof und östlich von der l. f. Stadt Ips begrenzet, und des-

sen Lage bildet eine schöne und fruchtbare Thalgegend, in der gesundes Klima und gutes Wasser vorherrscht.

Der Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, dann Flachs-, Hanf- und Erdäpfelbau, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die Bereitung von Butter und Schmalz, und die Obstpflege, bei der von dem gewonnenen Obste Most bereitet wird, sind die landwirthschaftlichen Zweige der hiesigen Unterthanen. Die Feldgründe dazu sind gut, werden nie in Brache gelegt, sondern im Wechsel jährlich mit andern Fruchtgattungen bebaut, auch in die Halmenäcker Rüben, Kraut und andere Gemüsearten gesetzt. Auch ist der Kleebau hie und da statt der Brache eingeführt, weil wenig Wiesen und Hutweiden vorhanden sind.

Hauptstraßen gibt es hier keine, sondern nur Seiten- und sogenannte Verbindungswege, eben so außer dem Donaustrome keine Bäche. Im dießherrschaftlichen Bezirke ist bloß der Ipserberg und Wald vorhanden; die Jagd gehört der Herrschaft Auhof. — Fabriken oder sonstige Handelszweige sind keine vorhanden, eben so bestehen keine besondern Freiheiten oder Märkte; und von den bemerkenswerthen Gegenständen werden bloß das herrschaftliche Schloß, ein Wirthshaus, ein Ziegelofen und ein Steinbruch erwähnt.

Donaudorf, von der sehr nahen Lage an der Donau, so benannt, ist ein alter Ort und Herrschaft, wovon die Besitzer aus dem XV. Jahrhundert her, aus Urkunden und dem n. ö. ständischen Gültenbuche bekannt sind, wie folgt: Im Jahre 1489 besaß die Herrschaft Georg Lampel; im Jahre 1586 Oswald von Fränking; im Jahre 1654 Hans Adam Eusebius von Velderndorf, durch Kauf; im Jahre 1661 Mathias Praun, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1668 dessen Sohn Maximilian Ignaz Praun; im Jahre 1680 Ferdinand Graf von Sin-

zendorf; im Jahre 1688 Silbert Freiherr von Heister; im Jahre 1691 Rebecca Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1700 Ferdinand Graf von Sinzendorf, durch Kauf von seiner Mutter der Vorigen; im Jahre 1704 Eva Fürstin von Esterhazy, durch Kauf; im Jahre 1713 Johann Bartholomäus Feigenbutz von Grießegg; im Jahre 1731 dessen Gattin Maria Regina; im Jahre 1740 Joseph Anton Graf von Montecuccoli, durch Kauf von den Geschwistern der Vorigen; im Jahre 1752 Eleonore Leopoldine Gräfin von Kletzel, geborne Freiin von Gudenus (nachmalige Gräfin von Ferrari), durch Kauf von der Maria Franziska Gräfin von Montecuccoli; im Jahre 1760 deren Sohn Johann Christoph Joseph Graf von Kletzel; im Jahre 1764 dessen Töchter, die Gräfinen Eleonora und Caroline von Kletzel; im Jahre 1802 Eleonara Gräfin von Clam und Gräfin Franziska von Berchen, beide geborne Gräfinen von Kletzel; in demselben Jahre die Gräfin Eleonora allein; im Jahre 1809 Adalbert Graf von Czernin, durch Kauf; im Jahre 1823 Prinz Friedrich Adalbert von Hohenzollern, rücksichtlich desselben Verlassenschaft mit Ausnahme der Lehen; im Jahre 1827 Heinrich Trenk von Tonder; in demselben Jahre noch Georg Schmid-Ebers; und im Jahre 1828 Auguste Schmid-Ebers, Gemahlin des Heinrich Trenk von Tonder, welche diese Herrschaft noch gegenwärtig besitzt.

Nachfolgende zwei Ortschaften gehören mit Bezug auf die Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Donaudorf.

Scharlreith.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach der Stadt Ips. Das Landgericht wird von dem Magistrate Ips und der Herrschaft Auhof ausgeübt, welch' ersterer auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsobrigkeit besitzen die Herrschaft Donaudorf, der Magistrat in Ips und Haagberg; dann die behausten Unterthanen die Grunddominien: Donaudorf, Haagberg, Weinzierl, Auhof und die Stadtpfarrkirche Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 37 männliche, 32 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 8 Ochsen, 19 Kühe, 30 Schafe und 44 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern ohne Handwerker; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und mit dem Obstbau, wovon Obstmost bereitet wird.

Der Ort Scharlreith liegt drei Viertelstunden von der Stadt Ips entfernt, auf einem Berge, eine Viertelstunde von der Donau, mitten in Wäldern eingeschlossen, die mit Strecken von Aeckern abwechseln. Von hier genießt man eine herrliche Aussicht über den Donaustrom nach Mariataferl und Persenbeug. Ein Bach durchfließt den Ortsbezirk, welches das Nonnenloch oder Nonnenbachl genannt wird, weil sich die Cisterzienser-Nonnen von Ips zur Zeit des ersten Türkenkrieges, in jener Schlucht, wo die Quelle ist, verbargen. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof.

Teichhäusel.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist. Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ips. Das Landgericht ist die Herrschaft

Auhof; Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Ips; Orts- und Grundherrschaft Donaudorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 26 männliche, 39 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 8 Kühe, 6 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen bloß in Kleinhäuslern und Schiffknechten; der Feldbau ist deßhalb kaum des Erwähnens werth; doch haben sie eine Viehzucht und eine Obstpflege.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von Donaudorf am rechten Ufer des Donaustromes, wovon die Häuser am Ipserbache liegen. — Die Gegend ist schön; es ist auch gutes Klima und Wasser vorhanden. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof.

Seisenstein.

Ein Dorf von 33 Häusern und die gleichnamige Herrschaft, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Seisenstein. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 47 Familien befinden sich 105 männliche, 98 weibliche Personen und 48 Schulkinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 4 Ochsen, 64 Kühe, 3 Ziegen, 600 Schafe und 74 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer sehr großen Bestiftung, meist aber Kleinhäusler, unter denen sich 1 Wirth,

1 Krämmer, 1 Müller, Nagelschmied, Hufschmied, Hafner, Schuster und Schneider, als Handwerker befinden. Es werden Körnergattungen jeder Art gebaut, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung getrieben, und auch eine Obstpflege in den Hausgärten unterhalten, von welchem Obste sie auch Most bereiten.

Der Ort besteht aus größtentheils zusammengebauten Häusern, und liegt anhöhig längs des Donauufers, zwischen Ips und Pöchlarn, in einer schönen und sehr gesunden Gegend mit gutem Wasser. Die Gegend bildet die südöstliche Wand eines großen, kesselförmigen Thales, das durch die Donau in einer nördlichen nach Süden hinziehenden und nordöstlichen Krümmung durchstrichen wird.

Die Fischerei in der Donau ist gering, weil hier der vielen Felsenklippen wegen ein ungeheurer Wellenschlag unterhalten wird. Die Jagd dagegen liefert Rehe, Füchse, Hasen und Federwild, und gehört der Herrschaft Seisenstein. — Hier steht eine Landmühle von bloßen Quellwasser getrieben, und an der Donau eine Schiffmühle.

Der Name Seisenstein ist älter als der Ort selbst, und rührt vom Sausen der besondern Donauströmung an den großen kegelförmigen Klippen in der Donau her.

Wie der geehrte Leser nachfolgend aus der Reihenfolge der Aebte ersehen wird, bestand hier eine Cisterzienserabtei unter der Benennung: Monasterium Dei Fallensis (Kloster im Gottesthale), die von Eberhard Herrn von Walsee im Jahre 1334 gestiftet, aber am 22. Juni 1789 vom Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde.

Das herrschaftliche Schloß liegt flach am Uferland, und ist ein zwei Stock hohes Gebäude, wovon ein Theil und zwar der ältere, das ursprüngliche Cisterzienser Kloster, nun aber das Pfarr- und Schulgebäude bildet; das neuere und größere Gebäude im neuern Baustyl enthält

die herrschaftliche Wohnung, die Kanzlei- und Amtslocalitäten. An das Schloß schließt sich ein 4 — 5 Joch großer Obst- und Gemüsegarten, und die Ruinen von der ganz alten Klosterkirche, von der noch die kahlen, obdachlosen Mauern wild herum stehen mit einem Theile des Thurmes. Das bewohnbare Gebäude umfaßt einen Flächenraum von 1 Joch 1158½ Quadrat-Klafter.

Die Kirche, aus der vormaligen und ganz artigen Stiftskirche bestehend, welche nach dem großen Brande am 17. Juli 1703 durch den XXXVIII. Abt Malachias neu erbaut wurde, zur Himmelfahrt Maria und dem heiligen Apostel Andreas geweiht, ward im Jahre 1783 zu einer selbstständigen Pfarre erhoben. Diese liegt über dem Orte auf einer malerisch felsigen Anhöhe. Sie ist in neuerem Geschmacke aufgeführt, im Innern licht und freundlich, mit einem Hochaltar und Seitenaltären geschmückt, geschmackvoll verziert und ausgemalt, wobei sich am Plafond besonders schöne sinnvolle Frescomalerei befindet.

In der Kirche ist das Monument des Stifters Eberhards von Walsee, nebst mehreren andern Grabmälern vorhanden.

Der Gottesdienst und die Seelsorge werden bloß von einem Pfarrer versehen, welcher aus dem Weltpriesterstande ist.

Hierher sind eingepfarrt: der Ort Seisenstein, dann Seisenstein im äußern Graben genannt, aus zerstreut liegenden 7 Bauernhöfen und 4 Kleinhäuslern bestehend ½, Sarling mit einer Filialkirche ½, Unternhaus ¾, Reist ¾, Unter-Aichen ¾, Diedersdorf ¼, Wallenbach ½ und Neustift 1 Stunde entfernt.

Wie schon erwähnt, hieß das Kloster Gottesthal, während dem der gegenüber an der Donau liegende Pfarrort Gottsdorf heißt, wovon die Pfarre vormals zum Stifte

gehörte. — Das alte Cisterzienserkloster wurde im Jahre 1809 von den Franzosen abgebrannt.

Noch bemerken wir, daß die hiesige Gegend überaus angenehm, und die Aussicht von dem Hügel, auf dem die Pfarrkirche steht, unvergleichlich schön ist. Man übersieht den freundlichen Ort Gottsdorf, rückwärts von diesem auf der Höhe das k. k. Gut Rothenhof, und mehr westlich einen Theil von dem Schlosse Persenbeug, dann das herrliche halbrunde Thal, welches sich von Gottsdorf bis Marbach und Persenbeug ausdehnt. Man übersieht in gerader Richtung von Seisenstein den an der Donau aufwärts liegenden Ort Sarling, und weiterhin die Stadt Ips, die man in ihrer vollen Pracht von hier ausnehmen kann.

Reihe der Aebte
der
vormaligen Cisterzienser-Abtei Seisenstein.

Die ehemalige Prälatur des Cisterzienserordens Seisenstein, eigentlich St. Laurenz im Gottesthale (Vallis Dei) genannt, wurde von Eberhard Herrn von Wallsee, Landeshauptmann ob der Ens, gestiftet. Derselbe hatte Anfangs diese Stiftung den Eremiten des heiligen Augustins zugedacht; weil aber die Regeln dieses Ordens nicht erlaubten, daß er bei der Wahl der Klostergeistlichen freie Hand behalten konnte, so änderte Eberhard seine Absicht, widmete im Jahre 1334 den Mönchen des heiligen Bernhards von Cisterz sein Stift, und übergab es Anfangs dem Kloster Zwettel, nach zwei ein halb Jahren aber nahm er die Paternität wieder, und stellte es wegen der Nähe als eine Filiale dem Stifte Wilhering in Ober-Oesterreich zu, wo es auch bis zur Auflösung verblieb. Schon zu Anfang des Jahres 1335 hatte die Präla-

tur ihren eigenen Abt, wie der Freiheitsbrief von den Herzogen Albrecht II. und Otto des Fröhlichen, dann ein Brief Bischof Albrechts II. zu Passau vom 6. März 1335 beweiset, in welchen die Erwähnung von dem Abte, dem Prior und Convente geschieht. Die Kirche wurde im Jahre 1341 eingeweiht. Im Jahre 1345 hatte Eberhard von Walsee den ersten Stiftsbrief in lateinischer Sprache unterzeichnet, welchen Papst Clemens VI. durch eine Bulle vom Jahre 1346 bestätigte. Darauf wurde im Jahre 1351 die Stiftung von dem Gründer, durch eine andere Urkunde in deutscher Sprache erweitert. Der Stifter starb im Jahre 1357 und fand seine Ruhestätte in diesem Kloster, wie ein Grabstein lautet: »Hie ist Herr Eberhard Erster Stifter mit andern von Walsee begraben.« Dessen vier adeligen Gemahlinen waren: Anna von Neuhaus, Elisabeth von Gutrad, Anna von Losenstein und Florimia von Petau. Deren Söhne und Töchter: Eberhardus, Heinricus, Ulricus, Domina, Dorothea de Landau, Domina Barbara de Lichtenstein, Domina Mathildis de Petau.

Ein anderer vorhanden gewesener Grabstein vom Jahre 1381 betraf den Hans von Streitwiesen, Johanna seine Gattin und ihr Geschlecht; ferners den Grafen von Pernstein vom Jahre 1383, und ein Grabmal im Chore, die Margaretha von Walsee, geborne von Starhemberg, vom Jahre 1463; endlich in der Mitte des Chores lag der Marmorstein vom Jahre 1483 des Reimprechts Herrn von Walsee, Obersten Marschallen in Oesterreich und Landeshauptmann in Ober-Oesterreich, als der letzte Sprosse seines Stammes, der ebenfalls vier Gemahlinen hatte, nämlich: Elisabetha, Katharina von Lichtenstein, Anna von Capelle und Margaretha von Starhemberg.

I.

Udalricus. I.

Dieser war der erste Abt, jedoch ist das Jahr seiner Erhebung nicht bekannt, es dürfte aber im Jahre 1334 gewesen seyn. Unter diesem Abte wurde die Stiftskirche am Sonntage Exurge 1341 von dem passauischen Suffragan Peter, eingeweiht, und von neun verschiedenen Bischöfen wurden Feier- und Festtag-Ablässe ertheilet. Udalricus verstarb im Jahre 1342.

II.

Johann I.

Dieser wurde noch in demselben Jahre erwählet, bekleidete aber diese Würde nur durch vier Jahre, indem er schon 1346 verstarb. Im Jahre 1344 erhielt der Stifter auf seine Bitte von Bischof Godefried zu Passau die Exemptions-Urkunde über das Kloster, im Jahre 1345 vom Papst Clemens VI. auf das Fest des Apostels Andreas einen Ablaß auf ein Jahr und ein Quaddagen.

III.

Hugo.

Hugo gelangte noch in demselben Jahre zur äbtlichen Würde, starb aber schon nach zwei Jahren (1348). Im Jahre 1346 erfolgte die schon oben erwähnte päpstliche Bestätigung über die Stiftung des Klosters.

IV.

Bartholomäus.

Derselbe war nur ein Jahr Abt allhier und verstarb im Jahre 1349.

V.

Heinrich.

Durch 7 Jahre, nämlich bis 1355, trug Heinrich die äbtliche Würde, in welchem Jahre er das Zeitliche verließ. Im Jahre 1351 hatte der Stifter Eberhard von Walsee den förmlich ausgefertigten Stiftsbrief dem Kloster über alle dazu bestimmten Schenkungen übergeben, und im Jahre 1355 das Nonnenkloster Maria Saal in Ober-Oesterreich (insgemein Schlierbach genannt) gestiftet, den Cisterziensser-Orden übergeben, als eine Filiale dem Kloster Seisenstein mit allen den der Paternität nach dem Ordensgebrauch anhangenden Rechten, welche das Stift so lange ausgeübt hatte, als solches von den Klosterfrauen besessen worden ist.

VI.

Johann II.

Er wurde im Jahre 1355 erwählet, und starb im Jahre 1361.

VII.

Udalricus II.

Durch neun Jahre war derselbe Abt, und entschlummerte im Jahre 1370.

VIII.

Michael.

Dessen Stiftsverwaltung betrug nur sieben Jahre, da er schon im Jahre 1377 starb.

IX.

Jacob.

Dieser wurde im Jahre 1377 zum Abte erwählt, und starb im Jahre 1383, nachdem er das Stift durch sechs Jahre verwaltet hatte. Unter ihm ist von dem passauischen Weihbischofe Blasius die Reconciliation des Klosters und der Kirche vorgenommen worden. Die Ursachen hierzu sind gänzlich unbekannt. Im Jahre 1379 wurde die St. Laurenzi-Capelle auf dem Berge consecrirt. In demselben Jahre ertheilte Papst Urban VI. die Incorporationsbulle über die Pfarre Gottsdorf, über welche und die Pfarre Stronsdorf (im V. U. M. B.) auch Bischof Albert von Passau die Bestätigung ertheilte.

X.

Nicolaus.

Die äbtliche Würde erhielt Nicolaus noch im Jahre 1383. Im ersten Jahre seiner Verwaltung wurde das Kirchweihfest vom Sonntage Exurge, auf den Sonntage vor dem Bartholomäusfeste übertragen, und vom Bischofe Johann von Passau bestätigt. Zu diesem Kirchfeste ertheilte Papst Urban im Jahre 1385 Abläße, Herzoge Albrecht und Wilhelm von Oesterreich das Criminalprivilegium (Landgericht) im Jahre 1398. Durch 16 Jahre waltete Abt Nicolaus segensvoll, und entschlummerte in ein besseres Leben im Jahre 1398.

XI.

Peter.

Durch zwei Jahre blieb die Prälatur ohne Vorsteher, alsdann wurde Peter zum Abte im Jahre 1400 erhoben.

Dieser erhielt vom Papste Bonifaz IX. die Bestätigungsurkunde über die Einverleibung der Pfarren Gottsdorf (V. O. M. B.), Stronsdorf und Guntersdorf (V. U. M. B.). Der Stifter selbst hatte noch bewirkt, daß die Geistlichen des Klosters, welche zu seiner Tafel geladen wurden, Fleisch essen dürften; diese Erlaubniß erhielt auch die päpstliche Bestätigung für die Folge. Auch wurde das Kirchweihfest auf den Sonntag nach Margarethen übertragen. — Abt Peter starb im Jahre 1409.

XII.

Jacob II.

Derselbe wurde im Jahre 1410 als Abt berufen, und bekleidete diese Würde durch volle 30 Jahre. Unter diesem Abte wurde ein wunderthätiges Frauenbild Parturientis Virginis, auf einer Holzplatte gemalt, aufgefunden, und zur Verehrung in der Klosterkirche aufgestellt. Jacob hatte auch im Jahre 1419 vom Abt Johannes zu Cisterz die Erlaubniß erhalten, daß die Geistlichen beim Messelesen die weißen Kukullen ablegen konnten. Herr Reimprecht von Walsee bewirkte von Herzog Albrecht zu Oesterreich im Jahre 1421 den Gnadenbrief, daß dem Kloster jährlich von dem herzoglichen Salze zu Gmunden von der Gottszeil zwei Dreierling Salzes frei gegeben, und Mauthfrei herbeigeführt werden sollten. Durch eine lange Reihe von Jahren wirkte Abt Jakob zum Nutzen seines Stiftes und entschlief im Jahre 1440.

XIII.

Johannes III. von Rossatz.

Johann wurde im Jahre 1441 zum Abte erwählt, und verstarb nach achtzehnjähriger ruhmvoller Verwaltung im

Jahre 1459. Von ihm ist auch bekannt, daß er es war, welcher bei dem Papste Calixt III. im Jahre 1455 durch eine Bulle für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Infel, des Ringes, Stabes und anderer Pontifical-Insignen erwirkte.

XIV.

Johann. IV.

Von diesem ist nur bekannt, daß er noch im Jahre 1459 Abt wurde, und diese Würde bis zum Jahre 1460 trug.

XV.

Georgius.

Derselbe erscheint als Abt vom Jahre 1460 bis 1470. Er lebte in einer schlimmen Zeitepoche, denn das Stift wurde von dem in Oesterreich herumstreifenden Mord- und Raubgesindel, die sich Brüder nannten, überfallen, beraubt und verwüstet, wodurch es sehr großen Schaden litt. Eine alte Urkunde vom Jahre 1469 bezeuget die Reconciliation des Klosters, die Einweihung der Gruftkirche, und der auf dem Berge gelegenen St. Laurenz- oder Margarethenkapelle.

XVI.

Johannes V. von Phaltsberg.

Er war in allem durch 20 Jahre Abt dieses Stiftes wurde zwar unschuldig seiner Würde entsetzt, nach zwei Jahren aber wieder eingesetzt. Seine Zeitperiode (bis zum Jahre 1499) beschreibt Abt Johann VII. folgenderart: »daß im Jahre 1486 König Mathias von Ungarn das Kloster Seisenstein innengehabt wider den Kaiser Friedrich, und man hat Huldigung und Mauth, und Aufschlag hier müssen geben. Nach desselbigen Königstod hat sich die Landschaft für

das Kloster gelegt, aber die Ungarischen sein auf dem Wasser heimlich mit ihrem Gut davon gefahren. Darnach hat der Krabath ein Ort am Kloster nieder lassen brechen, aber er hat seinen Lohn gefunden, quia a Sepultura sacra ejectus. Von der Tauna bei dem Thor bis hinon zu der Tauna ist die Mauer abbrochen gewesen. Ita Joannes VII. Abbas.«

XVII.

Gregorius Spiegl,

von der Neustadt genannt. Derselbe wurde nach der unschuldigen Absetzung Johanns als Abt eingesetzt, nach zwei Jahren aber wieder seiner Würde enthoben, und Johann dafür erneuert zum Abte erhoben.

XVIII.

Johann VI. von Embse.

Dieser war Profeß zu Wilhering, wurde im Jahre 1499 zum Abte gewählt, welche Würde er bis zum Jahre 1517, also durch 18 Jahre, trug.

XIX.

Leonardus Vorholzer,

ebenfalls Profeß zu Wilhering, ward noch in demselben Jahre Abt, stand dem Stifte aber nur durch drei Jahre vor.

XX.

Wolfgang von Aurbach.

Dieser verwaltete das Stift als Abt vom Jahre 1520 bis 1525.

XXI.

Johann VII. Adam.

Als Abt stand Johann durch 5 Jahre, nämlich von 1525 bis 1530 vor, und erlebte die erste Türkenbelagerung von Wien 1529. Er hatte in mehreren Registern und Büchern die zerstreuten Besitzungen und Rechte des Klosters, weil die älteren Stiftsbücher und Urkunden im vorigen Jahrhundert durch räuberische Einfälle zu Grunde gingen, eigenhändig zusammengeschrieben. Eine andere Handschrift bemerkt von ihm, daß Abt Johann ein besonders frommer, eifriger Beförderer der Andacht, und rechtschaffener Haushalter gewesen sey.

XXII.

Georgius II. Nabensund.

Durch 14 Jahre war derselbe Abt des Stiftes (bis 1544), sonst ist von demselben nichts angemerkt.

XXIII.

Benedict Kain.

Er war Profeß zu Baumgartenberg, wurde im Jahre 1544 Abt, welche Würde er aber nur durch drei Jahre (1547) besaß.

XXIV.

Georgius III. Richard.

Als Profeß vom Stifte Heiligenkreuz V. U. W. W., ward er im Jahre 1547 noch zum Abte erwählt, blieb aber im Stifte Seisenstein nur bis zum Jahre 1549, da er als Abt nach Lilienfeld kam.

XXV.

Johannes VIII. Dietrich.

Dieser war nur vom Jahre 1549 bis 1550 Abt des hiesigen Stiftes.

XXVI.

Vitus Ruber.

Vitus war Profeß zu Wilhering, und wurde im Jahre 1550 von dort als Abt hieher berufen. Er hatte seine Prälatur nach vier Jahren heimlich verlassen, wonach solche von P. Wolfgang, einem Profeß von Wilhering, durch zwei Jahre administrirt wurde.

XXVII.

Benedict II. Prieler,

war Profeß zu Lilienfeld, und wurde im Jahre 1556 zum Abte hier erhoben. Nachdem er durch zwei Jahre in Seisenstein gewaltet, erhielt er den Ruf als Abt nach Baumgartenberg.

XXVIII.

Mathias I. Marquard.

Derselbe wurde als Profeß vom Stifte Heiligenkreuz im Jahre 1568 hierher als Abt berufen, versah diese Würde durch sechs Jahre, und folgte seinem Vorgänger als Abt nach Baumgartenberg.

XXIX.

Mathias II. Keller.

Derselbe war ebenfalls Profeß zu Heiligenkreuz, erhielt

die Würde eines Abtes im Jahre 1574, die er durch eilf Jahre trug.

XXX.

Johannes IX. Neuner.

Johann war durch 13 Jahre (von 1596 bis 1609) Abt dieses Stiftes, und wurde nach Zwettl als Abt berufen.

XXXI.

Johannes X. Landgraf.

Er wurde im Jahre 1609 zum Abte erwählt, im Jahre 1614 aber zu Wien in seiner Wohnung des Nachts meuchelmörderisch ermordet.

XXXII.

Jakob III. Algeier.

Dieser war Profeß zu Allersbach, und erhielt ihm Jahre 1615 die äbtliche Würde, die er bis zum Jahre 1622 bekleidete. Er war ein ausgezeichneter Prälat, der auch an der Wiener-Universität zum Doctor der Gottesgelehrtheit ernannt wurde.

XXXIII.

Ambros Glognitzer,

erhielt die Würde eines Abtes im Jahre 1622 als Profeß zu Lilienfeld, die er auch durch zwanzig Jahre zur Zufriedenheit seines Stiftes trug.

XXXIV.

Jonas Geigenberger.

Durch 27 Jahre war derselbe Abt, und starb im Jahre

1649. Er bekleidete zuerst einige Jahre die landesfürstlichen n. ö. Dienste, als Ober-Viertelcommissär im V. O. W. W., nachmals wurde er landschaftlicher Raithherr.

XXXV.

Guililmus Hofkirchner.

Derselbe war Profeß zu Wilhering, und wurde von dorther im Jahre 1649 als Abt erwählet. Durch 18 Jahre stand er dem Stifte vor, als er seiner Würde im Jahre 1667 entsagte. In dem neu entstandenen Gnadenorte Maria Taferl, V. O. M. B., hatte derselbe im Jahre 1660 den ersten feierlichen Gottesdienst abgehalten. Während seiner Verwaltung versank das Stift in Schulden, und er ging nach seiner Resignation als Pfarrer nach Gottsdorf, allwo er im Jahre 1684 verstarb und im Kloster begraben wurde. Auf Anordnung des Kaisers Leopold I. wurde dem Abte Clemens zu Heiligenkreuz die Administration des Stiftes Seisenstein übertragen, welcher seinen Professen P. Caspar Asam als Administrator bestellte, der auch durch sechs Jahre der Verwaltung mit kluger Gebahrung vorstand. Das Stift Wilhering überließ jenem von Heiligenkreuz auf 30 Jahre das Recht eines Patris immediati.

XXXVI.

Caspar Asam.

Dieser wurde, nachdem er die Administration des Stiftes durch mehrere Jahre sehr rühmlich geführt hatte, mit Einwilligung des Kaisers im Jahre 1673 zum Abte erwählt, welche Würde er durch drei Jahre bekleidete, indem dieser ausgezeichnete Prälat am 21. August 1676 im Stifte Melk an der Disenterie verstarb, und in Seisenstein zur Ruhe bestattet wurde.

XXXVII.

Benedict III. Wirberg.

Dieser war Profeß im Stifte Heiligenkreuz, und wurde im Jahre 1676 von den Professen des Klosters Seisenstein zu Wien, im Heiligenkreuzerhof, am 24. September erwählet, und den 19. März 1677 zu Heiligenkreuz durch den Abt Clemens infulirt. Es war dieß ein ausgezeichneter Vorsteher, gleich wie sein Vorfahrer; er beförderte das Beste des Stiftes im zeitlichen und geistlichen Fache, und war auch im Stande, die Geldvorschüsse dem Stifte Heiligenkreuz bei seinem klugen Haushalt wieder zurück zu zahlen. Als im Jahre 1683 die zweite türkische Belagerung der Stadt Wien begann, blieb er in seinem Stifte, und richtete sich zur muthvollen Gegenwehr, da die Streifzüge der Türken um das Kloster und auch noch weiter hinauf geschahen. Im Jahre 1680 wurde Abt Benedict n. ö. Landschafts-Raitherr, und nach vollbrachten gewöhnlichen sechs Jahren ständischer Landschaftsverordneter in Wien, allwo er auch im Stifte zu St. Dorothea wohnend, im Jahre 1687 verstarb, und im dortigen Gotteshause zur Ruhe gebracht wurde.

XXXLIII.

Malachias I. Tripodi.

Als Profeß des hiesigen Stiftes, ward er aus der Mitte seiner Brüder, im Jahre 1687, zum Abte erhoben. Dieser für das Wohl seines Stiftes unermüdete Prälat mußte das Unglück erfahren, daß am 17. Juli 1703 eine schreckliche Feuersbrunst beinahe den größten Theil des Klosters sammt der Kirche in die Asche legte, wobei viele Urkunden und Manuscripte von den Flammen zu Grunde gingen; indessen wußte seine erfahrne Umsicht solche Anstalten zu treffen, daß binnen zwei

Jahren die Größe des Verlustes sehr wesentlich gemindet wurde. Und so schied er denn im Jahre 1715 von dieser Welt mit dem Bewußtseyn, daß er sein Tagewerk redlich erfüllt habe.

XXXIX.

Malachias II. Ziegelböck.

Auch dieser war ein Profeß vom hiesigen Stifte, und erhielt die Abtenwürde im Jahre 1715. Kloster und Kirche waren aus dem Schutte durch die bewundernswerthe Thätigkeit des vorigen Abten wieder ansehnlich emporgehoben, doch aber ließ unser Abt Malachias die Gebäude mit Ziegeln decken, zahlte die aufgenommenen Geldsummen zurück, bereicherte die Bibliothek mit kostbaren Büchern, die Sakristei mit reichen und schönen Ornaten, und wußte durchaus eine gute ausgezeichnete Haushaltung zu führen. Seine Verwaltung durch volle 22 Jahre kann segensvoll genannt werden, und somit des Guten viel gethan, starb er im Jahre 1737.

XL.

Romanus Mayrl.

Roman war im Stifte Profeß, und vom Jahre 1738 bis 1751 Abt. Er erweiterte durch neue Bauten und Verschönerungen der alten, das Kloster, die Kirche St. Donati nächst dem Kloster und den Pfarrhof zu Stronsdorf, und vermehrte überhaupt die Kirchen- und Wirthschaftseinrichtungen. Er war übrigens ein sanftmüthiger, frommer und gelehrter Vorsteher, der in Ansehen stand, im Jahre 1745 n. ö. Landschafts-Raitherr, und im Jahre 1746 n. ö. ständischer Verordneter ward; in welcher Dienstleistung er auch zu Wien

am 20. November 1751 verstarb, und in seinem Stifte zur Ruhe bestattet wurde.

XLI.

Andreas Schrappeneder.

Derselbe war Profeß des Stiftes, und wurde einstimmig am 3. Februar 1752 zum Abte erwählet. Er trat den 3. Juli 1777 als n. ö. ständischer Verordneter ein, in welcher Dienstleistung derselbe bis zum 1. Mai 1784 verblieb, bis zu der Zeit nämlich, als das Collegium der Verordneten auf Allerhöchsten Befehl mit der n. ö. Landesregierung vereiniget wurde. Am 22. Juni 1789 wurde das Stift Seisenstein aufgehoben. Abt Andreas leistete durch eine lange Reihe von Jahren die ausgezeichnetsten Dienste.

Das Stift hatte ungeachtet mancher sehr schweren Zeitperiode immer aufrecht sich erhalten, und meist berühmte, um das Vaterland höchst verdiente Prälaten gehabt.

Die Allodial-Herrschaft Seisenstein.

Nach den bestehenden Vormerkungen besitzt die Herrschaft Seisenstein die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: Aspernhofen, Baumgarten, Diedersdorf, Echling, Egning (Ober-), Egning (Unter-), Gunersdorf, Habersdorf, Henning, Imbruck a) Meierhofen b) Meierhofen, Mitterndorf, Razenberg, Reist, Seisenstein, Sarling und Wofring (Amt). Im ganzen erhalten diese: 263 Häuser, 364 Familien, 801 männliche, 841 weibliche Personen und 263 schulfähige Kinder; an Vieh: 238 Pferde, 75 Ochsen, 599 Kühe, 2000 Schafe, 13 Ziegen und 722 Schweine. Der Do-

minical-Grundstand besteht in 98 Joch Waldungen, 24 Joch Wiesen und 75½ Joch Ackerland. — Außerdem sind ihre Besitzungen an behausten Unterthanen ꝛc. ꝛc. in sämmtlichen Vierteln Nieder-Oesterreichs zerstreut.

Diese Herrschaft liegt an dem rechten Ufer der Donau, zwischen der Herrschaft Krumnußbaum und der Stadt Yps, und hat eine abwechselnde Lage von Ebenen, Thälern und Anhöhen, mit überhaupt angenehmer Gegend. Die Orte Asperhofen, Baumgarten, Habersdorf und Imbruck, liegen vom herrschaftlichen Bezirk sehr weit östlich entfernt, im Bezirke der Herrschaft Judenau und Neulengbach. Das Klima und Wasser sind gut.

Der Ackerbau ist in diesem Gebiete der vorzüglichste Nahrungszweig der hiesigen Einwohner. Die Gründe sind nach Verschiedenheit der Orte, sandig, schotterig und lehmig, meist aber gut und ertragsfähig. Anstatt der Brache werden solche mit Futterkräutern bebaut. Größtentheils wird Rocken, weniger Weizen und Gerste, viel Wickenfutter und Hafer, zu Baumgarten eben viel türkischer Weizen, überall Erdäpfel und Hülsenfrüchte gebaut; dann wird in einigen Orten, als: Asperhofen, Baumgarten und Imbruck, viel Kraut erzeugt, womit ein Handel getrieben wird. Der Kleebau ist fast in allen hierher gehörigen Orten gleich, doch sind die Wiesengründe nicht sehr beträchtlich und meist zweimähdig, die gut bestellt sind, bei Asperhofen aber den Ueberschwemmungen der Tuln unterliegen. — Zu Asperhofen, Habersdorf und Imbruck, wächst auch etwas Wein, der jedoch mit Ausnahme von Baumgarten, von schlechter Art ist. — Hie und da ist die Obstbaumzucht recht erfreulich. — Was die Viehzucht betrifft, so ist sie dem Wirthschaftsbedarf ganz angemessen, und wird mit Stallfutterung betrieben. — Die Herrschaft und Gemeinden haben Waldungen, wovon die

Holzgattungen größtentheils Nadelhölzer sind, aber sich in ordentliche Schläge eingetheilt befinden.

Hauptstraßen bestehen im herrschaftlichen Bezirke keine, sondern bloß Seitenstraßen und die nöthigen Verbindungswege. — Die Fisch- und Ufergerechtigkeit an der Donau besitzt die Herrschaft Seisenstein, so wie auch in ihrem Bezirke den Jagdnutzen, der Rehe, Füchse, Hasen und einiges Federwild liefert. — Von den Unterthanen wird bloß ein Viktualienhandel nach Wien mit ihren Erzeugnissen unterhalten, außerdem gibt es sonst keine Handelszweige. — Besondere Freiheiten existiren keine, und es wird bloß in Seisenstein am St. Margarethentag (13. Juli) ein Jahrmarkt gehalten. Besonders bemerkenswerthe Gegenstände der Herrschaft sind das herrschaftliche Schloß in Seisenstein und die Pfarrkirche, die Pfarrkirche in Asperhofen, 7 Gasthäuser in verschiedenen Ortschaften, 1 Ziegelofen und mehrere Bausteinbrüche.

Die hier angemerkten sämmtlichen Dorfschaften gehörten zur Prälatur Seisenstein, als diese aber im Jahre 1789 aufgehoben wurde, ist eine eigene Herrschaft daraus gebildet worden, die unter der Administration des Abtes von Seitenstetten dem Religionsfond zugewiesen wurde. Im Jahre 1815 überkam solche die k. k. Staatsgüter-Administration; im Jahre 1825 wurde sie an Jacob Franz Bernklau verkauft, der die Herrschaft im Jahre 1829 an Franz und Eduard Lugano käuflich hindangab, und welche gegenwärtig Eduard Lugano allein besitzt.

Nachstehende Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der Herrschaft Seisenstein.

Asperhofen.

Ein Pfarrdorf von 40 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Pfarre und Schule, zum Decanatsbezirk Ollersbach gehörig, befinden sich hierselbst; das Patronat gehört der Pfarrherrschaft Tulln. Das Landgericht wird von der Herrschaft Neulengbach ausgeübt, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit besitzt Seisenstein und die behausten Unterthanen die Grundherrschaften: Seisenstein, St. Pölten, Neulengbach und die Pfarre Tulln. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 66 Familien, 140 männlichen, 142 weiblichen Personen und 46 schulfähigen Kindern; diese besitzen 42 Pferde, 7 Ochsen, 100 Kühe, 153 Schafe und 94 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Bauern und Gewerbsleuten, nämlich in 1 Wundarzt, 1 Wirth, 1 Viktualienhändler, 1 Müller, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Riemer, 1 Weber, 1 Hafner, 1 Weißgeschirrmacher und 2 Schneider.

Es werden hier nebst allen Körnergattungen auch Wein und Obst gebaut, wobei die Gründe mittelmäßig, zum Theil auch den Ueberschwemmungen der großen Tulln ausgesetzt sind. Die Viehzucht, für den Hausbedarf hinreichend, ist ziemlich gut, und wird meist mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort Asperhofen liegt in einer angenehmen ziemlich flachen Thalgegend, welche gegen Süden und Südwest auf einer Seite von dem sogenannten Haspelwalde, und auf der andern Seite südlich und südöstlich von den Anhöhen des Buchberges begrenzt wird, wobei die Dörfer Blankenberg, Wirmla und Graben nachbarliche Orte sind. Seine

meist zusammengebauten Häuser, mit Schindeln oder Stroh gedeckt, ziehen sich, eine Gasse bildend, von Süden gegen Norden, durch welche die Straße von Neulengbach nach Tulln führt, und an dessen östlichen Seite der Länge nach die große Tulln vorbeifließt, die hier eine Mühle und ein Sägewerk treibt.

Die hiesige Kirche, der heiligen Agatha zu Ehren geweiht, liegt etwas erhöht im Orte, gegen Osten, ist im gothischen Style erbaut und hat einen mit 3 Glocken und einer Uhr versehenen Thurm. Das Innere ist stukkadurt, jedoch hell, und bloß mit einem Hochaltar von Holz mit Vergoldung, und mit einem großen Oelgemälde, die heilige Agatha vorstellend, geziert.

Bemerkenswerthe Gegenstände, so wie Grabmäler u. dgl. sind nicht vorhanden. Ueber das Alter dieses allerdings schon alten Gotteshauses, ist aus Mangel aller Urkunden gar nichts bekannt. Uebrigens ward während der Jahre, von 1618 bis 1691, wo die protestantische Glaubenslehre hier sich ausgebreitet hatte, der katholische Gottesdienst in dieser Kirche oft unterbrochen, und wurde nach dem Ende der, wegen den Religionsstreitigkeiten ausgebrochenen Unruhen, vom damaligen Stadtpfarrer von Tulln abgehalten.

Eingepfarrt sind zur hiesigen Kirche die Orte: Asperhofen, Grabensee mit einer Filialkirche, Siegersdorf, Diesendorf, Maierhofen, Hubhof, Graben, Habersdorf, Weinzierl, Kerschenberg, Finsterhof und Herbstgraben, sämmtlich eine Viertel- bis eine Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarr-Vicar allein. — Der Leichenhof befindet sich zunächst der Kirche.

Baumgarten.

Ein Dorf von 67 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Freunddorf angewiesen. Die Landgerichtsrechte werden von der Herrschaft Neulengbach und dem Magistrate Tulln ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Judenau, und die Ortsherrlichkeit besitzt Seisenstein. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Seisenstein, Mauerbach, Pfarre Tulln und die Minoriten in Wien. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 91 Familien befinden sich 195 männliche, 227 weibliche Personen und 61 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 48 Pferden, 11 Ochsen, 113 Kühen, 97 Schafen und 140 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Hauersleute, unter denen sich ein Weinhändler, mehrere Fragner, ein Krämer, ein Wirth, dann Wagner, Binder, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Schuster und Schneider befinden. Sie haben einen bedeutenden Weinbau von gutem Gewächse, bauen alle Körnergattungen, Obst, und treiben eine gute Rindviehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort liegt flach im Tullnerfelde, drei Viertelstunden von Sieghartskirchen, zunächst Judenau, Freunddorf und Zöfing, in einer sehr angenehmen, von Hügeln mit Rebenpflanzungen an der östlichen Seite begrenzten Gegend, die gesunde Luft und Wasser enthält. Durch das Dorf fließt der kleine Tullnbach, daher die beiderseitigen Häuserreihen mit zwei kleinen Brücken in Verbindung stehen. — Fischerei besteht keine, aber die niedere Jagd, welche der Herrschaft Judenau zugehört.

Der Name des Dorfes beweiset, daß einst hier sehr viele Baumgärten bestanden haben; übrigens ist dasselbe vom hohen Alter.

Diedersdorf.

Ein aus 12 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach Seisenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden sich 17 Familien, 40 männliche, 44 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 8 Pferden, 6 Ochsen, 28 Kühen, 4 Ziegen, 210 Schafen und 38 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Lanbbauern, und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Sie treiben den Körnerbau jeder Art auf ziemlich ertragsfähigen Gründen, haben etwas Obst, und eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht.

Diedersdorf liegt sehr nahe bei Seisenstein, flach an der Donau, in zusammengebauten Häusern, in einer sehr angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält. Berge gibt es hier keine. — Die Fischerei in der Donau ist bedeutend; der Jagdnutzen besteht in Rehen, Füchsen und Hasen, und gehört der Herrschaft Seisenstein.

Echling.

Ein Oertchen von 3 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen; das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; die Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen; die Grund- und Ortsherrschaft aber Seisenstein. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regimente angewiesen.

Hier leben 5 Familien, 12 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe, 16 Schafe und 9 Schweine.

Die Bewohner haben eine ziemlich gute Grundbestiftung und ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und etwas Obstpflege.

Echling mit seinen drei Häusern liegt eine Stunde vom Pfarrorte Petzenkirchen, in einer ländlich hübschen Gegend, welche gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

a) Egning (Ober-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen gewiesen. Das Landgericht ist Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen, und Ortsherrschaft Seisenstein, welche auch mit dem Spital Ips die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 5 Familien, 11 männlichen, 15 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 5 Ochsen, 11 Kühe und 16 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Bauern ernähren sich die Einwohner von der Viehzucht, die ihren Wirthschaftsbedarf decket, dem Feldbau, der jedoch wenig Weizen und Gerste, sondern

gewöhnlich Korn und Hafer liefert, und etwas Obstpflege in ihren Hausgärten.

Die Häuser von Ober-Egning liegen seitwärts der Hauptpoststraße, eine Stunde von Petzenkirchen. Klima und Wasser sind gut.

b). Egning (Unter-).

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; Conscriptionsherrschaft ist Petzenkirchen; Ortsobrigkeit Seisenstein, die auch mit dem Dominium Auhof die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. zugewiesen.

Es befinden sich hier 5 Familien, 12 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 7 Pferden, 5 Ochsen, 10 Kühen, 377 Schafen und 16 Schweinen.

Die Bewohner besitzen an landwirthschaftlichen Zweigen, die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird, den Feldbau der gewöhnlichen Gattungen von Fruchtkörnern, und etwas Obstpflege.

Unfern von Ober-Egning liegen die Häuser von Unter-Egning, und haben eine ziemlich gleiche Lage. — Hier befindet sich ein Schafhof.

Gunersdorf.

Ein Dorf von 12 Häusern, welches bei Murstetten gelegen, und wovon Perschling die nächste Poststation ist.

Dieser Ort wird in Beziehung auf Ortsobrigkeit wech-

selweise von der Herrschaft Murstetten und Seisenstein besessen, und wurde in diesem Viertel bei Murstetten beschrieben.

Habersdorf.

Ein Dorf von 8 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Asperhofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Grund- und Ortsherrschaft aber Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 18 männliche, 19 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 9 Pferde, 6 Ochsen, 19 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, unter denen ein Müller sich befindet. Sie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu die Gründe gemischt und theilweise den Ueberschwemmungen des Tullnerbaches ausgesetzt sind, die zum eigenen Bedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten.

Habersdorf besteht in meist zusammengebauten Häusern, und liegt in der Ebene, eine Viertelstunde von Asperhofen, an der nach Neulengbach führenden Straße. Die hiesige Gegend ist sehr schön; das Klima gesund und das Wasser vortrefflich.

Hening.

Ein kleines Dörfchen von 3 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt;

Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien befinden sich 6 männliche, 7 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. — Der Viehstand zählt 5 Pferde, 3 Ochsen, 7 Kühe und 9 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche den Ackerbau, die Viehzucht mit Stallfutterung, und eine Obstpflege treiben. Es werden meist Korn und Hafer, nur etwas Weizen und Gerste gebaut, wozu ziemlich gute Gründe vorhanden sind.

Das Dörfchen Hening liegt eine Stunde vom Pfarrorte Petzenkirchen entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält.

Imbruck.

Ein Dorf von 25 Häusern, wovon die nächste Poststation Sieghartskirchen ist.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Neulengbach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Orts- und Grundherrschaft Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich hier 31 Familien, 67 männliche, 72 weibliche Personen und 21 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 23 Pferde, 57 Kühe, 60 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche verschiedene Grundbestiftungen besitzen; darunter sind 1 Müller, 1 Wirth und 1 Schuster. Sie beschäftigen sich mit Acker- etwas wenig Weinbau, der Garten-, Wiesen- und Waldcultur; es werden Weizen, Korn, Wickengerste, Hafer, Kraut, Rüben, Burgunderrüben und Erdäpfel gebaut. Die Grundstücke dazu liegen theils in der Ebene, theils auf Hügeln und

Anhöhen; die in der Ebene liegenden haben rücksichtlich der verschiedenen Culturen eine sehr günstige Lage, werden aber doch manchmal von Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Viehzucht ist gut, und wird mit Stallfutterung betrieben; das Obst, nämlich die Zwetschken, werden meist zum Branntwein verwendet.

Der Ort liegt flach, eine Viertelstunde von Neulengbach, an der Straße, die von demselben Markte über Blankenberg nach Tulln, und überhaupt auf die Hauptstraße führt.

Der Tullnerbach fließt an der Seite des Burgfriedens, und das sogenannte Raipoltenbächlein durchschneidet die Grundstücke der hiesigen Gemeinde, woran eine Mühle steht. Die Gegend ist vorzüglich schön, das Klima und Wasser sind vortrefflich. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Neulengbach.

a) Mayrhofen.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrlichkeit Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 6 Familien, 19 männliche, 11 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 7 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe, 86 Schafe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, welche meist Korn und Hafer, und nur etwas wenig Weizen bauen, wozu die Gründe ertragsfähig sind. Auch werden eine gute Viehzucht und Obstpflege getrieben, und bei ersterer die Stallfutterung angewendet.

Das Oertchen liegt am rechten Ufer der Erlaf, nächst

Ragenberg und Mitterndorf, eine Stunde von Petzenkirchen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

b) Mayrhofen.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Sieghartskirchen.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Asperhofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 16 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 3 Ochsen, 22 Kühe, 16 Schafe und 22 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, wobei starker Pferdschlag ist.

Der Ort liegt nahe bei Aspernhofen und Graben, zunächst der Straße, die von Neulengbach zur Haupt-Poststraße bei Plankenberg führt. Die hiesige Gegend, ein Thal an der Verflachung des Gebirgsausganges bildend, ist sehr schön, mit gesunden aber rauhen und windigen Klima und nur mittelmäßsigen Wasser versehen. — Die Jagd besitzt bie Herrschaft Seisenstein, ist aber an die Herrschaft Wirmla verpachtet, und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Mitterndorf.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St.

Leonhard ausgeübt; die Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 22 männliche, 24 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Pferden, 14 Kühen und 21 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, welche sich mit Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit einer ihren Hausbedarf deckenden Viehzucht, und der in ihren Hausgärten haltenden Obstpflege beschäftigen. Die Gründe dazu sind ziemlich ertragsfähig; das Klima und Wasser gut.

Mitterndorf, deßhalb so genannt, weil es zwischen Razenberg und Kolm liegt, ist vom Pfarrhofe Petzenkirchen drei Viertelstunden entfernt.

Razenberg.

Ein Dorf von 11 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Landgericht ist Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrlichkeit Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 13 Familien, 39 männliche, 41 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 14 Pferden, 10 Ochsen, 28 Kühen, 49 Schafen und 33 Schweinen.

Bei der vorhandenen ziemlich guten Grundbestiftung und den ertragsfähigen Aeckern, treiben die hiesigen Einwohner den Feldbau von Korn und Hafer, wenig Weizen und Gerste. Sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort Razenberg liegt seitwärts der Hauptpost-

straße, zunächst der Erlaf und den Dörfern Mitterndorf und Mayrhofen, eine Stunde von Petzenkirchen entfernt. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit.

Reist.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Seisenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 6 Familien, 22 männlichen, 18 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 8 Pferde, 37 Kühe, 250 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und haben eine mäßige Bestiftung, welche vorzüglich den Körnerbau jeder Art betreiben. Ihre Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ist ausgezeichnet zu nennen; auch haben sie Obstgärten.

Der Ort liegt in einem Thale mit zusammengebauten Häusern, wovon Sarling, Holzleiten und Ober-Aichen die nachbarlichen Ortschaften sind. Seisenstein ist dagegen drei Viertelstunden entfernt. Die hiesige Lage bildet eine geschlossene anmuthige Thalgegend, von einer Brunnquelle durchrieselt, in der gutes Wasser und mildes Klima vorherrschend sind. Die Berge hier haben keine besonderen Namen. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenstein.

Sarling.

Ein Dorf von 25 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Seisenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein. Als Grundherrschaften, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, werden bezeichnet: Seisenstein, Erla, Matzleinsdorf, Zelking und Rothenhaus. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 31 Familien, 61 männliche, 62 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 14 Pferde, 10 Ochsen, 62 Kühe, 6 Ziegen, 68 Schafe und 52 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Unter ihnen befinden sich ein Wirth, ein Bäcker, Schmiede, Schuster und Schneider. Gebaut werden Körnerfrüchte jeder Art; es wird eine gute Viehzucht mit Stallfutterung getrieben, und auch Obstmost bereitet.

Der Ort liegt an der Donausüdseite und Linzer-Poststraße flach zusammengebaut, zunächst den Ortschaften Unternhaus, Reist und Unter-Aichen, eine halbe Stunde von Seisenstein entfernt. Durch die Situirung an der Donau, da der Fluß einen starken südlichen Ausbug bildet, und der Heerstraße, ist die Lage sehr angenehm. Auch ist gutes Klima und Wasser vorhanden. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonialherrschaft Weinzierl. — Hier im Orte befindet sich eine Filialkirche.

Wolfring.

Ein Dörfchen und Amt von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur Pfarre nach Petzenkirchen, mit der Schule aber nach Erlaf gewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Zelking ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkir-

chen; und Ortsherrschaft Seisenstein, welche auch mit Achleiten die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment angewiesen.

In 8 Familien leben 16 männliche, 19 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 7 Pferde, 1 Ochsen, 17 Kühe und 26 Schweine.

Die Einwohner treiben als Landbauern den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, die zu ihrem Wirthschaftsbedarf erforderliche Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht und die Obstpflege in ihren Hausgärten.

Wolfring liegt eine Stunde von Petzenkirchen entfernt, in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes und gutes Wasse und Klima enthält.

Als ein Amt besitzt es auch eine eigene ständische Gülteneinlage Nr. 195. In früheren Zeiten gehörte solches dem Stifte Tegernsee in Baiern, kam im Jahre 1806 an die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Cameralfondes, und somit zur Herrschaft Seisenstein.

Die k. k. Cameralfondsherrschaft

Waidhofen an der Yps.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Abetsdorf, Abersdorf, Aigen, Bach, Berg, Dornleithen, Eisenwiesen, Garnberg, Gimpersdorf, Gößling mit Pfarre, Grießau, Groißberg, Großeck, Grubmühle, Haidhäusel, Haidweberhäusel, Hausleiten, Hochreith, Höfing, Hollenstein mit Pfarre, Kalsing, Kammerhof mit der Pfarrkirche St. Georgen in der Klaus, Kematen, Kirchen (Ober-), Kirchen (Unter-), Königsberg, Kratzenberg, Kreilhof (erste Rotte), Kreilhof (zweite Rotte), Las-

sing mit Pfarre, Linden, Mayer, Meiselhub, Mendling, Mühlau, Pöchelau (erste Rotte), Pöchelau (zweite Rotte), Pöchler (erste Rotte) Pöchler (zweite Rotte), Pürach, Reingrub, Rien (erste), Rien (zweite), Rien (dritte Rotte), Sattler, Stixenlehen, Strizelhof, Strohmarkt, Thalbauern, Thann, Thomasberg, Viehleiten, Waidhofen (herrschaftliches Schloß), Walcherbauern, Wenten, Wirths (erste Rotte), Wirths (zweite Rotte), Wirths (dritte Rotte), Wolmersdorf, Yps (Unter-) und Ypssteinbach. Zusammen betragen die sämmtlichen Orte: 1051 Häuser, 1241 Familien, 3407 männliche, 3503 weibliche Personen und 718 schulfähige Kinder; an Viehstand: 169 Pferde, 1631 Ochsen, 2668 Kühe, 3846 Schafe und 3211 Schweine. Der Grundstand enthält 37634 Joch 1089 Quadr. Klafter Waldungen, 7579 Joch 76 Quadr. Klafter Wiesen, 3306 Joch 1092 Quadr. Klafter Ackerland, 3101 Joch 131 Quadr. Klafter Egarten, 3318 Joch 341 Quadr. Klafter Alpen, 44 Joch 792 Quadr. Klafter Gärten, 3288 Joch 267 Quadr. Klafter Hutweiden und 1806 Joch 558 Quadr. Klafter unbenützbaren Boden.

Der herrschaftliche Amtssitz ist das Schloß in der Stad Waidhofen, welches alldort beschrieben erscheint, und bemerken hierbei, daß diese Herrschaft die Vogt- und Schutzherrlichkeit über die Stadt besitzt.

Das Terrain des herrschaftlichen Bezirkes ist durchaus Waldgebirg mit wenig Ebene und grenzt westlich an Ober-Oesterreich, südlich an Steiermark, und wird durch den Ypsfluß von den Herrschaften Gaming, Gleiß, Ypsitz, Allhartsberg, Kröllendorf und Ulmerfeld geschieden. Das Klima ist etwas rauh, aber enthält reine gesunde Luft; auch ist gutes Wasser vorhanden.

Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Unterthanen, und zwar von jenen hinaus gegen Aschbach zu gelegenen, besteht

im Feldbau, und jene hinein im Gebirge liegende Waldbauern nähren sich vorzüglich von der Waldwirthschaft, Holzkohlen und der Viehzucht. Der Ackerbau ist in diesem kalten Himmelsstriche sehr gering, denn die Gründe sind steinig, sandig und schotterig. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Lindgetreide und Hafer, wenig Weizen und Rocken, noch seltener Gerste. Man baut ziemlich viel Hanf, weniger Flachs, viel Erdäpfel, doch ohne Handel, dann Kraut und Rüben zum Verkaufe. Die Feldfrüchte müssen größtentheils auf den Wochenmärkten gekauft werden. Indessen gibt es im Gebirge, besonders bei Gößling, Felder, die immer bebaut werden; man nennt sie hier Egarten oder Trischfelder. Alle Flecke die urbar sind, werden sorgfältig benützt, besonders werden mehr Wiesen als Ackerland getroffen, und jeder Bauer hat seine eigenen Wiesengründe. Diese sind meistens einmähdig, ihr Heu ist größtentheils süß, und bei feuchten Sommer geben sie hinlänglich gutes Futter. Auch der Kleebau wird stark betrieben. Uebrigens werden die Wiesen wenig nur mit Gips bestreut, dagegen, wo es sich thun läßt, bewässert.

Im Gebirge hat fast ein jeder Bauer eine nothwendige Hutweide. Gleichfalls hält jeder Landwirth und Bauer gute Obstbaumzucht; die Zwetschken davon werden gedörrt oder zum Branntwein, die Aepfel und Birnen zum Obstmost verwendet, welche mit Vortheil verkauft werden. — Die hiesige Viehzucht ist gut und vom schönen Schlage, meist Mürzthaler Ochsen; man hat zur Feldarbeit hinlänglich Zugvieh. Die Stallfutterung ist sowohl bei den Bauern, als bei der Herrschaft eingeführt, doch so, daß nach vollbrachter Ernte das Vieh auf die Felder zur Weide gebracht wird. Die Schafzucht dagegen ist gering, doch hat jeder Bauer einige Stücke zur Nothdurft, die Wolle ist aber von der gemeinen Gattung. Im Durchschnitte kann man in dieser Herrschaft annehmen, daß ein jeder Bauer hauptsächlich von Viehzucht, der Holzarbeit, Ver-

kohlung und Verkauf seines Holzes, und nur nebstbei vom Ackerbau lebt, welcher wegen schlechter Beschaffenheit des Bodes wenig abwirft, und wobei die Dreifelderwirthschaft und auch Brache eingeführt ist.

Nebst jenen Straßen, welche bei der Stadt Waidhofen angezeigt sind, besteht die Aerarial- oder sogenannte dreimarkische Eisen-Straße, von Eisenerz in Steiermark über Lassing, Gößling, Lunz, Scheibs, Purgstall und Wieselburg nach Amstetten auf die Reichspoststraße; dann eine Verbindungsstraße von Weyer nach Hollenstein und Lassing. Auf ersterer ist zu Mendling, und auf letzterer in der ersten Wirthsrotte eine Mauth. Die hiesigen Gewässer sind:

Die hintere Lunz; der gegen die Langau und Neuhaus entspringende Ois- oder Ipsfluß; der in der Pfarre St. Peter in der Au entspringende, und durch das Hausleitneramt laufende Urlfluß; der in der Pöchlauer-Rotte entspringende, und bei der Gerstenmühle sich in die Ips ergießende Nellingbach; der in der Pöchlerrotte unweit von der oberösterreichischen Grenze entspringende, und mit dem Weissenbacher- und Seebergerbache, gleich an dem hiesigen Schlosse in die Ips sich mündende Rettenbach; der kleine Weissenbach; der Kerschbaumgraben; der kleine Seebergerbach; der Teschengraben, welcher in der Kreilhofrotte, unweit von der Stadt Waidhofen, bei dem sogenannten Sensenhammer Pölgraben an der Ipserstraße, in die Ips sich ergießt; der Schreygraben in der Gemeinde Hollenstein, welcher aus einer, aus einem Felsen stark hervorbrechenden Quelle entspringt, aus welcher bisweilen blinde Forellen herausgestoßen werden, die nach einiger Zeit das Augenlicht erhalten; der Schellenbach in dem Hollsteineramte daneben, der in den vorigen hineinfließt, und welche beide sich bei dem gewerkschaftlichen sogenannten Oyßhammer in den Ipsfluß ergießen; der bei dem Dorfe Mendling

vorbeifließende und in die Salza sich ausmündende Mendlingbach; der im Gebirge entspringende und mit der Ois sich vermengende Gößlingbach; der aus einem andern Gebirge kommende Schollerbach; und der, in der Gößlingerrotte entspringende, und bei der Steinbachmühle in die Ois fallende große Steinbach.

Diese Flüsse und Bäche, welche schmackhafte Forellen und Saiblinge enthalten, besonders aber der Gößlingbach, treten bei großen Wassergüssen mit schrecklichen Wirkungen aus, indem das Wasser aus den nahen Gebirgen mit einem unbeschreiblichen Andrang hervorbricht.

Es gibt im dießherrschaftlichen Gebiete einige unbedeutende unbearbeitete Steinbrüche von rothen Marmor, wovon einer bei der Stadt Waidhofen im Schnabelberge befindlich ist. An der Waidhofnerstraße, bei der Teufelswehre, ist ein bearbeiteter Steinbruch, allwo ein Steinmetzmeister wohnt, gleichfalls sind bei der Stadt Waidhofen am Zulehen unter der Erde zwei Schleifsteinbrüche, welche bearbeitet, die Steine häufig gesucht, und in ferne Gegenden verführt werden. Am Hof in Rottenbach ist ein Gypsbruch.

Wie beim Haupt-Summarium dieser Herrschaft bestehend angemerkt ist, besitzt solche einen sehr bedeutenden Waldstand im Hofamte, in den Alpenweiden, im Amte Hollenstein, am meisten aber im Amte Gößling. Auch jeder Bauer hat einige Waldungen bei seinem Hause. Die Holzgattungen sind Föhren, Fichten, Tannen und Lerchenbäume. Die herrschaftlichen Waldungen sind in Schläge eingetheilt und werden sehr gut forstmäßig behandelt.

Meist Gebirgslage, gibt es hier viele Berge, die darunter bemerkenswerthen sind: im Gößlingeramte der Dürrenstein, 5922 Fuß hoch, am Scheitel mit kahlen Felsen, unten aber mit Nadelholz bewachsen, und viele Gemsen enthaltend; im Hollensteineramte der Scheibenberg auch Scheib-

lingstein genannt, an der Grenze Steiermarks, 5106 Fuß hoch, nämlich wo die Grenze zwischen diesem Lande und Oesterreich durch etliche Jahrhunderte streitig war, und erst vor einigen Jahren für Oesterreich entschieden wurde, welcher Eisenerz enthält; der Gemsstein, mit vielen Gemsen, und als die Voralpe, wo die Grenzen von Ober- und Niederösterreich und Steiermark zusammenlaufen; der Königsberg bei Hollenstein, 4572 Fuß hoch; der Schwarzkogel oder der Schwarzenbacherberg, 2946 Fuß hoch, zwei Stunden von Waidhofen entfernt; der Schnabel oder Schnabelstein 3003 Fuß hoch, auch Rödenberg genannt, eine Stunde von Waidhofen entfernt. Alle diese Gebirge sind Nachbarn des gigantischen Oetschers, der über sie hoch sein schneeiges Haupt emporhebt. Sie sind sämmtlich mit Wälder bedeckt, einige von ihnen, vorzüglich der Dürrenstein, enthalten gegen die Spitze Krumholz. Im ganzen Bezirke gehört die Jagd zur k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen und liefert vielfache Ausbeute; es werden hier nämlich gewöhnlich weiße Gebirgshasen, Schnee-, Schild-, Auerhähne, Bram-, Hasel-, Auer- und Birkhühner getroffen; die schnellfüßige Gemse und das Reh, Hirsche und Füchse, sind gewöhnliches Wild, aber auch Luchse, Wölfe und Bären besuchen bisweilen die hiesige Gebirgsgegend.

In der Herrschaft werden weder Wochen- noch Jahrmärkte gehalten; zu Lassing begeht man im Herbste einen ziemlich besuchten Viehmarkt. — Die besonderen Bestandtheile und bemerkenswerthen Gegenstände glauben wir hier nicht aufführen zu dürfen, da solche bei jedem nachbeschriebenen Orte genau angemerkt sind.

Die Gründung der Herrschaft hat mit der Stadt Waidhofen gleichen Antheil. Es wurde nämlich vom Kaiser Otto II. im Jahre 1033 die Stadt sammt allen Zugehör dem Bischofe Udalschalk von Freisingen geschenkt. Durch

die theils vorhandenen und meist in der Folge entstandenen Ortschaften und Rotten, bildete sich eine eigene Herrschaft, die von dem Bisthume aus durch einen eigenen Pfleger verwaltet wurde und auch im Jahre 1542 als eine abgesonderte freisingische Herrschaft in die n. ö. ständische Gülten-Einlage kam. Als eine solche blieb sie bis zum Jahre 1806, wonach sie, da nach Ablegung der römischen Kaiserwürde die Besitzthümer der auswärtigen Hochstifte in Oesterreich für den Staat eingezogen wurden, als Staatsherrschaft zum k. k. Cameralfonde einverleibt ward.

Ueber nachbeschriebene Ortschaften besitzt die Herrschaft Waidhofen die Ortsherrlichkeit.

Abetsdorf.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Aschbach. Das Landgericht übt die Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips aus, die zugleich auch Ortsherrlichkeit ist. Grundherrschaften, die daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind: Waidhofen, Magistrat Aschbach, Freidegg, Kröllendorf, Haagberg, Freisitz, Edla und Sooß. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die aus 10 Familien bestehende Bevölkerung umfaßt 30 männliche, 22 weibliche Personen nebst 9 schulfähigen Kindern. Der Viehstand weiset 2 Pferde, 24 Ochsen, 40 Kühe, 50 Schafe und 36 Schweine aus.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche sich nur einer mittelmäßigen Grundbestiftung zu erfreuen haben. Sie treiben Ackerbau, der aber nicht vom Belange ist, da die Gründe nur mittelmäßig ertragsfähig sind. Der Obstbau ist auch

nicht sehr erheblich, doch wird gleichwohl Most daraus gewonnen. Zur Beförderung der Viehzucht, die gut besorgt wird, baut man Klee; auch ist die Stallfutterung hierbei eingeführt. —

Der Ort, dessen Häuser bloß Strohdachung haben, liegt auf einer Anhöhe und bietet ein zusammenhängendes Ganze. Er ist östlich zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt, und genießt ein mildes Klima und hat gutes Wasser.

Adersdorf.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Biberbach eingepfarrt und eingeschult. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips ist Landgericht, Orts- und Grundobrigkeit. Die Conscriptionsherrschaft ist Seitenstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 25 männliche, 27 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 20 Ochsen, 26 Kühe, 62 Schafe und 28 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören mehr in die Classe der Land- als Waldbauern, und haben nur eine geringe Bestiftung, wovon die Nahrungszweige Ackerbau und Viehzucht sind. Außer den gewöhnlichen Körnergattungen baut man auch Klee, Hanf und etwas Flachs; bei der Viehzucht ist die Stallfutterung eingeführt. Von Handwerkern hält sich nur ein Schneider hier auf.

Die mit Stroh gedeckten Häuser, ringsum von Hügeln umgrenzet, stehen zusammenhängend im Angesichte des Sonntagberges, daher das Klima etwas rauh ist. Nicht weit vom

Orte fließt die Ips in reissenden Fluthen. Das hiesige Trinkwasser ist nur vou mittelmäßiger Güte.

Die Entfernung des Dorfes von der Stadt Waidhofen beträgt eine und eine halbe Stunde. Die Jagd, die nur Niederwild liefert, gehört der Herrschaft zu.

Aigen.

Ein Dö.fchen von 3 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Aschbach gewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus; Grundherrschaften daselbst sind: Waidhofen, Salaberg und Seitenstetten; Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung besteht in 3 Familien, 6 männlichen, 7 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern. Der Viehstand besteht aus 8 Ochsen, 9 Kühen, 14 Schafen und 8 Schweinen.

Als Landbauern haben die Einwohner nur eine mittelmäßige Bestiftung, und selbst wenig ertragsfähige Gründe, daher der Ackerbau und die Viehzucht von geringem Belange sind.

Am Abhange eines Berges stehen die Häuser des Dörfchens, die mit Stroh gedeckt sind, und sich an einander reihen. Klima und Wasser sind gut. Das Oertchen ist von der Stadt Waidhofen zwei und eine halbe Stunde entfernt, von dem Pfarrorte Aschbach aber nur eine halbe Stunde. Die Jagd ist herrschaftlich.

Bach.

Zwei einzeln stehende Häuser, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aschbach; Landgericht und Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, die mit dem Magistrate Aschbach die Grundherrlichkeit theilt. Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach. Der Werbbezirk gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 5 männliche und 7 weibliche Personen, deren Viehstand aus 8 Ochsen, 9 Kühen, 14 Schafen und 8 Schweinen besteht.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, deren Gründe nicht zu den besten gerechnet werden können, daher auch Ackerbau und Viehzucht nur nothdürftig betrieben werden.

Die Häuser liegen in einer sumpfigen Wiesengegend, ein Thal bildend. Klima und Wasser sind gesund. Von der Stadt Waidhofen beträgt die Entfernung zwei und eine halbe Stunde. Die Jagd ist herrschaftlich.

Berg.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon die nächste Poststation Weyer in Oberösterreich ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Hollenstein. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen ist Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung dieser Rotte zählt 17 Familien, 34 männliche, 49 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; die einen Viehstand von 34 Ochsen, 52 Kühen, 90 Schafen und 48 Schweinen besitzen.

Die hiesigen Einwohner werden zu den Waldbauern gerechnet, deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau und die Viehzucht sind, welche letztere sich auf das Vortheilhafteste auszeichnet. Minder erheblich ist der Feldbau, da die Bestiftung der Bauern nur gering ist.

Die Häuser dieser Rotte, vor welchen der Ypsfluß in reißender Schnelle vorbeieilt, liegen zerstreut an einem Abhange des Königsberges, umgeben von Waldung, aus der die Strohdächer in ländlicher Anmuth hervorblicken. Sie ist sechs Stunden von Waidhofen entfernt.

Dornleithen.

Eine ansehnliche Rotte von 38 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 68 Familien, 214 männliche, 201 weibliche Personen und 20 Schulkinder. Der Viehstand enthält 27 Pferde, 12 Ochsen, 63 Kühe, 24 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Waldbauern, daher der Ackerbau gering, die Viehzucht aber mehr vom Belange ist; dagegen sind hier mehrere Industriezweige zu finden. Das hiesige Eisenhammerwerk beschäftiget mehrere Arbeiter; auch werden einige Weber, Schneider und Schuster, 1 Hufschmied, 2 Wirthe und 1 Wundarzt getroffen.

Die Häuser liegen zerstreut, sechs Stunden von Waidhofen entlegen, an der nicht fernen Grenze des Landes ob der Ens. Dichte Waldung umgibt den Ort, in deren Mitte sich der Höhenberg (3840 Fuß hoch) mit seinem dunkeln Nadelholze kühn in die Luft erhebt.

Der forellenreiche Loibauerbach durchschlängelt die Gegend, die sehr viel Anmuthiges hat. Eine Mahl- und Sägemühle wird von ihm getrieben.

Edt.

Ein einzelnes zum Dorfe Wolmersdorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Grundherrschaft aber Ulmerfeld. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bewohner dieses Hauses bilden nur eine Familie, deren Anzahl aus 2 männlichen und 2 weiblichen Personen besteht, welche 3 Pferde, 5 Kühe, 8 Schafe und 4 Schweine besitzen.

Der Eigenthümer ist ein Landbauer, dessen Beschäftigung daher auch Ackerbau und Viehzucht ist.

Dieses Haus liegt in einem Thale, nicht fern von Wolmersdorf, in einer Entfernung von zwei und einer halben Stunde von Waidhofen, drei Viertelstunden vom Markte Aschbach.

Eisenwiesen.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach in Niederösterreich, und Weyer in Oberösterreich.

Diese ist nach Gößling mit der Pfarre und Schule gewiesen; das Landgericht wird von der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen ausgeübt, die auch in sich die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit vereiniget. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung besteht aus 14 Familien, 37 männlichen, 52 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern. Der Viehstand weiset 8 Ochsen, 25 Kühe, 61 Schafe und 15 Schweine aus.

Die Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Waldbauern, deren Gründe aber nicht sehr ertragsfähig sind. Der Ackerbau ist nicht vom besten Gedeihen, dagegen verschafft der Kohlenhandel und die Holzarbeit nebst der zum Hausgebrauche nöthigen Viehzucht dem Landmanne ein hinreichendes Auskommen.

Was die Lage der Rotte betrifft, so ist solche ziemlich hoch, an einem Abhange beim Dorfe Lassing. Die Häuser stehen zerstreut umher. Der Eisen-, und der 4372 Fuß hohe Königsberg prangen hier mit ihren Gipfeln und lassen den Wanderer ahnen, daß Steiermarks hohe Gebirge ihm nicht mehr ferne sind.

Garnberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort gehört mit der Pfarre und Schule nach Hollenstein. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 hat den Werbbezirk von hier.

In 16 Familien zählt man 45 männliche, 41 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; und einen Viehstand von 26 Ochsen, 33 Kühen, 89 Schafen und 20 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Waldbauern, und besitzen nur mittelmäßige Gründe, welche den Ueberschwemmungen der Ips ausgesetzt sind.

Der Ackerbau ist daher unerheblich, die Viehzucht dage-

gen etwas mehr bedeutender. Der von den Einwohnern gut unterhaltene Handel mit Kohlen und Holzarbeiten trägt übrigens sehr viel zur Verbesserung ihrer Existenz bei.

Die Häuser liegen in einem Thale, durch welches der Ipsfluß sich rasch bewegt, zerstreut umher, und sind von Hollenstein eine Stunde entfernt.

Gimpersdorf.

Ein Dorf von 6 Häusern, wovon Amstetten die nächste Post, Aschbach aber der Pfarr- und Schulort ist. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit; die Conscriptionsherrschaft ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand beträgt 6 Familien, 15 männliche, 17 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder, welche 6 Pferde, 10 Ochsen, 25 Kühe, 40 Schafe und 22 Schweine besitzen.

Die Bestiftung, so wie die Güte der Gründe der hiesigen Landbauern ist mittelmäßig. Unter solchen Verhältnissen kann daher auch hier nur eine sehr beschränkte Cultur gesucht werden, der Ackerbau und die Viehzucht sich nicht mehr, als die Nothdurft erheischt, verbreiten.

Die Häuser des Ortes liegen zusammenhängend auf einer Anhöhe. — Klima und Wasser sind gut. Die Entfernung von hier über Biberbach und Seitenstetten auf der Commerzial - Straße nach der Stadt Waidhofen beträgt zwei und eine Viertelstunde. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft.

Gößling.

Eine Rotte von 37 Häusern, mit eigener Pfarre und Schule und der nächsten Poststation Kemmelbach.

Die Kirche gehört zum Decanate Waidhofen an der Ips und die k. k. Cameralfondsherrschaft besitzt das Patronat. Die Herrschaft Waidhofen vereinigt in sich die Orts-, Grund-, und Conscriptionsobrigkeit, so wie auch das Landgericht. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 41 Familien leben hier 134 männliche, 132 weibliche Personen und 18 Schulkinder beisammen, deren Viehstand in 16 Pferden, 8 Ochsen, 64 Kühen, 49 Schafen und 110 Schweinen besteht.

Die Einwohner sind Gewerbsleute und Professionisten, welche nebstbei auch einigen Ackerbau und etwas Viehzucht haben. Ersterer liefert Weizen, Korn, Hafer; letztere befindet sich in guter Aufnahme, da solche durch den Kleebau und die Stallfutterung kräftig unterstützt wird. Die hier ansäßigen Gewerbsleute und Professionisten sind folgende: 1 Großzerrenhammerwerk, 1 Huf-, 1 Hacken- und Stangelhammerwerk, 1 Wundarzt, 2 Krämer, 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Lederer, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Blasbalgmacher, 1 Hufschmied, 1 Weber, 2 Schuster und 2 Schneider.

Die Rotte an der Aerarial- sogenannten dreimärkischen Eisenstraße gelegen, ist von Waidhofen acht Stunden entfernt. Ein Theil derselben liegt in einem angenehmen von dem Ipsflusse durchflossenen Thale eingeschlossen, der andere verbreitet sich in dem Waldgebirge, und das Ganze gibt eine wunderschöne Landschaft. Die theils zerstreut, theils im Zusammenhange stehenden Häuser sind einstöckig und auch ebenerdig und mit Schindeln gedeckt. In der Entfernung von

fünf Stunden erhebt sich der Dürnstein in majestätischer Höhe, gleichsam die ganze Gegend beherrschend.

Außer der Ips bewässert auch der Gößlingbach die Fluren des Ortes, beide sind reich an Forellen, die von besonderer Güte sind, vorzüglich die, welche aus dem Gößlingbach gefangen werden. Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich; letztere liefert Hoch- und Niederwild. Das in der hierortigen Revier bestehende Forsthaus dient dem herrschaftlichen Förster zum Aufenthalte.

Nach der Lage des Ortes ist das Klima hier minder rauh als in den übrigen Gebirgsgegenden; die Luft rein und gesund, und das Wasser gut.

Der Ort hat das Privilegium zur Haltung eines Viehmarktes, außer welchem noch drei sogenannte Kirchtage gehalten werden. Alle dauern nur einen Tag.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden des Ortes gehören die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus. Die erstere ist von neuerer Bauart, und eine der geräumigsten und nettesten in der Gebirgsgegend und dem heiligen Apostel Andreas geweiht. Der Pfarrhof und das Schulhaus sind beide einstöckig.

Das in früheren Zeiten hier bestandene Gotteshaus mußte wegen Unzulänglichkeit des Raumes für die zunehmende Anzahl des Volkes bis auf den Thurm ganz abgebrochen, und ein neues in größerem Umfange erbaut werden. Dieses erfolgte auch im Jahre 1784, wozu die Auslagen theils aus dem damals vorhandenen Kirchenvermögen, theils durch milde Beiträge bestritten wurden. Uebrigens ist aus keinen Urkunden ersichtlich, zu welcher Zeit die alte Kirche erbaut worden, oder wer dieselbe hergestellt habe.

Die Bauart derselben ist nach neuerer Art, inwendig ganz frei, der rückwärts sich befindliche Chor allein ruht auf zwei steinernen Säulen. Von Innen ist sie gewölbt, weiß

übertüncht, und an den Wänden mit eilf Bildern mit alt und neu testamentarischen Vorstellungen geschmückt. Vorn über dem Hauptaltar ist das Bildniß des heiligen Apostels Andreas gleichfalls an der Wand befestiget.

Der Hochaltar steht ganz frei, aus Holz erbaut, weiß staffirt, und erreicht nicht die halbe Höhe der Kirche. Zwei Cherubime an beiden Seiten des Tabernakels befinden sich kniend dabei, mit vergoldeten Verzierungen. Vorne zur Rechten desselben befindet sich die Sakristei und über dieselbe ein Oratorium. Zwei messingene Leuchter von der Höhe einer Klafter stehen am Boden vor dem Altare, zu dessen Linken ein Positiv steht. Auf dem Chore befindet sich eine Orgel, ein bloßes Brustwerk mit neun Registern und einem Pedale.

Dem Chore gegenüber sind an den Seitenwänden zwei Altäre aufgestellt, ganz einfach von Holz. Der zur Rechten ist mit dem Bilde des heiligen Antonius, der zur Linken mit jenem der heiligen Maria geziert, welche beide Bilder nicht zu der oben angegebenen Zahl gehören, sondern für sich allein bestehen.

Der Thurm ist so wie die Kirche mit Holzschindeln gedeckt und steht an der Nordwestseite neben der Kirche. In demselben befinden sich vier Glocken von wenig bedeutender Schwere. Die Kirchenparamente sind nur sehr gewöhnliche und nur so viel man zum Gottesdienst unentbehrlich bedarf, vorhanden.

Außer der hiesigen Gemeinde gehören noch mehrere einzelne im Gebirge liegende Häuser in der Entfernung von zwei bis dritthalb Stunden zur Pfarre; wovon der Gottesdienst und die Seelsorge von einem Pfarrer und Cooperator versehen wird. Der Leichenhof befindet sich zur Rechten, neben der nach Ipsitz führenden Straße, in einer mittelmäßigen Entfernung von der Kirche.

Grießau.

Eine mit der nächsten Poststation nach Weyer gehörige Rotte von 16 Häusern.

Sie ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 17 Familien, 50 männliche, 60 weibliche Personen und 7 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 40 Ochsen, 52 Kühe, 81 Schafe und 42 Schweine.

Die Einwohner werden zu den Waldbauern gerechnet, und beschäftigen sich mit der Viehzucht, dem Kohlenhandel und Holzarbeit.

Die zerstreut liegenden Häuser ziehen sich am nördlichen Abhange des Königsberges hin, und sind zwei Stunden von Hollenstein entfernt. Der Ypsfluß durchfließt hier die Gegend.

Groißberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon die nächste Poststation Weyer in Ober-Oesterreich, und Waidhofen in Nieder-Oesterreich ist.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit aber ist sie der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen unterthänig. Der Werbkreis steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Einwohnerzahl begreift 10 Familien, 25 männliche, 19 weibliche Personen und 6 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 35 Kühen, 80 Schafen und 26 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern, die Ackerbau und sehr

gute Viehzucht treiben und nebstbei einen Holzhandel unterhalten. In ihrer Mitte befinden sich zwei Wirthe.

Aus dem benachbarten Lande ob der Ens tritt ein Theil des Freihofberges heraus, an dessen Abhange die zerstreuten Häuser von Groißberg auf einer Anhöhe herumliegen, deren Entfernung von Waidhofen drei Stunden Weges beträgt.

Großeck.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer, nach Lassing eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Diese Rotte hat eine Bevölkerung von 9 Familien, 23 männlichen, 22 weiblichen Personen und 8 Schulkindern. Der Viehstand weiset 4 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühe, 8 Schafe und 26 Schweine aus.

Die Einwohner sind Waldbauern, die sich etwas mit der Viehzucht und dem Ackerbau abgeben. Viele unter ihnen treiben nebstbei auch die Kohlenbrennerei, so wie man hier auch mehrere Holzknechte antrifft. Das daselbst befindliche Zerrenhammerwerk ist von Bedeutung, und wird durch den Lebersbach, der hier vorbeifließt und Forellen liefert, getrieben.

Die Gegend ist ringsum gebirgig, und gehört zu den wildesten der ganzen Herrschaft. Düster verbreiten hier der Eisen- und der Scheibenberg ihre langen Schatten, und die Stille, die hier herrscht, wird selten durch den Gesang eines Vogels unterbrochen.

Der Ort liegt in zerstreuten Häusern in einem Thale, das nicht mehr ferne von der Gränze Steiermarks ist.

Grubmühle.

Eine einzeln stehende Mahl- und Sägemühle an dem Ipsflusse, die ganz von Waldung umgeben ist. Die nächste Poststation ist Amstetten; mit der Pfarre und Schule gehört solche nach Aschbach, dessen Magistrat auch die Conscriptionsobrigkeit bildet; die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen übt das Landgericht, die Grund- und Ortsobrigkeit aus. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung beschränkt sich auf eine Familie, zusammengesetzt aus 2 männlichen und 2 weiblichen Personen. Der Viehstand besteht aus 1 Pferd, 2 Kühen und 4 Schweinen.

Die zur Mühle gehörigen Gründe sind schlecht, und der Ackerbau ist deshalb nothdürftig. Von der Stadt Waidhofen ist dieselbe zwei und eine halbe Stunde entlegen.

Haidhäusel.

Zwei einzelne Häuser, wovon Amstetten die nächste Post, Aschbach aber der Pfarr- und Schulort ist. Das Landgericht hierüber übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, die zugleich auch die Orts- und Grundherrlichkeit vereinigt. Als Conscriptionsobrigkeit bezeichnen wir Aschbach; der Werbbezirk ist an das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 gewiesen.

Hier leben 2 Familien, 6 männliche und 4 weibliche Personen, deren Viehstand nur 4 Kühe und 7 Schweine in sich begreift.

Die Bewohner sind sogenannte Kleinhäusler, die durch Tagwerken ihren Lebensunterhalt gewinnen, und nebstbei einen kleinen Ackerbau betreiben. In dem Dunkel der Haidwaldung verborgen, liegen diese Häuschen weit von einander getrennt, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt, und gehören zum Orte Gimpersdorf.

Haidweberhäusel.

Ein einzelnes an der Haidwaldung liegendes und zum Dorfe Arbetsdorf einbezogenes Haus, mit der nächsten Post Amstetten, welches nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult ist. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht und die Ortsherrlichkeit; die Grundobrigkeit ist die Herrschaft Haagberg; die Conscriptionsobrigkeit aber der Markt Aschbach. Den Werbkreis hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Bewohner dieses Häuschens, ein Leinweber, von dessen von ihm und seinen Vorfahren betriebenen Gewerbe wahrscheinlich der Name herrühren mag, zählt in seiner Familie 2 männliche und 2 weibliche Personen. Er unterhält 2 Kühe und 4 Schweine, welche nebst seiner Profession und dem geringen Ackerbau, den er nebenbei betreibt, seinen Lebensunterhalt begründen.

Das Häuschen liegt an dem Haidwalde, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Hausleithen.

Ein Dörfchen, das nur 5 Häuser zählt, dessen nächste Post Amstetten ist. Mit der Pfarre und Schule gehört es nach Aschbach. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen hat hierüber das Landgericht und die Ortsherrlichkeit, welche nebst dem Magistrate von Aschbach, dem die Conscription zusteht, hier auch die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien 14 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 20 Ochsen, 33 Kühen, 44 Schafen und 18 Schweinen.

Die Bestiftung der Einwohner, die Landbauern sind, kann nur mittelmäßig genannt werden, sie reichet jedoch zum Lebensunterhalt hin, da sie aus dem Ackerbaue und der Viehzucht sich solchen verschaffen.

Das Oertchen, auf einer Anhöhe liegend und zusammengebaut, erfreut sich eines guten Klimas, gesunden Wassers, und ist zwei Stunden von der Stadt Waidhofen entfernt.

Hochreith.

Eine Rotte von 31 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Der Ort ist mit der Pfarre und Schule nach Weistrach gewiesen. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk allhier.

In 30 Familien leben 93 männliche, 112 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht aus 7 Pferden, 52 Ochsen, 102 Kühen, 166 Schafen und 112 Schweinen.

Zur Classe der Waldbauern gehörend, haben die Einwohner eine nur mittelmäßige Grundbestiftung. Der fleißige Landwirth gewinnt dem schlechten Boden nur wenig Früchte ab, daher er sein Augenmerk mehr auf die Viehzucht richtet und sich nebstbei auch mit Holzarbeit beschäftiget, wodurch er sich seinen Lebensunterhalt hinreichend erwirbt.

Die Rotte liegt hoch an der sogenannten Hochreiter-Alpe, welche in das angrenzende Steiermark ausläuft, und ist zwei Stunden von Gößling entfernt. Die Häuser stehen zerstreut umher.

Höfing.

Zwei einzelne Häuser, wovon die nächste Poststation Kemmelbach ist. Selbe gehören zum Dorfe Niederhausleithen und sind nach Aschbach zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit gehört der k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen, die Conscriptionsobrigkeit aber ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zu dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Bewohnt werden diese Häuser von 2 Familien, worunter 5 männliche, 6 weibliche Personen und 3 Schulkinder sich befinden. Der Viehstand beläuft sich auf 2 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 7 Schafe und 7 Schweine.

Die Bewohner gehören zur Classe der mittelmäßig bestifteten Landbauern, deren Erwerbzweige sich blos auf Ackerbau und etwas Viehzucht beschränken.

Die Gegend, allwo diese Häuser stehen, lauft in einer Fläche aus, und sie sind mit Stroh bedeckt, und liegen zwei Stunden von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt.

Hollenstein.

Ein Pfarrdorf von 33 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen an der Ips, und Weyer in Oberösterreich.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen. Das Patronat gehört dem k. k. n. ö. Cameralfond. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 121 männlichen, 110 weiblichen Personen und 28 schulfähigen Kindern;

diese besitzen 9 Pferde, 6 Ochsen, 42 Kühe, 13 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind zwar mittelmäßig bestiftete Waldbauern, doch sind unter ihnen mehrere Gewerbs- und Handelsleute, nämlich Hammerwerksarbeiter, 2 Wirthe, 3 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Hufschmied, 3 Weber, mehrere Schuster und Schneider. Die landwirthschaftlichen Zweige sind die Alpenwirthschaft mit guter Viehzucht, und der Ackerbau von Weizen, Korn und Hafer, dann etwas Gerste.

Der Ort Hollenstein liegt in einem engen Thale von hohen Waldgebirgen eingeschlossen, vier Stunden südlich von der Stadt Waidhofen entfernt, zunächst der oberösterreichischen Grenze bei Weyer und der Grenze Steiermarks, und besteht in zerstreuten, meist einstöckigen, mit Schindeln gedeckten Häusern von netter Bauart, worunter ein großes Wirthshaus gehört. Als eine Gebirgsgegend enthält die hiesige Umgebung herrliche Partien, und wenn gleich das Klima etwas rauh ist, so herrschen doch eine gesunde Luft und gutes Wasser.

An dem Hammerbache stehen vier große Zerren- und Streckhammerwerke, mit schönen Wohngebäuden der Besitzer, und der Loibauerbach liefert schmackhafte Forellen. — Die Wildbahn besteht in Hoch- und Niederwild, daher hier auch ein herrschaftlicher Förster wohnt; diese ist ein Eigenthum der k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen.

Es werden auch drei Jahrmärkte abgehalten, nämlich am Johannestag, zu Bartholomä und Nikolai.

Die Pfarrkirche liegt ungefähr eine halbe Viertelstunde vom Orte entfernt, auf einem ganz isolirten Berge, und am Fuße desselben an der Ostseite fließt der Ypsfluß vorbei. Sie ist zu Ehren der HH. Nikolaus und Johannes der Täufer geweiht, und besteht aus der ursprünglich

alten gothisch gebauten Kirche (die gegenwärtige Frauencapelle, und der neueren größeren Kirche, mit einem ungemein starken niedern Thurme, worin sich fünf Glocken (die größte von 18 Zentner), und eine Vierteluhr befinden. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und zwei Seitenaltären zum heiligen Isidor und St. Leonhard, welche von Holz aufgerichtet, und mit sehr schönen Verzierungen versehen sind. In der erwähnten Frauencapelle ist am Altare das Mutter Gottes Bild aufgestellt. — Besondere Denkmale oder Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Auf demselben Berge, unweit der Kirche, auf einen etwas niederen Hügel, befindet sich der Calvarienberg mit dem Kreuzwege und einer Capelle, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Beiträge der Gemeinde errichtet wurde. In der besagten Capelle ward früher Messe gelesen, bis zur Zeit, als Kaiser Joseph II. derlei Capellen sperren ließ. — Der Leichenhof ist um die Kirche angelegt.

Die hierher eingepfarrten zerstreuten Rotten sind: Hollenstein, Dornleithen, Garnberg, Grießau, Ober-Kirchen, Perg, Reingrub, Sattler, Thomasberg, Thalbauern, Thann, Walcherbauern, Went und die Gewerkschaft, von 1 bis 5 Stunden Entfernung, und mehr als 2000 Seelen. Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer mit einem Cooperator.

Den Namen scheint der Ort von dem Berge erhalten zu haben. Auch bemerken wir, daß das Alter der alten Kirche (jetzigen Frauencapelle) nicht bestimmt werden kann, weil darüber keine Urkunden vorhanden sind, und man auch nicht weiß, wer sie gestiftet hat; nur so viel ist gewiß, daß solche im XII. Jahrhundert bestanden habe, und da die Menschenzahl wegen den vielen hier errichteten Eisenwerken immer zunahm, im Jahre 1765 eine neue Kirche der alten hinzu gebaut wurde. (Nach

den gütevollen Auskünften des hochw. Herrn Pfarrers Leopold Haider.)

Yps (Unter-).

Eine Rotte von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer.

Dieselbe gehört mit der Pfarre und Schule nach Gößling; mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbkreis aber zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand umfaßt 27 Familien, 71 männliche, 83 weibliche Personen und 20 Schulkinder; diese besitzen 52 Ochsen, 61 Kühe, 90 Schafe und 90 Schweine.

Die Bestiftung der hiesigen Waldbauern ist gering. Außer dem Ackerbau und der Viehzucht nähren sie sich auch von der Holzerzeugung und dem Kohlenbrennen, welche Zweige jedoch hier nicht so ergiebig, als anderswo betrieben werden können. Ueberhaupt gehören die hiesigen Bewohner zur ärmeren Klasse von Bauern, da ihre Gründe nur wenig ertragsfähig sind.

Der Ypsfluß setzt hier eine Mahlmühle in Bewegung, an dessen Ufer die zur Rotte gehörigen Häuser auf einer Anhöhe in einer Entfernung von sechs Stunden von Waidhofen liegen. Die Grenze von Steiermark ist nicht ferne.

Ypssteinbach.

Eine große Rotte von 55 Häusern, wovon Weyer die nächste Post ist.

Dieselbe ist nach Gößling eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherr-

schaft gehört der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung zählt 60 Familien, 159 männliche, 203 weibliche Personen und 36 Schulkinder; der Viehstand 10 Pferde, 66 Ochsen, 165 Kühe, 234 Schafe und 162 Schweine.

Die Einwohner sind zum Theil mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die Ackerbau und eine sehr gute Viehzucht treiben, zum Theil Holzknechte und Köhler in größerer Anzahl. Die Industrie beschäftigt hier 2 Großzerrenhammerwerke, 1 Mahl- und Sägemühle.

Am nördlichen Abhange des sehr hohen Dürrensteins und im Thale am Ypsflusse, wo die ärarial-dreimärkische Eisenstraße vorüberzieht, liegt die Rotte in sehr zerstreuten Häusern, neun Stunden von Waidhofen entfernt. Auch entspringt in dieser Rotte, am Fuße des eben erwähnten Berges, der sogenannte Steinbach, worüber in bedeutender Länge, nicht quer, sondern längst der Strömung des Baches, gleichwie bei Gutenstein im V. U. W. W. die Brücke gebaut ist. Im hiesigen Bezirke breitet sich auch der Forst, Steinbach genannt, in einem sehr großen Waldkessel aus, der bei 8000 Joch beträgt, und wohin man nur durch einen engen Felsenpaß gelangen kann. Nicht nur, daß des Dürrensteins kahles Haupt spärlich in den hohen Regionen mit Krummholz bewachsen, einen düstern, melancholischen Eindruck auf den Wanderer macht, und der große Waldkessel jede Heiterkeit durch seine dunkeln Forste verscheucht, so ist auch überhaupt die ganze hiesige Gegend voll wildromantischer wildschöner Natur, die angestaunt wird, und in solchen Gebilden wenige ihres Gleichen aufzuweisen hat. — Das Klima ist hier, und meist in allen Rotten mehr rauh als mild, das Wasser gut. — Die Jagd, deren Wild wir bei der Herrschaftsbeschreibung bereits erwähnt haben, gehört eigenthümlich der k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen.

Kalsing.

Ein kleines Dorf von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten. Mit der Pfarre und Schule ist es nach Aschbach gewiesen. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt darüber das Landgericht, und ist zugleich Orts- und Grundobrigkeit; Aschbach aber Conscriptionsherrschaft. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugetheilt.

Die aus 4 Familien bestehende Bevölkerung ist aus 9 männlichen, 7 weiblichen Personen und 3 Schulkindern zusammengesetzt, die einen Viehstand von 8 Ochsen, 18 Kühen, 30 Schafen und 17 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche Ackerbau und Viehzucht betreiben, welche Zweige nicht unbedeutend sind.

Auf einem Berge liegen die mit Stroh gedeckten Häuser zusammenhängend, und haben die Ansicht im ländlichen Gebilde auf die Haidwaldung herab, die ihnen zunächst sich weit ausbreitet. Die Entfernung dieses Dörfchens bis zur Stadt Waidhofen beträgt zwei Stunden.

Kammerhof.

Eine Rotte von 66 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Die Pfarrkirche, zu St. Georgen an der Klaus genannt, befindet sich sammt der Schule in dieser Rotte, und gehört zum Decanate Waidhofen an der Ips. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden sich 83 Familien, 218 männliche, 240

weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 130 Ochsen, 135 Kühe, 274 Schafe und 230 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, wozu die Gründe lehmigen Boden haben. Unter ihnen befinden sich 1 Wirth, 3 Müller, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher. Sie treiben den Ackerbau, die Obstpflege mit etwas Obstmosterzeugung und die Viehzucht, mit einem Kälberhandel verbunden. Nebstdem verkaufen sie Holz aus ihren Wälderantheilen und Kohlen, die sie selbst brennen. Durch alle diese Zweige wird ihre Existenz hinreichend gesichert.

Kammerhof ist eine zerstreute Rotte, deren Häuser am Abhange des Vorgebirges der sich zwischen Oesterreich und Steiermark erhebenden großen Berge ziemlich frei gelegen sind, und welche gegen Osten an Waidhofen, gegen Westen und Norden an Seitenstetten und St. Michael, dann gegen Süden an Konradsheim grenzet. — Den hiesigen Bezirk durchströmt der Ypsfluß und der Nellingbach, welcher drei Mahl- und eine Sägemühle treibt. — Das Klima ist etwas rauh, das Trinkwasser aber sehr gut. Auch fehlt es in der hiesigen Gegend keineswegs an ländlich freundlichen Partien.

Die Pfarrkirche, welche zunächst und zwischen einigen Häusern der Rotte Kammerhof stehet, ist zu Ehren des heiligen Georgs geweiht, von gothischer Bauart mit Schindeldach, einem Thurm mit Uhr und drei Glocken. Die innere Ausschmückung besteht blos in einem Hochaltar allein, der von Holz aufgerichtet, mit dem Gemälde des heiligen Georgs geziert, und sonst ganz einfach ist. — Grabmäler oder sonstige Merkwürdigkeiten sind hier keine vorhanden. — Hierher sind keine Ortschaften, sondern nur zerstreute Häuser eingepfarrt, die bis anderthalb Stunden von der Pfarre entfernt

liegen. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer allein, der ein Benediktinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche herum.

Der Bezirk der hiesigen Pfarre gehörte ursprünglich zur Pfarre Aschbach; doch wollte der bekannte Otto, des heiligen Markgrafen Leopold's IV. Sohn und Bischof von Freising, die in diesem Pfarrbezirke bisher von einem jeweiligen Pfarrer zu Aschbach bezogenen Zehenten, für sein Hochstift behaupten. Conrad Bischof von Passau, ließ sich als ernannter Schiedsrichter die Gründe, die jede der streitenden Parteien für sich hatte, im Jahre 1158 in der Stadt Ens vortragen. Jene des Pfarrers von Aschbach wurden überwiegend befunden, daher ihm auch das Recht, diese Zehenten ferners zu genießen, zugesprochen. In dieser Streitsache geschieht noch keine Meldung von einer Kirche in der Klaus, sondern nur vom Zehenten daselbst. Doch im Jahre 1186 wurde von Papst Urban, nebst andern Gütern und Kirchen, die das Stift Seitenstetten besaß, auch der Besitz der Capelle zu Klausen und Waidhofen bestätigt. In diesem Worte liegt der Keim der jetzt so ansehnlichen Pfarre Waidhofen, in deren Besitz, nach dem Zeugniß, welches Otto, Bischof von Passau, im Jahre 1263 ausstellte, das Stift Seitenstetten über hundert Jahre war. Diese Capelle wurde nach einer Zeit zu einer Pfarrkirche erhoben, und bis zum Jahre 1778 vom Stifte Seitenstetten versehen, alsdann aber ein bleibender Pfarrer hierher gesetzt, und im Jahre 1791 der heutige prachtvolle Pfarrhof erbaut. — Den Beinamen Klaus kann es von den engen Passagen oder dort angebrachten Schutzwehren (beide führten schon in alten Zeiten diesen Namen) erhalten haben, welche das Gebiet von Waidhofen von der Nordseite des flachen Landes sicherten.

Kematen.

Ein Dorf von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Aschbach angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, die Conscriptionsherrschaft aber Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht aus 12 Familien, 26 männlichen, 30 weiblichen Personen und 8 Schulkindern, welche 12 Pferde, 6 Ochsen, 40 Kühe und 51 Schweine besitzen.

Die Bewohner gehören in die Klasse der Landbauern, deren Gründe meistens schlecht und schotterig sind, daher der Ackerbau nicht wohl gedeiht und die Viehzucht gleichfalls von keinem großen Belange ist. Es befinden sich hier übrigens an Gewerbs- und Handelsleuten 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Hufschmied und 1 Schneider.

Das Dorf Kematen besteht aus zwei Reihen meist ebenerdigen mit Schindeln gedeckten Häusern, von denen jedoch gegenwärtig eines unbewohnt ist. Es liegt zu beiden Seiten an der von Amstetten nach Waidhofen führenden Poststraße, von welchem es auch zwei Stunden weit entlegen ist. Am Ende des Ortes, gegen den Ipsfluß zu, befindet sich eine landesfürstliche Wegmauth. Die eine Seite des Ortes stoßt zunächst an das Ufer dieses Flusses, der hier in einem felsigen, zum Theil mit Gesträuchen überwachsenen Ufer in der Tiefe vorüberfließt, wodurch die Umgebung des Ortes sehr an Annehmlichkeit gewinnt. Gleich außerhalb desselben führt eine hölzerne Brücke darüber, vor welcher unweit dem Mauthhause eine Mahl- und Bretermühle steht. Gegen Süden raget zwischen andern Höhen der Sonn-

tagberg stolz empor, die weite Gegend umher beherrschend, deren Zierde er bildet.

Kirchen (Ober-).

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Steyer in Oberösterreich.

Mit der Pfarre und Schule gehört sie nach Hollenstein; das Landgericht übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, die auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen.

Die Einwohnerzahl beschränkt sich auf 27 Familien, 56 männliche, 71 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 28 Ochsen, 39 Kühe, 49 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die sich von dem Ackerbau, der Viehzucht, dem Holzhandel und der Kohlenbrennerei ernähren. Es befindet sich hier eine Branntweinschenke.

Ober-Kirchen liegt theils hoch, theils abhängig, theils im Thale, an dem Ypsflusse, deren zerstreut liegende Häuser, der Königsberg und Gemsstein beherrschen, welche beide mit Wald bewachsen sind.

In dieser Rotte befindet sich auch noch das sogenannte Hüttgraben- auch Wendsteiner-Thal genannt, das von dem hohen Gemsstein und Königsberg gebildet, und sehr beengt wird. Es ist hier der Verbindungsweg von Hollenstein nach Lassing am Loibauerbach, welcher aus den von den Anhöhen kommenden Gebirgsquellen, die oft zum Theile schöne Wasserfälle bilden, entsteht.

Kirchen (Unter=).

Eine Rotte, 9 Häuser enthaltend, mit der nächsten Poststation Weyer.

Dieselbe ist mit der Pfarre und Schule nach Lassing gewiesen. Das Landgericht, die Conscriptions=, Orts= und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regimente.

Die Bevölkerung besteht in 11 Familien, 30 männlichen, 33 weiblichen Personen und 7 schulfähigen Kindern. Der Viehstand besteht aus 10 Ochsen, 13 Kühen, 14 Schafen und 37 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, die eigene Waldung besitzen. Nebst dem Ackerbau und der Viehzucht treiben sie auch den Holzhandel und die Kohlenbrennerei.

Was die Lage dieser Rotte betrifft, so ist solche hoch, in einer Entfernung von einer und einer halben Stunde von dem Pfarrorte Lassing, in der wildesten Gegend der ganzen Herrschaft, die von dem Königs= und Scheibenberg beherrscht, und dem Lebersbach durchflossen wird.

Königsberg.

Eine Rotte von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer.

Der Ort ist nach Gößling eingepfarrt und eingeschult, und hat die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen zum Landgerichte, zur Orts=, Grund= und Conscriptionsobrigkeit. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regimente.

Hier leben 18 Familien, 48 männliche, 55 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht aus 28 Ochsen, 46 Kühen, 46 Schafen und 74 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern mit gutem Waldgrund,

welche Ackerbau und Viehzucht betreiben. Die Bestiftung derselben ist gering, daher ersterer Zweig auch nicht vom Belange seyn kann; Kohlenbrennerei und Holzarbeiten ersetzen ihnen übrigens den zu geringen landwirthschaftlichen Ausfall.

Die Rotte liegt zerstreut, sehr hoch auf dem Königsberge, in einer Entfernung von einer Stunde von dem Pfarrorte Gößling. Der Berg mag wohl der Rotte den Namen gegeben haben, und dessen Gipfel ist 4572 Fuß hoch, wie schon bemerkt.

Kratzenberg.

Ein Dorf von 12 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt, die Ortsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; die Conscriptionsobrigkeit das Dominium Rottenhaus. Als Grundherrschaften sind bezeichnet: die Stadtpfarre Ips, dann Peilenstein, Seisenstein und Nieder-Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Es befinden sich hier 16 Familien, 51 männliche, 56 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 22 Ochsen, 34 Kühen, 18 Schafen und 40 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung, welche sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen beschäftigen.

Das Dörfchen Kratzenberg hat eine angenehme Lage und liegt von Wieselburg eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Kreilhof,

(erste Rotte).

Diese besteht in 28 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Sie ist nach Waidhofen eingepfarrt und eingeschult, und der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen als Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit unterthänig. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zu.

In 27 Familien leben hier 77 männliche, 86 weibliche Personen und 22 schulfähige Kinder. Der Viehstand weiset 2 Pferde, 40 Ochsen, 50 Kühe, 57 Schafe und 51 Schweine aus.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, welche gleich den Uebrigen den Ackerbau und die Viehzucht treiben und nebstbei mit Kohlenbrennen und Holzarbeiten sich beschäftigen. Von Handwerks- und Gewerbsleuten trifft man hier 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Wirth und 2 Müller an.

Die Rotte liegt eine Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt, theils an der Anhöhe, theils im Thale, an dem Ipsflusse, der hier 2 Mahlmühlen treibt. An einem kleinen Waldbache dagegen steht ein Sensenhammer.

Der Eiben- und der Fahraberg erheben sich unter den zerstreuten Häusern.

Kreilhof,

(zweite Rotte).

Zu derselben gehören 27 Häuser, welche Waidhofen zur nächsten Poststation haben.

Diese Rotte ist mit der Pfarre und Schule nach Waidhofen gewiesen; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Con-

scriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbkreis das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 35 Familien leben 89 männliche, 95 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder, welche einen Viehstand von 60 Ochsen, 65 Kühen, 113 Schafen und 81 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind gleich jenen der ersten Kreilhof-Rotte Waldbauern, und theilen mit ihnen die Erwerbs- und Nahrungszweige. Außer zwei Müllern trifft man hier keine andern Gewerbs- und Handelsleute.

Auch diese Rotte liegt theils hoch, theils im Thale an der Ips, in einer Entfernung von einer Stunde von Waidhofen, und hat den Eibenberg in ihrem Bezirke; so wie aber jener Waldbach auch hier 2 Mahlmühlen treibt.

Lassing.

Eine Rotte von 35 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Kemmelbach.

Der Ort besitzt seine eigene Pfarre und Schule, die dem Decanate Waidhofen an der Ips unterstehen. Das Patronat über dieselbe übt der Religionsfond aus. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit steht der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, der Werbkreis aber dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung beträgt 37 Familien, 137 männliche, 127 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 12 Pferde, 32 Ochsen, 112 Kühe, 162 Schafe und 98 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind größtentheils Waldbauern mit guter Bestiftung, die sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht und der Obstpflege, Holz- und Kohlenerzeugung beschäftigen. Ihre Aecker liefern Weizen, Korn und Hafer, die Viehzucht

aber ist vorzüglich gut, und wird theils als Alpenwirthschaft, theils mit Stallfutterung betrieben, die der hier eingeführte Kleebau sehr befördert.

Es befinden sich übrigens hier noch 2 Wirthe, 1 Weber, 1 Schuster und 1 Schneider.

Die Rotte liegt zwei Stunden von Gößling und zehn Stunden von Waidhofen entfernt, an der ärarialischen sogenannten dreimärkischen Eisenstraße. Die Häuser sind zerstreut und mit Stroh oder Brettern gedeckt. Die Umgegend bildet ein von Wald- und Felsengebirg umgebenes Thal, in welchem der Hochchor und die Lassingalpe kühn hervortretend die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bilden.

Die Jagd ist herrschaftlich und umfaßt mehr Hoch- als Niederwild, auch schießt man oft Auer-, Birk- und Haselhühner.

Zu den vorzüglicheren Gebäuden gehört die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus.

Die Kirche ist dem heiligen Laurentius zu Ehren geweiht. Der höchstselige Kaiser Joseph II. fand sich in Berücksichtigung der weiten Entlegung einiger zur Pfarre Hollenstein und Gößling gehörigen, zerstreut liegenden Häuser veranlaßt, hierorts die Anlegung einer eigenen Localkaplanei im Jahre 1785 anzuordnen, die dann auch errichtet wurde. Seit den drei und fünzig Jahren, als die Kirche nun besteht, ist weder eine Veränderung noch Umbauung vorgenommen worden. Sie ist klein, einfach, unansehnlich, von ganz gewöhnlicher Bauart, zwar gemauert, aber von Innen blos stukkadurt, liegt an der oben erwähnten Comerzialstraße, und befindet sich an der Grenze des norischen Alpengebirges, welches Oesterreich von Steiermark scheidet, von wild schauerlich hohen Bergen und Felsenmassen umschlossen, frei dastehend auf einem ziemlich hohen Berge, wo sie in ihrer winterlichen Gegend beinahe acht Monate hindurch allen Windstürmen und einer starken

Kälte, in den Sommermonaten aber hindurch fast beständigem Regen ausgesetzt ist, und in jeder, selbst auch in pecuniärer Hinsicht, als ein armes Kirchlein erscheint.

Sie besitzt einen Hochaltar und nur einen einzigen Seitenaltar, der so klein, schmal und unbequem ist, daß nur im höchsten Nothfalle darauf Messe gelesen werden kann, weil sich eine äußerst schwere und massive Statue von Bildhauerarbeit, Maria mit dem göttlichen Kinde, auf ihren Armen vorstellend, darauf befindet. Man pflegt ihn zwar den Frauenaltar zu nennen, was irrig ist, da von seinem Stifter derselbe nicht der Hochgebenedeiten, sondern dem heiligen Franz de Paula geweiht worden ist, dessen gemaltes, in einem Rahmen gefaßtes Bildniß oberhalb der Statue sich befindet.

Der Hochaltar ist von grauem Marmor, von mittlerer Größe, nichts weniger als schön, ohne alle Zierde und zur Verrichtung des heiligen Meßopfers sehr wenig bequem eingerichtet. Das Altarblatt stellt den heiligen Kirchenpatron Laurentius vor, und hat zwei Abtheilungen. In der untern erblickt man den Heiligen in seiner Marter, in der obern in seiner himmlischen Glorie; ein Gemälde übrigens, das sich keineswegs an die Werke berühmter Meister anreihen darf.

Das kleine nur einige Schuh hohe hölzerne Thürmchen an der Kirche umfaßt mit seiner oft irregulär gehenden Stunden-Schlaguhr auch noch drei Glocken, die sämmtlich nicht mehr als 239 Pfunde wiegen.

Die hier sehr beschwerliche Seelsorge besorgt ein Localkaplan allein. — Der Leichenhof, der mit einem Lattenzaun eingefriedet ist, befindet sich nahe an der Straße auf einem freien ebenen Felde.

Linden.

Zwei einzelne Häuser, die zum Dorfe Niederhausleithen einverleibt sind, wovon Amstetten die nächste Post ist. Mit der Pfarre und Schule gehören sie nach Aschbach. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Grundherrlichkeiten sind Albrechtsberg und Stift Seitenstetten; die Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 untergeordnet.

Die Bewohner dieser zwei Häuser bilden 2 Familien, welche aus 6 männlichen, 5 weiblichen Personen und 1 Schulkinde bestehen, und einen Viehstand von 8 Ochsen, 10 Kühen, 15 Schafen und 7 Schweinen unterhalten. Sie sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, die sich auf den Ackerbau, die Obstpflege und Viehzucht verlegen, welche landwirthschaftliche Zweige ihnen eine ziemlich gute Existenz begründen.

Die Lage dieser Häuser ist eben, an der Straße zwischen Höfing und Hausleithen, in einer Entfernung von zwei und einer halben Stunde von der Stadt Waidhofen.

Mayer.

Eine Rotte von 25 Häusern, wovon Waidhofen die nächste Post ist.

Dieselbe ist zur Pfarre und Schule nach Konradsheim zugetheilt. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt hierüber das Landgericht und auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit, so wie das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbkreis.

Die aus 29 Familien zusammengesetzte Bevölkerung besteht in 87 männlichen, 82 weiblichen Personen und 20 Schulkindern, der Viehstand aus 18 Ochsen, 21 Kühen, 30 Schafen und 84 Schweinen.

Geringer Ackerbau nebst Viehzucht, Kohlenbrennen und Holzarbeiten sind die Erwerbszweige der hierortigen Einwohner, welche zur Klasse der Waldbauern gehören; unter ihnen lebt ein Müller, dessen Mahl- und Sägemühle von dem hier vorbeifließenden Nellingbach getrieben wird.

An einem Bergabhange stehen die zerstreut liegenden Häuser dieser Rotte, welche eine Stunde von Waidhofen entfernt ist.

Meiselhub.

Ein einzelnes, zum Dorfe Wollmersdorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten. Es ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult, und es gehört der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen mit dem Landgerichte und der Ortsherrlichkeit. Grundobrigkeit ist Zeilern; Conscriptionsherrschaft Aschbach; der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die nur 1 Familie ausmachenden Bewohner dieses Hauses sind 1 männliche, 3 weibliche Personen und 1 Schulkind, und besitzen 2 Ochsen, 2 Kühe und 4 Schweine.

Der Eigenthümer desselben ist ein Weber, der nebstbei auch etwas Ackerbau treibt, welcher aber kaum den Hausbedarf zu decken vermag. Dieses Häuschen liegt in einer Ebene, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Mendling.

Eine Rotte von 14 Häusern, wovon Waidhofen die nächste Poststation, Lassing aber der Pfarr- und Schulort ist.

Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen übt das Landgericht, die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit aus; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 15 Familien, 51 männlichen, 48 weiblichen Personen und 16 schulfähigen Kindern; an Vieh besitzen diese 9 Pferde, 4 Ochsen, 37 Kühe, 19 Schafe und 46 Schweine.

Die Einwohner dieser Rotte sind Waldbauern, die nur geringen Ackerbau haben. Nebst der Viehzucht verlegen sie sich auch auf das Kohlenbrennen, und auf die Holzarbeit, welche mit vorzüglicher Emsigkeit betrieben wird. Man trifft hier ein Großzerren- und Streckhammerwerk, ein Hackenhammerwerk und mehrere Hufschmiede. Außer diesen Gewerben bestehen hier noch 1 Wirth, 1 Krämer und 1 Schuster.

Die Rotte liegt an der sogenannten ärarialischen dreimärkischen Eisenstraße von Steiermark nach Oesterreich und dem hohen Scheibenberge, im sogenannten Mendlingthale am Mendlingbach, von riesigen Bergen umschlossen, hart an der Grenze Steiermarks. Es befindet sich hier ein Wegmauthamt.

Mühlau.

Ein einzelnes, zum Orte Gimperstorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten, und mit der Pfarre und Schule nach Aschbach einverleibt. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen ist das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit; Aschbach aber die Conscriptionsherrschaft. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bewohner dieses Hauses bilden nur 1 Familie, und zählen 3 männliche und 2 weibliche Personen. Der Viehstand besteht aus 2 Ochsen, 2 Kühen und 3 Schweinen.

Hier besteht eine Mahl- und Sägemühle, die von dem Ypsflusse, worüber eine hölzerne Brücke geschla-

gen ist, getrieben wird. Die bei der Mühle befindlichen Gründe sind schlecht, und der Ackerbau unbeträchtlich.

Das Haus, an der Straße von Waidhofen nach Kröllendorf, im Haidthale gelegen, ist von ersterem zwei und eine Viertelstunde entfernt. Das hiesige Trinkwasser gehört zu dem schlechten.

Pöchelau.

(Erste Rotte.)

Dieselbe besteht aus 11 Häusern, deren nächste Post Waidhofen ist.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Waidhofen an der Ips; die gleichnamige k. k. Cameralherrschaft hat hierüber das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrlichkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk.

Die Bevölkerung dieser Rotte weiset 11 Familien, 39 männliche, 30 weibliche Personen und 12 Schulkinder aus; der Viehstand 10 Ochsen, 15 Kühe, 16 Schafe und 36 Schweine.

Von den zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohnern wird Ackerbau und Viehzucht getrieben. Außer diesen Erwerbszweigen bestehen hier auch noch einige Gewerbe und Handwerke, von welchen wir 1 Hackenhammerwerk, 1 Müller, 1 Hufschmied, 1 Schuster, 1 Schneider und 1 Weber bezeichnen.

Die Rotte lehnt sich im Thale an den Redenberg an, und wird vom Redenbach durchflossen. Von der Stadt Waidhofen ist sie eine Stunde entfernt.

Pöchelau.

(Zweite Rotte.)

Aus 47 Häusern bestehend, mit der Pfarre Konradsheim, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanats-bezirke Waidhofen an der Ips. Das Patronat gehört dem Cameralfond. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips. — Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 59 Familien leben 128 männliche, 156 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand enthält 126 Ochsen, 125 Kühe, 155 Schafe und 170 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, unter denen sich 1 Wirth, 1 Bäcker, 3 Müller, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher befinden. Sie treiben den Ackerbau, vorzüglich aber Viehzucht, zum Theil auch Holz- und Kohlenerzeugung.

Diese Rotte hat eine hohe Lage, und liegt gegen die Grenze von Oberösterreich, bei zwei Stunden südlich von Waidhofen entfernt, am Reden- und Nellingbache, welche drei Mühlen treiben, wovon eine mit einem Sägewerke versehen ist. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört der Herrschaft Waidhofen.

Auf einem Felsenberge, im Gebiete dieser Rotte, und nur von einigen Häusern umgeben, steht die Kirche Konradsheim, dem heiligen Nikolaus geweiht. Das Innere derselben ist gothisch gewölbt und hell, der Hochaltar von Holz, in gefälliger Form, mit dem Altarblatte, den heiligen Nikolaus darstellend. Das Alter der Kirche ist unbekannt, wahrscheinlich ist sie einst die Capelle des vor Zeiten hier gestandenen Schlosses Konradsheim gewesen, da ihre Vergrößerung durch Zubauten ersichtlich ist. Im Jahre 1783 wurde dieselbe um die Weite des Chores vergrößert, mit einem Thurme versehen, welcher eine Schindelkuppel, eine Uhr und drei Glocken enthält, und zur Localpfarre erhoben. — Urkunden oder sonst bemerkenswerthe Gegenstände sind keine vorhanden.

Hierher sind eingepfarrt: die Rotte Mayr 1½, Pöchelau 1¼, Pöchler 1½, Rien ½ und Groißberg 1¼ Stunden entfernt. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Localkaplan. Der Pfarrhof ist von neuerer Bauart mit einem Stockwerke und die Schule neu und nett erbaut. Der Leichenhof liegt am Fuße des Berges.

Das ehemals hier bestandene Schloß Konradsheim, wovon noch vor einigen Jahren die Grundfesten zu sehen waren, stand da, wo jetzt die Kirche ist, und soll, wie die Sage geht, von den Türken zerstört worden seyn, welcher wir jedoch nicht beipflichten, sondern vermuthen, daß solches schon früher zu Grunde gegangen oder dem Verfalle nahe gebracht worden seyn müsse.

Ueber die Entstehung dieses Schlosses weis man nichts Bestimmtes anzugeben, da alle Urkundeu darüber mangeln. Entweder wurde solches von einem Bischofe Conrad von Freising oder dem Chunrad Grafen von Peilstein erbaut und davon benannt, und somit ist es gewiß, daß solches zu Ende des XII. Jahrhunderts vorhanden war. Die Streitigkeiten zwischen den benachbarten Grafen und dem Bischofe von Freising, wegen dem Schlosse Konradsheim und dem Schlosse in Waidhofen, haben wir bei der Geschichte der Stadt Waidhofen angeführt, wohin wir den geehrten Leser verweisen.

Pöchler.

(Erste Rotte.)

Fünfzehn Häuser bilden diese Rotte, welche Waidhofen zur nächsten Poststation hat, und die nach eben dieser Stadtkirche eingepfarrt und eingeschult ist. Das Landgericht besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, in der auch die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit sich vereint. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es befinden sich hier 17 Familien, 45 männliche, 46 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 34 Ochsen, 38 Kühen, 78 Schafen und 58 Schweinen.

Die Bewohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die durch den Ackerbau und die Viehzucht, den Kohlen- und Holzhandel ihren Lebensunterhalt gewinnen.

An dem nördlichen Abhange des Redenberges, eine Stunde von Waidhofen entfernt, liegt die Rotte, vor welcher der Redenbach sich vorbeischlängelt.

Pöchler.

(Zweite Rotte.)

Dieselbe besteht aus 18 Häusern, und hat Waidhofen zur nächsten Poststation.

Zur Pfarre und Schule gehört sie nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit aber zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die aus 27 Familien bestehende Bevölkerung zählt 64 männliche, 66 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand 62 Ochsen, 61 Kühe, 158 Schafe und 70 Schweine.

Rücksichtlich der Classification ihrer Bewohner und ihres Erwerbes kann hier nur das, was wir bereits bei der ersten Rotte dieses Namens erwähnt haben, wiederholt werden; noch müssen wir aber bemerken, daß die Einwohner zwar mit einer geringeren Bestiftung als erstere bedacht sind, dagegen eine weit bedeutendere Viehzucht besitzen.

So wie die erste, liegt auch die zweite Rotte Pöchler, an dem nördlichen Abhange des Redenberges, in einer Entfernung von einer Stunde von Waidhofen, und hat auch den Redenbach in ihrem Bezirke.

Pürach.

Drei einzelne, zum Dorfe Niederhausleithen gehörige Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Das Landgericht wird von der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips ausgeübt, die zugleich die Orts- und Grundherrschaft ist; Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Diese drei Häuser werden von 3 Familien bewohnt, welche eine Bevölkerung von 5 männlichen, 11 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern bilden, die 4 Ochsen, 5 Kühe, 8 Schafe und 11 Schweine besitzen.

Die schlecht bestifteten Einwohner gehören in die Classe der Landbauern. Der geringe Boden begünstigt weder den Ackerbau noch die Obstpflege, und läßt auch bei der Viehzucht kein Emporkommen zu.

Die Lage dieser Häuser ist eine hübsche Thalgegend, wovon die Entfernung von hier bis nach Waidhofen zwei und eine halbe Stunde ist.

Reingrub.

Eine Rotte von 15 Häusern, in deren Nähe sich die Poststation Weyer, bereits zu Oberösterreich gehörig, befindet.

Mit der Pfarre und Schule ist sie nach Hollenstein gewiesen. Die Conscriptionsobrigkeit, Orts- und Grundherrlichkeit, wie auch das Landgericht besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk aber das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 19 Familien leben 45 männliche, 57 weibliche Personen und 20 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 48 Kühen, 67 Schafen und 48 Schweinen.

Die nur mit einer mittelmäßigen Bestiftung bedachten

Einwohner sind Waldbauern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben, nebstbei aber auch durch die Erzeugung von Kohlen und den Holzhandel sich den Unterhalt verbessern.

Die Rotte liegt am nördlichen Abhange des Königsberges, in einer Entfernung von zwei Stunden von Hollenstein. Dieser hohe Berg beherrscht auch hier die Gegend.

Rien.

(Erste Rotte.)

Diese, nächst der Poststation Waidhofen liegende Rotte, besteht aus 30 Häusern, welche nach Waidhofen eingepfarrt und eingeschult sind.

Das Landgericht, die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit steht der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen zu; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl besteht in 35 Familien, 86 männlichen, 88 weiblichen Personen und 20 Schulkindern. Der Viehstand umfasset 8 Pferde, 44 Ochsen, 77 Kühe, 71 Schafe und 96 Schweine.

Die mittelmäßig bestifteten Einwohner gehören zu den Waldbauern, welche alle bei dieser Classe von Landwirthen übliche Erwerbszweige größtentheils betreiben. Es gibt jedoch auch einige unter ihnen, welche Schleifsteinbrüche besitzen, die sie gewerbartig benützen. Außer diesen trifft man noch zwei nicht unbedeutende Steinbrüche an. Der erste liefert Steine, unter welchen sich mehrmal Stücke finden, die marmorartig sind, und die zu Obstpressen, Thürverkleidungen, Säulen u. dgl. behauen werden; der zweite Steinbruch gibt Schleifsteine für Eisenhämmer und Gewehrfabriken. In der Rotte hält sich auch 1 Wasenmeister, 1 Hufschmied und 1 Wirth auf.

Der Ypsfluß und der Nellingbach durchlaufen das

hiesige Gebiet, letzterer treibt hier eine Mahlmühle mit einem Sägewerke.

Die Gegend ist hügelig, die Rotte selbst liegt zum Theile in einer Niederung an der eben erwähnten Ips und an der Poststraße, die von dem von ihr nur eine Viertelstunde entlegenen Waidhofen nach Amstetten führt. An derselben ersieht man ein kleines wohlgebautes Rusticalhaus, welches ganz das Ansehen eines herrschaftlichen Schlosses trägt, und zur Lehen genannt wird.

Rien.

(Zweite Rotte.)

Diese aus 8 Häusern zusammengesetzte Rotte hat Waidhofen zur nächsten Post und ist eben dahin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Bewohnt wird der Ort von 10 Familien, die sich in 23 männliche, 25 weibliche Personen und 7 Kinder vertheilen. Der Viehstand zählt 20 Ochsen, 21 Kühe, 39 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind durchaus Waldbauern, welche mit dem Ackerbau, der Viehzucht, dem Holz- und Kohlenhandel sich beschäftigen.

Die Lage der Rotte ist etwas erhöht, und dieselbe nur eine Viertelstunde von Waidhofen entfernt.

Rien.

(Dritte Rotte.)

Neun Häuser, welche Waidhofen zur nächsten Poststation haben.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 11 Familien, 29 männlichen, 27 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern, welche 98 Ochsen, 93 Kühe, 184 Schafe und 30 Schweine besitzen.

Die Einwohner sind gleichfalls Waldbauern, die alle dieser Classe von Landwirthen zugehörigen Zweige betreiben. Die Viehzucht ist hier von Bedeutung, wie dieses der ausgewiesene Stand desselben bewähret.

Die Lage und Entfernung von Waidhofen theilt sie mit der zweiten Rienrotte.

Sattler.

Eine Rotte von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Hollenstein; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 19 Familien leben 65 männliche, 58 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 45 Kühen, 77 Schafen und 51 Schweinen.

Die Einwohner gehören zur Classe der mittelmäßig bestifteten Waldbauern. Der Ackerbau ist von geringem Belange, bedeutender dagegen ist die Viehzucht, welche nebst dem Kohlenbrennen und der Erzeugung des Holzes das Auskommen der Bewohner sichert.

Auch hier erhebt sich der Königsberg mit seinen dichten Waldungen, an dessen nordwestlichem Abhange die Rotte

zerstreut, in einer Entfernung von einer Stunde von dem Pfarrorte Hollenstein liegt.

S t i x e n l e h e n.

Eine Rotte von 27 Häusern mit der nächsten Poststation Weyer.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Gößling. Das Landgericht, die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbkreis besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Bevölkerung beträgt 23 Familien, 62 männliche, 67 weibliche Personen und 10 Schulkinder; der Viehstand 9 Pferde, 20 Ochsen, 71 Kühe, 75 Schafe und 98 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, die sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen, welche von ziemlicher Bedeutung sind; der andere Theil derselben treibt Gewerbe. Es befinden sich hier nämlich 2 Wirthe und 1 Nagelschmied; dann ferners 1 M a h l- und S ä g e m ü h l e, die von dem hier vorbeifließenden G ö ß l i n g b a c h getrieben wird.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient das hier befindliche W o h n g e b ä u d e des Besitzers eines G r o ß z e r r e n h a m m e r w e r k e s. Es ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt, die Bauart aber in einem sehr gefälligen Style und geräumig.

Die Rotte hat eine sehr anmuthige Lage. In einem angenehmen Gebirgsthale, nicht ferne von Gößling und der steiermärkischen Grenze, ziehen sich die Häuser derselben in ländlichem Gebilde dahin, und werden vom G ö ß l i n g b a c h e umflossen.

Stritzelhof.

Zwei einzelne Häuser, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieselben gehören zur Pfarre und Schule nach Haag. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; die Conscriptionsherrschaft aber Aschbach. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 3 Familien zählt man 9 männliche, 11 weibliche Personen und 9 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe, 16 Schafe und 7 Schweine.

Die Einwohner, welche nur mittelmäßig bestiftet sind, und der Classe der Landbauern angehören, treiben Ackerbau, Obstpflege und Viehzucht. Alle diese drei landwirthschaftlichen Erwerbzweige reichen gerade hin, den Unterhalt der Bewohner zu sichern.

Das Oertchen liegt auf einer Anhöhe, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Strohmarkt.

Eine Rotte von 45 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer, die mit der Pfarre und Schule nach Gößling gehört. Das Landgericht hierüber übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, welcher auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit eigen ist. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Die Einwohnerzahl, in 44 Familien, 121 männlichen, 148 weiblichen Personen und 32 Schulkindern bestehend, hält einen Viehstand von 18 Pferden, 30 Ochsen, 117 Kühen, 139 Schafen und 132 Schweinen.

Die Bewohner sind zum Theile Waldbauern, zum Theile

Gewerbs- und auch Handelsleute. Erstere, nur mittelmäßig bestiftet, treiben die landwirthschaftlichen Zweige, worunter die Viehzucht einen entscheidenden Vorzugsrang einnimmt. Die hier befindlichen Gewerbe und Handwerke sind folgende: 1 Großzerrenhammerwerk, 1 Huf-, Hacken- und Stangelhammerwerk, 1 Krämer, 1 Wirth, 1 Sattler, 1 Wagner und 1 Schuster.

Der Rotte Stixenlehen gegenüber läuft durch den hiesigen Bezirk der Gößlingbach; sie besteht in zerstreuten Häusern, wovon mehrere einstöckig sind, und liegt in einem Gebirgsthale, das hart an der sogenannten dreimärkischen Eisenstraße und nahe an der steirischen Grenze sich befindet. Die Entfernung von hier nach Gößling ist eine halbe Stunde.

Thalbauern.

Eine Rotte aus 19 Häusern bestehend mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Diese ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den hiesigen Werbbezirk.

Die Bevölkerung umfaßt 21 Familien, 59 männliche, 62 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 36 Ochsen, 51 Kühe, 144 Schafe und 58 Schweine.

Als Waldbauern sind die hiesigen Einwohner nur mit einer mittelmäßigen Bestiftung versehen. Der Ackerbau, die Viehzucht, die gut besorgt und ziemlich bedeutend ist, die Holz- und Kohlenerzeugung, verschaffen ihnen einen hinreichenden Lebensunterhalt.

Die Rotte ist ringsum von Bergen umgeben, deren zerstreute Häuser theils an der Anhöhe, theils im Thale an der

Grenze von Oberösterreich und dem Verbindungswege von Weyer über den sogenannten Saurüssel nach Hollenstein liegen.

Thann.

Eine Rotte von 16 Häusern, nächst der Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort gehört mit der Pfarre und Schule nach Hollenstein; mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 15 Familien leben hier 40 männliche, 44 weibliche Personen und 10 Schulkinder. Der Viehstand zählt 39 Ochsen, 48 Kühe, 98 Schafe und 49 Schweine.

Die Einwohner classificiren sich zu den Waldbauern, deren Bestiftung nur mittelmäßig ist. Der Ackerbau und die Viehzucht, die Holz- und Kohlenerzeugung sind die Quellen ihres Erwerbes, besonders muß die Viehzucht als gut gerühmt werden.

Der Ypsfluß durchfließt die Gegend, an dessen Ufern, welche sich an dem Fuße eines bedeutenden mit Wald bedeckten Berges, des sogenannten Wetterkogels, hinziehen, die Häuser der Rotte zerstreut liegen.

Thomasberg.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Pfarr- und Schulort ist Hollenstein, das Landgericht, die Orts-, Grund- Conscriptionsobrigkeit die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die aus 26 Familien bestehende Bevölkerung begreift 61 männliche, 68 weibliche Personen und 24 Schulkinder; der Viehstand 38 Ochsen, 54 Kühe, 88 Schafe und 57 Schweine.

Die gering bestifteten Einwohner sind Waldbauern, die nur wenig den Ackerbau treiben, und lieber mit der Viehzucht und Holzerzeugung, als eine für sie reichlichere Quelle des Erwerbes, sich beschäftigen.

Der mächtige Königsberg thront hier in der Gegend; am nördlichen Abhange desselben liegen die Häuser der Rotte, die nur in einer unbeträchtlichen Entfernung von Hollenstein getrennt sind.

Viehleithen.

Zwei einzelne, zum Dorfe Kalsing gehörige Häuser, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese sind nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es befinden sich hier 2 Familien, 2 männliche und 6 weibliche Personen. Der Viehstand besteht aus 2 Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen, 15 Schafen und 8 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, die sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Da die Bestiftung und die Gründe nur mittelmäßig sind, so läßt sich daher in diesen beiden Zweigen nicht viel von Bedeutung erwarten.

Diese Häuser stehen auf einer Anhöhe und sind von der Stadt Waidhofen zwei und eine Viertelstunde entfernt.

Walcherbauern.

Eine ansehnliche Rotte von 23 Häusern, wovon Weyer in Oberösterreich die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameral-herrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Rotte hat eine zahlreiche Bevölkerung, denn es leben hier in 46 Familien 107 männliche, 129 weibliche Personen und 30 Schulkinder beisammen. Der Viehstand begreift 6 Pferde, 13 Ochsen, 37 Kühe, 43 Schafe und 72 Schweine.

Die sich hier zeigende Regsamkeit und Lebendigkeit hat der Ort dem der Stadt Waidhofen eigenthümlich angehörigen Großzerrenhammerwerke, Stahl- und Eisenwerk, Klein-Hollenstein genannt, zu verdanken. Zu demselben gehört die Wohnung des Werkverwesers, das in einem eigenen netten Hause besteht, welches den Namen Herrnhaus führt, nebst den Wohnungen der übrigen Hammerarbeiter. Dieses Werk wird durch den Ypsfluß getrieben.

Von andern Handwerkern und Gewerbsleuten trifft man noch ferners 1 Weber, 1 Hufschmied, 1 Wirth und 1 Mahl- und Sägemüller an. Die übrigen Einwohner sind Waldbauern, welche sich von dem Ackerbau und der Viehzucht erhalten, und durch Holzarbeiten ihre Existenz verbessern.

Die Rotte liegt an dem Ypsflusse, in einem Thale an dem von Weyer nach Hollenstein führenden Wege.

Wenten.

Eine Rotte von 27 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Pfarr- und Schulort ist Hollenstein. Mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit und dem Landgerichte gehört die Rotte zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 40 Familien, 75 männliche, 102 weibliche

Personen und 22 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 32 Ochsen, 64 Kühen, 60 Schafen und 80 Schweinen.

Die Einwohner theilen sich in Waldbauern und Gewerbsleute. Erstere treiben etwas Ackerbau, Viehzucht und Kohlenbrennerei. Mehrere der Einwohner lassen sich auch als Holzknechte verwenden. Der hier sich befindliche Eisenhammer gibt dem Orte Lebendigkeit, so wie sich auch hier noch ein Pfannschmied ansäßig gemacht hat, dessen schönes Wohnhaus die Aufmerksamkeit der Reisenden an sich zieht.

Hier wechseln Hügeln mit Berge, die ein enges Thal bilden, in welchem die Rotte an der Voralpe des Königsberges sich anlehnend, steht, durch die der Loibauerbach fließet.

Wirths.

(Erste Rotte.)

Eine Rotte von 31 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen, wohin sie auch mit der Pfarre und Schule gehört.

Das Landgericht übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, welcher auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zusteht; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die aus 35 Familien bestehende Bevölkerung vertheilt sich in 109 männliche, 103 weibliche Personen und 24 Schulkinder. Der Viehstand weiset 1 Pferd, 29 Ochsen, 64 Kühe, 68 Schafe und 88 Schweine aus.

Diese Rotte ist reich an Industrial-Gewerben. Es befinden sich hier nicht weniger als 7 Hammerwerke, nämlich 3 große vereinte Sensen- und Knittelhammerwerke, 1 Sensenhammer allein, 1 Schwarzblech, jetzt Knittelhammerwerk, und 2 abgesonderte

Knittelhammerwerke, wovon einer überhaupt auch Eisen arbeitet. Die übrigen Gewerbs- und Handwerksleute bestehen aus 1 Wirth, 1 Weber und 1 Schuster.

Die hier befindlichen Waldbauern haben den Ackerbau, die Viehzucht, Holzerzeugung und das Kohlenbrennen zu Erwerbszweigen. Was die Viehzucht betrifft, so ist sie nicht unbedeutend, und kann vorzugsweise geannt werden.

Der Schwarz- oder Hammerbach durchschneidet den Ort, der theils auf der Anhöhe, theils im Thale, am Fuße des Buchen- und Rödenberges, und an der von Waidhofen nach Steyer führenden Straße liegt, woselbst auch ein k. k. Wegmauthamt besteht.

Wirths.

(Zweite Rotte.)

Diese besteht aus 28 Häusern, gleichfalls mit der nächsten Poststation, der Pfarre und Schule nach Waidhofen gehörig. Sie untersteht der Cameralherrschaft mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; und ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 mit dem Werbbezirke zugewiesen.

In 35 Familien leben hier 84 männliche, 102 weibliche Personen und 18 Schulkinder, welche einen Viehstand von 56 Ochsen, 59 Kühen, 111 Schafen und 80 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind durchaus Waldbauern, die außer dem Ackerbau auch Viehzucht treiben, welche in besonders gutem Stande sich befindet. Die Holzerzeugung und das Kohlenbrennen sind Nebenzweige, die ihre Existenz verbessern.

Was die hiesige Gegend anbetrifft, so ist solche von Bergen umschlossen, worunter der sogenannte Waldkogel hoch emporragt. Die Rotte liegt erhöht, eine Stunde von Waidhofen entfernt.

W i r t h s.

(Dritte Rotte.)

Neunzehn Häuser bilden diese Rotte, wovon Waidhofen die nächste Poststation, der Pfarr- und Schulort ist. Mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit unterliegt sie der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 19 Familien, 36 männliche, 52 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand zählt 20 Ochsen, 26 Kühe, 52 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind als Waldbauern classificirt, welche alle jene landwirthschaftlichen Zweige zum Lebensunterhalt betreiben, welche wir bei der zweiten Rotte dieses Namens aufgezählt haben. Unter ihnen befinden sich 1 Wirth, 1 Hufschmied und 1 Müller, dessen Mahlmühle von dem hier vorüberfließenden Schwarzbach getrieben wird.

Die Rotte, nur eine halbe Stunde von Waidhofen entfernt, liegt an der von dort nach Weyer führenden Straße und an der Grenze von Oberösterreich, welche letztere hier die sogenannte Türkenschanze bildet, bis wohin die Türken im Jahre 1529 gekommen seyn sollen.

W o l m e r s d o r f.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Der Ort ist mit der Pfarre und Schule nach Aschbach gewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Herrschaften, die daselbst behauste Unterthanen besitzen, sind Wolfpassing und Seisenegg. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; den Werbbezirk hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht aus 10 Familien, wozu 16 männliche, 19 weibliche Personen und 10 Schulkinder gehören, welche 2 Pferde, 12 Ochsen, 30 Kühe, 27 Schafe und 30 Schweine halten.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer geringen Grundbestiftung, den Ackerbau und Viehzucht treibend.

Der Ort liegt an der nach Seitenstetten führenden Commerzialstraße, eine Stunde von Aschbach und zwei und eine halbe Stunde von Waidhofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

G a m i n g.

Ein Markt von 78 Häusern und zugleich e i n e H e r r s c h a f t, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemelbach.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Scheibs, wovon das Patronat der Herrschaft Gaming gehört, welche auch Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Scheibs ausgeübt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 131 Familien, 264 männliche, 278 weibliche Personen und 59 Schulkinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 10 Ochsen, 82 Kühen, 10 Ziegen, 8 Schafen und 95 Schweinen.

Die Einwohner sind zum Theil Gewerbs- und Handwerksleute, zum Theil Bauern, welche erstere von ihren Erzeugnissen leben, letztere sich aber vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege ernähren.

Hier befinden sich 2 E i s e n h a m m e r w e r k e, nämlich 1 P f a n n e n- und 1 S t r e c k h a m m e r am M i t t e r a u- und G a m i n g b a c h, 1 Doctor der Medicin, 1 Wundarzt, 1 Stem-

Der Seelenstand besteht aus [illegible] Familien, wozu 16 männliche, 14 weibliche Personen und 10 Schulkinder gehören, welche 2 Pferde, 12 Ochsen, [illegible] Kühe, 37 Schafe und 59 Schweine besitzen.

Die Einwohner sind [illegible] Bauern mit einer geringen Grundbestiftung, den Ackerbau und Viehzucht treibend.

Der Ort liegt an der nach Gaming führenden Commerzialstraße, [illegible] und zwei und eine halbe Stunde von Waidhofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Gaming.

Ein Markt von 38 Häusern und zugleich eine Herrschaft, [illegible] Waidhofen und Kemelbach.

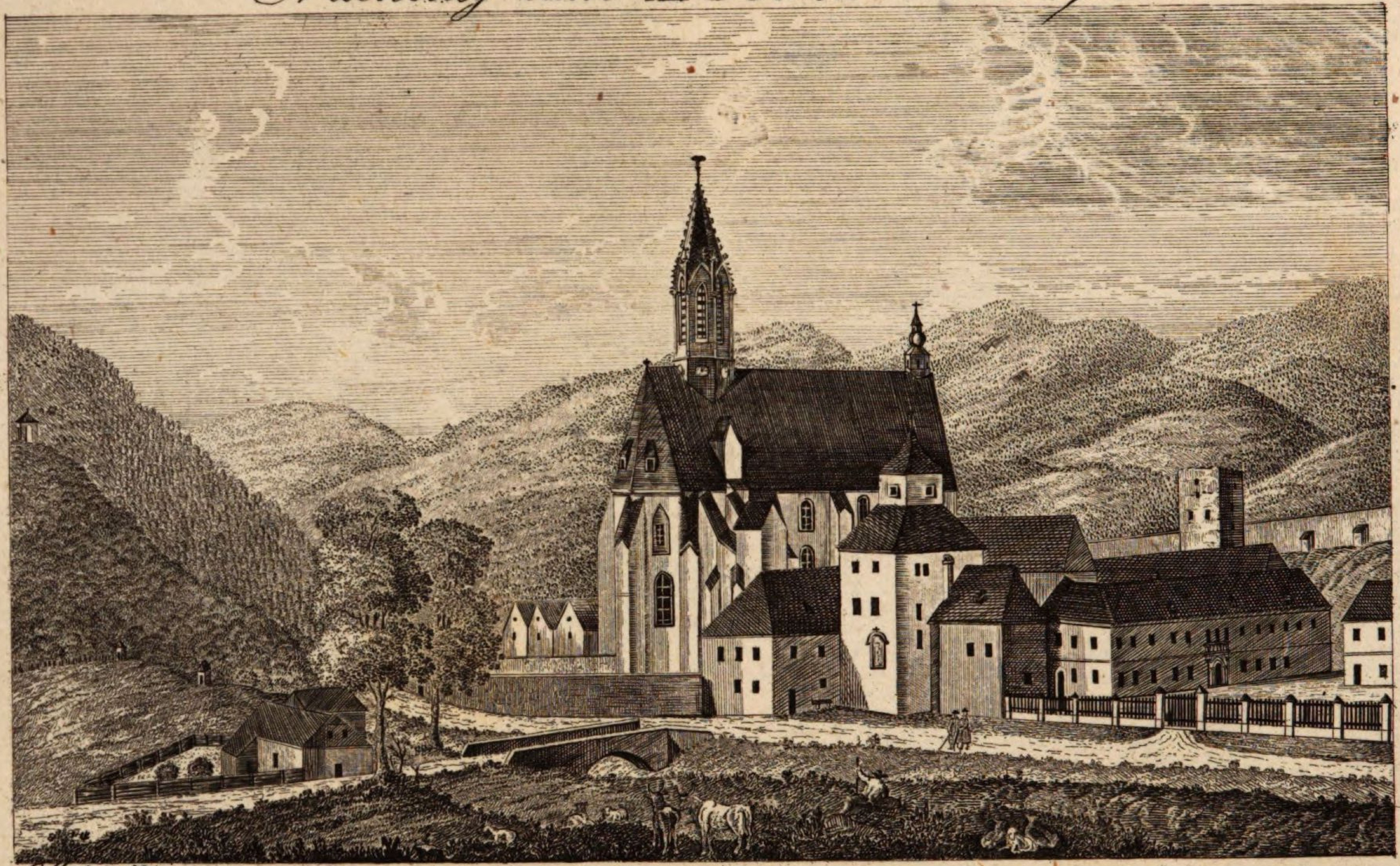
Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke [illegible], wovon das Patronat der Herrschaft Gaming gehört, welche auch Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Scheibbs ausgeübt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbbezirke des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 131 Familien, 254 männliche, 278 weibliche Personen und 59 Schulkinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 10 Ochsen, 82 Kühen, 19 Ziegen, 8 Schafen und 95 Schweinen.

Die Einwohner sind zum Theil Gewerbs- und Handwerksleute, zum Theil Bauern, welche erstere von ihren Erzeugnissen leben, letztere sich aber vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege ernähren.

Hier befinden sich 2 Eisenhammerwerke, nämlich 1 Pfannen- und 1 Streckhammer am Mitterau- und Gamingbach, 1 Doctor der Medicin, 1 Wundarzt, 1 Stein-

Nachtrag zum XII Band Seite 194



Collar : sc:

Gaming

pelverschleiß, 1 Lottocollectur, 2 Tabaktrafikanten, 2 Salzverschleißer, 2 vermischte Waarenhandlungen, 4 Viktualienhändler, 1 Privatwirthshaus, 1 herrschaftliche Taverne, 2 Bäcker, 2 Fleischer, 2 Müller, 2 Tischler, 3 Schuster, 3 Schneider, 1 Lederer, 1 Rothgärber, 1 Hufschmied, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Maurer, 1 Zimmermeister, 1 Hutmacher, 1 Sattler, 1 Färber.

Der Markt Gaming liegt zwei und eine halbe Stunde südlich vom Markte Scheibs, und zwei Stunden nördlich vom Dorfe Lunz, von der Scheibser- und Gaminger-Commerzialstraße durchschnitten, in einem von hohen Felsen- und Waldgebirgen gebildeten Thale, welches nur in der Nähe des Marktes, und zwar gegen Osten, etwas zurücktritt, dort eine liebliche, von Feldern und Wiesen bedeckte, von hohen Waldgebirgen eingeengte Oeffnung bildend, welche der Umgebung des Marktes eine sehr angenehme Abwechslung verleiht, und den Ernst des dunkeln Gebirgsthales mildert.

Die Häuser des Marktes, zum Theile einstöckig und ebenerdig, mit Schindeln gedeckt, liegen in geringer Entfernung von einander, zwei Reihen und einen freien Platz bildend, welche der sogenannte Gamingbach trennt, über den hier zwei gemauerte und mehrere hölzerne Brücken führen, und der im Orte am Platze den Mitteraubach, in der Kienberg-rotte den Pockaubach aufnimmt, und dann in die Erlaf mündet, auf welchem ersteren sich ebenfalls eine große Holzschwemme der Herrschaft befindet.

In der Mitte des Marktes, ganz frei, steht die Pfarrkirche zu den HH. Aposteln Philipp und Jakob, aus dem XII. Jahrhundert stammend, welche also schon lange stand, als das Karthäuserkloster gestiftet wurde. Diese wurde in dem Jahre 1510 ganz umgebaut und vergrößert, und besteht in Form eines Kreuzes im gothischen Style. Das gothische Spitzgewölbe ruht auf Säulen, deren Capitäler aber aus neuerer

Zeit, durchaus nicht zum alten Style passen. Der Hochaltar, mit einem schönen Gemälde, die heil. Dreieinigkeit vorstellend, ist ganz von Marmor, prachtvoll gearbeitet, und nimmt beinahe die Höhe der Kirche ein. Er wurde aus einer Capelle der aufgehobenen Karthause im Jahre 1787 hierher versetzt. Die vorhandenen drei Seitenaltäre, zur Maria vom Berge Camelo, zum heiligen Leonhard und heiligen Florian, sind von Holz und dem Marmor des Hochaltars ähnlich staffirt.

Neben dem Hochaltare rechts, verschließt eine Marmorplatte die Gebeine Albrechts II., Herzogs von Oesterreich, Stifters der Karthause hier, jene seiner Gemalin Johanna Pherreti von Pfirt, und die der Elisabeth, Gemalin Albrechts III., Herzogs von Oesterreich, und Tochter Kaiser Carls IV., welche, nachdem sie vorher im aufgehobenen Stifte längere Zeit zerstreut umhergelegen, in drei eichenen Särgen gesondert, am 8. Juli 1797 in Gegenwart des Bischofes von St. Pölten, und anderer hierzu berufenen Zeugen, in der hiesigen Pfarrkirche feierlichst beigesetzt wurden. An den Wänden, zu beiden Seiten des Hochaltars, befinden sich die Epitaphien mit gothischer Schrift, welche den Todestag des Stifters (im Jahre 1358), und seiner Gemalin (im Jahre 1351) angeben. Zunächst der Schwelle des Einganges der Kirche befindet sich ein Grabstein mit einer leider schon ganz ausgetretenen Schrift. Nach einem Berichte des Geschichtsschreibers Meichelbeckh, der die Geschichte der Bischöfe von Freisingen beschreibt, soll unter diesem Steine Bischof Paul von Harrach, von Freisingen, der hier im XIV. Jahrhunderte verstarb, ruhen.

Außer dem Markte Gaming sind hierher noch eingepfarrt die Rotten Gaming 1, Altenreith 1½, Hof 1, Kienberg 1½, Mitterau 1½, Naschenberg 2, Pockau ¾, Polzberg 1½, Steinwand 2, Schlapper-

hart 1½ und Zürner 2 Stunden entfernt. Es befinden sich hier ein Pfarrer und ein Cooperator. — Der Pfarrhof steht zunächst der Kirche, und ist ein einstöckiges Gebäude mit Schindeldachung, welches noch zu den Zeiten der Karthäuser erbaut wurde. Das Schulhaus besteht blos in einem Erdgeschoße; der Leichenhof liegt nur zehn Minuten vom Markte entfernt, unweit der Straße von Scheibs.

Ueber die Gründung und die noch gegenwärtig vorhandenen Gebäude der einst sehr berühmten Karthause Gaming, berichten wir unsern verehrten Lesern Folgendes:

Die Karthause Gaming, vor Zeiten Gemnick genannt, war eine der größten und ansehnlichsten in Europa, und größer als die hochgerühmte zu Grenoble in Frankreich, und hieß das Haus des Thrones der seligsten Jungfrau Maria. Sie entstand aus einem Gelübde, welches Herzog Leopold I. und sein Bruder Herzog Albrecht II. von Oesterreich machten, wenn sie ihren Bruder Kaiser Friedrich III. den Schönen, von seiner schweren Haft auf der Trausnitz in Baiern, in Folge der gegen Ludwig dem Baier verlornen Schlacht bei Mühldorf, erretten könnten. Leopold, die Blume der Ritterschaft, verstarb alsobald aus Gram für das schwere Geschick seines kaiserlichen Bruders, daher schritt Albrecht zur Ausführung seines gethanenen Gelübbes, und machte zu dieser mehr als fürstlichen Stiftung, mit Beistimmung seines Bruders, des Herzogs Otto, im Jahre 1330 den Anfang, indem er in dessen, und in Bischof Albrechts von Passau Gegenwart, zu Wien am Tage der Geburt Johannes den ersten Stiftungsbrief ausstellte. Der Antrag war auf 25 Karthäuser und eben so viele Zellen. Die Aufführung des Gebäudes begann erst im Jahre 1332, wozu am 13. August Herzog Albrecht den Grundstein legte. Zum ersten Prior ward Pater Martin aus Ungarn ernannt, welcher den begonnenen Bau so eifrig betrieb,

daß nach zehn Jahren (1342) die Zellen für die bestimmte Anzahl Mönche nebst dem Gotteshause fast zu Stande kamen, und letztere dann auch am 13. Oktober von Bischof Conrad von Gurk feierlichst eingeweiht wurde. Wieder nach einem Decenium (1352), am Feste Maria Reinigung, fertigte der erlauchte Stifter den zweiten Stiftsbrief aus, worin er die Grenzen nebst denen zum Kloster gemachten Stiftungen benannte. Diese seine Lieblingsstiftung hatte Albrecht auch bis zu seinem im Jahre 1358 erfolgten Tode ansehnlich mit Gütern begabt, in welchem Jahre auch das Klostergebäude vollends zu Stande kam.

Der ursprüngliche weitläufige Umkreis der Karthause übertraf die Ausdehnung mancher Stadt, und die Zellen, deren jede aus einem bequemen Häuschen, und einem dazu gehörigen lieblichen Gärtchen bestand, waren in einem langen Viereck, gegen Süden, Osten und Westen, erbaut. Auf dem großen Platze, welchen die Zellen im Mittelpunkte ließen, stand die der heiligsten Dreifaltigkeit geweihte Begräbnißkirche, zu welcher man von den Zellen durch einen langen gedeckten Gang gelangte. An der Nordseite des Vierecks war die ansehnliche Bibliothek mit zwei Seitengebäuden für die Apotheke, die Wohnungen der Laienbrüder, das Capitelhaus und das schöne Refectorium oder der Speisesaal, welcher nur zu gewissen Zeiten gebraucht wurde. Von demselben gegen Norden erhob sich die Hauptkirche unser Frauen Thron, die nach gothischer Art groß und prachtvoll erbaut wurde. Mitten im Chore ruhten der Stifter Herzog Albrecht an der Seite seiner Gemalin Johanna, deren Ruhestätte mit einem großen erhabenen Leichensteine von rothen Marmor und beiden lebensgroßen Bildnissen in Sculpturarbeit bedeckt war. Das Stift pflegte jährlich die Sterbetage derselben am 20. Juli und 15. November feierlich zu begehen, und jedesmal des Nachmittags eine

Spende für die Armen an Brod, Wein und einen Pfennig auszutheilen.

An die Hauptkirche, welche zwei Seitencapellen hatte, reihte sich die Prälatur, die nebst der Kellerei und Procuratur einen eigenen Hof ausmachte. Von diesem erstreckte sich gegen Osten ein langer Flügel, mit vielen Zimmern für fremde Gäste; und endlich folgte ein weitläufiger Mühlhof, nebst den Werkstätten und Wohnungen für die zum gemeinen Leben und zur Landwirthschaft nöthigsten und nützlichsten Handwerker. Gegen Westen und Süden breiteten sich Obst-, Lust- und Kräutergärten aus, und an der äußersten südlichen Spitze lag eine wohlbestellte Meierei. Alle Gebäude zusammen waren mit einer Mauer umfangen, deren Umfang eine gute halbe Meile betrug. Aus dieser kurzen Schilderung kann sich der geehrte Leser leicht einen Begriff von der Größe, Pracht und Schönheit der ehemaligen Karthause Gaming machen.

Dieses Kloster, von dem sehr strengen Orden des heiligen Bruno, hatte auch ausgezeichnet verdienstvolle Prioren gehabt. Darunter gehören Martin, dann Niklas I., welcher die vorzügliche Gewogenheit des Stifters besaß, der auch von demselben die Schlösser Dornsbach, Liebeck und Scheuernberg, zum Geschenke bekam. Andreas von Rötz erhielt im Jahre 1361 von Herzog Rudolph IV. das Dorf Königstetten; Prior Niklas III. Kempf, ließ im Jahre 1451 die Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, die Bibliothek und das Refectorium aufführen. Ludwig von Cyrian ward den 17. Juli 1670 von Kaiser Leopold I. in den Prälatenstand erhoben, und mit einer goldenen Gnadenkette beschenkt. Prior Stephan II. war k. k. Rath und hatte unter den infulirten Prälaten in Niederösterreich den Rang nach dem Prior in Mauerbach. Die Klostergüter waren sehr ansehnlich, und bildeten beide Herrschaften Gaming und Scheibs. Am 28. Jänner 1782 wurde diese Karthause auf Befehl Kaiser Jo-

sephs II. aufgehoben. Welche Gebäude von dieser Prälatur noch jetzt vorhanden sind, und in welch veränderter Gestalt, dieß wollen wir in nachstehenden Umrissen bezeichnen.

Am Ende des Marktes, an der Straße nach Lunz, erheben sich die weitläufigen Gebäude des ehemaligen Karthäuserstiftes, wovon die Prälatur und der vor ihr gelegene Wirthschaftshof zum Theil gänzlich umgebaut worden, und jetzt zwei im neuen Style sich darstellende einstöckige Gebäude mit Ziegeldachung bilden, worin die Wohnungen der Herrschaft und des Verwalters enthalten sind, und von denen sich junge Baumpflanzungen mit Gängen durchschnitten, ausbreiten, wobei sich gegen die Straße ein hölzernes Gitter mit Einfahrt befindet, an dessen Ende gegen den Markt zu, noch ein verfallener sehr alter runder Thurm ohne Dachung steht. An das eine jener neuen Gebäude, welches ehemals die Prälatur war, und gegenwärtig die Wohnung des Verwalters ist, schließen sich die noch bestehenden aber zum Theile dem Verfall sich immer mehr nähernden weitläufigen Gebäude des Stiftes an, welche zwei große Höfe enthalten, die sie im Viereck einschließen, in deren ersten man durch eine hohe in einem thurmähnlichen Gebäude befindliche Einfahrt gelangt, über welche gegen die Straße zu in einer Nische die Statue der gekrönten Jungfrau Maria mit dem Kinde, daneben zwei Heiligenfiguren, deren eine den Anzug der Karthäuser zeigt, und unter diesen wieder die Figur des Stifters der Karthause und seiner Gemalin, beide in knieender Stellung, alle fast in Lebensgröße angebracht sind. In diesem vorderen Theile befindet sich die Kanzlei der Herrschaft, und nicht weit davon ein ziemlich langer gewölbter. mit Stukkatur gezierter, und blauen und weißen Steinplatten getäfelter Saal, in welchem, als das schon bemerkte Refectorium, zu gewissen Zeiten die sämmtlichen Mitglieder des Ordens gespeist haben, die außerdem sonst bei ihrer sehr strengen Klausur, nur allein wohnten und speisten.

Gewölbte und mit blauen und weißen Steinplatten belegte Gänge, deren Bögen von rothen Marmorsäulen getragen werden, umziehen zum Theil die Seiten dieser Höfe im obern Stockwerke, wo sich in langen Reihen die Eingänge zu den Wohnungen der ehemaligen geistlichen Beamten des Stiftes, den Gastzimmern, und zu andern zahlreichen Gemächern befinden, von denen ein kleiner Theil noch bewohnt wird, die andern aber, so wie auch mehrere zu ebener Erde unbewohnt stehen. Viele der meist sehr geräumigen Zimmer des ersten Stockwerkes enthalten reiche Stukkaturarbeit an den Plafonds, unter denen vorzüglich ein Saal bemerkenswerth ist an dessen Decke die sämmtlichen Gebäude des Stiftes, sammt Kirche und allen einzelnen Zellen und Gärten, welches Alles eine Mauer umfing, nebst der auf das Leben der Karthäuser Bezug habenden Inschrift: o beata solitudo sola beatitudo. (O glückliche Einsamkeit, einzige Glückseligkeit!) in sehr guter noch wohl erhaltenen Arbeit zu sehen sind, und den erstaunenswerthen Beweis liefern, wie genau und dauerhaft dieß gearbeitet wurde, was aber leider! zum Theil dem Einflusse der Witterung ausgesetzt, zwar Jahrhunderte gehalten, doch mit der Zeit auch verderben wird, da man die Stukkatur nicht herabnehmen und aufbewahren kann.

Am Ende des zweiten Hofes befindet sich der ehemalige Bibliotheksaal, hoch und geräumig, mit vielen Frescomalereien an der Decke und an den Fensternischen verziert, die meist auf Kunst und Wissenschaft Bezug habend, wohl weniger durch ihre Zeichnung und Anlage, als durch ihre wirklich bewundernswerth erhaltene Frische sich auszeichnen, besonders wenn man bedenkt, daß dieser Saal und seine eben so verzierten Nebengemächer, schon so lange allem Einflusse der Witterung ausgesetzt sind, da ihre hohen Fenster viele Jahre keine Glasscheiben mehr haben, und diese Räume sogar als Heubehälter dienten. Am andern Ende eben dieses zweiten Hofes ist der Eingang zu

der Karthäuserkirche, die ein großes im gothischen Style aufgeführtes Gebäude mit Ziegeldach ist, auf dem ein sehr schöner spitzer, ziemlich hoher Thurm auf einem eigenen festgewölbten Unterbau ruhend, sich erhebt, und sich ganz im Kleinen als eine Nachahmung des Stephansthurmes in Wien darstellt, nämlich mit solcher großen Rose an der obersten Spitze, die durchbrochen ist und Thiergestalten enthält. Hierbei kömmt zu bemerken, daß der Stein zu diesem Thurme sich weit und breit nicht in der Gegend befindet, sondern dasselbe Gestein ist, aus welchem der Stephansthurm besteht; weßhalb die Sage geht, es sei der Stein zu diesem Thurme in Wien bearbeitet und dann hierher gebracht worden. Es ist dieß in der That ein sehenswerther herrlicher Ueberrest gothischer Baukunst, der nach seiner Festigkeit noch lange dem nagenden Zahn der Zeit widerstehen und vielleicht Kirche und Stift, wenn solches nicht früher eine andere Gestalt erhalten sollte, in Trümmern sinken sehen wird! — Glocken und Uhr sind schon längst von ihm weggenommen und andern Kirchen übergeben worden, nur das hölzerne Uhrblatt und die Zeiger sind geblieben. — Am andern Ende des Kirchendaches besteht noch ein kleines ganz mit Blech beschlagenes Thürmchen, dessen gut vergoldeter Knopf noch den einzigen hellen Glanz der ehemaligen Pracht gegen außen hin ausstrahlt.

Am vorgenannten Eingange der Kirche, im zweiten Hofe, befindet sich zu beiden Seiten, in halberhabener Arbeit in rothen Marmorstein, die lebensgroßen Bildnisse des erlauchten Stifters der Karthause, Herzog Albrechts von Oesterreich, im vollen Harnische, und gegenüber das seiner Gemalin. Den Eingang schmückt das in Stein gehauene herzogliche Wappen und eine unleserliche Jahreszahl aus dem XVII. Jahrhundert, wahrscheinlich die Errichtung des Denksteines, oder eine Renovation der Kirche andeutend.

Leer und öde gähnt dem Eintretenden das hohe, ein Bo-

gengewölbe ohne Säulen enthaltende, Innere entgegen; nur halbverwischte Frescomalereien an den Seitenwänden, und große noch ziemlich gut erhaltene gleiche Malerei am Gewölbe, Scenen aus der Ordensgeschichte darstellend, erinnern noch an dessen einstigen Schmuck, denn längst sind die hier bestandenen schönen Marmoraltäre, das wunderschöne Steingetäfel des Fußbodens, die Chorstühle und Alles, was sich hier befand, an andere Orte versetzt worden, und nur eine zugeschüttete Vertiefung gegen den Platz des ehemaligen Hochaltars zu, bezeichnet noch die Stelle, wo vormals in einer Gruft die Gebeine des Stifters, die seiner Gemalin und der Tochter Kaiser Carls IV. ruhten, welche aber, wie wir bei der Darstellung der Pfarrkirche bereits erwähnten, von hier in die Pfarrkirche übertragen wurden. — In früherer Zeit hatte diese Kirche ein viel höheres gothisches Spitzbogengewölbe, allein wahrscheinlich im XVII. Jahrhundert wurde unter diesem, das jetzige runde Bogengewölbe nach der ganzen Länge der Kirche untergebaut, ein in seiner Art höchst merkwürdiger Bau, so, daß wenn man jetzt auf diesem neueren Gewölbe steht, man das altgothische Spitzgewölbe über sich hat. Es heißt, dieß geschah deßhalb, weil das Chorsingen und auch die Musik an Festtagen wegen der Höhe des Gewölbes zu sehr verhallten, und daher die Töne verloren. Am obern Ende der Kirche tritt man in die, wie es scheint noch ältere Sakristei, an deren einstmalige Bestimmung noch ein in der Mauer befindlicher Weihwasserkessel von Marmor erinnert. Die Kirche dient leider! gegenwärtig als Holzbehälter und die Sakristei als Durchfahrt.

Außerhalb dieser zwei großen Höfe und der Kirche stehen in zwei Reihen ein und zwanzig kleine, ebenfalls mit Ziegeln gedeckte Häuser, von denen die gegen die Straße zu blos ein Erdgeschoß, die andern aber gegen den gleich hinter dem Stifte sich erhebenden mit Waldung bedeckten Berg, noch ein oberes Stockwerk haben. Diese kleinen Häuser oder Zellen, wie sie

vormals hießen, wurden von den Karthäusern außer dem Prior und den im Stifte angestellten Geistlichen bewohnt, waren rings von einer hohen Mauer umgeben, in der Bauart ganz gleich, und durch einen langen, von der Kirche ausgehenden finstern Gang mit einander verbunden, von welchem aus kleine Oeffnungen in jede Zelle gingen, durch welche den Mönchen die Speisen hinein gereicht wurden, da sie nicht zusammen speisen, und auch unter sich nicht reden durften. Bei einem jeden Häuschen ist ein Gärtchen, und zwischen den beiden Reihen bilden diese Gärtchen einen freien Platz, bei welchem sich eine kleine Kirche befand, die jetzt auch, so wie alle Häuser einzelnen oder mehreren Familien zur Wohnung dient, indem sie untermauert ward, und so mehrere kleine Wohnungen gebildet wurden, von denen die im obern Stockwerke das ehemalige Gewölbe zur Decke haben, an der sich noch an einigen Stellen Frescogemälde befinden. Zunächst diesem Gebäude ist der vorige Leichenhof der Karthäuser, weil diese alle in die Erde begraben wurden, wo jetzt aber viele Obstbäume stehen, so, daß dieser Ort einem Obstgarten gleicht. Unfern von diesen kleinen Häusern breitet sich ein sehr großer, ebenfalls mit Obstbäumen und Gras bewachsener Platz aus, rings mit einer Mauer umgeben, die auch die ganze hintere Seite des Stiftsgebäudes umgab, und an der noch mehrere zum Theil verfallene alte Thürme stehen, unter denen der am Fuße, des rückwärts dem Kloster sich erhebenden Berges, befindliche ehemalige Pulverthurm, der höchste war, der aber auch jetzt längst dachlos ist und verfällt. Die Mauer längs jener Häuschen ist, nach Bedürfniß der darin Wohnenden, theils noch stehen geblieben, theils abgebrochen worden. So sehr nun auch dieses für den Alterthumsfreund so interessante Gebäude zum Theil verfallen, zum Theil in seiner jetzigen Bestimmung verändert worden ist, so gibt das Ganze in seiner bedeutenden Ausdehnung noch ein ziemlich getreues Bild des einst hier bestandenen Stiftes. Schade nur, daß man

bei Aufhebung desselben, den hier gewesenen Schätzen der Bibliothek und andern Kunstwerken und zahlreichen Kostbarkeiten an Paramenten und Monstranzen nicht eine genauere Aufmerksamkeit schenkte, indem eine sehr große Anzahl hier befindlich gewesenen Urkunden und seltenen Manuscripte theils verschleppt wurden, theils in Hände kamen, die ihren Werth nicht kannten, theils förmlich vermoderten, indem man sie an ganz unpassenden Orten aufbewahrte; — und wie leicht hätte man damals diese herrliche alte Kirche zur Pfarrkirche des Marktes machen können, woran die Gemeinde ein so schönes und geräumiges Gotteshaus gefunden hätte, anstatt das dermalige weder schön noch geräumig genug für die immer zunehmende Menschenzahl ist.

Gleich jenseits der nach Lunz führenden Straße, dem Kloster gegenüber, erhebt sich ein ziemlich hoher bewaldeter Berg, der sonst der Calvarienberg war, wo die Stationen als klein gemauerte Nischen bestehen, die malerisch aus dem Waldesdunkel hervorblicken, und von wo aus man die vortheilhafteste Ansicht der ganzen Stiftsgebäude, und über einen Theil des Marktes und der Umgebung genießt.

Unweit der Pfarrkirche im Markte steht das Spital, noch von den Karthäusern gestiftet, groß, einstöckig mit Ziegeldach, für verarmte Personen beiderlei Geschlechts. Es werden hier auch zwei Jahrmärkte abgehalten, nämlich am 1. Mai und am 25. December.

Die Allodial-Herrschaft Gaming.

Die Herrschaft Gaming besitzt die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Rotte Altenreith, Markt Gaming mit Pfarre, Rotte Gaming, Dorf Grafenmühl, Haigerrotte, Rotte Hof, Dorf Holzhüttenboden, zerstreute Häuser Holzschlägen, Rotte Kienberg, Dörfer La-

kenhof mit Pfarre, Langau, Leitnerrotte, Rotten Lunz, Meierhöfl, Mitterau, Dörfer Naschenberg, Nestelberg, Neulend, Neuhaus mit Pfarre, Rotten Pockau, Polzberg, Prettel, Schlapperhard, Seekopf, Steinwand, Weißenbach und Zürner. Diese zählen zusammen 572 Häuser, 730 Familien, 1766 männliche, 1872 weibliche Personen und 397 schulfähige Kinder; ferners an Viehstand 53 Pferde, 768 Ochsen, 1388 Kühe, 355 Ziegen, 1527 Schafe und 1010 Schweine. — Der herrschaftliche Grundstand enthält 31,853 Joch 196 Quadr. Klafter Hochwald, 32 Joch 974 Quadr. Klafter Ackerland, 47 Joch 911 Quadr. Klafter Wechseläcker, 440 Joch 345 Quadr. Klafter Wiesengründe, 5 Joch 1012 Quadr. Klafter Gärten, 1 Joch 1282 Quadr. Klafter Wiesen mit Obstbäumen, 238 Joch 494 Quadr. Klafter Hutweiden, 1696 Joch 1451 Quadr. Klafter Alpen und 538 Joch 212 Quadr. Klafter Teiche und unbenützbaren Boden.

Ihre Lage ist fast durchaus Hochgebirg, viel Felsengebirg mit Waldung bedeckt, und zum Theil Alpe, von vielen Thälern oder sogenannten Graben durchschnitten. Sie grenzt mit den Herrschaften Mariazell und Gallenstein in Steiermark, und in Oesterreich mit Lilienfeld, Kirchberg, Scheibs, Wolfpassing, Stiebar, Gleiß und Waidhofen an der Ips. — Das Klima ist in den nieder gelegenen Gegenden mild, im Hochgebirge aber ziemlich rauh; das Wasser jedoch durchgehends von der besten Beschaffenheit.

Gebaut werden zwar alle vier Körnergattungen, so wie auch Obst, doch dieß nur im untern Theil der Herrschaft, im obern aber nur Sommerkorn und Weizen im Allgemeinen, aber nicht zum Hausbedarf hinreichend, übrigens meist Rocken, Hafer, wenig Gerste, etwas Hanf, sehr wenig Flachs, Erdäpfel, Kraut und Rüben. Bei dem Ackerbau wird die sogenannte Egarten- zum Theil auch Dreifelderwirthschaft ange-

wendet. Die schlechten Ernten des hiesigen Ackerlandes sind nicht soviel der Unfruchtbarkeit des Landes, als dem in großer Menge fallenden Schnee und lange anhaltendem Winter, dann den spät im Frühjahre einfallenden Frösten zuzuschreiben. Der Hauptverdienst der hiesigen Unterthanen ist die Beschäftigung bei den vielen Eisenwerken hier und in den umliegenden Herrschaften, dann Holzarbeit, Fuhrwerk und Kohlenbrennerei, ferners eine sehr gute Viehzucht, wobei im Sommer sehr wenig Stallfutterung besteht, sondern durchaus Weide und Alpenwirthschaft getrieben wird, wie wir sie umständlich bei der Herrschaft Lilienfeld geschildert haben. Auf die der Herrschaft gehörigen Alpenweiden werden jährlich gegen viertausend Stück Vieh, Ochsen, Kühe und Kälber, auch aus den benachbarten Herrschaften, gegen Entrichtung eines gewissen Zinses, getrieben. Ueberdieß sind die Wiesen von vorzüglicher Güte, und geben mit dem Kleebau für den Winterbedarf ein besonderes gutes und süßes Futter.

Die Herrschaft wird von Norden nach Süden von der sogenannten Scheibser-Gaminger-Commerzialstraße, die nach Eisenerz in Steiermark führt, durchschnitten; von dieser aus geht eine Straße auf den sogenannten Grubberge nach Mariazell ab. Auf ersterer befindet sich in der Gemeinde Kienberg eine Mauth, auf der zweiten eine in der Gemeinde Polzberg, und eine im Dorfe Neuhaus, von deren Ertrag die Straße von Seiten der dabei betheiligten Herrschaften unterhalten wird.

An Wässern sind vorhanden die Erlaf, der Ois-, Mitterau-, Weißen-, See-, Lacken-, Neuhaus- und der Gamingbach, welcher vor dem Markte der Fallbach genannt wird, der Pockaubach, die Rott und die kleine Lassing, welche Bäche größtentheils zum Holzschwemmen, ganz vorzüglich die Erlaf benützt werden; endlich der große Lunzer-See, kleinere, mittlere und obere

See. Diese Wässer sind nicht schiffbar, doch enthalten sie Fische. Der Lunzer-See liefert schmackhafte Forellen, oft zu 50 Pfund schwer, und auch Karpfen. Die Fischerei ist herrschaftlich, der See aber in dieser Beziehung verpachtet.

Bei der so stark hochgebirgigen Lage der Herrschaft fehlt es, wie natürlich, keineswegs an hohen Bergen, und diese sind denn auch der große und kleine Oetscher (ersterer bei 6000 Fuß hoch) und der Nachbar Dürnstein, nur um 42 Fuß niederer, aber ein wirklich majestätischer Berg, und der höchste in diesem Viertel nach dem Oetscher, welchen ersteren wir bei der Darstellung von Lilienfeld umständlich besprochen haben. Der Dürnstein besteht fast meist aus kahlen Felsenmassen, mit vielen Vertiefungen, die hier und da Spuren eines sparsamen Kräuter- oder Graswuchses zeigen, und auch bisweilen einen Baum. Die auf diesem Berge wachsenden Kräuter sind von besonderer Güte und Wohlgeruch, und somit ein vortreffliches Futter der Heerden. Uebrigens hat der Dürnstein, gleichwie der Oetscher, mehrere Abtheilungen, die jede ihren eigenen Namen hat. Oft liegt hier noch im Juni und Juli Schnee, vorzüglich in den Felsenschluchten, dessen sich oft die Sennerinnen der umliegenden Schwaighütten im Sommer zur Abkühlung der Milch bedienen. An diesen reiht sich würdig der Scheiblingstein auch Scheibsstein genannt (drei und eine halbe Stunde von Lunz), in einer Höhe von 5106 Fuß, der den Namen vielleicht von seiner runden scheiblichen Gestalt bekommen hat, und an der Südseite mit mehreren andern kleinen Bergen zusammenhängt, an den übrigen aber ganz frei in die Lüfte ragt, sparsam mit Holz bewachsen, und auf seiner höchsten Spitze mit einem hohen kahlen Felsen gekrönt ist, der von Ferne die Gestalt eines großen verfallenen Schlosses zeigt, womit er gegen den Lunzer-See und die Umgebungen herüberblickt, und alle übrigen Berge zu beherrschen scheint. Die übrigen Berge in gigantischen Umrissen sind: der

Zellerhut, die Seemaiern, der Holzkogel, die Gföller-Alpe (4074 Fuß hoch), der Zürner (3432 Fuß hoch), der Zwieselberg (5418 Fuß hoch), eine und eine halbe Stunde von Neuhaus, der Stugrund, unfern Lunz (3504 Fuß hoch), der Schiffthalerberg, zwei Stunden von Lunz (3282 Fuß hoch), und der Lunz, beim gleichnamigen Orte, (3150 Fuß hoch). Außer diesen sind noch viele andere Berge vorhanden, die wegen ihrer Höhe und schönen Formation zu den ausgezeichneten gehören. Bei solchen mächtigen Gebirgen ist auch die Jagd von Bedeutung, und die Ausbeute im Sommer viel bedeutender als im Winter, weil die nur zu oft vorhandenen ungeheuern Schneemassen dem Jägersmanne nicht gestatten, in die höheren Gebirge seinen Fuß zu setzen. Auer-, Schild-, Bram-, Stein- und Schneehühner und Hähne, Gemsengeyer und Steinadler umschwirren die Regionen, letztere ihre Beute erspähend; Hirsche, Rehe, Gemsen, Luchse, Füchse, weiße und gewöhnliche Feldhasen werden getroffen; und im strengen Winter überschreiten auch Bären und Wölfe die steiermärkischen Gebirge, und finden sich hier ein.

Was das Fabrikswesen betrifft, so sind acht bei den einzelnen Gemeinden vorkommende Hammerwerke vorhanden; auch wird etwas Holz- und Viehhandel getrieben. Sehr bedeutend ist hier der von der Herrschaft getriebene Holzhandel, vermittelst der privilegirten Holzschwemme auf der Erlaf, welcher das Holz auf der Salza in Steiermark und auf der Ois zugeführt wird. Der zu dieser Holzschwemme gehörige Holzrechen befindet sich am Ausflusse der Erlaf in die Donau, wo jährlich bei 30,000 Klafter Brennholz nach Wien verführt werden, und allwo sich beim Holzrechen ein, in neuen gefälligen Styl errichtetes Wohnhaus des Herrschaftsbesitzers befindet. — An bemerkenswerthen Gegenständen außer dem Schlosse in Gaming und den Kirchen bei den vorkommenden Ortschaften, sind noch vorhanden ein herrschaftli-

cher Ziegelofen in Gaming, ein herrschaftlicher Gypsbruch am Oetscher, in der Gemeinde Lackenhof, ein Steinkohlenbergwerk, einem Privaten gehörig, in der Gamingrotte, welches sehr vorzügliche Kohlen liefert, dann ein sehr schöner hoher Wasserfall, ohne Abtheilungen vom Fallbache gebildet, in eben dieser Gemeinde. — An besondern Freiheiten besitzt bloß der Markt Gaming zwei Kirchtagmärkte, am 1. Mai und am 25. September, welche ziemlich besucht sind.

Die Güter, welche die heutige Herrschaft Gaming und einen großen Theil von Scheibs ausmachten, wurden den Karthäusern bei ihrer Stiftung im Jahre 1330 meist vom Herzog Albrecht II., und von andern frommen Wohlthätern geschenkt, und einige auch vom Stifte Gaming im Laufe der Zeit angekauft. Im Jahre 1542 kam Gaming als eine Stiftsherrschaft in die n. ö. ständische Gülteneinlage Nr. 16, und nach der Aufhebung des Klosters fielen die sämmtlichen Güter dem n. ö. Religionsfonde anheim, unter der Verwaltung der k. k. Staatsgüter-Administration. Im Jahre 1827 erkauften diese Herrschaft Albert Johann Graf von Festetits und Johann Carl Graf von Esterhazy, und gegenwärtig besitzen solche die Grafen Albert Johann und Carl von Festetits zu Tolna, und Rosine Gräfin von Esterhazy, geborne Gräfin von Festetits zu Tolna.

Ueber nachstehende Ortschaften besitzt die Herrschaft Gaming die Ortsherrlichkeit.

Altenreith.

Eine Rotte von 19 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult; und

gehört mit dem Landgerichte nach Scheibs, mit der Conscriptions- und Ortsherrlichkeit nach Gaming, welches mit Purgstall die Grundobrigkeit theilet. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die Bevölkerung beschränkt sich auf 21 Familien, worunter 48 männliche, 43 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder gezählt werden. Der Viehstand weiset 36 Ochsen, 39 Kühe, 8 Ziegen, 86 Schafe und 28 Schweine aus.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern und im Besitze guter Gründe und vorzüglicher Weideplätze, daher der Ackerbau und die Viehzucht gleich gut bestellt sind. Man baut daselbst alle Gattungen Körner, wie auch Obst, doch ist letzteres blos nur zum Hausbedarf hinreichend.

In der Rotte befinden sich übrigens auch zwei Müller und ein Wirth. Der hier durchfließende Waldbach enthält Fische, darunter auch Forellen, und treibt zwei Mahlmühlen.

Altenreith liegt in einem sehr reizenden breiten Waldthale, eine Stunde von Gaming entfernt, an der Straße von Gaming nach Gresten. Die Häuser, mit Schindeln gedeckt, bilden kein zusammenhängendes Ganzes, sondern stehen zerstreut umher.

Diese Gegend gehört zu den angenehmsten des Viertels, und hat sich eines milden Klimas zu erfreuen. Die Jagd liefert Hoch- und Niederwild.

Gaming.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Mit der Pfarre und Schule ist der Ort nach Gaming gewiesen. Das Landgericht hierüber übt Scheibs aus; die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Ga-

ming; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beträgt in 28 Familien 68 männliche, 66 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 46 Ochsen, 47 Kühe, 18 Ziegen, 90 Schafe und 44 Schweine.

Die aus Waldbauern bestehenden Einwohner haben gleich gute Bestiftung als auch Gründe, daher der Ackerbau und die Viehzucht, da gute Weide vorhanden ist, im blühenden Zustande sich befinden. Man gewinnt hier alle gewöhnlichen Körnergattungen. An Handwerkern sind zwei Weber und ein Müller zu finden.

Die hiesige Gegend ist schön, von allen Seiten mit Waldgebirgen umgrenzet, ein äußerst angenehmes Thal bildend, das vom Gamingbache durchflossen, zunächst dem gleichnamigen Markte beginnt und sich von da, in der Länge von einer halben Stunde bis zur Gemeinde Polzberg hinzieht. Die theils darin, theils auf Bergabhängen zerstreut liegenden, mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuser, geben eine lieblich pitoreske Landschaft. Ein in der Nähe befindlicher schöner von Fallbach gebildeter Wasserfall stürzt sich, über zwanzig Klafter hoch, in einem Sturze mit brausender Gewalt herunter, wodurch der Reiz der Gegend nur noch vermehrt wird.

Das hier befindliche Steinkohlenbergwerk liefert vorzüglich Pechkohlen; die Fischerei gibt gute Forellen; die Jagd Hoch- und Niederwild. Die hierselbst bestehende Mühle wird vom Gamingbach getrieben.

Grafenmühl.

Ein Dorf von 23 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Der Ort gehört mit der Pfarre nach St. Anton und

Gaming, mit der Schule nach St. Anton. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt hierüber Gaming, welche mit Scheibs im Besitze der Grundherrlichkeit ist. Die Conscriptions-herrschaft steht der Herrschaft Scheibs zu; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die aus 26 Familien bestehende Einwohnerschaft zählt 67 männliche, 60 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 37 Ochsen, 52 Kühe, 6 Ziegen, 97 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner gehören zur Klasse der Waldbauern mit guter Bestiftung. Sie bauen alle gewöhnlichen Körnergattungen; auch pflegen sie den Obstbau, und sind in dem Besitze guter Gründe. Die Weide ist mittelmäßig, die Viehzucht von nicht großer Erheblichkeit. Unter ihnen leben 1 Brauer, 1 Müller, 1 Wirth und 2 Nagelschmiede.

In einem von hohen mit Wald bedeckten Bergen gebildeten, ziemlich engem Thale, durch welches die Erlaf fließt, an deren linken Ufer die Straße von Gaming nach Scheibs hart dahin läuft, liegt das Dorf, in einer angenehmen Gegend. Verfolgt man von Gaming den Weg noch eine Strecke lang, ungefähr von einer Stunde, so treten auf beiden Seiten des Thales die Felsenwände plötzlich so enge zusammen, daß nur für die sich hinwindende Erlaf und der Straße Raum bleibt, welche letztere auch nur erst durch die Sprengung der einen Felsenwand gewonnen werden konnte. Dieser enge Paß bildet die Grenze zwischen den Herrschaften Gaming und Scheibs, und heißt die Waidenburg, obgleich auch nicht die geringsten Spuren von einer Burg vorhanden sind.

Jenseits der Straße, am rechten Ufer der Erlaf, worüber zwei hölzerne Brücken gezogen sind, befindet sich ein Brauhaus mit netten Gebäuden, wohin eine jener Brücken führt. Das hier bestehende Hammerwerk ist herrschaftlich und liegt an der Erlaf, die den Beutenbach aufnimmt,

welcher eine Mahl- und Sägemühle treibt. Uebrigens trifft man in der Gegend Spuren von Steinkohlen an, die ein reichliches Lager vermuthen lassen.

Haigerrotte.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemmelbach.

Dieselbe ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Gaming, die Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand zählt in 4 Familien 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 Schulkinder, die einen Viehstand von 4 Ochsen, 4 Kühen und 3 Schafen besitzen.

Die Einwohner sind nur mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die jedoch im Besitze guter Gründe sind. Sie bauen alle vier Hauptkörnergattungen und haben auch Obstpflege. Die Viehzucht befindet sich in ziemlich gutem Stande.

Die Rotte liegt zwischen Bergen, welche mit Waldungen bedeckt sind, zwei Stunden von Gaming entfernt, deren Häuser aber nicht miteinander zusammenhängen. Das Klima ist gesund, jedoch etwas rauh, das Wasser gut.

Von der in ihrer Nähe einst bestandenen Veste Frankenstein, auf dem halben Wege von Scheibs nach Gaming, erblicket man zwar noch einige Ueberbleibsel, wann, und von wem aber solche erbaut wurde, kann aus Mangel aller Urkunden nicht ausgemittelt werden. Wahrscheinlich dürfte sie ihre Entstehung im XI. oder XII. Jahrhundert von Ansiedlern, oder von einem edlen Geschlechte aus Franken erhalten haben, welches zu der Zeit von dort her, aus Baiern und Sachsen geschah, daher der Name Frankenstein. Die Besitzer davon

scheinen bald erloschen zu seyn, da die Veste landesfürstlich erscheint, und die erste auf sie Bezug nehmende Urkunde, die man aufgefunden hat, der Schenkungsbrief Herzogs Albrecht II. für das von ihm gestiftete Karthäuserkloster vom Jahre 1338 ist. Nachdem der Prior desselben die Veste niederreißen ließ, verbot gedachter Herzog in einer Urkunde vom Jahre 1355, sie nicht wieder zu erbauen, von welcher Zeit an sie auch im Zustande der Vernichtung blieb. Der letzte landesfürstliche Burggraf derselben war Hartneid der Häffner, der im Jahre 1338, als diese Veste an das Stift Gaming überging, einen Jahrestag zu Scheibs stiftete.

Hof.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist mit der Schule und Pfarre nach Gaming gewiesen, woselbst auch der Herrschaftssitz des Landgerichtes, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit sich befindet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Den Seelenstand begründen 17 Familien, welche aus 42 männlichen, 51 weiblichen Personen und 12 Schulkindern zusammengesetzt sind. Der Viehstand besteht aus 38 Ochsen, 28 Kühen, 6 Ziegen, 74 Schafen und 29 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Klasse der nur mittelmäßig bestifteten Waldbauern. Sie verlegen sich auf den Ackerbau, auch haben sie etwas Obst. Die Viehzucht ist, ungeachtet des guten Weidbodens, nur mittelmäßig zu nennen. Unter ihnen lebt ein Müller.

Der Ort schließt sich an die Gamingerrotte an, und theilt mit ihr die Schönheit der Umgegend. Die Häuser desselben liegen zerstreut, theils im Thale, theils am Bergabhange. Von hier aus führt ein Fußweg nach Mariazell. In ihrer Nähe

steigt die Gföller-Alpe hoch und steil empor mit Wald bedeckt, der Gipfel mit einer schönen Wiese besetzt. In der Nähe dieses Berges ist die sogenannte Frauenmauer, eine bedeutende Felsengrotte, in welcher aus dem Felsen sogenanntes Steinöhl ausfließt. Trotz der hohen Gebirge erfreuen sich beide Rotten eines ziemlich milden Klimas.

Der hier vorüberfließende Schwarzenbach treibt eine Mahlmühle, auch die Erlaf durchströmt die Gegend. Die Fischerei gibt Forellen und ist herrschaftlich.

Holzhüttenboden.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Mariazell in Steiermark.

Sie ist nach Neuhaus eingepfarrt und eingeschult, und gehört mit dem Landgerichte nach Scheibs, mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit nach Gaming. Den Werbbezirk hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 9 Familien zählt man 25 männliche, 23 weibliche Personen und 6 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 14 Kühe, 6 Ziegen, 8 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Waldbauern sind sehr gering bestiftet, besitzen jedoch ziemlich ertragsfähigen aber schotterigen Ackerboden und gute Weide. Sie bauen nur Korn und Hafer, und unterhalten eine geringe Viehzucht. Mit so wenig Cultur sind sie nicht im Stande ihren Lebensunterhalt zu erschwingen, daher sie sich auch als Holzknechte verdingen, oder mit Holzarbeiten nebstbei beschäftigen.

Die Häuser von Holzhüttengraben liegen im Walde, neben der Straße von Gaming nach Mariazell, zwischen Langau und Neuhaus, in einem Thale am rechten Ufer der Ois zerstreut.

Die Gegend umfaßt hohe Gebirge, worunter die Brenn-

leiten und der Zwisel sich am bemerkbarsten machen; beide schließen Waldung in sich. Der Oisbach durchfließt die Rotte.

Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich. Erstere liefert Forellen, letztere Hochwild. Das Klima ist gut aber rauh.

Holzschläge (unnummerirte).

Ein und vierzig zerstreute Häuser, die Mariazell in Steiermark zur nächsten Poststation haben, mit der Pfarre und Schule aber nach Neuhaus und Lackenhof gehören.

Das Landgericht hierüber wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Gaming; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 aber besitzt den Werbkreis.

Die Bevölkerung beträgt 43 Familien, 119 männliche und 101 weibliche Personen; der Viehstand 113 Kühe, 18 Ziegen, 8 Schafe und 48 Schweine.

Diese aus Holz gezimmerten Holzschlägerhütten stehen in verschiedenen Gemeinden zerstreut, nämlich in Seekopf, Neuhaus, Trübenbach, zu Nestelberg und Lackenhof gehörig. Sie sind blos von Holzknechten und ihren Familien bewohnt, daher auch das übrige bei diesen Ortschaften zu ersehen ist.

Kienberg.

Eine Rotte von 37 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Diese ist nach Gaming mit der Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht untersteht der Herrschaft Scheibs, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit der Herrschaft Gaming, der Werbbezirk aber dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung zählt 57 Familien, 128 männliche, 138 weibliche Personen und 36 Schulkinder; der Viehstand 2 Pferde, 32 Ochsen, 46 Kühe, 25 Ziegen, 80 Schafe und 44 Schweine.

Die aus mittelmäßig bestifteten Waldbauern bestehenden Einwohner besitzen guten Ackerbau und Weidboden, daher auch der Feldbau und die Viehzucht in Aufnahme sind. Es wird hier Weizen, Korn, Hafer und Klee gefechset, und auch eine Obstpflege betrieben.

Bemerkenswerth sind zwei an dem Gamingerbache liegende, und von ihm getriebene Hammerwerke, beide mit sehr netten und ausgedehnten Gebäuden, unweit der nach Scheibs führenden Straße. Das eine ist ein Eigenthum des Herrn Andreas Töpper, Besitzer der großen Walzblechfabrik bei Scheibs, liefert auch Stangeneisen, das andere erzeugt alle eisernen Wagenbestandtheile, vorzüglich Achsen. Außer diesen Gewerken wohnen hier auch noch fünf Nagelschmiede.

Die Rotte liegt an der Straße von Gaming nach Scheibs, eine halbe Stunde von ersterem entfernt, theils im Thale an der Erlaf, theils auf dem Berge. Die Bauernhäuser sind mit Stroh oder Schindeln gedeckt, und stehen zerstreut. Die Gegend bietet Anmuth und ländlichen Reiz. Dort, wo die Straße nach Gresten und Scheibs sich theilet, findet man eine k. k. Wagenmauth, und dabei eine Brücke über den Gamingerbach.

Lackenhof.

Ein Dorf mit einer eigenen Pfarre und Schule von 32 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Mit dem Landgerichte gehört der Ort nach Scheibs; die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Gaming; der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Die Einwohnerzahl beträgt 41 Familien, 88 männliche, 109 weibliche Personen und 23 schulfähige Kinder. Der Viehstand umfaßt 4 Pferde, 42 Ochsen, 127 Kühe, 14 Ziegen, 61 Schafe und 16 Schweine.

Die Einwohner sind meistens sehr gering bestiftete Waldbauern, deren Aecker, weil sie fast durchgehends steinig sind, und der Schnee sehr lange auf ihnen liegen bleibt, wenig Erträgniß abwerfen. Sie bauen meist nur Sommerkorn und Hafer. Weit besser dagegen ist die Viehzucht, weil sie durch gute Wiesen, ausgedehnte Weideplätze, die ihnen der kleine und große Oetscher darbietet, eine viel begünstigendere Beförderung erhält; übrigens beschäftigen sie sich auch mit Holzarbeit.

Man trifft hier 1 Schneider, 1 Zeug-, 1 Nagelschmied, 1 Weber, 1 Schuster, 1 Wirth und mehrere Holzknechte an.

Das Dorf hat eine bedeutende hohe Lage an einem nordwestlichen Vorsprunge des Oetschers, so zu sagen, am Fuße desselben, dessen Gipfel man hier in drei Stunden ersteigt. Es ist vier Stunden von Gaming, sechs Stunden von Mariazell, zwei und eine halbe Stunde von Lunz entfernt. Die Häuser bilden theils ein zusammenhängendes Ganzes, theils stehen sie zerstreut, mit Schindeln oder Bretern gedeckt, umher.

Die hiesige Gegend hat ein wildromantisches Ansehen, und gehört zu den interessantesten dieses Kreises.

Ober dem Walde, am Fuße des großen, mittleren und kleinen Oetschers, steigen Felsen empor, die nach und nach in Hutweiden und Waldungen übergehend, ein zusammenhängendes Gebirge bilden. Eines der schönsten Thäler in dieser Umgebung ist das sogenannte Weitenthal, am Fuße des großen Oetschers, mit Feldern und Wiesen bedeckt; ferner ebenfalls an dessen Fuße die Oetscherwiese, gleichfalls aus Feldern und Wiesen bestehend, worauf das

herrschaftliche Forsthaus mit einigen kleinen Häusern steht.

Der Lackenbach durchfließt die Gegend, und enthält nur wenige Forellen, wovon die Fischerei, so wie die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft ist. Letztere ist reich an Hirschen, Rehen, Gemsen, weißen und gemeinen Feldhasen und Auerhühnern. Mitunter werden auch Schildhähne, Haselhühner und Schnepfen geschossen. Die Jagdbeute pflegt im Sommer größer als im Winter zu seyn, weil wegen des vielen und hohen Schnees die Jagd fast unmöglich gemacht wird. Wölfe, Luchsen und Bären verirren sich manchmal aus Steiermark in diese Gebirge.

Dieses Dorf liegt 1926 Fuß über die Meeresfläche erhoben, und ist daher einer der höchsten Orte in Oesterreich. Am Fuße des Oetschers stößt man auf einen Gipsbruch, welcher der Herrschaft gehört.

Die einst zu Gaming bestandenen Karthäuser besaßen in der Vorzeit hier den Lackenhof, einen Wirthschaftshof neben einem kleinen Wohnhause und einer Kapelle. Da um dieselben sich mehrere Vertiefungen mit Wasser (Lacken) angefüllt befanden, so erhielt der Ort hiervon den Namen. Eine Lacke davon bildete einen kleinen Teich, der aber jetzt in eine Wiese umgewandelt ist.

Die hiesige Pfarrkirche ist dem heiligen Leonhard geweiht. In früheren Zeiten bestand hier blos die schon erwähnte Capelle im dermaligen Pfarrhofe, früheren Wirthschaftshof, worin öfters Messe gelesen wurde. Nach Aufhebung des Klosters Gaming wurde im Jahre 1784 hier eine Localie errichtet, nachdem früher die hiesigen Einwohner vier Stunden weit nach Gaming eingepfarrt und eingeschult waren, wodurch den Kindern der Schulbesuch, besonders im Winter, außerordentlich erschwert war.

Der Bau der jetzigen Kirche wurde im Jahre 1784 un=

ternommen und vollendet, welche dann im Jahre 1806 zur eigenen Pfarre erhoben wurde. Nebst Lackenhof gehören auch noch die Gemeinden Landau, Polzberg und Steinwandrotte zu ihr, jedoch von beiden letzteren nur ein Theil. Diese äußerste Entfernung derselben von der Pfarre beträgt drei Stunden.

Die Kirche liegt hoch zunächst dem Orte, und wie dieser auf einem Vorsprunge am Fuße des Oetschers, welcher da, wo die Kirche steht, der Kreuzkogel genannt wird. Sie ist von neuerer Bauart, jedoch ganz einfach und mit einem Schindeldache versehen. Auf selber befindet sich ein viereckiger Thurm, gleichfalls mit Schindeln gedeckt, mit einer Uhr und drei Glocken. Im Innern, das sich einfach aber freundlich darstellet, steht der einzige Hochaltar. Dieser ist von Marmor, in sehr gefälligem Style mit Säulen, und aus der ehemaligen Stiftskirche von Gaming hieher übersetzt worden. Er ist mit einem Oelgemälde versehen, das die drei Kirchenlehrer: Augustinus, Hieronimus und Chrisostomus vorstellt, und gut genannt werden darf. Oben darüber erblickt man das Bild des heiligen Leonhard. — Die Kirche scheint übrigens für die Seelenzahl zu klein zu sein.

Die Seelsorge und der Gottesdienst wird ohne Cooperator nur von einem Pfarrer besorgt, der ein Weltpriester ist. Der Pfarrhof, zunächst der Kirche stehend, ist einstöckig, mit Schindeln gedeckt und von älterer Bauart. Eben darin, zu ebener Erde, befindet sich die Schule und die Wohnung des Lehrers.

In einer geringen Entfernung von der Kirche gelangt man zum Leichenhofe, der mit einem Lattenzaun umgeben ist.

Leitnerrotte.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach St. Anton und Gaming; das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, die Grund- und Ortsobrigkeit aber Gaming. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beträgt 8 Familien, 12 männliche, 19 weibliche Personen und 3 Schulkinder; der Viehstand enthält 10 Ochsen, 8 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 6 Schweine.

Als Waldbauern nur mittelmäßig bestiftet, haben die Einwohner etwas Ackerbau und Obstpflege. Der Weideboden ist gut. Man bauet hier alle gewöhnlichen Körnerfrüchte, aber es besteht nur eine geringe Viehzucht.

Zerstreut, theils mit Stroh, theils mit Schindeln gedeckt, zeigen sich in einer hohen Waldgebirgsgegend, zunächst der Grafmühlrotte, die Häuser der Leitnerrotte. Die hier stehende Mühle treibt der sogenannte Leitenbach. Die Jagd, welche Hochwild, und die Fischerei Forellen liefert, sind herrschaftlich.

Lunz.

Ein Amt von 55 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen und Mariazell in Steiermark.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach dem nahen Dorfe Lunz. Das Landgericht wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gaming. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich in 67 Familien, 172 männliche, 176 weibliche Personen und 20 Schulkinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 78 Ochsen, 145 Kühen, 26 Ziegen, 16 Schafen und 98 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind zum Theil gut bestiftete Waldbauern, unter denen sich 1 Wagner, 1 Lederer, 1 Zimmermann, 1 Weber, 1 Schuster, 1 Schneider, 2 Mahl- und 1 Sägemüller befinden. Es werden alle gewöhnlichen Getreidearten, doch kaum zum Hausbedarf hinreichend, gebaut; auch wird eine gute Viehzucht mit Weide getrieben, obschon man hier vielen Kleebau trifft. Die Gründe sind größtentheils von guter Beschaffenheit. — Das Klima ist zwar etwas rauh, doch sehr gesund, das Wasser vortrefflich. — Die Jagd liefert Hoch- und Niederwild, und gehört der Herrschaft Gaming.

Das Amt Lunz besteht aus mit Stroh und Schindeln gedeckten Häusern, welche sehr zerstreut liegen, zum Theil zunächst dem Dorfe Lunz, von welchem sie durch den Oisbach getrennt werden, zum Theil am Fuße oder an den Abhängen der nächsten Berge, und an den von hier nach dem Oertchen Neulend führenden Wege, hart am Lunzersee, bis zu dem sogenannten Seehof zu, sich ausdehnend.

Der Lunzer-See.

Obschon bei Neulend mehreres über den Lunzer-See erwähnt werden wird, so wollen wir solchen umständlich schildern, und ein ganzes Bild davon entwerfen.

Dieser See, und der benachbarte Mitter- und Ober-See, welche man gewöhnlich unter dem gemeinschaftlichen Namen der »Lunzer-See« begreift, gehört unstreitig zu den interessantesten Partien des V. O. W. W. Wenn die-

sen Gewässern auch die großartige Umgebung des Traun-Sees, Hallstädter- und Bartholomäus-Sees rc. mangelt, wenn ihr Umfang, gegen jene mächtigen Wasserspiegel nur unbedeutend erscheint, so sind sie dennoch überaus anziehend in der Beschauung.

Der erste dieser Seen, der eigentlich sogenannte Lunzersee, befindet sich eine kleine Stunde östlich vom Markte Lunz, aber zunächst dem gleichnamigen Amte. Dieser Markt selbst liegt bei 321 Klafter über der Meeresfläche, und um ein bedeutendes höher liegt der See. Seine Länge ist 1500 Klafter, die Breite 500 Klafter. An vielen Stellen übersteigt seine Tiefe 300 Klafter. Seine Fluthen enthalten einen reichlichen Vorrath köstlicher Forellen, Seiblinge und Karpfen, von welch' ersteren manche gleichwie in dem berühmten Bodensee bei Constanz zu 50 Pfund schwer, und auch Seekarpfen von einigen 20 Pfund gefangen werden. Er friert gleich anfangs December, oft auch schon im November zu, und thauet erst im April wieder auf. Auf seiner Eisdecke wird gefahren, gegangen und sich mit dem sogenannten Eisschießen belustiget.

Im Munde des Volkes wird dieser See, zum Unterschiede der beiden nächsten, höher liegenden, der untere See genannt. Der Weg, vom Dorfe Lunz her, führt längs dem nördlichen Ufer hin, bis zu den Gebäuden des, von den Karthäusern zu Gaming am östlichen Ende des Sees erbauten, sogenannten Seehofes. Rechts von da betritt man sodann den malerischen Fußpfad, welcher zwischen den Gebirgen zum Mitter- und Obersee hinanführt.

Die Umgebung des unteren Sees gewährt ein höchst anziehendes Gemälde. Der ziemlich geräumige, aber von hohen Gebirgen umgebene Thalkessel, zeigt die herrlichste Abwechslung. Der ernste Scheiblingstein, mit der sich ihm anreihenden Hackermauer, im Südosten der See-

ten Gewässern auch die großartige Umgebung des Traun-Sees, Hallstädter- und Bartholomäus-Sees ꝛc. mangelt, wenn ihr Umfang, gegen jene mächtigen Wasserspiegel nur unbedeutend erscheint, so sind sie dennoch überaus anziehend in der Beschauung.

Der erste dieser Seen, der eigentlich sogenannte Lunzersee, befindet sich eine kleine Stunde östlich vom Markte Lunz, aber zunächst dem gleichnamigen Amte. Dieser Markt selbst liegt bei 321 Klafter über der Meeresfläche, und um ein bedeutendes höher liegt der See. Seine Länge ist 1500 Klafter, die Breite 500 Klafter. An vielen Stellen übersteigt seine Tiefe 300 Klafter. Seine Fluthen enthalten einen reichlichen Vorrath köstlicher Forellen, Seiblinge und Karpfen, von welch' ersteren manche gleichwie in dem berühmten Bodensee bei Constanz zu 50 Pfund schwer, und auch Seekarpfen von einigen 20 Pfund gefangen werden. Er friert gleich anfangs December, oft auch schon im November zu, und thauet erst im April wieder auf. Auf seiner Eisdecke wird gefahren, gegangen und sich mit dem sogenannten Eisschießen belustiget.

Im Munde des Volkes wird dieser See, zum Unterschiede der beiden nächsten, höher liegenden, der untere See genannt. Der Weg, vom Dorfe Lunz her, führt längs dem nördlichen Ufer hin, bis zu den Gebäuden des, von den Karthäusern zu Gaming am östlichen Ende des Sees erbauten, sogenannten Seehofes. Rechts von da betritt man sodann den malerischen Fußpfad, welcher zwischen den Gebirgen zum Mitter- und Obersee hinanführt.

Die Umgebung des unteren Sees gewährt ein höchst anziehendes Gemälde. Der ziemlich geräumige, aber von hohen Gebirgen umgebene Thalkessel, zeigt die herrlichste Abwechslung. Der ernste Scheiblingstein, mit der sich ihm anreihenden Hackermauer, im Südosten der See-

Wett del. Mehl sc.

Der Lunzer See

kopf, und im Süden die Hetzkogeln, das schöne lebhafte Grün der Wiesen und dunklen Wälder des südwestlichen, westlichen und nördlichen Ufers, das smaragdne Farbenspiel des schönen Wasserspiegels selbst, ziehen den Blick des Naturfreundes auf das Befriedigendste an.

Um zu den sogenannten oberen See zu gelangen, wendet man sich, wie schon erwähnt, am Seehofe rechts, und folgt dem Laufe des sogenannten Seebaches immer aufwärts. Zur Rechten bleiben dem Wanderer der große und kleine Hetzkogel, zur Linken der Scheiblingstein. Der Weg führt immer sanft aufwärts, und der ungewohnteste Fußgänger kann denselben vom Seehofe aus bis zum Mittersee in anderthalb Stunden zurücklegen. Hier wird die Stille der Gegend immer feierlicher, der Anblick der umgebenden Natur immer großartiger, und die daselbst befindlichen Holzknechthütten bringen ein stilles, melancholisches Leben in die friedlichen Gestade dieses kleinen Sees.

Nun wird der Fußpfad mühevoller, und hebt sich ziemlich steil zu dem sogenannten Schüttel hinan. Dieser, nun mit Bäumen und dichten Gesträuche bewachsene Kessel, bildete unbezweifelt einst den vierten See dieser Gegend, welches die Gestaltung und der geognostische Bau desselben hinlänglich beweisen. Einen schönen Anblick gewährt der Wassersturz eines nicht unbedeutenden Baches über die Felsenwand zur Linken. Freilich ist er in mehrere Absätze getheilt, aber die gesammte Höhe des Falles beträgt sicher über 200 Fuß. Um von Schüttel vollends an den Obersee zu gelangen, betritt man nun den Alpenpfad über die Wand. Auf diesem Wege ist der sogenannte brüllende Stier, und im Eingeweide des Berges ein dumpfes Brausen bemerkbar, den Sturz eines unterirdischen Gewässers andeutend. Nach wenigen Schritten zeigt sich dem Blicke die Ursache dieses Phänomens. Ein zweiter Wasserfall nämlich, zwar bedeutend

niedriger als der erste, ungefähr 50 Fuß betragend, stürzt sich über die pitoreske Felsenpartie herab, und seine Fluthen verschwinden am Fuße der Felsen in das innere der Erde. Noch etwas höher oben sprudelt die krystallhelle Quelle, welche von der Rast, die Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Rainer einst hier hielt, den Namen: »Prinz Rainersbrunnen« erhielt.

Man erreicht sodann den dritten See, die rothe Lacke genannt, und wenige hundert Schritte weiter den schönen Ober-See, unstreitig einen der malerischesten kleinen Seen in der norischen Alpenkette. Aus der Mitte eines dunkelgrünen, die Alpenabkunft beurkundenden Gewässers erhebt sich ein Kalkfelsen, mit einer schönen Gruppe alter Fichten bewachsen. Von Kräutern duftende Alpenwiesen, mit schwarzbraunen Sennhütten, ziehen sich in schmalen Streifen längs seinen Ufern dahin. Von Osten über Süden nach Westen umschließt ihn ein Kranz pitoresker Hochgebirge, die Herrnalpe, der Dürnstein, der Predigtstuhl und die sogenannte Bocksbartmauer. Dieser See liegt schon um 176 Klafter höher, als der untere See.

Von Ober-See aus kann man über die Herrnalpe in drei Stunden auf den Dürnstein gelangen. Dieser schöne Berg gewährt bei seiner außerordentlichen Höhe eine herrliche Aussicht vom Gipfel. In Nordwesten fliegt der staunende Blick über den bekannten Sonntagberg bei Waidhofen, über die Fluren des rechten Donauufers bis gegen Linz hinauf. Die majestätische Donau selbst zeigt sich als ein breites Silberband, durch die reiche Landschaft sich schlingend. Im Süden übersieht man den Schneeberg, die Raxalpe, die Wildalpe und viele hohe Kuppen des herrlichen Schwabenzuges mit der imposanten Felsenstirne des Hochschwabes selbst.

Vom Seehofe, am untern See, führt auch eine Fahrstraße

nach Mariazell; sie geht über den sogenannten Durchlaß, einen ziemlich steilen Vorberg des Scheiblingsteines.

Was das Geschichtliche des Lunzer-Sees betrifft, so war derselbe im Mittelalter ein landesfürstliches Ritterlehen und eigenes Gut, welches im XII. Jahrhundert schon bekannt, damals das adelige Geschlecht der Stainer besaß. Im XIV. Jahrhundert gehörte es Marquard dem Preuhafen zu Steyer; diesem kaufte Herzog Albrecht II. dieses Gut im Jahre 1340 ab, und schenkte es der von ihm uud seinem Bruder Leopold gestifteten Karthause Gaming, bei welcher es bis zur Aufhebung derselben verblieb, und nun zu den Gütern der gleichnamigen Herrschaft gehört.

Langau.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Mariazell in Steiermark die nächste Poststation ist.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Lackenhof; mit dem Landgerichte nach Scheibs. Die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit ist Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier zählt man 7 Familien, 22 männliche, 14 weibliche Personen und 6 Schulkinder; an Viehstand: 2 Pferde, 4 Ochsen, 25 Kühe, 5 Ziegen, 11 Schafe und 17 Schweine.

Die als Waldbauern bestehenden Einwohner haben nur eine geringe Bestiftung, ihre Gründe sind von mittelmäßiger Güte, was auch von der Weide gilt. Außer etwas Ackerbau, der Korn, Gerste und Hafer liefert, beschäftigen sie sich größtentheils mit Holzarbeiten. Hier sind auch ein Müller, ein Bäcker und ein Wirth.

Das Dörfchen liegt drei Stunden von Mariazell an der von Gaming dahin führenden Straße, in einem angenehmen

breiten, von Felsen gebildeten Thale, am Fuße des Scheibingsteins und am linken Ufer der Ois. Die mit Stroh gedeckten Häuser stehen zerstreut, meist von Wiesen umgeben.

Das Klima ist etwas rauh, das Wasser sehr gut. Die Gegend ringsum gebirgig, wird von dem Scheiblingstein, dem sogenannten Saurüssel und dem kleinen Oetscher beherrschet, unter deren mindere Höhen in vielfachen Gebilden emportauchen. Das Ganze gewährt einen höchst malerischen Anblick.

Die Fischerei liefert Forellen; die Jagd Hochwild. — Beide gehören der Herrschaft.

Unter den bemerkenswerthen Gebäuden nennen wir die hier bestehende herrschaftliche Taverne an der Mariazeller-Straße. Sie ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt.

Nicht ungerne verweilt der Blick des Wanderers auf der hiesigen romantisch gelegenen Mahlmühle, die von einem, einen schönen Wasserfall bildenden Bergbach getrieben wird.

Maierhöfel.

Eine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Mariazell in Steiermark. Mit der Schule und Pfarre gehört dieselbe nach Lackenhof; mit dem Landgerichte nach Scheibs. Die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit ist Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht aus 18 männlichen, 9 weiblichen Personen und 1 Schulkind; der Viehstand in 11 Kühen, 5 Ziegen, 9 Schafen und 7 Schweinen.

Die Bestiftung der hiesigen Einwohner, die zu der Klasse von Waldbauern gehören, ist gering. Ihre Gründe, Aecker und Weide, sind wenig ertragsfähig, da sie neben dem schotterigen Bette der Ois liegen. Sie bauen Hafer

und etwas Korn, und können wegen der hohen Lage der Gegend den Obstbau nicht pflegen.

Hart an der Straße von Gaming nach Maria-Zell, von ersterem zwei und eine halbe Stunde entfernt, liegen hoch im Gebirge am rechten Ufer der Ois, in einer wildromantischen Gegend die mit Stroh gedeckten Häuser der Rotte, aus deren Mitte der Scheiblingstein, aus Wald und Felsen bestehend, gigantisch hervortritt, und mit dem Höhenzuge des Oetschers einen großartigen Hintergrund bildet.

Der Oisbach fluthet hier mit ziemlicher Stärke, der von Zeit zu Zeit kleine Wasserfälle bildet.

Das Klima ist rauh, das Wasser gut. Die Fischerei liefert Forellen, die Jagd Hochwild; beide sind ein Regale der Herrschaft.

Mitterau.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Gaming, wo auch das gleichnamige Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. hat den Werbbezirk.

In 25 Familien leben 67 männliche, 78 weibliche Personen und 12 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 4 Pferden, 46 Ochsen, 62 Kühen, 14 Ziegen, 70 Schafen und 44 Schweinen.

Die zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohner sind gut bestiftet. Ihre Erwerbszweige sind der Ackerbau, die Viehzucht mit guter Weide, die Obstpflege und das Kohlenbrennen. Unter ihnen befinden sich zwei Müller, ein Wirth und ein Tabaktrafikant.

Die Lage des Ortes bildet ein Waldthal, unweit Ga-

ming, in welchen die Häuser zerstreut liegen von Wiesen und Waldungen umgeben, vor denen der Mitteraubach vorbeifließt.

Schöne Waldungen durchziehen die hiesige Gegend, durch welche die Straße nach Mariazell und Eisenerz geht. Der Mitteraubach treibt an seinem rechten Ufer zwei Mahl- und zwei Sägemühlen, an seinem linken ein Hammerwerk. Hier zeigt sich auch ein Theil des großen Berges, der Zürner genannt, und des Grubberges, welche beide meist mit Waldung bedeckt sind, und eine wahrhaft malerische Umgebung gestalten.

Die Fischerei liefert Forellen und ist gleichwie die Wildbahn herrschaftlich.

Naschenberg.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach und Waidhofen.

Dasselbe ist mit der Pfarre und Schule nach Gaming gewiesen; mit dem Landgerichte gehört sie nach Scheibs; die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 19 Familien, 52 männlichen, 51 weiblichen Personen und 12 schulfähigen Kindern; diese besitzen 1 Pferd, 34 Ochsen, 27 Kühe, 9 Ziegen, 77 Schafe und 30 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, deren landwirthschaftliche Erwerbszweige im Acker- und Obstbau und der Viehzucht sich begründen. Es werden alle vier Körnergattungen gebaut, und die Viehzucht ist gedeihlich, weil außer der bestehenden guten Weide auch Klee zum Futter verwendet wird.

Die Gegend um Naschenberg ist ein angenehmes Waldthal, das von einem milden Klima begünstigt wird und

sehr gutes Wasser hat. Die Rotte selbst liegt in zerstreuten mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häusern an der Straße von Gaming nach Gresten, drei Viertelstunden von ersteren entfernt. An der Straße dahin steht ein Wirthshaus.

Der Jagdnutzen liefert Hoch- und Niederwild.

Nestelberg.

Eine Rotte von 19 Häusern, deren nächste Poststation Mariazell in Steiermark ist.

Diese ist nach Puchenstuben eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Grundherrschaft besitzt Scheibs; die Orts- und Conscriptionsherrschaft aber Gaming. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. hat den Werbbezirk.

In 24 Familien befinden sich 46 männliche, 55 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 42 Ochsen, 54 Kühe, 12 Ziegen, 28 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind theils Waldbauern mit geringer Bestiftung, theils Holzknechte. Erstere treiben den Ackerbau, die Viehzucht und die Obstpflege, welche jedoch von geringer Bedeutung ist. Das Vieh genießt hier auf den Alpen eine gute Weide.

Nestelberg liegt vier Stunden von Gaming, und eine Stunde von Lackenhof entfernt, an der Erlaf und dem Fuße des Oetschers, im Hochgebirge, in zerstreuten Häusern.

Die Gegend herum umfaßt zwischen sehr steilen Felsenwänden ein mächtiges Gebirg, in dessen Tiefe der Nestelbergerbach und die Erlaf dahinfluthen.

Die hiesigen Gewässer sind reich an Forellen, so wie die Jagd Hochwild liefert.

Neulend.

Ein zur Rotte Seekopf einbezogener Ort, und daher rück-

sichtlich der Pfarre, der Schule, der Ortsobrigkeit, des Werbkreises, in deren Beschreibung mit begriffen.

Wie wir bereits wissen, zieht sich die Rotte Seekopf in weiter Ausdehnung längs eines der höchsten Gebirgstheile der Herrschaft hin, in welcher in neuerer Zeit der Ort Neulend auch Neuland genannt, entstanden ist. Den Namen mag dieser Ort von dem Worte länden erhalten haben, womit in der Sprache der Holzknechte das Herausziehen des geschwemmten Holzes an das Ufer, und eigentlich landen (an das Land kommen) verstanden wird, woher die zweite Benennung herrühren mag.

Eine halbe Stunde von dem schönen Lunzer-See, zieht sich unweit den darangelegenen, beim Amte Lunz erwähnten Seehof, eine von hohen steilen Felsenwänden gebildete, immer enger werdende Schlucht zwischen den mit dem hohen Scheiblingstein zusammenhängenden Bergen und den gegenüberliegenden, sogenannten Seemaiern hin, durch welche in schnellem Laufe, zwischen unzähligen Felsenstücken der sogenannte Seebach dahinbrauset, und der einzige Gegenstand ist, welcher dieser höchst einsamen Gegend, die aber prächtig und wildromantisch ist, einiges Leben verleiht, da auch die das Oertchen bildenden Häuser gegen den See zu durch einen Nadelholzwald so versteckt sind, daß man sie nur erst, wenn man diesen durchschritten hat, erblicket. Alles dieses läßt die Gegend gleichsam wie ganz abgeschlossen erscheinen, zu welcher übrigens von Lunz aus ein guter Fahrweg längs des Sees durch diese Wildniß führt.

Das Oertchen Neulend besteht aus 4 Wohngebäuden und 2 Werken. Es leben hier in 6 Familien, 7 männliche, 4 weibliche Personen und 11 Kinder. An Viehstand sind vorhanden: 2 Pferde, 3 Kühe, 10 Ziegen und 4 Schweine.

Diese Häuser sind erst im Jahre 1833 entstanden, indem der Besitzer der großen Walzenblechfabrik bei Scheibs, Herr

Andreas Töpper, hier einen sehr bedeutenden, 35 Klafter langen Holzrechen über den Seebach, eine Sägemühle, mehrere zum Kohlenbrennen bestimmte Gebäude, einen sehr großen Kohlenschupfen nebst einem zweistöckigen Wohngebäude mit zehn Zimmern für die da befindlichen Arbeitsleute anlegte; wobei ziemlich in der Mitte zwischen den Gebäuden auf einem ganz frei stehenden, mehrere Klafter hohen Felsen ein mittelmäßiges einstöckiges Häuschen nach Schweizerart mit einer Altane ringsherum sich erhebt, von welchem aus man die ganze Anlage überblicken kann. In dem obern Stocke ist ein Zimmer für den Besitzer bestimmt.

Dieses ganze Werk wurde deshalb vom Herrn Andreas Töpper mit sehr vielen Kosten angelegt, um das Holz aus den weitentlegenen Gebirgswaldungen auf dem erwähnten Seebache hierher zu schwemmen, wo dasselbe zum Bedarf der großen Walzenblechfabrik bei Scheibs und des Großzerrenhammerwerkes bei Gaming, demselben gleichfalls gehörig verkohlt wird. Eine kleine Stunde von hier, dem Bache aufwärts, führt ein beschwerlicher Fußpfad über Baumstämmen und Felsenstücke, zu dem Mittersee, der zwar bedeutend kleiner als der untere oder Lunzer-See, ebenfalls von hohen schroffen Felsenwänden umgrenzt, jedoch höchst malerisch gelegen und wie jener von schöner hellgrüner Farbe und ganz klaren Wasser ist, worin sich die Ufer lieblich abspiegeln, und man an den meisten Stellen bis auf den Grund sehen kann. Dieser See nimmt keinen Bach auf, und muß also, entweder selbst Quellen in sich haben, oder unter der Erde mit dem noch höher gelegenen Obersee in Verbindung stehen, von welchem er seinen Zufluß hat. Er enthält besonders schmackhafte Seiblinge, die aber von kleinerer Gattung als die andern sind, und besitzt die Eigenschaft, das er nicht zufriert. Von ihm fließt der Seebach aus.

Eine Stunde von Mittersee führt ein Pfad gleich dem

andern steil und beschwerlich aufwärts zu dem Obersee, der zwar beträchtlich größer als der Mittersee, doch aber kleiner als der Unter- oder Lunzer-See ist. Seine Umgebung ist noch wildromantischer als die der beiden andern, da eine schauerliche Einsamkeit sich um ihn herum verbreitet, und überall Grabesstille herrscht. Seiner erstaunlichen hohen Lage wegen pflegt derselbe schon mit Ende Oktobers zuzufrieren, und erst im Mai oder Juni seine Eisdecke zu verlieren. Er umfängt eine Insel, die mit ziemlich hohen Fichten bewachsen ist, und die schwimmende Insel genannt wird, weil sie von dem Winde bald auf dieses bald auf jenes Ufer des Sees getrieben wird.

Auf dem Wege vom Mittersee zum Obersee sieht man einen schönen Wasserfall, der sehr hoch herabstürzt, und seit der Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig, den Namen Ludwigsfall erhalten hat, und wahrscheinlich sein Wasser durch unterirdische Verbindung vom Obersee bekömmt.

Eine weitere Merkwürdigkeit, welche man auf diesem Wege bewundert, ist der sogenannte brüllende Stier, — eine Gegend unweit des Obersees, wo man ein starkes unterirdisches Getöse vernimmt, das wahrscheinlich von großen Höhlen im Innern des Berges entstehen dürfte, worin sich das Wasser des Obersees durch unterirdische Gänge stürzt, und das sofort unter der Erde dem Mittersee zufließt.

Neuhaus.

Ein Dorf mit eigener Local-Pfarre und Schule von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Das Landgericht besitzt die Herrschaft Scheibs; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist aber Gaming. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Der Ort wird von 14 Familien, 27 männlichen, 38 weiblichen Personen und 8 schulfähigen Kindern bewohnt, die einen Viehstand von 2 Pferden, 30 Kühen, 14 Ziegen und 16 Schweinen besitzen.

Die Einwohner bestehen aus Handwerkern, nämlich: 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Schuster, aus Gewerbsleute, nämlich 1 Müller und 1 Wirth, aus Holzarbeitern und Holzknechten. Sie besitzen daher nur wenig Ackerbau, blos Hafer liefernd, erhalten aber viel Futter und haben eine bedeutende Viehzucht, welche bei den hier sehr ausgedehnten Alpen und Weiden als Alpenwirthschaft betrieben wird.

Dieses Dörfchen, sehr hoch im stärkesten Gebirge an der Straße nach Mariazell liegend, von Felsen umschlossen, hat meist zerstreute Häuser, aus deren Mitte der Brunstein und die Brennleithen in gigantischer Höhe emporsteigen. Rauhes Klima ist hier vorherrschend, doch eben auch vortreffliches Wasser.

Der Neuhausbach durchströmt die Gegend, in dessen hellspiegelnden Wasser vortreffliche Forellen gefangen werden.

Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich, die Ausbeute derselben Hochwild und manchmal auch Bären und Luchse.

Zu den beachtenden Gebäuden gehören 1 Mahlmühle, 1 Klimmschneide, vom oben genannten Bache getrieben, 1 Wegmauth an der Straße nach Mariazell, 1 Kirche 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 herrschaftliche geräumige Taverne und 1 Jägerhaus. Letztere acht Gebäude liegen alle beisammen, sind theils gemauert, theils mit Schindeln bedacht.

Drei Stunden von hier, in der hierher gehörigen Umgebung Rothwald, befindet sich ein Wirthshaus und eine Holzknechtwohnung, auch bestehen dort gute Vorrichtun-

gen zum Abschwemmen der Hölzer der Innerbergischen-Hauptgewerkschaft.

Die hiesige Pfarrkirche ist unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus geweiht, daher das Altarblatt ein Crucifix-Bildniß ist, dessen Fest die dasige Gemeinde am Sonntage nach dem Kreuzerfindungstage feiert.

Die hier bestehende Kirche ist im Jahre 1735 von dem ehemaligen Karthäuser-Kloster Gaming erbaut worden. Seit ihrem Bestande ward sie weder umgebaut noch verändert, außer der kleinen Sakristei an der östlichen Seite, die im Jahre 1779 mit einer durch die Mauer durchgebrochenen Seitenthür in Verbindung gebracht wurde. Früher war sie eine Hauskapelle der Karthäuser-Prälaten in Gaming, und wurde am 2. Mai 1779, vermöge Fundations-Vertrages zwischen dem Herrn Prälaten Stephan Praun, und der k. k. steiermärkisch-österreichischen Hauptgewerkschaft, welche im gedachten Jahre das Patronat dieser Kirche übernahm, zur Lokalpfarre erhoben. Zu derselben gehören die Gemeinde Taschenbach (nicht numerirter Holzschlag), eine Stunde entfernt, dessen Glieder meistens Akatholiken sind, der Pfarrort Neuhaus selbst, der Holzhüttenboden 1¼, Langegg 2½ und Urwies ½ Stunde entfernt.

Die Kirche stand vormals in Hinsicht der geistlichen Gerichtsbarkeit unter dem Fürstbischof von Passau. Von den Schicksalen, welche sie getroffen haben, kann bemerkt werden, daß diese Kirche im Jahre 1735 eine Capelle des erwähnten Stiftes Gaming war. Sie wurde sodann später secularisirt, und trat aus dem Eigenthum des Stiftes Gaming, in jenes der k. k. Staatsherrschaft dieses Namens, nach deren Verkauf sie in den eigenthümlichen Besitz des gegenwärtigen Herrn Herrschafts-Inhaber kam, und ihren Fortbestand blos der allerhöchsten Entschließung vom Jahre 1826 Sr. Majestät Kaiser Franz I. zu verdanken hat.

Sie bildet beinahe einen Trakt von dem mit ihm in Verbindung stehenden Gasthause. Von außen gleicht sie beinahe einem Wohngebäude neuerer Art auf einem Schwibbogen ruhend, unter dessen Wölbung man durchgehen und fahren kann. Sie befindet sich in ziemlich gutem Zustande, ist mit einem kleinen hölzernen mit Zinn- oder vielmehr Eisenblech bedeckten auf vier kleinen Säulen stehenden Thürmchen versehen, der zwei kleine Glocken enthält. Die Wirthshausthüre ist zugleich für die Kirchenbesuchenden die Kirchenthüre; diese müssen nämlich dieselbe passiren, über eine Stiege hinaufgehen, worauf sie dann auf einen Gang des Gasthauses gelangen, der jedoch durch ein eisernes Gitter von der heiligen Stätte abgesondert ist. Die Kirche ist licht, und hat blos eine gewöhnliche Rohrdecke.

Der allein vorhandene Hochaltar wurde von dem abgestifteten Karthäuser-Kloster zu Gaming hieher übertragen.

Der Gottesdienst wird von einem Lokalkaplan, gegenwärtig durch den hochwürdigen Herrn Johann Mathe versehen. Der mit Holz eingefriedete Leichenhof ist beiläufig hundert Schritte von der Kirche entfernt, und liegt auf der südlichen Seite derselben auf einer kleinen Anhöhe.

Pockau.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon die nächste Poststation Waidhofen ist.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Gaming, wo sich auch die gleichnamige Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit befindet. Das Landgericht wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. besitzt den Werbbezirk.

In 26 Familien befinden sich 60 männliche, 67 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 7 Pferde,

11 Ochsen, 46 Kühe, 8 Ziegen, 18 Schafe und 25 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit guter Bestiftung. Sie treiben den Ackerbau von allen vier Hauptkörnergattungen auf guten Gründen, haben eine sehr gute Obstpflege, und eine ziemliche Viehzucht, die durch die gute Weide und den Kleebau befördert wird. Unter ihnen wohnen 2 Müller, 1 Nagelschmied und ein Schuster.

Diese Rotte schließt sich nördlich an den Markt Gaming an, die Häuser derselben liegen zerstreut längs der Straße nach Scheibs im Thale, und sind mit Schindel- und Strohdachung versehen.

Was die Umgegend betrifft, so hat sie solche mit dem Markte Gaming gemein. Der Gamingbach und Pockaubach vereinigen sich zwischen hier und Kienberg in der Art, daß ersterer den letzteren aufnimmt. Die Fischerei liefert Forellen; die Jagd Hochwild.

An bemerkenswerthen Industrial-Gegenständen müssen wir hier zwei Zerrenhammerwerke am Gamingerbache, welche sehr nette Wohngebäude in sich schließen, 1 Sensenfabrik am Gaming- und Pockaubach, 2 Mahlmühlen und 2 Bretersägen erwähnen, welche von beiden Bächen getrieben werden.

Polzberg.

Eine Rotte von 25 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Mit der Pfarre und Schule ist dieselbe nach Gaming angewiesen, woselbst auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft sich befindet. Das Landgericht steht der Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Es befinden sich hier 32 Familien, 95 männliche, 112 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 64 Ochsen, 118 Kühe, 33 Ziegen, 172 Schafe und 56 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Bestiftung und ernähren sich von dem Ackerbau, der Obstpflege und der Viehzucht, die in einem bedeutenden Zustande sich befindet, wozu die guten Weiden nicht wenig beitragen. Es werden hier alle vier Körnergattungen erzeugt. Unter ihnen zählt man drei Müller.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut im Gebirge, meist am Abhange desselben, an der Straße von Mariazell, in einer Entfernung von zwei Stunden von Gaming, gegen Lackenhof im Angesichte des Oetschers. Auf gedachter Straße befindet sich eine k. k. Wegmauth. Der hier vorübergleitende Lackenbach treibt 3 Mahl- und 3 Sägemühlen.

Prettel.

Eine Rotte von 25 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Dieselbe ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult. Orts- und Grundherrschaft ist das Dominium Gaming. Mit dem Landgerichte gehört sie nach Scheibs; die Conscriptionsobrigkeit ist aber die Herrschaft Stiebar, so wie der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen ist.

In 30 Familien leben 80 männliche, 77 weibliche Personen und 29 Schulkinder; der Viehstand besteht aus 58 Ochsen, 60 Kühen, 15 Ziegen, 103 Schafen und 55 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind als Waldbauern nur mittelmäßig bestiftet, deren Gründe, im Vergleich jener der übrigen tiefer im Walde liegenden Gegenden, gut genannt werden können. Der Ackerbau mit allen vier Körnergattungen, die

Obstpflege und die Viehzucht sind ihre Hauptnahrungsquellen, die durch einen kleinen Viehhandel und die Obsterzeugung erweitert werden.

Unter ihnen üben einige Weber ihre Professionen aus, außer welchen sich noch ein Müller und ein Wirth befinden.

Die Lage des Ortes ist eben. Die mit Stroh gedeckten Häuser stehen zum Theil zerstreut, zum Theile geschlossen an der von Gaming nach Gresten führenden Commerzialstraße, ringsum von Waldgebirgen eingeschlossen, eine und eine halbe Stunde von Gaming entfernt, fast in der Mitte zwischen beiden Orten.

Die reizende Gegend bildet ein angenehmes breites Waldthal mit schönen Wiesen bedeckt, und gehört zu den lieblichsten in der Herrschaft. Sie ist von einem milden Klima begünstigt, welches jenes der benachbarten Umgebung weit übertrifft.

Von Gewässern führen wir hier den Prettelbach und die kleine Erlaf an. Letztere treibt eine Mühle. Die Jagd und Fischerei, letztere Forellen liefernd, ist herrschaftlich.

Zu der Gemeinde Prettel gehören noch die zu ihr conscribirten Rotten Wies- und Vordernberg, und bilden mit ihr ein Ganzes.

Schlapperhard.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult, wohin sie auch zur Herrschaft mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit gehört. Das Landgericht übt die Herrschaft Scheibs aus; der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen.

Die aus 10 Familien bestehende Bevölkerung zählt 37 männliche, 31 weibliche Personen und 7 Schulkinder; der

Viehstand 18 Ochsen, 29 Kühe, 12 Ziegen, 31 Schafe und 20 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Einwohner nur eine mittelmäßige Bestiftung, aber gute Gründe. Es werden hier Weizen, Korn, Hafer und Klee gebaut, und die Viehzucht wird nach den Grundsätzen der Alpenwirthschaft zum Theile behandelt. Ein zweiter Erwerbszweig ist das Kohlenbrennen.

Auf Höhen mächtiger Gebirge, unweit der Straße von Scheibs und Gaming nach Eisenerz zerstreuen sich die Häuser dieser Rotte, welche ein und eine Viertelstunde von Gaming entlegen sind. Die Umgebung ist wildromantisch, und einem rauhen Klima unterworfen. Der Oisbach durchfluthet die Gegend, welcher hier nur wenige Forellen liefert. Die Jagd besteht in Hoch- und Niederwild.

Seekopf.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Diese ist nach Lunz zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Scheibs; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit Gaming. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Hier befinden sich 20 Familien, 51 männliche, 57 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 24 Ochsen, 53 Kühe, 8 Ziegen, 58 Schafe und 32 Schweine.

Die zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohner haben eine gute Bestiftung. Der Ackerbau beschränkt sich aber blos auf Korn und Hafer; die Viehzucht wird nach Art der Alpenwirthschaft betrieben, nebstbei beschäftigen sich die Einwohner auch mit Holzarbeiten.

Zwei Stunden von Gaming entfernt zieht sich die Rotte in weit von einander zerstreuten Häusern, vom Amte Lunz an,

theils in einem Waldthale an der Ois hin, theils über eine sehr bedeutende Höhe bis zum Dürnstein, in einer Ausdehnung von vier bis fünf Stunden, und wird durchaus vom Hochgebirge umgeben. In der Freiheit der Rotte selbst befindet sich ein schönes großes Körnerkastengebäude der ehemals bestandenen Innerberger-Hauptgewerkschaft.

Die Jagd ist bedeutend, und außer dem gewöhnlichen Hochwild werden auch Gemsen, Auer-, Birk- und Haselhühner geschossen.

Die Seekopfrotte zieht sich, wie wir bereits oben angezeigt haben, sehr weit in dem höchsten Gebirge der Herrschaft hinan, worüber wir bei dem Orte Neulend noch ein mehreres berichtet haben.

Steinwand.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Dieselbe gehört mit der Pfarre und Schule nach Gaming, wovon die gleichnamige Herrschaft auch Grund-, Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist. Das Landgericht untersteht der Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand umfaßt 25 Familien, 71 männliche, 59 weibliche Personen und 16 Schulkinder; diese besitzen 71 Ochsen, 79 Kühe, 36 Ziegen, 149 Schafe und 48 Schweine.

Die hiesigen Waldbauern, aus welchen die Einwohnerzahl besteht, verlegen sich durchaus auf die Alpenwirthschaft. Die Bestiftung an Gründen ist gut, deren Boden aber nur mittelmäßig, worauf blos Korn, Hafer und Gerste gedeihen. An den sonnigen Bergabhängen wird zwar Obstbaumzucht gepflogen, aber der Ertrag derselben reicht kaum zum Hausbedarfe hin.

Auf einer bedeutenden Anhöhe, vom Hochgebirge rings-

um begrenzet, liegen in einer Entfernung von drei Stunden von Gaming, unweit Nestelberg und Lackenhof, die mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuser der Rotte zerstreut. Mehrere Waldbäche ohne Namen bewässern die Gegend, die übrigens ein rauhes Klima hat.

Auch hier besteht die Jagd auf Hochwild, wozu Hirschen, Rehe, Füchse, Gemsen, Auerhühner u. dgl. m. gehören.

Weissenbach.

Eine Rotte von 23 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Diese ist nach Lunz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Scheibs, die Orts- und Conscriptionsherrschaft Gaming, die mit Kirchberg zugleich die Grundobrigkeit theilt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Hier leben 26 Familien, 73 männliche, 65 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand besteht aus 2 Pferden, 35 Ochsen, 55 Kühen, 18 Ziegen, 86 Schafen und 32 Schweinen.

Als Waldbauern sind die Einwohner nur mittelmäßig bestiftet, und treiben Ackerbau auf alle Körnergattungen, dann auch Viehzucht, die von einer guten Weide unterstützt, sich als nicht unbeträchtlich darstellt. Es wird zwar auch auf Obstbaumzucht gesehen, doch ist das Resultat gering.

Vom Gebirge umsäumt, liegt die Rotte an der Straße von Gaming nach Lunz in einem Thale, in zerstreuten mit Schindeln oder Stroh gedeckten Häusern. Die Umgebung bildet eine angenehme Gebirgsgegend, mit wirklich schönen Partien.

Hart an der gedachten Straße von Gaming nach Lunz trifft man den sogenannten Mausrodl-Teich, welcher seinen Zufluß aus einer Felsenöffnung hat, aus der sich das Was-

16 *

ser in ein kleines Bett sammelt, und dem einige Schritte entfernten Teich zueilet. Einige Klafter über dieser Oeffnung ist eine andere solche im Felsen, welche aber durch Steingerölle schon sehr verschüttet ist. Leute, die mit angezündeten Fackeln hineinkriechen, sagen aus, daß der Berg, wo sich diese Oeffnung befindet, stark ausgehöhlt sei, und sehr viel Wasser in sich enthalte, was man auch dadurch erfahren hat, daß man hineingeworfene Steine in das Wasser fallen hörte. Nach lang anhaltenden Regengüssen oder nach einem Wolkenbruche steigt das Wasser im Berge so hoch, daß es nicht nur bei der gewöhnlichen Oeffnung, sondern auch bei der obern herausfließt, bei solchen Fällen will man auch blinde Forellen bemerkt haben, die erst, nachdem sie einige Zeit in freier Luft waren, wieder sehend wurden; weßhalb man vermuthet, daß in dieser tiefen Berghöhlung ein unterirdischer See vorhanden seyn möge. Uebrigens enthält dieser Teich auch schmackhafte Seiblinge, bisweilen drei bis vier Pfund schwer, und auch Karpfen.

Von diesem Teiche bildet sich der Weissenbach, welcher während seines Flusses mehrere Quellen oder kleine namenlose Bäche aufnimmt, und sich dann mit dem Oisbache vereiniget.

Die Fischerei ist reichlich, so wie auch die Jagd hinlängliches Hochwild liefert.

Zürner.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen, mit der Pfarre und Schule nach Gaming einverleibt.

Das Landgericht besitzt die Herrschaft Scheibs; die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit aber Gaming. Mit dem Werbbezirk gehört die Rotte zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl besteht in 10 Familien, 26 männlichen, 31 weiblichen Personen und 6 Schulkindern. Der Viehstand umfaßt 28 Ochsen, 36 Kühe, 20 Ziegen, 64 Schafe und 29 Schweine.

Von den hiesigen Einwohnern, die mittelmäßig bestiftete Waldbauern sind, wird Ackerbau und Viehzucht betrieben. Die hier vorhandenen Weideplätze geben gutes Futter, wodurch auch die letztere zunimmt. Die Kohlenbrennerei ist ein weiterer Nahrungszweig der Bewohner.

Die Rotte schließt sich an den Markt Gaming gegen Osten an, deren mit Stroh oder Schindeln gedeckte Häuser auf einem Abhange des Zürner-Berges zerstreut, eine halbe Stunde sich ausdehnen. Rings umher erhebt sich ein hohes Gebirg, welches aus Felsen und Wald besteht.

Die Jagd liefert Hochwild. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber vortrefflich.

Die Allodialherrschaft Stiebar.

Diese besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften Amt (Ober-), Amt (Unter-), Amt (Schadner-), Bodingbach, Bruck, Markt Gresten mit Pfarre, Spörken, Vorderbreiteben, Waldamt und Ipsbach. Zusammen enthalten solche 483 Häuser, 624 Familien, 1460 männliche, 1538 weibliche Personen und 468 schulfähige Kinder; an Viehstand: 41 Pferde, 698 Ochsen, 781 Kühe, 150 Ziegen, 1081 Schafe und 662 Schweine. Der Dominical-Grundstand beträgt: 1701 Joch 229 Quadr. Klafter Wälder, 99 Joch 1589 Quadr. Klafter Wiesen, 96 Joch 860 Quadr. Klafter Aecker, 1 Joch Teich, 15 Joch 345 Quadr. Klafter Hutweiden, und 4 Joch 810 Quadr. Klafter Gärten. Die ganze herrschaftliche Area ist nach dem Kataster 17392 Joch 686 Quadr. Klafter.

Der herrschaftliche Bezirk grenzt mit den Dominien Ulmerfeld, Ipsitz, Gleiß, Kirchberg, Gaming, Purgstall, Reinsperg und Perwarth. Das ganze Terrain hat einen Umfang von 25 Stunden, in welchem Berg und Thal beständig wechseln, und wovon jenes Thal, in welchem sich der Markt Gresten hinzieht, als eine der anmuthigsten Gegend Niederösterreichs bekannt ist. Das Klima ist zwar meist rauh und veränderlich, aber sehr gesund, und das Wasser gut.

Was die Erzeugnisse anbetrifft, so sind solche Eisenwaaren als Sensen-, Strohmesser-, Reif-, Stangen-, Pfannen-, und Zaineisen, Zentnergut, Nägel-, Schlosser-, Striegel- und andere Eisenartikel, wozu in der Herrschaft zwei Sensen- und fünf Pfannenschmiede sich befinden; dann gehören auch noch vier Hammer- und zwanzig Nagelschmieden, mehrere Schlosser, Huf- und Striegelschmiede u. dgl. dazu, deren Erzeugnisse vorzüglich nach Pohlen, Ungarn, und bis in die Türkei versendet werden. Die landwirthschaftlichen Produkte, und zwar die des Ackerbaues, bestehen in Weizen, Korn, Gerste, Hafer; die Obstpflege ist gering, dagegen wird besonders die Viehzucht mit Stallfutterung und Weidetrieb gepaart, gut betrieben. Die Gründe sind von gemischter Art, gut, mittelmäßig und schlecht, wobei größtentheils die Dreifelderwirthschaft, in manchen Gemeinden aber die Egartenwirthschaft in Anwendung steht.

An Straßen durchzieht die Herrschaft die bekannte Commerzialstraße nach Steiermark, über Gaming, Mariazell, Eisenerz und Vordernberg, welche im hiesigen Gebiete den Namen Grestner Commerzialstraße, wegen des Durchzuges im Markte Gresten, trägt. Dann ist die sogenannte Ipsitzerstraße vorhanden, die im Jahre 1829 nach Ipsitz erst neu angelegt wurde, und, gleich der Commerzialstraße, bestens unterhalten wird, und zu befahren ist. — Mauth besteht keine, wohl aber gibt es auf den herrschaftlichen Straßen mehrere

steinerne und hölzerne Brücken, jedoch ohne besondere Bedeutung.

Der vorzüglichste Fluß im dießherrschaftlichen Gebiete ist die kleine Erlaf, durch welche die meisten Eisenwerke, Mahl- und Sägemühlen in Betrieb gesetzt werden, und die von Ursprung bis an die Grenze von Ulmerfeld, den Bezirk durchfließt. Außerdem sind noch vorhanden der Zogels-, schwarze Ipsitz-, Wallunz- und Bodingbach, dann das Edl-, Thor-, Grestner- und Ipsbachbächlein. Alle diese Gewässer liefern Forellen, zum Theil auch Asche.

An Wälder und Bergen kommen besonders zu erwähnen die herrschaftliche Stockgrundwaldung von 932 Jochen, in der Nähe von Lunz, dann der ebenfalls herrschaftliche Schwarzenberg in der Gemeinde Oberamt, und der sogenannte Hüttenwald; nicht minder der Buchberg und der Alpenkogl in der Gemeinde Schadneramt, der Spannsberg und Bärnkogl in der Gemeinde Waldamt, endlich der Grestenberg, Höcherberg, Hinterberg, Goganz und die Zellhofalpe. Der Jagdnutzen besteht sowohl in Hoch- als Niederwild, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Auer-, Reb- und Haselhühner, Schnepfen, Wildenten, dann Füchse, Dachse, Marder, Iltisse ꝛc.

Besondere Freiheiten besitzen die Ortschaften eigentlich nicht, jedoch befindet sich im Markte Gresten eine Weber-, Schneider- und Schuhmacher-Innung, dann das Handwerk der Pfannen-, Kupfer- und Nagelschmiede. Der Markt Gresten selbst besitzt die Privilegien zur Abhaltung von zwei jährlichen Märkten und Viehmärkten, dann einen Körnerwochenmarkt. — An besondern alten Urkunden besitzt die Herrschaft blos ein Urbarium vom Jahre 1588. Die erwähnenswerthen Gegenstände werden bei den betreffenden Ortschaften speciell beschrieben erscheinen.

Bei Beschreibung des Schlosses Stiebar haben wir

die alte Veste Hausegg, wie sie von Ursprung bis in die neueren Zeiten genannt wurde, erwähnt, und auch das Geschlecht der Herren von Hausekke bei dem Schadneramte, in dessen Bereiche das Schloß Ober-Hausegg lag, umständlich angeführt; es bleibt uns demnach nur noch übrig, die nachfolgenden Besitzer dieser Herrschaft aufzuzählen.

Friedrich von Hausegg war der Letzte seines Stammes im Jahre 1265, und nach dessen Tode erhielt seine einzige Tochter Gertrud die sämmtlichen Familiengüter, welche sie im Jahre 1340 ihrem Gemahl, Otto von Sinzendorf zubrachte. Diesem folgte im Jahre 1460 Georg; im Jahre 1495 dessen Sohn Christoph; im Jahre 1535 dessen Sohn Stephan; im Jahre 1571 Albrecht, dann dessen Erben; im Jahre 1588 Hans Friedrich von Sinzendorf, durch Abtretung von der Elisabeth von Schönkirchen, geborne von Sinzendorf; im Jahre 1616 Georg Christian von Sinzendorf, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1641 Hans Adam, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1663 Ernst Graf von Sinzendorf, ebenfalls durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1709 dessen Tochter, die Gräfin Anna Rosina Margaretha; im Jahre 1713 Leopold Carl Graf von Sinzendorf, durch Heirat von der Vorigen; im Jahre 1739 dessen Tochter Maria Anna Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1741 Johann Caspar Graf von Preysing, durch Heirat von seiner Gemalin Maria Anna, gebornen Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1748 Caroline Gräfin von Fuchs und Bimbach, geborne Gräfin von Mollart; im Jahre 1754 Kaiser Franz I. durch Kauf von den Töchtern des Christoph Ernst Grafen von Fuchs und Bimbach; im Jahre 1772 Johann Christoph von Stiebar sammt Gattin Josepha, durch Kauf; im Jahre 1776 seine Gattin Josepha, geborne von Germetten allein; im Jahre 1790 Johann

Joseph Freiherr von Stiebar; im Jahre 1795 Johann Joseph Graf von Stiebar, der die Abänderung des Namens der Herrschaft und des Schlosses Hausegg in Stiebar erwirkte; und im Jahre 1820 Joseph Freiherr von Knorr, k. k. Staatsrath und Ritter des königlichen ungarischen St. Stephans-Ordens, welcher die Herrschaft nech gegenwärtig besitzt.

Das Schloß Stiebar.

Unter den Gebäuden der Herrschaft Stiebar zeichnet sich vorzüglich das Schloß Stiebar aus, welches früher den Namen Nieder-Hausegg hatte.

Das älteste nun längst verfallene Schloß Ober-Hausegg, wurde von den Herren und Rittern von Hausekke im XI. Jahrhundert erbaut, und bis um die Mitte des XIII. Jahrhunderts von ihnen bewohnt, zu welcher Zeit dieser Stamm erlosch. Es stand auf einem hohen Berge, wovon das ganze Thal am besten zu übersehen ist, und welcher auch noch davon den Namen Oberhausberg führt. Gegenwärtig steht von dieser Veste nichts mehr als einiges mit Nadelholz überwachsenes Gemäuer, da solche seit Jahrhunderten im Verfalle liegt, und der zu derselben gehörige Meierhof, der den Namen Oberhaus führt und jetzt ein Bauernhaus ist.

Das Schloß Nieder-Hausegg, gegenwärtig Stiebar genannt, war schon vorhanden, als die Veste Ober-Hausegg stand, und die Herrschaft in Ober- und Nieder-Hausegg getheilt wurde. Es liegt im Ypsbacher-Amt, auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe, bildet ein Viereck mit zwei Stockwerke mit Schindeldach, und hatte früher vier Thürme; auch hatte es eine Zugbrücke, Ringmauern, und außer denselben ringsum einen tiefen Graben, der mit Wasser angefüllt war, wobei sich zunächst dem Schlosse eine mehrere Klafter hohe

sogenannte Scarpirung terassenförmig angelegt befand, die auf das schönste beraset ist, und um welche am Fuße eine Menge Obstbäume gepflanzt sind. Dem Schlosse selbst wurde von Außen ein gefälligeres Ansehen in neuerem Geschmack gegeben, und auch im Innern mit den Gemächern eine bessere Eintheilung getroffen, so, daß es nun in Allen 36 Wohnungsbestandtheile enthält, worunter im ersten Stocke sich 8 große parkettirte Zimmer, 2 Säle und das Archiv auszeichnen, und der zweite Stock eine Reihe von 17 Gastzimmern und andere Appartements, das Erdgeschoß aber Bad- und andere Zimmer, eine große Küche, Keller rc. enthält.

Insbesondere ist der mit seiner Aussicht gegen Osten und Süden, im rechten Viereck angebrachte, mit 8 Fenstern versehene Saal, zu erwähnen, der durch seine Höhe und Größe, so wie durch seine reiche Vergoldung auf weißen und blauen Grund besonders überrascht, und einen seltenen Genuß durch seine pitoreske Aussicht verschafft. Fast sämmtliche Zimmer und Cabinette sind theils tapezirt, theils gemalt, vollständig und nett eingerichtet. Auch befindet sich im Schlosse eine sehr freundliche, mit einem Oratorium versehene Capelle, mit einem kleinen Schindelthurm, vergoldeten Knopf und Kreuz, und drei Glocken, mit denen die an der Vorderseite des Schlosses befindliche Uhr in Verbindung steht, und in welcher Capelle eine tägliche Messe durch ein eigenes Stiftungskapital fundirt ist.

Auch verdient noch die Wasserleitung eine Erwähnung, durch die das beste Quellwasser von dem sogenannten Schützenberg, mit einem Fall von mehreren Klaftern, in das Schloß und die übrigen herrschaftlichen Gebäude geleitet wird. — Einen majestätischen Anblick gewährt übrigens die von dem Schlosse gegen Norden stehende Fichte, welche mit einem Umgriff von 114 Zoll an der Wurzel, zu einer Höhe von 18 Klaftern gewachsen ist, und ein Alter von 160 Jahren hat.

Am Fuße des Schlosses befindet sich ein gut angelegter Garten mit einem kleinen Teich, der englische Anlagen, einen Küchen- und Obstgarten vereiniget, und dadurch eine angenehme Abwechslung darbietet. — Einen wahren Genuß der Natur verschafft der sogenannte Emilienhain, der durch einen in der Nähe des Schlosses gelegenen Wald führt, und dessen, an den besonderen Wegen angebrachte Ruheplätze, die verschiedenartigsten Aussichten in die Ferne gewähren, einen lieblich schönen Panorama gleichend. Von hier gelangt man auf verschiedenen Wegen zu dem eine Stunde bergan vom Schlosse gelegenen Thiergartenhofe, nächst dem Alpenkogel, der im Jahre 1822, auf 50 Stück Vieh berechnet, mit seinen Wirthschaftsgebäuden und den herrschaftlichen Zimmern neu gebaut wurde, und eine Aussicht bis St. Pölten, an die Grenze von Böhmen, rechts auf den Oetscher, und nach Steiermark verschafft; so wie bei Ersteigung des Bergrückens sich das Mühlviertel, die hohen Taurengebirge und der Dürnstein in einem unbeschreiblich schönen Bilde zeigen.

Noch bemerken wir unter den herrschaftlichen Gebäuden bei dem Schlosse die Kanzlei mit den Wohnungen der Beamten, das Jägerhaus, die Gärtnerswohnung, das Glashaus, den auf 90 Stück Rindvieh im Jahre 1824 neu erbauten Josephshof, und den zwei Stock hohen Schüttkasten.

Wie schon erwähnt, erwirkte Johann Joseph Graf von Stiebar, Besitzer der Herrschaft Hausegg, die Umänderung des Namens der Herrschaft und des Schlosses, in den noch bestehenden Namen Stiebar.

Amt (Ober-).

Ein Amt aus 80 zerstreuten Häusern bestehend, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsherrschaft ist Stiebar, welche mit Ipsitz die Grundherrlichkeit theilt. Der Werbbezirk gehört zum Linien=Infanterie=Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand weiset 105 Familien, 244 männliche, 286 weibliche Personen und 80 Schulkinder aus; der Viehstand 3 Pferde, 173 Ochsen, 157 Kühe, 24 Ziegen, 315 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, die Ackerbau treiben. Weizen wird nur wenig gebaut, vorzüglicher aber Korn und Hafer. Auf die Viehzucht wird besonders gesehen, bei welcher die Stallfutterung mit dem Weidetrieb abwechselt. Außer den Waldbauern trifft man hier auch noch 1 Müller, 2 Hammerschmiede, 1 Pfannenschmied, 1 Tischler, 1 Salzverschleißer und 1 Tabaktrafikanten an.

Das Amt ist umgrenzt vom Unter=Amt und der Rotte Prettel (zur Herrschaft Gaming gehörig), dem Schadner= und Ipsbachamt (der Herrschaft Stiebar unterthänig). Die Gegend ist durchaus gebirgig, mit abwechselnden Thälern, guten Klima und Wasser. In diesem Amte befindet sich der hohe Schwarzenberg (3009 Fuß hoch), woselbst ein trigonometrisches Zeichen steht.

Die kleine Ips und der kleine Erlaf=Fluß fließen hier vorüber, in deren Gefolge mehrere kleine Bergquellen und Bergbäche sich fortschlängeln.

In der kleinen Ips und der kleinen Erlaf werden viele Forellen gefischet. Die Jagd ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Hasen, Auer= und Haselhühner.

Die hier bestehende Mahl= und Sägemühle wird von der kleinen Ips, die obigen drei Hammerwerke aber von der kleinen Erlaf getrieben. Diese Gewerke haben gute Gebäude, die einstöckig und mit Schindeln gedeckt sind.

Die Entstehung und das Alter des Amtes ist unbekannt, so viel ist indessen gewiß, daß es schon über dreihundert Jahre

bei der Herrschaft besteht. Der Name dürfte von der Lage des gegenüber liegenden Unter-Amtes herrühren, weil die zerstreuten Häuser meistens auf hohen Bergen liegen.

Amt (Unter-).

Ein Amt von 73 zerstreuten Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule gehört es nach Gresten; das Landgericht übt theils die Herrschaft Stiebar, theils die Herrschaft Purgstall aus. Grunddominien, welche daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind: Stiebar, Wolfpassing, Purgstall und Auhof. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber ist die Herrschaft Stiebar. Den Werbbezirk besitzet das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 96 Familien leben hier 256 männliche, 268 weibliche Personen und 86 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 169 Ochsen, 138 Kühe, 36 Ziegen, 213 Schafe und 120 Schweine.

Die als Waldbauern reichlich bestifteten Einwohner besitzen gute Felder und Weideplätze und bauen Weizen, Korn, Hafer und Klee. Auch hier wird die Viehzucht sorgsam getrieben, bei welcher die Stallfutterung eingeführt ist, wobei jedoch auch der Weidetrieb Statt findet. Unter ihnen findet man 1 Müller, 1 Schuhmacher und 1 Weber.

Das Amt, eine halbe Stunde von Gresten entfernt, und zum Theile von der Grestner-Commerzialstraße durchschnitten, hat eine angenehme Lage. Von Feldern und Wald umgeben, erheben sich seine Häuser auf einer Anhöhe, die Standpunkte hat, welche eine Fernsicht auf Gegenden zunächst der Donau gewähren, die überaus malerisch sind.

Die Umgebung ist ringsum gebirgig, und wird von der

kleinen Erlaf durchflossen, welche Forellen und Asche liefert. Die Fischerei davon steht der Herrschaft Stiebar zu, so wie auch die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen enthaltend.

Eine hier stehende Mahl- und Sägemühle wird von der kleinen Erlaf getrieben. In dieser Gemeinde werden mehrere Steinkohlengruben getroffen, die sich sehr ergiebig zeigen und ein Privateigenthum sind.

Bodingrotte.

Eine Rotte von 22 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Lunz; mit dem Landgerichte, der Orts- und Grundherrlichkeit nach Stiebar; mit der Conscriptionsobrigkeit aber nach Gaming, und mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung besteht aus 22 Familien, 60 männlichen, 40 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand aus 38 Ochsen, 40 Kühen, 60 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, die Ackerbau und Viehzucht treiben, bei welcher die Stallfutterung mit dem Weidetrieb abwechseln. Korn und Hafer sind die einzigen Fruchtkörnergattungen die hier gebaut werden. Unter den Einwohnern befinden sich 1 Müller, 1 Wirth und 2 Schuster.

Die Rotte liegt zerstreut am Bodingbache, gegen Lunz hin, theils in dem Gebirge, theils in den Thälern, drei Stunden von Gresten entfernt. Hohes Waldgebirg umsäumt die Umgebung, dessen schauerliches Dunkel nur selten den Strahlen der Sonne weichet. Ein rauhes Klima vermehrt das

Unangenehme der Gegend und macht den hierortigen Aufenthalt eben nicht wünschenswerth. Das Wasser ist gut.

Der Bodingbach treibt eine Mahl- und Sägemühle; es werden daher Forellen gefischt. Die Fischerei und Jagd, welche in Hochwild besteht, sind herrschaftliche Regalien.

Das in dieser Rotte befindliche Wirthshaus heißt das Bodingwirthshaus, und die hierher gehörige Mahlmühle die Bodingmühle. Wahrscheinlich sind diese Häuser die ältesten, und dürften derselben den Namen gegeben haben, die nach dem herrschaftlichen Urbarium bereits über dreihundert Jahre bestehen.

Bruck.

Eine kleine Rotte von nur 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Der Pfarr- und Schulort ist Lunz; das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit Stiebar; die Conscriptionsherrschaft Gaming; und der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es wohnen hier 4 Familien, welche aus 8 männlichen, 12 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern gebildet werden. Der Viehstand weiset 10 Ochsen, 8 Kühe, 16 Schafe und 5 Schweine aus.

Die Bestiftung der hiesigen waldbäuerlichen Einwohner gehört zu den mittelmäßigen. Sie bauen Korn und Hafer, und zwar mehr vom letzteren als vom ersteren, auch haben sie eine gute Viehzucht.

Die Rotte hängt mit der Bodingrotte zusammen, und ist drei und eine halbe Stunde von Gresten entfernt. Sie liegt zerstreut in einer wilden mit Waldung bedeckten Gebirgsgegend an einem Abhange. Die Häuser sind ärmlich und mit

Stroh gedeckt. Das Klima ist unfreundlich und rauh, das Wasser jedoch vortrefflich.

Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft, und liefert Hoch- und Niederwild.

Wann der Ort entstanden ist, hierüber weiß man nichts; so viel erhellet aus dem herrschaftlichen Urbarium, daß derselbe bereits über dreihundert Jahre stehet, und zum Dominium Stiebar gehöret.

Gresten.

Ein Markt von 77 Häusern, der zugleich der Sitz der Herrschaft Stiebar ist, und Kemmelbach zur nächsten Poststation hat.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat über die in das Scheibser-Decanat gehörende Pfarrkirche, besitzt die Herrschaft Stiebar, welche auch Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsherrlichkeit ist. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Bevölkerung umfaßt 109 Familien, 250 männliche, 245 weibliche Personen und 73 Schulkinder; der Viehstand 24 Pferde, 10 Ochsen, 116 Kühe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind meist Gewerbsleute, von welchen wir folgende anführen, nämlich: 1 Wundarzt, 2 Hebammen, 8 Eisenhändler, 2 Geschmeidler, 4 gemischte Waarenhandlungen, 9 Wirthshäuser, 1 Weinhändler, 1 Lottokollektant, 3 Tabakfabriken, 4 Salzverschleißer, 2 Mahlmühlen, 3 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Braumeister, 2 Lederer, 1 Weißgärber, 1 Uhrmacher, 1 Hutmacher, 1 Maurermeister, 1 Tischler, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Glaser, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Feilhauer, 3 Nagelschmiede, 4 Hufschmiede, 2 Weber, 4 Schuster, 3 Schneider. Außer diesen bestehen hier noch folgende Gewerke; als: 3 Striegelschmiede,

1 Hammerschmiede, 2 Kleinpfannenschmiede und 1 Bohrerschmied. Uebrigens gibt es im Markte Gresten einige Innungen von Handwerksleuten, als: der Pfannenschmiede, Nagelschmiede, der Weber, Schuster und Schneider, was nicht in jedem Markte der Fall ist.

Der Markt liegt ganz flach in einem breiten von Süden nach Norden sich ausbreitenden schönen Thale, dessen angrenzende Höhen Felder mit kleinen abwechselnden Waldungen decken, in einer äußerst angenehmen und lieblichen Gegend, eine Viertelstunde nördlich vom Schlosse Stiebar, an der kleinen Erlaf, welche den Ort in den obern und untern Markt theilt, und die durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden werden. Jeder Theil bildet eine breite Gasse, wo die Obstgärten hinter den Häusern stehen, die einstöckig, mit Schindeln gedeckt, aber von nettem Ansehen sind, und den Ort zu einem freundlichen Aufenthalt gestalten. Das Klima ist übrigens weit milder als in den obern Gegenden und der Ort hat sehr gutes Wasser, das in allen Häusern angetroffen wird, weil ein jedes einen eigenen freifließenden Brunnen besitzt. Die von Gaming nach Gresten und so weiter bis zur Linzer-Poststraße führende Commerzial-Straße führt durch den Markt.

Es werden hier jährlich zwei Jahrmärkte und Viehmärkte, dann alle Mittwoche ein Körnermarkt abgehalten. Die Jahrmärkte sind am Pfingstdienstage und Katharina-Tage; die Viehmärkte am Medardi- und Bartholomäustage. Der letztere gehört zu dem bedeutendsten im Lande, weil zu diesem Markte ein vorzüglich schönes Rindvieh, meist von der Mürzthaler-Race, dahin getrieben wird, und auch die Ausstellung und Vertheilung der Prämien für veredeltes Vieh Statt findet.

Jagd und Fischerei sind herrschaftliche Regalien. Die

erste beschränkt sich auf Niederwild, die letztere liefert Forellen und Asche.

Als bemerkenswerthe Gegenstände führen wir die Kirche, den Pfarrhof, der zunächst der Kirche liegt, und das Schulhaus an. Außer diesen besteht auch ein der Gemeinde Gresten gehöriges Spital und Armenhaus von älterer Bauart, dann bei der Kirche das Beneficiatenhaus, das aber im neueren Stile erbaut ist.

Der Markt gehört seit mehr als dreihundert Jahre zur Herrschaft Stiebar, eigentlich früher Hausegg, und dürfte im X. Jahrhundert gegründet worden sein.

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Nikolaus geweiht, dessen Bildniß im Jahre 1837 von dem Maler Kandler in Waidhofen an der Ips verfertigt wurde, und sich an der Wand befindet, da das vorige von dem Maler Schmid vorhanden gewesene Altarbild bereits gänzlich unkenntlich war.

Das Alter derselben läßt sich gar nicht bestimmen, es bestehen hierüber nur mehr Muthmaßungen, da alle pfarrherrlichen Urkunden und sonstigen Dokumente im Jahre 1704 verloren gingen. Für ihr Alter spricht indessen ihre Bauart, die ganz gothisch ist, und in das XII. oder XIII. Jahrhundert gehört. Im Jahre 1798 und 1799 wurden in derselben die Emporkirche errichtet und zwei neue Sakristeien angebaut. Neben der Kirche ist ein capellenartiges Gebäude, jetzt die Todtenkammer und Todtengräberswohnung, gleichfalls gothisch, mit einem alterthümlichen Weihbrunnkessel. Dasselbe soll der Sage nach die katholische Kirche gewesen sein, während die eigentliche Kirche das Bethhaus der Protestanten war, was auch eine vorhandene Grabschrift auf einem Herrn von Sinzendorf bestätigt, worin ausdrücklich gesagt wird: »Ecclesiam Ministerium, scholam reformavit, restituit.«

So wie die Kirche selbst in gothischer Form gebaut ist, eben so ausgestattet zeigen sich die Verzierungen der Altäre

der Kanzel und der beiden Emporkirchen. Sie liegt im Anfange des Marktes, einige Schritte von der Straße entfernt auf einem etwas erhabenen Punkte, und ist von Innen und Außen weiß getüncht.

In derselben befinden sich drei Altäre, die sämmtlich von Marmor aufgerichtet sind. Der Hochaltar steht frei, die Seitenaltäre an der Mauer, der eine steht zur rechten Hand mit dem Bildnisse der Abnahme Christi vom Kreuze, der andere links mit einem Mariahilferbilde, beide in Rahmen an der Mauer angemacht und vom Maler Schmid aus Krems verfertiget. Nach einer auf dem Christusbilde befindlichen Schrift ist solches die letzte Arbeit dieses Meisters vor seinem Tode gewesen, auch hat das Colorit dieses Bildes schon bedeutend verloren, so, daß manche Theile desselben undeutlich erscheinen.

Im Presbyterium befindet sich in Lebensgröße das Bildniß des Johann Friedrich von Sinzendorf, in Marmor ausgehauen, mit Inschrift aus Lapidar-Buchstaben aus dem XVI. Jahrhundert. Dem gegenüber findet man ebenfalls aus Marmor mit zwei Wappen ein Epitaphium, welches den Alexander von Sinzendorf betrifft, der im Jahre 1577 einen Zug nach Afrika mitmachte und in seinem 35. Lebensjahre an der Pest verstarb.

Der Thurm ist an die Kirche angebaut, hat ein mit Ziegeln bedecktes kegelförmiges Dach, und harmonirt mit der sonst symetrisch gebauten lichten Kirche nicht. In demselben sind fünf Glocken. Die größte Glocke enthält die Jahreszahl MCCCCIII (1403). Beim Frauenaltar ist übrigens noch der Grabstein des Thomas Schmidtlechner, Stifter des hiesigen Beneficiums vom Jahre 1743; an der linken Seitenthür jener eines Beneficiaten im Schlosse mit der Jahreszahl 1529; und an der rechten Seitenthür das Grabmal des Christian Müller, Dechant und Pfarrer in Gresten,

gestorben im Jahre 1771. Im Decksteine dieser Seitenthüre befindet sich die Jahreszahl MCCC82 (1382). Auch trifft man hier ein alterthümliches Taufbecken, der Kirche von der Besitzerin des Edelhofes Pflanzetlehen, unweit vom Markte Gresten verehrt, mit der Unterschrift; »Freilein Secunda Strein, Herrin von Schwarzenau verehrt dieß Beck zum Gotteshaus in Grösten bei heil. Nicolaus 12 — —« (Die letzten Zahlen sind unkenntlich).

Unter der Kirche ist eine schöne Gruft, gewölbt und mit kleinen Bachsteinen gepflastert, in welcher am 28. Dezember 1738 Carl Leopold Graf von Sinzendorf, der Letzte von der Hausegger-Linie, beigesetzt wurde; sonst sind in derselben noch eilf große Särge vorhanden.

Bei den Paramenten, die in Ueberzahl in reichen Gold- und Silberstoffen vorhanden sind, zeichnet sich ein rothsammtener, schwer mit Gold gestickter Thronhimmel aus.

Außer dem Markte, dann dem Dorfe Spörken und Ipsbach gehören keine weiteren Ortschaften zur Pfarre. Dieselben sind zerstreut liegende Bauernhöfe, drei und eine halbe Stunde vom Pfarrorte entfernt, von welchen im Jahre 1796 zehn Häuser wegen der weiten Entfernung zur Ipsitzer-Pfarre überwiesen wurden.

Gegenwärtig ist hier ein Pfarrer mit einem Cooperator und einem Beneficiaten, der ebenfalls von dem Pfarrer erhalten wird, weil die Zinsen der Stiftung durch die noch nicht erfolgte Verlosung der Deckungsobligation geschmälert sind. Der Beneficiat hat ein eigenes Häuschen unweit des Pfarrhofes, dessen Genuß dem Pfarrer bis zur erfolgten Verlosung der Obligationen zugesprochen ist. Der Leichenhof ist hinter der Kirche, außer dem Markte, gelegen, aber zu klein für die große Seelenanzahl. (Nach den gütevoll übersendeten Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers.)

Wie wir schon bei Seitenstetten und Ipsitz zum Theil bemerkt haben, gehörte der Markt Gresten, Ipsitz und Gleiß, im XII. Jahrhunderte dem historisch berühmten Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der Gresten an den Bischof von Regensburg verschenkte, worauf der Markt in späteren Zeiten zur Herrschaft Hausegg (Stiebar) gelangte.

Ipsbach.

Ein Amt von 57 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule ist der Ort nach Gresten gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit hat die Herrschaft Stiebar; die Conscriptionsobrigkeit wird von der Herrschaft Gaming ausgeübt; der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung besteht aus 73 Familien, 150 männlichen, 152 weiblichen Personen und 48 Schulkindern; der Viehstand zählt 6 Pferde, 35 Ochsen, 58 Kühe, 18 Schafe und 100 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern sind mehr Handwerker als Waldbauern, welche letztere eine gute Grundbestiftung haben. Der Ackerbau und die Viehzucht sind ihre landwirthschaftlichen Erwerbszweige, wobei bemerkt werden muß, daß nur so viel Vieh gehalten wird, als sie zum Hausbedarf unumgänglich nöthig haben.

Es befinden sich hier 1 Gastwirth, 1 Mahl-, 1 Sägemüller, 1 Hammerschmied, 4 Pfannenschmiede, 9 Nagelschmiede, 1 Tabaktrafikant, 1 Schuster und 2 Weber.

In dieser Gemeinde liegt das Schloß Stiebar nebst allen andern herrschaftlichen Gebäuden.

Das Amt, in einer Entfernung von einer halben Stunde von Gresten, liegt eben, in dem sogenannten Grestnerthale,

von dem Ober- und Schadneramte umgeben, es besteht größtentheils aus zerstreuten Häusern, die sämmtlich mit Schindeln gedeckt sind. Von vorne hat es die Aussicht gegen Gresten und in das Unter-Amt, im Rücken gegen das Zürnergebirg, und links gegen den Oberhauptberg, worauf die beim Schadner-Amte bemerkte Ruine steht. — Klima und Wasser sind gut.

Von Flüssen und Bächen bemerken wir erstlich die kleine Erlaf, über welche eine gemauerte gewölbte Brücke führt, dann das Ipsbachbächlein, über welches eine kleine Brücke besteht. Von der ersteren wird die sogenannte Hofmühle und Hofsäge, die hier befindlichen vier Pfannenhämmer, so wie auch die Hammerschmiede getrieben.

Als vorzügliches Gebäude ist die sogenannte Ipsbachtaverne, an der durchführenden Gaminger Commerzialstraße zu erwähnen, da sie sich, rücksichtlich ihrer schönen Bauart und Lage, den Reisenden empfiehlt, welche auf ihrem Zuge von Mariazell auf den Sonntagberg dort gewöhnlich einzukehren pflegen. Nebst dieser Taverne verdienen die schon oben angeführten vier Pfannenhammerwerke, die Hofmühle und die Hammerschmiede hier angeführt zu werden, da selbe sämmtlich nette einstöckige Gebäude enthalten. Letztere liegt an der Straße von Gaming.

Ueber das Alter und Entstehung des Ortes verweisen wir auf die vorhergehenden Aemter.

Schadneramt.

Ein Amt von 85 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Stiebar ausgeübt, welche auch zugleich Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 108 Familien, 255 männlichen, 315 weiblichen Personen und 89 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 156 Ochsen, 150 Kühen, 60 Ziegen, 258 Schafen und 100 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, welche den Ackerbau und die Viehzucht betreiben. Ersterer beschränkt sich nur auf Korn und Hafer; letztere wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt, wobei die Stallfutterung mit dem Weidetriebe abwechselt.

Von Handwerkern trifft man hierorts 6 Nagelschmiede, 1 Weber und 1 Schneider an.

Das Amt liegt eine halbe Stunde von Gresten entfernt, theils im Gebirge, theils im Thale. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und zerstreuen sich umher. Die nach Ypsitz führende Straße zieht sich hier durch.

Die Umgegend ist Gebirgsland mit abwechselnden Thälern, begünstigt von einem guten Klima und Wasser. Die vorzüglichsten Berge in derselben sind der Buchberg, der Grestenberg, der Schützenberg und der Alpenkogel, zunächst welchem eine herrschaftliche Meierei, der sogenannte Theresienhof, auf 50 Stück Rindvieh sich befindet.

Die Fischerei liefert Forellen, die Jagd, welche ein Regale der Herrschaft ist, Rehe, Hasen und Haselhühner.

Auf einem zu dieser Gemeinde gehörigen mit Nadelholz bewachsenen Berge, eine halbe Stunde vom Schlosse Stiebar entfernt, stehen die Ueberreste des einst hier bestandenen Bergschlosses Ober-Hausegg. Sie sind im großen Verfalle, denn außer einigem Mauerwerke und Vertiefungen ehemaliger Brunnen, entdeckt man keine weiteren Spuren desselben. Die Schicksale dieses Schlosses sind unbekannt, und was die Entstehung davon anbetrifft, so dürfen wir annehmen, das solche

in das XI. Jahrhundert fällt, da zu Anfang des XII. Jahrhunderts schon Glieder der adeligen Familie von Hausegg urkundlich erscheinen, und zwar zuerst Hugo von Hausek, als verstorben in dem ältesten Todtenbuch des Stiftes Klosterneuburg angemerkt. Berengarius von Hausekke war Besitzer des Schlosses im Jahre 1142; Heinrich im Jahre 1184; Otto im Jahre 1201; und Friedrich von Hausegg im Jahre 1265. Nach dem Ausblühen dieses altadeligen österreichischen Stammes, erhielt Gertrud von Hausegg das Schloß und die Güter ihrer Eltern. Sie vermählte sich mit Otto von Sinzendorf, und brachte demselben die Herrschaft Hausegg zu, bei welcher Familie sie durch vierhundert Jahre verblieb, wie wir bereits bei der Herrschaft Stiebar gesehen haben.

Auch das Alter des Amtes selbst kennt man nicht, obgleich es schon über dreihundert Jahre sind, daß dasselbe in den herrschaftlichen Büchern aufgeführt erscheint. Wahrscheinlich mag es sein Daseyn vor vielen Jahrhunderten durch die Lichtung der Waldungen erhalten haben; den Namen aber dürfte das Amt von seiner nordwestlichen Lage haben, wodurch es fast immer im Schatten (in österreichischer Mundart »Schaden«) liegt, wegen des hohen Buch- und Schwarzenberges.

Spörken.

Ein Dorf von 26 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Stiebar besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk.

Die Bevölkerung weiset 34 Familien, 71 männliche, 66

weibliche Personen und 24 Schulkinder aus; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 4 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind theils Gewerbs- und Handwerksleute, theils nähren sie sich vom Tagwerken. Von ersteren finden sich hier vor 1 Sattler, 1 Hafner, 1 Zimmermeister, 3 Schlosser, 1 Kleinpfannenschmied, 1 Schneider, 1 Geschmeidehändler, 1 Kürschner, 1 Sensenhammerwerk und 2 Wirthe.

Das Dorf wird von einer Reihe einzelner mit Schindeln gedeckten Häuser gebildet, und liegt an der Gaminger- und Grestner Commerzialstraße, zwischen dem Markte Gresten und dem Schlosse Stiebar, frei, von Aeckern und Wiesen umgeben. Die schöne malerische Umgebung theilt sie mit dem genannten Markte und Schlosse.

Die Jagd ist herrschaftlich und beschränkt sich auf Niederwild allein. Ein hier befindliches Sensenhammerwerk mit einem einstöckigen Gebäude, das mit Schindeln gedeckt ist, verdient, seiner Bedeutenheit wegen, hier angeführt zu werden.

Der Ort findet sich gleichfalls mehr als dreihundert Jahre lang in den herrschaftlichen Büchern aufgezeichnet, dessen Entstehung aber ist unbekannt, und gehört in das XII. oder XIII. Jahrhundert.

Vorderbreiteben.

Eine Rotte von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Lunz; mit dem Landgerichte, der Orts- und Grundobrigkeit nach Stiebar; mit der Conscriptionsherrschaft nach Gaming; und mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 11 Familien, 27 männliche, 20 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder.

Der Viehstand beträgt 16 Ochsen, 22 Kühe, 10 Ziegen, 40 Schafe und 12 Schweine.

Die als Waldbauern gut bestifteten Bewohner haben Ackerbau und Viehzucht; letztere kann gut genannt werden. Das Felderträgniß ist blos Korn und Hafer.

Auf einer breiten Bergebene, dort wo sich das Waldthal erweitert, von welcher Erweiterung auch der Name des Ortes entlehnt worden seyn mag, liegen über anderthalb Stunden weit die Häuser der Rotte zerstreut, in einer Entfernung von guten drei Stunden von Gresten gegen Lunz. Hohe Waldgebirge, in deren Angesichte der Dürnstein und Oetscher kolossalisch sich erheben, bilden eine romantische Gegend, welche die Vortheile eines gesunden aber etwas rauhen Klimas und vortrefflichen Wassers auch noch für sich hat. Der Bodingbach umfließt die Rotte, woraus Forellen gefischet werden.

Die Fischerei und der Jagdnutzen, welch' letzterer nur Niederwild liefert, sind herrschaftliche Regale.

Waldamt.

Ein Amt, aus 48 Häusern bestehend, dessen nächste Poststation Kemmelbach, der Pfarr- und Schulort aber Gresten ist.

Die Herrschaft Stiebar hat das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit. Grunddominien sind Stiebar und Gaming. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 62 Familien leben hier 139 männliche, 134 weibliche Personen und 52 schulfähige Kinder beisammen. Der Viehstand zählt 4 Pferde, 89 Ochsen, 88 Kühe, 161 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner gehören größtentheils in die Klasse der Waldbauern mit guter Bestiftung, deren wirthschaftliche Zweige der Ackerbau und die Viehzucht sind. Der erstere beschränkt

sich meist auf Hafer und einiges Korn, dagegen die letztere bei welcher der Weidetrieb abwechselnd mit der Stallfutterung benützt wird, ein gedeihliches Fortschreiten genießt.

An Gewerben und Handwerken finden sich vor: 1 Sensen- und 1 Zerrenhammerwerk von der schwarzen Ois oder Ipsitz, auch die kleine Ips genannt, getrieben, und 1 Weber.

Das Amt ist von der Herrschaft Kirchberg, Ipsitz und Gleiß umgrenzet, und besteht aus durchaus zerstreuten Häusern mit Strohbedachung, welche in einer Waldgegend liegen, und drei bis vier Stunden von Gresten entfernt liegen.

Die Umgebung ist durchaus hohes Gebirg mit abwechselnden Thälern. Das Klima ist rauh, das Wasser gut. In derselben befindet sich die herrschaftliche große Stockgrundwaldung, der Bärenkogel, der Spannsberg und das Willfach, lauter in der Herrschaft gelegene Waldberge. Die kleine Ips und der Zogelsbach bewässern die Gegend, in welchen beiden Forellenfischerei getrieben wird. Diese, so wie die Jagd, welche Hirsche, Rehe, Hasen und Auerhühner enthält, sind herrschaftliche Rechte.

Uebrigens hat das oben erwähnte Sensen- und Zerrenhammerwerk sehr schöne Fabriks- und Wohngebäude die einstöckig sind, und eine Schindel-Bedachung haben, wobei eine Capelle mit einem Glockenthürmchen sich befindet.

Von der Entstehung und dem Alter des Amtes kann nur das wiederholt werden, was wir bei den vorhergehenden erwähnt haben. Der Name desselben kommt wahrscheinlich von dem Umstande her, daß in demselben mehr Waldungen als cultivirte Gründe vorhanden sind.

Die Allodial-Herrschaft Scheibs *).

Wie wir bei der Beschreibung des Marktes Scheibs angemerkt haben, so liegt das herrschaftliche Schloß im obern Markt, hart an der Pfarrkirche; es bildet ein regelmäßiges Viereck mit einem Stockwerke, und war früher mit einer Mauer und kleinen Thürmen umgeben, von denen noch zwei vorhanden sind. Das Schloß selbst hat auch zwei Thürme von geringer Höhe, und ein kleines mit Blech gedecktes Thürmchen. Im Innern befinden sich die Wohnzimmer der Herrschaft, die Amtskanzlei, die Wohnungen der Beamten, und zwei große gewölbte Körnerkästen, dann eine ehemalige Hauskapelle, die aber längst aller innern Einrichtung beraubt ist; ferners zu ebener Erde die Pferde- und Kuhstallungen, nebst Futter- und Holzgewölben und Wagenremisen. In der Mitte des Schloßhofes steht ein steinerner Springbrunnen. Uebrigens ist das ganze Gebäude geräumig und solid, und ein Theil davon sehr alt, welches das »Gemäuer« hieß, weil es das erste einzige gemauerte Gebäude in Scheibs war; der andere Theil stammt aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Scheibs gehört zu die bedeutenden Herrschaften dieses Viertels; sie besitzt die Ortsherrlichkeit über nachbenannte Ortschaften: Ahornleiten, Altenmarkt, Anger, St. Anton (mit Pfarre), a) Bach, b) Bach, Baumbach, Brandstatt, Büchl, Dachsberg, Diendorf, Dieroket, Diesendorf, Dörfl, Dörfel (Ober-), Dörfel (Unter-), Eck, Edlach, Forsthub, Fürteben, Gabel, Gans,

---

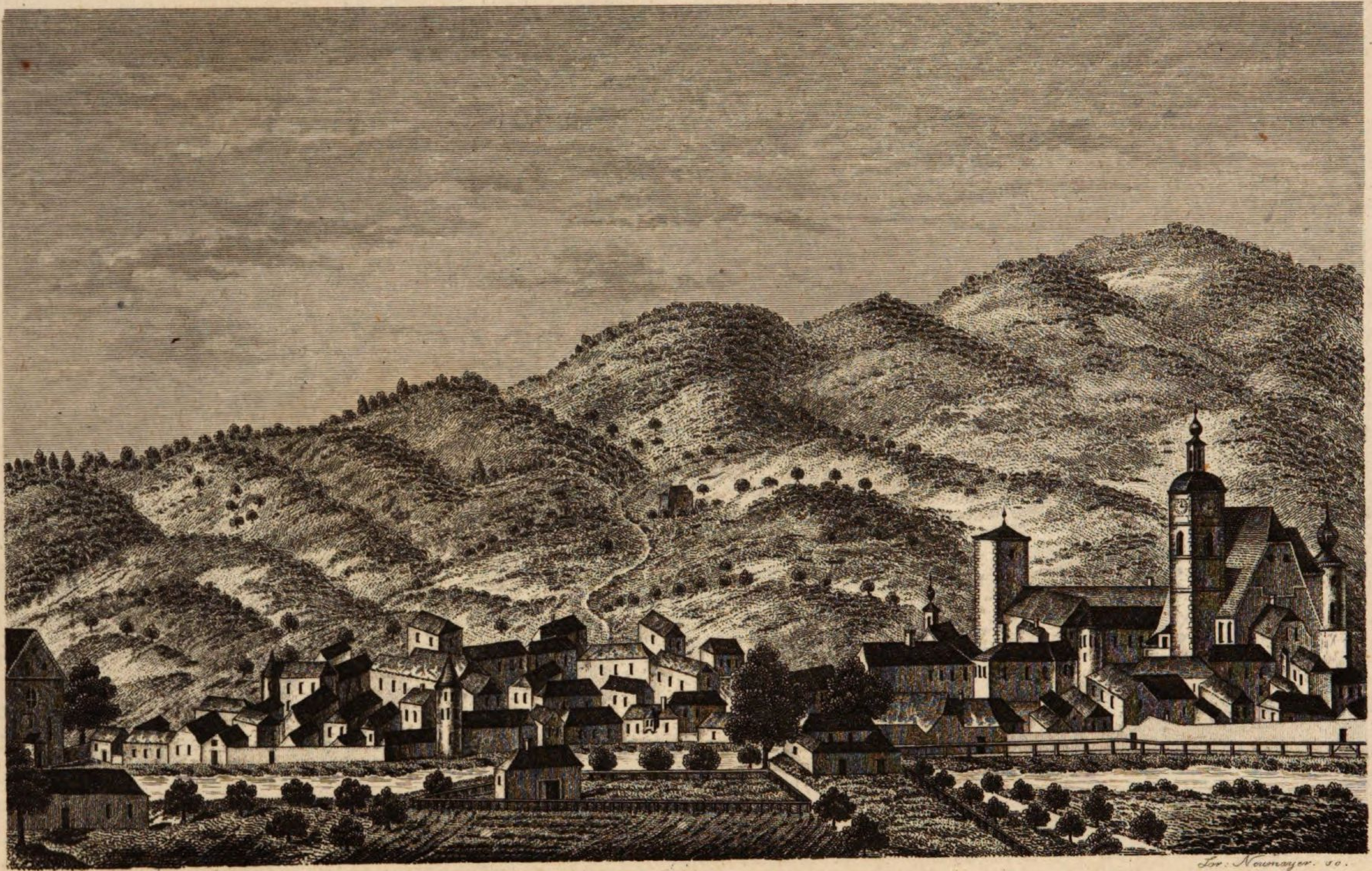
*). Wegen verspäteter Einsendung werden wir den Dominical-Grundstand, und den Seelen-, dann Viehstand der ganzen Herrschaft, am Schlusse der Beschreibung der Ortschaften von Scheibs, anführen.

Die Allodial-Herrschaft Scheibs *).

Wie wir bei der Beschreibung des Marktes Scheibs a[illegible] bemerkt haben, so liegt das herrschaftliche Schloß im obern Markte, hart an der [illegible]; es bildet ein regelmäßiges Viereck mit einem [illegible], und was früher mit einer Mauer und Wällen [illegible] umgeben, von denen noch zwei vorhanden sind. Das Schloß hat auch zwei Thürme von geringer Höhe, [illegible] mit Blech gedecktes Thürmchen. Der Raum [illegible] die Wohnzimmer der Herrschaft, die Wohnungen [illegible] der Beamten, die zwei großen [illegible], dann eine ehemalige Hauskapelle, die aber [illegible] Einrichtung beraubt ist, [illegible] Pferde- und Kuhstallungen, nebst [illegible] aufweisen. In der Mitte des Schloßhofes [illegible] Ziehbrunnen. Uebrigens ist das ganze [illegible], und ein Theil davon sehr alt, [illegible] hieß, weil es das erste einzige [illegible] in Scheibs war; der andere Theil stammt [illegible] Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Scheibs gehört zu den bedeutenden Herrschaften dieses Viertels [illegible] die Ortsherrlichkeit über nachbenannte Ortschaften: [illegible], Altenmarkt, Anger, St. Anton [illegible] a) Bach, b) Bach, Baumbach, [illegible], Dachsberg, [illegible], [illegible], [illegible], Dörfl, Dörfel (Ober-), Dörfel (Unter-), [illegible], [illegible], [illegible], Gabel, Gans,

*) Wegen verspäteter Einsendung werden wir den Dominical-Grundbesitz und den [illegible], dann Viehstand der ganzen Herrschaft am Schlusse der Beschreibung der Ortschaften von Scheibs anführen.



Joh. Hollnsteiner del. Lor. Neumayer sc.

Markt Scheibs.

St. Georgen (mit Pfarre), Gieming, Ginselberg, Gnadenberg, Görtenberg, Grassa, a) Grieß, b) Grieß, Gröll, Grub, Gruft, Gstetten, Hamet, Hasenberg, Heuberg, Hochbruck, Hochreith, Hollenstein, Holzwies, Hub (Ober-), Hub (Unter-), Kandelsberg, Königstetten, Koppendorf, Kreuzthonen, Lehen, Lingheim, Listberg, Luggraben, Mayrhof bei Oberndorf, Mayrhof bei St. Georgen, Melk, Miesenbach, Mitteröd, Neubruck, Neustift, Oberndorf (Markt), Oedwies, Ofenbach, Perwarth, Pfoisau, Plödichen, Ramsau, Reitl, Rinn, Schachau, Scheibs (Markt mit Schloß), Scheibsbach, Scheibenbach, Scheibenberg, Schiessern, Schöllgraben, Schweinz, Schweinz (Unter-), Steg, Straß, Strauchen, Sulzbach, Wasen, Weg, Weißer, Wiedenhof, Wies, Wildenmayerhof, Wildgraben, Windhag, Zehenthof, Zimmerau und Zwickelsberg. Bei Sonnleiten und Wohlfartsschlag wechselt die Ortsherrlichkeit zwischen den beiden Dominien Kirnberg und Scheibs, und wurden beide Dörfer bei ersterer Herrschaft beschrieben.

Die Herrschaft enthält meist Hoch- zum Theil nur Mittelgebirg; sie grenzt gegen Norden an Purgstall, gegen Osten an St. Leonhard am Forst, Kirnberg, Plankenstein, Kirchberg an der Pielach, gegen Süden an Weissenburg, gegen Westen an Gaming und Stiebar, nordwestlich an Wolfpassing. — Im Allgemeinen ist das Klima gemäßigt, im Hochgebirge aber rauh, das Wasser aber durchgehends gut.

Die Erzeugnisse beziehen sich im Markte Scheibs auf die Eisenfabrikation der Hammergewerken und andern Professionisten, in den Ortschaften auf Körnerbau, Viehzucht, Holz- und Kohlenhandel. Außer diesen wird besonders der Obstbau zur Erzeugung von Obstmost und Branntwein beträcht-

lich getrieben; den Viehhandel unterhalten die Unterthanen vorzüglich in den Gebirgsgegenden als Nebenerwerb. Von den vier Hauptkörnergattungen wird am meisten Hafer, dann Korn, wenig Weizen und Gerste, einiges Linsenfutter, Sommerkorn und Hanf von guter Gattung, auch etwas Flachs, dann viele Erdäpfel, Kraut und Rüben zur Hausnothdurft gebaut. Was die Gründe dazu betrifft, so sind sie sehr verschieden; im Gebirge bestehen sogenannte Wechseläcker oder Trischfelder, welche abwechselnd theils als Aecker, nach einigen Jahren aber als Hutweiden benützt werden. Uebrigens sind die Gründe in den Ebenen und Thälern von guter Beschaffenheit, wobei wenig Brache angewendet wird.

Zu allen Ortschaften bestehen die nöthigen Verbindungswege, außerdem ist die von der Linzer-Poststraße südlich abgehende sogenannte Eisenstraße nach Mariazell und Eisenerz vorhanden. — An Gewässern gibt es im hiesigen Bezirke die Erlaf, Melk und Jeßnitz, nebst mehreren Wildbächen. Ueber erstere besteht bei Heuberg eine steinerne Brücke mit drei gewölbten Bögen, dann die große, im Jahre 1836 bei Neustift erbaute steinerne Brücke von einem einzigen Bogen, die »Kaiser Ferdinands-Brücke« genannt, dann eine ebenfalls steinerne Brücke mit zwei gewölbten Bögen bei Neubruck zunächst dem Walzenblechwerk des Andreas Töpper. — In der Erlaf, Jeßnitz und den einmündenden Bächen, hat die Herrschaft Scheibs die Fischerei, in der Melk aber die Herrschaft Plankenstein, welche ersteren Flüsse Forellen und Asche, die Melk aber blos Weißfische und Krebse liefern.

Bemerkenswerthe Berge im dießherrschaftlichen Gebiete sind der Blasenstein und Lampelsberg (2568 Fuß hoch) bei Scheibs, der Ginselberg bei Neustift, und der Klauswald (3552 Fuß hoch) am Fuße des Oetschers. Die Jagd, zum Theil herrschaftlich, zum Theil nach Purgstall,

Plankenstein und St. Leonhard am Forst gehörig, liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, und im Hochgebirge Auer- und Haselhühner, zuweilen auch Hirsche, Fischottern, Luchse und Dachse.

An Fabriken sind vorhanden: die große Walzblechfabrik zu Neubruck des Andreas Töpper, dann die Spiegelschleif-, Polier- und Belegfabrik der Brüder Dietrich zu Ginselberg, das Sensenwerk des Joseph Fürst zu St. Anton, das Sensen- und Sichelwerk des Engelbert Moser zu Neustift, und die Fabrik für Holzschneidwerkzeuge des Anton Gruber zu Ginselberg; ferner 7 Streckhammerwerke, nämlich zu Brandstatt, Neustift, Ginselberg und Gruft. — Die Handelszweige der hiesigen Unterthanen bestehen in Getreid, vorzüglich nach Steiermark, in Eisenwaaren und Holz, welche erstere bis nach Ungarn, letzteres nach Wien verführt werden. — An Freiheiten besteht blos der Jahrmarkt im Markte Scheibs.

Im XIV. Jahrhundert gab Herzog Albrecht II. zu den Gütern von Scheibs die drei Schlösser Frankenstein, Schauernberg und Liebeck; im Jahre 1355 gab derselbe der Karthause Gaming die Einwilligung, daß diese drei Vesten nicht mehr erbaut werden durften; sie sind daher während 500 Jahren auch so verfallen, daß man kaum geringe Ueberreste mehr findet, wovon wir am gehörigen Ort die nöthigen Bemerkungen gemacht haben.

Die Güter von Gaming und Scheibs gehörten zusammen der schon erwähnten Karthause Gaming; als diese aufgehoben wurde, theilte man die Besitzungen in zwei Theile, nämlich als Herrschaften Gaming und Scheibs, welche im Jahre 1792 in die Verwaltung der k. k. Staatsgüter-Administration kamen. Scheibs wurde im Jahre 1826 an Ignaz Müller und seine Gattin Louise verkauft,

welche beide diese Herrschaft im Jahre 1829 dem Wenzel Joseph Ritter von Sallaba ebenfalls käuflich überließen, der solche noch gegenwärtig besitzet.

Nachbenannte Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der Herrschaft Scheibs.

Scheibs.

Ein Markt von 85 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und die gleichnamige Herrschaft, wovon die nächste Poststation Kemmelbach ist.

Die hier bestehende Pfarre und Schule steht unter dem Patronate des Religionsfondes, und erstere ist mit dem Decanate bekleidet. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs; der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49. zu.

Die Bevölkerung besteht aus 120 Familien, 395 männlichen, 388 weiblichen Personen und 225 Kindern, welche einen Viehstand von 80 Pferden, 50 Kühen und 150 Schafen besitzen.

Die Einwohner sind größtentheils Gewerbsleute, daher wenig Ackerbau getrieben wird, jedoch werden alle vier Körnergattungen und Klee gebaut. Die Gründe sind eben nicht von der besten Beschaffenheit, so wie auch die Obstpflege nur mittelmäßig genannt werden kann, jedoch wird gleichwohl etwas Most daraus erzeugt. Bei der Viehzucht, welche ebenfalls von nicht großem Betriebe ist, findet die Stallfutterung Statt.

An Gewerbsleuten und Professionisten sind vorhanden: 1 Wundarzt, 1 Tabak- und Stempelverlag, 1 Briefsammlung, 3 vermischte Waaren- und 3 Eisenhandlungen, 1 Greißler, 1 Maler, 1 Brauhaus, 1 Turner, 11 Gasthäuser, 5 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Wurstselcher, 1 Lebzelter, 1 Goldschmied, ein Kupferschmied, 1 Nagelschmied, 1 Hufschmied,

1 Striegelmacher, 2 Schlosser, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Hafner, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Drechsler, 1 Binder, 1 Lederer, 1 Riemer, 1 Weißgärber, 1 Seifensieder, 1 Betenmacher, 1 Buchbinder, 1 Hutmacher, 1 Kirschner, 1 Färber, 1 Handschuhmacher, 1 Rauchfangkehrer, 2 Landkutscher, 3 Schuster, 4 Kleidermacher und 1 Weber.

Der Markt Scheibs liegt am Eingange eines sich bis hinter Gaming drei Stunden weit hinziehenden und von der Erlaf durchfluthenden Gebirgsthales, an deren rechten Ufer in einem angenehmen von Hügeln und Bergreihen gebildeten Thalkessel, dessen Abhänge eine malerische Abwechslung von Feldern und Wiesen mit zerstreuten Häusern und Obstpflanzungen bieten, während ihre Höhen mit Waldungen gekrönt sind, aus welchen gegen Osten die steile Felsenspitze des Blasensteins beim Dorfe Gaming hervortritt. Die übrigen den Markt umzingelnden Berge sind: der Puchberg bei Neustift, der Lampelsberg, westlich am Markte bei Brandstatt, am jenseitigen Ufer der Erlaf, und der Heuberg bei dem gleichnamigen Dorfe, welche sämmtlich mit Waldung bedeckt sind, und dem Markte ein äußerst gefälliges Ansehen gewähren.

Er besteht in einer langen etwas gebogenen Hauptstraße, einem freien Platz und einigen Nebengassen, die wohl etwas geräumiger und breiter sein dürften. Die Häuser sind durchaus wohl gebaut, allein nach alter Bauart, meist einstöckig und mit Schindeln gedeckt. Von den Gassen führen zwei zum Erlafflusse und den jenseits gelegenen Gärten, zwei andere zum Schlosse und der Kirche.

Uebrigens wird der Markt größtentheils noch von einer alten, an einigen Stellen mit kleinen Thürmen versehenen Mauer umgeben, und enthält vier Thore, von denen drei das Wiener- gegen Norden, das Gaminger- gegen

Süden, und das Fleckerthor gegen Osten, viereckige thurmähnliche Gebäude tragen, das vierte aber, das sogenannte Sandthor und noch mehrere kleine Ausgänge westlich gegen die Erlaf führen. Die sogenannte dreimärker Commerzial-Eisenstraße durchschneidet den Markt von Süden gegen Norden, und bei dem vor dem Wiener-Thore gelegenen Kapuzinerkloster beginnt die im Jahre 1836 vollendete neue Verbindungsstraße zwischen Scheibs und Oberndorf, welche eine Länge von beinahe zwei Stunden hat. Im Burgfrieden des Marktes besteht eine hölzerne Brücke und ein derlei Steg über die Erlaf, und unterhalb des Ortes eine Wehre.

Der Marktplatz liegt höher als der andere Theil, und wird von dem herrschaftlichen Schlosse, der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe, dem Beneficiatenhause, dem Rathhause, dem Schulhause und einigen andern Privathäusern eingeschlossen. Er bildet ein längliches Viereck und ist mit einer steinernen Johannessäule und einem steinernen Bassin geschmückt.

Das herrschaftliche Schloß wurde vorstehend bei der Darstellung der Herrschaft Scheibs vollständig beschrieben, und was die Pfarrkirche, den Pfarrhof, das Beneficiaten- und Schulhaus anbelangt, so werden wir die Gelegenheit haben, hierüber ausführlichere Berichte zu erstatten; wir wollen daher hier nur vorerst von dem Rathhause sprechen, das, einiger enthaltenden Merkwürdigkeit wegen, nicht unerwähnt übergangen werden darf. In demselben wird ein großer silberner und zum Theil vergoldeter Scepter aufbewahrt, welcher im Jahre 1701 von dem vormaligen Stifte Gaming dem Markte geschenkt und bei Richterswahlen verwendet wurde. Es befinden sich ferners noch in einem Gewölbe, das man die Rüstkammer nennt, mehrere alte eiserne Helme, Pickelhauben, Rüstungen, Ritterschwerte von verschiedener

Größe, Feuergewehre nach alter Art, sogenannte Morgensterne und eine große Anzahl Speere. Das Rathhaus selbst ist ein einstöckiges Gebäude, und enthält nebst dem auch noch den Zehent-Körnerkasten.

In dem untern Markte besitzt die Bürgerschaft noch ein großes Gebäude, worin sich die Wochenmarktseinsätze und das Abmeßamt befinden; ferner zwei minder bedeutende Gebäude, welche als Zinshäuser benützt werden. Außerhalb dem Markte, an der nach Gaming führenden Straße, steht das demselben gehörige Bürgerspital, ein zweistöckiges Gebäude, in sehr gefälligem Style erbaut und mit Eisenwalzblech gedeckt, worin dreißig Personen beiderlei Geschlechts untergebracht werden können. Dasselbe besitzt auch noch einen eigenen Fond, der aus vierzehn Stiftungen gebildet ist. Was dem Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bürgerschaft übrigens zum besonderen Lobe gereicht, ist, daß mit dem Bürgerspital eine Anstalt zur Unterkunft von zufällig erkrankten Fremden verbunden ist.

Zu dem Gemeindegut des Marktes Scheibs gehört ferners ein 156 Joch großer größtentheils schlagbarer Wald in der Gemeinde Gaming, eine halbe Stunde entfernt. Auch besitzt derselbe theils frei eigene, theils Lehen-Sackzehente, und den theilweisen Bezug des Mortuars und Laudemiums von den im Burgfrieden des Marktes befindlichen unterthänigen Realitäten jeder Art.

Es werden hier drei privilegirte Jahr- und zwei Wochenmärkte gehalten. Der erste Jahr- und Viehmarkt findet nämlich am Dinstag nach Invocavit, der zweite Jahrmarkt am Magdalenatage im Juli, der zweite Viehmarkt am Montage nach dem Rosenkranzfeste, der dritte Jahrmarkt endlich am Dinstage nach jenem Feste Statt. Außerdem besteht noch am Dinstage jeder Woche ein Körner-

markt, der sehr besucht, und seit dem Jahre 1547 privilegirt ist.

An der hart an den Mauern des Marktes wildrauschend, in ihrem felsigen Bette schnell dahinströmenden Erlaf, stehen zu beiden Seiten, einander gegenüber, zwei Mühlwerke, bei welchen oben erwähnte Wehre angebracht ist. Wildtosend mit schrecklichem Gedonner stürzt das Wasser des Flusses herab, Schuh hohe schaumige Wellen bildend, die das Geklapper der Mühlwerke spottend übertäuben. Und da der Fluß zugleich als Holzschwemme benützt wird, worauf das Jahr hindurch viele tausend Klafter Holz geschwemmt werden, so ist es, besonders bei gutem Wasserstande, sehenswerth, wie die Scheiter mit Ungestüm ergriffen und mit Pfeilschnelle über diese Wehre in den Abgrund tief geschleudert, oft erst nach längerer Zeit wieder zum Vorscheine kommen und dann nach langem Kampfe aus dem wogenden Strudel herausgezogen werden. Die an dem jenseitigen Ufer stehende Mühle ist mit einem Hammerwerke verbunden. Ueber einen kleinen Steg daselbst gelangt man zu den hübschen Obstgärten und Gemüsegärten der Einwohner, welche durch die Schattirung des verschiedenartigen Grüns, das aus den ringsumliegenden Laub- und Nadelwäldern eine herrliche Abstufung der schönen Landschaft gewährt. Auch befindet sich die schöne Schießstätte der Bürgerschaft zunächst diesen Gärten, woselbst Scheiben von beinahe zweihundert Jahren aufbewahrt werden.

Das hier herrschende Klima ist im Ganzen etwas rauh aber sehr gesund, das Wasser von besonderer Güte. Die Fischerei ist herrschaftlich, jedoch von geringem Belange, so auch die Jagd, welche Rehe, Hasen, Füchse und zu Zeiten Luchse liefert.

Die in Scheibs bestehende Pfarrkirche ist der heiligen Magdalena geweiht. Sie ist mindestens siebenhundert Jahre alt, und gehörte nach Mauerbach den Karthäusern,

ward aber im XV. Jahrhundert gegen eine, schon damals als gering gegoltene Entschädigung an die Karthause nach Gaming abgetreten. Ein mehreres über ihre Gründung ist nicht bekannt, da bei Auflösung des Stiftes Gaming die meisten auf die Kirche Bezug habenden Urkunden verloren gingen.

Das Gebäude ist von gothischer Bauart, hell, sehr geräumig und mit Ziegeln gedeckt. Es liegt am Platze des Marktes, und wäre mit seinem schönen gothischen Gewölbe eine der schönsten Landkirchen, wenn nicht die sechs hohen, das Gewölbe tragenden Säulen, ganz gegen den Sinn der gothischen Bauart, folglich den Eindruck des Ganzen störend, ganz rund und mit Capitälern versehen wäre, welche höchst unpassende Veränderung in der Mitte des XVII. Jahrhunderts vorgenommen worden sein mag. Vier Seitenaltäre, sämmtlich von Holz mit Vergoldung, schmücken nebst dem Hochaltar das Innere des Gotteshauses. Erstere sind der heiligen Anna, der Mutter Gottes, dem heiligen Nicolaus und den armen Seelen gewidmet. Der Mutter-Gottesaltar steht in einer geräumigen mit der Kirche zusammenhängenden Abtheilung, welche Stukkatur- und Frescobilder an dem Gewölbe enthält; die übrigen Seitenaltäre bilden kleine, gleichfalls mit der Kirche zusammenhängende Capellen.

Der Hochaltar ist sehr hoch, mit einem rothmarmornen Tische, das übrige von Holz, großartig mit Vergoldung und mit großen gleichfalls vergoldeten Statuen geziert. Das Altarblatt stellt die heilige Magdalena vor, und ist in Oel gemalt, über dasselbe erblickt man ein kleineres Gott-Vater-Gemälde in den Wolken darstellend.

Ueber dem Chore sind zwei Emporkirchen, und auf beiden Seiten der Kirche Oratorien angebracht, zu welchen vom Schlosse aus eine Thüre führt, und eben so ein kleiner gewölbter Gang von dem nebenan stoßenden Pfarrhofe. Der Thurm

steht an der Seite gegen den Platz hin, ist massiv, stark, hoch, viereckig, und mit einer runden aus Eisenblech bestehenden Kuppel versehen. In demselben hängen vier Glocken, auch befindet sich daselbst eine Uhr, welche mit der in der Kirche bestehenden in Verbindung steht. Vor der Kirche, steht zur Rechten am Platze ein kleines Gebäude, welches in einem hohen mit Eisengitter verwahrten Gewölbe den Erlöser am Oelberge in lebensgroßer Statue enthält.

Außer einer Capelle in dem drei Viertelstunden von hier entfernten Eisenstahlwalzblech=Gewerke des Herrn Töpper in Neubruck, worin dermalen alle Woche eine heilige Messe gelesen wird, untersteht kein anderes Gotteshaus dieser Pfarrkirche.

Die Gemeinden, die hierher eingepfarrt, sind folgende: Scheibs, Scheibsbach, Giening, Heuberg, Hochbruck, Schöllgraben, Brandstatt, Lunggraben, Miesenbach, Neustift, Günzelberg, Fürteben, Neubruck, Gnadenberg, Görtenberg, Grafmühl, Gruft, Hochreith, Robeltsdorf; sämmtlich in einer Entfernung von einer Viertelstunde bis zwei Stunden.

Von besonderen Schicksalen, welche die Pfarrkirche erlitten hat, ist nichts bekannt; jedoch steht zu vermuthen, daß sie bei dem im Jahre 1645 hier stattgefundenen Brande, hart mitgenommen worden sein dürfte. Die gottesdienstlichen Handlungen und die Seelsorge werden durch einen Pfarrer der zugleich Dechant ist, einem Cooperator und einem Curat=Beneficiaten besorgt.

Der Pfarrhof ist ein neben der Kirche bestehendes einstöckiges, mit Schindeln gedecktes Gebäude, das, wie wir bereits wissen, mit der Kirche durch einen Gang verbunden ist. Es scheint ein ziemlich altes Gebäude zu sein, dem es jedoch an Geräumigkeit nicht mangelt. Es befindet sich darin auch eine Hauscapelle, die aber unbenützt bleibt, obwohl

sie noch brauchbar wäre. — Das Beneficiatenhaus liegt nicht ferne davon auf dem Platze, ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt. — Das auf dem Platze liegende einstöckige Schulhaus ist für die große Anzahl der Kinder, welche der hiesigen Schule zugewiesen sind, viel zu klein. — Der Leichenhof befindet sich zunächst dem Markte. Er ist mit Mauern und einem Gitterthor versehen, worin sich zwei Denkmäler auszeichnen, von denen das Eine eine lebensgroße Figur ist, welche in dem k. k. Eisenwerke zu Mariazell gegossen wurde.

Vor dem Wiener-Thore, an der Straße, wo vor der Kirche ein großer mit Steinplatten belegter und mit einem Gitter versehener Vorhof steht, befindet sich das Kapuzinerkloster, zu welchem der damalige allererste Karthäuser-Prälat von Gaming, Ludwig von Syrian, als Grundherr den Platz herschenkte, nachdem Kaiser Leopold I., der päpstliche Stuhl, und der Ordinarius, Fürstbischof von Passau Christian Graf von Pötting, ihre allerseitige Genehmigung hierzu ertheilt hatten.

Schon im Jahre 1677 nahmen die seraphischen Ordensbrüder den Besitz davon, der Grundstein wurde aber erst im nachfolgenden Jahre gelegt, im Jahre 1684 aber der Bau durch die Freigebigkeit des Grafen Albert von Sinzendorf völlig hergestellt, und am 8 September des nämlichen Jahres durch den Weihbischof von Passau, Jodocus Hopfner, feierlichst eingeweiht.

Die Kirche ist der heiligen Barbara geweiht, und gleich den übrigen dieses Ordens von einfacher Bauart mit einem Ziegeldache und einem kleinen hölzernen Glocken-Thürmchen, welches roth angestrichen ist. Ihr Inneres ist mit einem hohen Bogengewölbe versehen, geräumig und sehr freundlich; der Hochaltar von ansehnlicher Größe, mit Säulen und dem von Kremser Schmid in Oel gemalten Bilde der heil.

Martyrin Barbara geschmückt. Zu beiden Seiten des Presbyteriums im Schiffe der Kirche stehen zwei andere Altäre, die dem heiligen Sebastian und dem heiligen Anton geweiht sind, deren von eben diesen Meister gemalten Bildnisse die Altäre zieren. Außerdem befindet sich noch auf der linken Seite des Schiffes eine damit zusammenhängende Capelle, worin ein großer Altar mit einem Oelgemälde, den heiligen Franziskus und Fidelis vorstellend, aufgestellt ist. Sämmtliche Altäre sind durchaus von Holz, ohne Vergoldung nur braun und weis staffirt. Hinter dem Hochaltare befindet sich eine große Halle mit den Chorstühlen.

Das Klostergebäude hängt mit der Kirche zusammen, ist einstöckig, mit Schindeln gedeckt, von ganz einfacher Bauart und bildet ein Viereck, das einen Hof einschließt. Man trifft hier eine nicht unbeträchtliche Bibliothek an, die aber meist nur theologische Schriften aufbewahrt. Im Convictorium befindet sich ein Oelgemälde, welches das Brustbild des Grafen Albert von Sinzendorf, Prälaten von Gaming und Geheimrath Kaiser Leopolds I. vorstellet; durch dessen Freigebigkeit, wie wir schon oben bemerkt haben, der Bau des Klosters vollendet wurde.

Scheibs, dessen Entstehung in das X. oder XI. Jahrhundert fallen dürfte, war in den ältesten Zeiten landesfürstlich, ward aber im Jahre 1338 von Herzog Albrecht II. und Herzog Otto an das Stift Gaming verschenkt. Zu dieser Zeit bestand der Ort nur aus kleinen unbedeutenden Hütten, und das erste bedeutende Gebäude, welches das Stift Gaming dort aufführen ließ, war ein großer Körnerkasten, der an der Stelle des jetzigen Schlosses stand.

Da dieser Kasten zu der Zeit nur das einzige gemauerte Gebäude war, welches im Orte stand, so wurde es von den Einwohnern schlechtweg das Gemäuer genannt, welche Benennung auch auf das später dort entstandene Schloß überging,

und daher auch solches in Urkunden nur unter der Benennung »das Gemäuer« vorkommt.

Im Jahre 1354 erhielt der Ort die Erlaubniß, eine Ringmauer aufzuführen. Wahrscheinlich mögen nachhin die Türken im Jahre 1529 auch den Markt heimgesucht haben.

Im Jahre 1642 ward dem Markte von dem Stifte Gaming ein Burgfrieden verliehen, drei Jahre hernach (1645) derselbe fast gänzlich von einer Feuersbrunst verzehrt. Im Jahre 1648 wurde der erwähnte Burgfrieden von dem Stifte Gaming bestätigt und erneuert. — Auch im Jahre 1683 kamen die Türken nach Scheibs, wovon noch in der Nähe desselben eine wohl erhaltene steinerne Säule sich als Andenken vorfindet. Im Jahre 1711 am 18. August traf den Markt ein furchtbarer Sturmwind, welcher in der nahen Waldung sechshundert bis tausend Stück der stärksten Stämme entwurzelte, mehrere Häuser abdeckte, und wobei ein ungefähr drei Centner schwerer Baumwipfel von einer nahen Höhe auf den großen Platz im Markte herabgeschleudert wurde, wo er die dort stehende Marktsäule zum Theil zerbrach. Dieser gewaltige Sturm soll, nach Aussage der im hiesigen Archiv befindlichen schriftlichen Ueberlieferungen, sich aber nur über den Markt selbst und dessen nächsten Umgebungen ausgedehnt haben.

Nachdem von dem Markte Scheibs das adelige Richteramt bis zum Jahre 1786 selbst ausgeübt worden war, wurde dasselbe in Folge allerhöchster Anordnung in eben diesem Jahre an die Herrschaft übertragen. Im Jahre 1800 kamen die Franzosen nicht weiter bis jenseits der Erlaf, als damaliger Demarcationslinie, dem Markte gegenüber, aber zu dessen Burgfrieden noch gehörig, doch in den Jahren 1805 und 1809 kamen sie in den Markt selbst. Im Jahre 1813 am 11. September trat die Erlaf beinahe 13 Schuh hoch über ihren gewöhnlichen Wasserstand aus, was sich am 13. September 1821 aber-

mals ereignete, jedoch um einen Schuh niedriger, wodurch jedesmal der Markt überschwemmt ward.

In Kraft eines kaiserlichen Privilegiums vom Jahre 1537 ist der Markt berechtiget, ein eigenes Wappen zu führen. Dasselbe besteht aus einem in zwei Felder getheilten Schilde, der zur Hälfte weiß und zur Hälfte schwarz mit drei im Dreiecke stehenden Scheiben, von denen die linke im schwarzen Felde weiß, die rechte Scheibe im weißen Felde schwarz, und die untere halb weiß, halb schwarz ist. Ober diesen Feldern ist ein Helm mit schwarzer und weißer Helmdecke geziert, und mit einem gleichfarbigen Helmbusche umwunden, über welchem sich die Gestalt eines wilden nackten Mannes mit einer blau und weißen Binde um die Mitte, in der rechten Hand eine Scheibe haltend, zeigt.

Die in dem hiesigen Archive vorgefundenen Urkunden sind folgende:

Vom Jahre 1330, Stiftbrief der Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich über das Kloster Gaming.

1322 kaufte Herzog Otto von Oesterreich das Schloß Scheuernberg und dessen Gülten und Güter.

1322 kaufte König Friedrich, Erzherzog von Oesterreich, das halbe Schloß Scheuernberg mit Vogtei, Wald, Fischwasser und anderem mehr.

1322 kauften die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich das halbe Schloß Scheuernberg um 16 Gulden jährlichen Dienst.

1333 verkaufte Otto von Plankenstein den Herzogen Albrecht und Otto alle seine Gerechtigkeit, die er gehabt hat auf den Gütern, Fischwässern und Weiden zu Gaming und Scheibs.

1338 Herzog Albrechts Stiftbrief, wodurch er zu ewigen Zeiten den Markt Scheibs, Schloß Frankenstein, Stin-

kenbrunn, den Hof und das Bergrecht zu Baden und Pfaffstetten zum Kloster Gaming gibt.

1341 Bischof Albrechts und des Capitels zu Passau Donation an Gaming um allen Zehent, begreifend rings um alle Berge und Thäler, so weit des ganzen Gaminger Klosters Grund und Boden sich erstrecket.

1345 Herzog Albrechts Stiftbrief um die Veste Scheuernberg auf den Puchberg gelegen.

1349 Herzog Albrechts Kaufbrief um das Schloß Liebeck, welches er dem Kloster Gaming gab.

1352 bestätiget König Karl IV. alle früheren Stiftsbriefe, Privilegien und Freiheiten des Klosters.

1355 Herzog Albrechts Einwilligung, die drei Schlösser Frankenstein, Liebeck und Scheuernberg nicht wieder aufbauen zu dürfen.

1372 Herzog Albrechts und Leopolds von Oesterreich Kaufbrief um die drei unterschiedlichen Häuser in Wien am Kienmarkt zu St. Ruprecht und das dritte gegen den rothen Thurm hinab gelegen, so nachhin der Gamingerhof genannt wurde.

1373 Herzog Albrechts Stiftsbrief wegen der drei Häuser zu Wien.

Bis zum Jahre 1437 gehörte die Pfarrkirche zu Scheibs den Karthäusern zu Mauerbach und wurde in diesem Jahre die Lehenherrschaft darüber an das Kloster Gaming gegen einen jährlichen Dienst an Käsegeld, Messer und Filzstiefel überlassen.

Vom Jahre 1361 Herzog Rudolphs von Oesterreich Kaufbrief über das Dorf Königstetten, welches er dem Gotteshause Gaming gab.

1510 die Einweihung der Capelle zu Scheibs im Schlosse betreffend.

Von 1350 an wurden verschiedene Güter und Zehente in

und um Oberndorf zum Kloster Gaming angekauft und eingewechselt.

Außer diesen Urkunden gibt es noch viele andere dergleichen, und Kaufbriefe aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte.

Ahornleiten.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Georgen. Die Herrschaft Plankenstein besitzt das Landgericht und mit der Herrschaft Purgstall auch die Grundherrlichkeit; die Conscriptions- und Ortsobrigkeit steht aber der Herrschaft Scheibs zu. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 hat den Werbkreis vom hiesigen Bezirk.

In 6 Familien leben 10 männliche und 13 weibliche Personen, welche 12 Ochsen, 16 Kühe und 20 Schafe besitzen.

Die Einwohner sind Waldbauern, die vorzüglich Korn, Gerste und Hafer zu bauen pflegen, und die Viehzucht in so weit betreiben, als sie zum Wirthschaftsbetriebe erforderlich ist, wobei zum Theile die Stallfutterung angewendet wird. Auch beschäftigen sie sich noch weiters mit der Obstpflege.

Das Dörfchen liegt in der Nähe von St. Georgen an der Leiß, und besteht aus zerstreuten Häusern. Klima und Wasser sind gut. Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Plankenstein, sie liefert Rehe und Hasen.

Ahornleiten gehört erst seit Eintheilung der Conscriptionsbezirke zur ortsobrigkeitlichen Gerichtsbarkeit der Herrschaft Scheibs; in früheren Zeiten übte die Herrschaft Plankenstein dieselbe über den Ort aus.

Altenmarkt.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult. Mit dem Landgerichte gehört es nach Peilenstein; mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft nach Scheibs; mit dem Werbbezirk zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Einwohnerzahl begründet sich in 10 Familien, welche aus 23 männlichen, 29 weiblichen Personen und 4 Schulkindern bestehen, und einen Viehstand von 2 Pferden, 25 Ochsen, 14 Kühen, 5 Schafen und 35 Schweinen besitzen.

Die Einwohner gehören in die Kathegorie der Kleinhäusler und haben nur eine geringe Bestiftung. Sie treiben Ackerbau und gerade so viel Viehzucht, als es der Hausbedarf erfordert. Obst wird nur in den Hausgärten gepflegt. Es befinden sich daselbst 1 Müller, 1 Maurer, 1 Hafner, 1 Schuster, und 1 Schneider.

Das Dörfchen liegt in der Fläche, unmittelbar an dem Markte Oberndorf und hängt mit diesem zusammen. Die Häuser sind von einander zwar entfernt, doch nicht zu weit. Der Umfang der Gemeinde ist beschränkt, das Klima gemäßigt, das Wasser gut.

Der hiesige Mühlbach ist eine bloße Ableitung der nahen Melk und des Gansbaches, an demselben befindet sich die sogenannte Graselmühle. Die Fischerei in demselben wird von dem Herrn Pfarrer in Oberndorf ausgeübt. Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft St. Leonhard am Forste, welche Rehe, Hasen und Rebhühner ausbeutet.

In geschichtlicher Hinsicht melden wir, daß der ganze Ort im Jahre 1683 durch die Türken niedergebrannt und verheert, auch zwei Weiber und sieben Kinder in die Sclaverei fortgeschleppt wurden.

Dem Namen nach scheint Altenmarkt der grauesten Vorzeit schon angehört zu haben, und eine Zugehör des Marktes Oberndorf gewesen zu seyn. Herzog Albrecht von Oesterreich kaufte im Jahre 1353 von Hansen Weixelbekhen einige Güter am alten Markt zu Oberndorf und hat sie zu seiner Stiftung Gaming gegeben, seit welcher Zeit der Ort Altenmarkt diesem Stifte, und seit der Auflösung desselben und der Theilung seiner Güter, der Herrschaft Scheibs gehört.

Anger.

Ein Dorf von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist mit der Pfarre und Schule nach St. Anton gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Scheibs; Grunddominien, welche daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind Scheibs, Melk, Gaming und Plankenstein. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 an.

Die Bevölkerung weiset in 39 Familien 121 männliche, und 98 weibliche Personen aus. Der Viehstand besteht aus 71 Ochsen, 69 Kühen, 10 Ziegen, 170 Schafen und 105 Schweinen.

Die Einwohner haben eine gute Waldbestiftung und benützen ihre Aecker größtentheils nur zu Sommerfrucht, darunter der Hafer die vorzüglichste Körnergattung ist, und den Landhafer an Güte bei weitem übertrifft. Ueberwiegender als der Ackerbau ist die Viehzucht, welche beinahe den Haupterwerbszweig der Bauern ausmacht. Das Vieh wird im Sommer auf die Alpen getrieben, die gute Weide enthalten. Außerdem verkohlen sie ihre Hölzer und brennen auch Kalk. Es befinden sich hier auch zwei Müller und ein Schneider.

Die Umgegend ist ein mächtiges Hochgebirg, in welchem die Häuser des Ortes weit auseinander zerstreut liegen, von denen einige sogar zwei und eine halbe Stunde entfernt sind. Die hiesigen Gebirge führen durchgängig ihre Benennung nach den Bauernhäusern, zu denen sie gehören. Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut.

Unter den verschiedenen kleineren Gebirgsbächen verdienen der Treffling-, Uebel- und Reifgrabenbach bemerkt zu werden. Außer einigen Hausmühlen bestehen hier noch die Treffling- und Angermühle.

Sowohl die Fischerei als auch die Jagd sind ein Eigenthum der Herrschaft Scheibs. Erstere liefert Forellen, letztere Rehe, Hasen, Hasel- und Auerhühner.

St. Anton in der Jeßnitz.

Ein Dorf von 17 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Der Ort hat seine eigene Pfarrkirche und Schule, worüber die Herrschaft Scheibs das Patronat hat, und ist zum Scheibser Decanate eingetheilt. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, das mit Plankenstein die Grundherrlichkeit gemeinschaftlich besitzt. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung begreift 26 Familien, welche aus 51 männlichen, 60 weiblichen Personen und 14 Schulkindern bestehen. Der Viehstand weiset 6 Pferde, 8 Ochsen, 33 Kühe, 6 Ziegen, 28 Schafe und 55 Schweine aus.

Die Einwohner, als Waldbauern, beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und der Viehzucht. Ersterer liefert die gewöhnlichen Körnergattungen, letztere ist unbedeutend; überhaupt ist die Oekonomie der kleinste Erwerbszweig, da hier mehr Handwerker als Bauern wohnen; denn es befinden

sich unter ihnen 1 Sensenhammerwerk, 1 Nagelschmiede, 1 Krämer, 2 Wirthe, 1 Schuster und 1 Schneider.

St. Anton liegt in einer tiefen waldigen Thalschlucht an der Jeßnitz eingeengt, welche in ihrem steinigten Bette rechts am Orte zwischen der Straße und dem Berge murmelnd dahin fließt. Die den Ort bildenden Häuser sind zerstreut und mit Schindeln gedeckt. Die Umgegend ist wildromantisch, und daher malerisch schön. Zu beiden Seiten des Thales erheben sich sehr steile und hohe Gebirge, deren Rücken mit Waldung besetzt sind. Oft glaubt der Reisende, welcher die Gegend wenig kennt, wenn er um die Ecke eines Berges sich wendet, er finde den Weg abgeschnitten, und jeden Ausgang versperret; doch plötzlich öffnet sich ihm eine herrliche Aussicht, welche die, in seiner Brust sich aufgedrungene bange Ahnung verdrängt.

Der Ort ist zwei Stunden von Scheibs, und drei von Frankenfels und Gaming entfernt. Außerhalb desselben liegt links an der Straße nach Frankenfels ein sogenannter Calvarienberg mit den Stationscapellen und einer größeren obenanstehenden Betcapelle, von dem wir weiter unten ein Mehreres anführen werden.

Die Straße von Scheibs über St. Anton und Frankenfels ist stark von Wallfahrenden nach Mariazell besucht, da sie um einige Stunden näher als jene über Gaming seyn soll; sie gehört zu einer der angenehmsten Wanderungen, die man sich immerhin denken kann. Gleich außerhalb Scheibs führt die Straße stets längs der wildrauschenden Erlaf hin, welche mehrere Eisenhämmer, Breter- und Sägemühlen treibt, an deren rechten Seite eine Spiegelfabrik sich zeigt. Ungefähr in der Hälfte des Weges, von Scheibs nach St. Anton, stellt sich rechts an der Straße, gleichsam in einem Thalkessel liegend, am Zusammenflusse der Jeßnitz in die Erlaf, das schöne, bei Beschreibung von Neubruck bereits besprochene, einzige Stahl- und Eisenblech-Walzwerk des Herrn Andreas Töp-

per dar. Bei dieser Fabrik theilt sich die Straße rechts nach Gaming und links über die Erlafbrücke nach St. Anton, wohin das Thal sich so sehr verengt, daß nur die Straße und der Fluß genug Raum haben. Von beiden Seiten erheben sich waldige Gebirge mit dem schönsten abwechselnden Grün, und die hier herrschende gewöhnliche Stille wird durch das laute Gepoche der, an der Jeßnitz liegenden Eisenhämmer angenehm unterbrochen. Das Ganze gewinnt durch mehrere nach Art der russischen Blockhäuser gebaute Hütten, die dem Besuchenden sich hier und da zeigen, und ein fremdartiges Ansehen haben.

Das Klima und Wasser in St. Anton sind gut, und haben auf die Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß. Der Ort wird durch den Jeßnitzbach bewässert, welcher sich aus den einmündenden verschiedenen kleineren Wildbächen und Gebirgswässern bildet. Die Fischerei und die Jagd gehören der Herrschaft zu.

Zu den bemerkenswerthen Gegenständen des Ortes gehören die Kirche, der Pfarrhof, die Schule und ein großes Einkehrwirthshaus.

Die hiesige Pfarrkirche ist dem heiligen Anton von Padua geweiht. Wie alt dieselbe schon sei, läßt sich aus Mangel hinlänglicher Quellen nicht so genau bestimmen; so viel scheint indessen gewiß zu seyn, daß die Karthäuser solche bauen ließen, da sie früher eine bloße Filiale von Scheibs war, bei der die Ordensbrüder im Herrenhause daselbst die Seelsorge ex currendo versehen mußten.

Der Bau mochte Anfangs nur langsam vorgerückt seyn, da derselbe nur etwas über das Presbyterium hinausreichte, in der Folge scheint er aber rascher fortgesetzt worden zu seyn.

Im Jahre 1691, am 23. September, wurde endlich die Kirche von dem Bischofe zu Freising consecrirt, und im Jahre 1807, nachdem dieselbe, vermög Allerhöchster Verordnung be-

reits am 29. November 1784 von der Pfarre zu Scheibs als Lokalie getrennt ward, zur stelbstständigen Pfarre erhoben.

Dieselbe ist sehr solid und hübsch im deutschen Style gebaut, und so weit der ältere Bau reicht, mit einem sehr niedlichen Laubwerk versehen. Ihr Gewölbe ruht jetzt auf vier starken Säulen und ist so geräumig, daß sie bei tausend Menschen fassen kann. Sie hat Ziegelbedachung, und an derselben ist ein kleiner hölzerner Thurm mit einer Uhr angebracht, darin zwei Glocken, zu zwei und drei Centner, hängen. Sie liegt so ziemlich in der Mitte des kleinen Ortes, am Fuße einer Buchenwaldung, von der rechts eine schlechte Fahrstraße nach Mariazell führt.

Der Hochaltar ist von Holz, mit Säulen und Schnitzwerk von Bildhauerarbeit, und bedarf, soll er den beiden Seitenaltären gleichkommen, einer großen Reparatur. Auch wurde solcher durch obengenannten Bischof von Freisingen eingeweiht. Die Seitenaltäre sind von buntem Marmor; der zur rechten des Hochaltars ist zu Ehren der heiligen Familie Jesu, der andere zu Ehren des heiligen Brunno gleichfalls durch gedachten Bischof consekrirt worden. Der Ursprung der Kirche und des Ortes mag von einer Quelle, die nicht weit vom Gotteshause am Fahrwege nach Mariazell entspringt, hergeleitet werden, da man in alten Büchern und Schriften mehrmal den Ausdruck ad fontem Sancti Antonii liest. Noch heut zu Tage wird von den Wallfahrenden und den Bewohnern der umliegenden Gegenden häufig aus dieser Quelle Wasser geschöpft, welchem in Krankheiten Heilkräfte zugeschrieben werden, was, nach den Votivtafeln und Opfern zu schließen, ein allgemein verbreiteter Glaube zu seyn scheint. Vielleicht dürfte bei genauer Untersuchung der Quelle sich finden, daß ihr Wasser Mineralbestandtheile in sich enthalte. — Die Paramente, auf eine Landkirche, sind sehr schön und reichhaltig, größtentheils ein Geschenk des vormaligen Karthäuserstiftes.

Zu Anfang des Ortes bis zum Ende desselben führt ein Kreuzweg mit gemauerten Stationen. Ueberbleibsel zeigen noch, daß solche anfänglich auf Holz gemalt waren, und den Sectionstafeln der Ortschaften gleichen. Später wurde Mauerwerk aufgeführt, und auf Leinwand bemalte Bilder hineingespendet. Auch diese Vorstellungen waren noch vor Kurzem so entstellt und zerrissen, bis endlich Herr Andreas Töpper, Fabriksinhaber in Neubruck, die große und kostspielige Reparatur auf eigene Kosten vollenden, die Bildnisse auf Blech malen, die Kapelle, als den Beschluß des Kreuzweges, sammt dem Thürmchen renoviren, und darin eine eigene Glocke als Geschenk aufhängen ließ. Diese Capelle, die nur eine einzige Reparatur erlitten hat, soll nach ihrer Aufschrift schon voriges Jahr (1837) über hundert Jahre bestanden haben. Auf dem Altare derselben befindet sich ein Crucifix an dessen Ende man einen Tabernakel angebracht, der das offene Grabmal bildet. Nach der im Orte bestehenden Sage wurde darin auch Gottesdienst gehalten.

Zur Pfarre gehören nebst St. Anton auch noch die Gemeinden Anger, Gabl, Gartenberg, Gnadenberg, Grafenmühl, Gruft, Hochreith, Hollstein, Klauswald, Kreuzthon und Wohlfahrtsschlag, die von einer halben Stunde bis zu drei Stunden weit vom Pfarrorte entlegen sind.

Der Pfarrhof und die Schule liegen nächst der Kirche und sind beide einstöckige, mit Schindeln gedeckte Gebäude. Der Leichenhof ist nicht ferne vom Orte, und kann 1200 Leichen fassen. Gegenwärtig versieht ein einziger Pfarrer den Gottesdienst und die Seelsorge.

Der in der Gemeinde St. Anton liegende sogenannte Jeßnitzhof Nr. 13 scheint an der Stelle des ehemaligen Schlosses Jeßnitz zu stehen, wo ein edles Geschlecht seinen Sitz hatte, dessen verschiedene Güter, Gülten u. s. w. meistens

vom Herzog Albrecht II. angekauft und dem Kloster Gaming geschenkt wurden, welche nun meistens Bestandtheile als Unterthanshäuser der Herrschaft Scheibs sind, worüber die Kaufbriefe im herrschaftlichen Archive aufbewahrt werden.

Von dem adeligen Geschlechte war Philipp von Jeßnitz ein Mönch zu Lilienfeld, und brachte dem Stifte verschiedene Güter zu, worüber seine Schwester Gertrud Schifferin, einen Streit begann; Heinrich von Jeßnitz verkaufte im Jahre 1335 sein Erblehengut Varngrub an Herzog Albrecht II., wobei seine Brüder Bernhard, Hanns Chunrad und Hartneid von Jeßnitz als Zeugen erscheinen.

Der Name des Ortes ist von der Kirche abgeleitet, der so wie mehrere andere Unterthanen der Umgegend im XIV. Jahrhundert von den Herrn von Jeßnitz zum Stifte Gaming gekauft und eingelöset, und späterhin in Gemeinden abgetheilt wurden.

a) Bach.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Scheibs, das Landgericht übt die Herrschaft Plankenstein aus. Grundobrigkeiten, die daselbst behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Plankenstein, Schönleiten, Peilenstein und Purgstall. Dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 steht der Werbkreis zu.

Die in 11 Familien bestehende Einwohnerschaft zählt 53 männliche, 116 weibliche Personen und 7 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 21 Ochsen, 23 Kühe, 5 Ziegen, 51 Schafe und 42 Schweine.

Der Ort besteht aus 9 Bauern- und 2 Kleinhäusern, deren Bewohner in die Klasse der Waldbauern gehören. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, der vorzüglich Korn und Hafer liefert, der Obstpflege und zum Theile mit der Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Die Häuser liegen eine und eine Viertelstunde vom Pfarrorte St. Georgen entfernt, weit zerstreut, theils auf Bergabhängen, theils am Fuße des Berges Blasenstein. Die Gegend ist gebirgig und waldig, das Klima etwas rauh, das Wasser jedoch gut. Der Blasenstein erhebt sich inmitten der Gebirge in bedeutender Höhe, und beherrscht die Umgegend.

Die hiesige Jagd beschränkt sich blos auf Rehe und Hasen, und ist ein Regale der Herrschaft Peilenstein.

b) Bach.

Ein Dorf von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Oberndorf; mit dem Landgerichte zur Herrschaft Peilenstein. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Scheibs. Als Grundherrschaften finden wir Weinzierl, Schallaburg, St. Leonhard am Forst und Peilenstein angemerkt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die in 9 Familien bestehende Bevölkerung enthält 18 männliche, 24 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand weiset 22 Ochsen, 27 Kühe, 2 Ziegen, 49 Schafe und 45 Schweine aus.

Die hierortigen Einwohner sind unter die Landbauern zu zählen, und gehören zu den gut Bestifteten. Sie treiben Feldbau, Obstpflege und Viehzucht. Ersterer gibt alle vier Hauptkörnergattungen zum Erträgnisse; bei letzterer ist die Stallfutterung eingeführt.

Der Ort liegt eine halbe Stunde vom Markte Oberndorf entfernt, in einer etwas hügeligen Gegend und besteht aus weit zerstreuten Häusern. Das Klima gehört zu dem gemäßigten, das Wasser ist gut.

Auch hier besitzt die Herrschaft Peilenstein die Jagdgerechtigkeit; Rehe, Hasen und Rebhühner sind der Nutzen derselben.

Baumbach.

Ein Dorf von 8 Häusern, dessen nächste Poststation Kemmelbach ist.

Dasselbe ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Peilenstein besitzt das Landgericht, die Herrschaft Scheibs aber die Orts- und Conscriptionsherrlichkeit. Grunddominien, welche hierorts behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind Scheibs, Weinzierl, St. Leonhard Melk und Plankenstein. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die Bevölkerung begründet sich in 10 Familien, welche aus 22 männlichen, 32 weiblichen Personen und 5 Schulkindern bestehen. Der Viehstand begreift 4 Pferde, 21 Ochsen, 24 Kühe, 23 Schafe und 70 Schweine.

Die Einwohner sind als Landbauern gut bestiftet. Sie ernähren sich vom Feldbau, der Weizen, Korn, Gerste und Hafer abwirft, von der Obstpflege und der Viehzucht, wobei zwar die Stallfutterung gebräuchlich ist, aber auch die Herbstweide benützt wird.

Auf sanften Anhöhen erheben sich in einer halbstündigen Entfernung vom Markte Oberndorf, die zerstreuten Häuser des Ortes, die nach und nach sich tiefer herabneigen. Herrliche Wiesengründe umgeben dieselben, und gestalten die Gegend recht lieblich. Das Klima ist mäßig, das Wasser gut.

Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Purgstall, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Brandstatt.

Ein Dorf von 57 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Scheibs. Das Landgericht übt die Herrschaft Scheibs aus, die zugleich auch Orts- und Conscriptionsherrschaft ist. Von Grundherrschaften, die hier Unterthanen und Grundholden haben, nennen wir Scheibs, Purgstall, Neudenburg, Zwerbach, Wolfpassing, Pfarre Steinerkirchen, Weinzierl, Auhof und Lilienfeld. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 61 Familien zählt man 149 männliche, 108 weibliche Personen und 30 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 2 Pferden, 129 Ochsen, 108 Kühen, 10 Ziegen, 207 Schafen und 250 Schweinen.

Die Einwohner gehören mehr unter die Klasse der Wald- als Landbauern, und haben eine verschiedenartige Grundbestiftung. Sie treiben Ackerbau, haben Obstpflege und Viehzucht. Die vorzüglichsten Körnergattungen, die hier gebaut werden, sind Korn und Hafer; die Viehzucht jedoch muß vorzüglich genannt werden, welche durch die vielen Hutweiden, die man hier benützt, sehr befördert wird. Ein weiterer Erwerbszweig ist der Holzhandel.

Der Ort besteht aus weit zerstreut liegenden Häusern, welche theils im Thale am linken Erlafufer stehen, theils im Mittel- und im Hochgebirge bei zwei Stunden von Scheibs entfernt gelegen sind.

Unter den hierortigen Gebirgen ragt der sogenannte Lampelsberg von allen hervor, und beherrscht die ganze Umge-

gend. Das Klima wechselt nach Verschiedenheit der Lage, und ist im Thale natürlich milder, als in dem Hochgebirge; das Wasser darf gut genannt werden.

Der Erlafluß begrenzet zum Theile den Ort und treibt daselbst zwei Eisenhammerwerke und zwei Mühlen.

Die Jagd besteht auf Rehe und Hasen, und gehört größtentheils der Herrschaft Scheibs an, obgleich Purgstall einen Theil daran hat.

Büchl (auch Pichl).

Ein Dorf von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Plankenstein, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Scheibs. Grundherrschaften sind hier Scheibs, Peilenstein, Plankenstein, Schönleiten und Kirnberg. Der Werbkreis steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung besteht aus 20 Familien, 34 männlichen, 43 weiblichen Personen und 8 Kindern. Der Viehstand weiset aus 42 Ochsen, 36 Kühe, 5 Ziegen, 51 Schafe und 95 Schweine. Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, deren Gründe jedoch wenig fruchtbar sind, daher sie auch mehr von der Viehzucht und Waldnutzung als vom Ackerbau leben. Die Viehzucht wird mit Benützung der Hutweiden getrieben. Es befinden sich übrigens hier noch an Handwerkern ein Müller und zwei Weber.

Der Ort enthält weit zerstreute Häuser, die von St. Georgen in der Leyß eine und eine Viertelstunde entfernt, theils im Thale, theils auf bergigen Anhöhen liegen. Die Umgegend bildet ein fruchtbares reizendes Thal, ringsum von steilen Gebirgen eingeschlossen. Das Wasser, so wie das Klima ist gut.

Der Melkfluß, der hier nur noch ein kleiner Bach ist, durchfließet das Dorf, und treibt die Diefenbergmühle. Die Jagdgerechtigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein, woran auch Plankenstein Theil nimmt; sie liefert blos Rehe und Hasen.

Dachsberg.

Ein Dorf von 16 Häusern, das zur nächsten Poststation nach Kemmelbach gehört, und nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult ist.

Das Landgericht ist die Herrschaft Plankenstein, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Scheibs. Grunddominien sind hier Plankenstein, Kirnberg, Purgstall und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 25 Familien, 53 männlichen, 63 weiblichen Personen und 12 Schulkindern. Diese besitzen 38 Ochsen, 36 Kühe, 6 Ziegen, 64 Schafe und 86 Schweine.

Als Waldbauern und im Besitze einer guten Bestiftung treiben zwar die hiesigen Einwohner den Feldbau, jedoch mit geringem Erfolge, da ihre Gründe überhaupt wenig ertragsfähig sind. Der Ackerbau beschränkt sich auf Korn und Hafer; die Viehzucht wird mit Benützung der Hutweiden bestellt. Auf den niedriger gelegenen Gründen wird auch Obst gepflegt, so wie die Waldnutzung ein weiterer Erwerbszweig der Einwohner ist.

Die Häuser des Dorfes liegen anderthalb Stunden vom Pfarrorte St. Georgen in der Leyß entfernt, weit im Gebirge zerstreut, das von noch höheren Bergen eingeschlossen wird. Das Klima ist rauh, das Wasser gut. Die Jagd beschränkt sich auf Rehe und Hasen, und ist ein Regale der Herrschaft Plankenstein.

Diendorf.

Ein Dorf von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist mit der Schule und Pfarre nach Oberndorf gewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Purgstall aus; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Scheibs. Grunddominien, welche behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Purgstall, Scheibs, Zwerbach, Peilenstein und Grünbühl. Dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 steht der Werbkreis zu.

In 8 Familien leben 22 männliche, 26 weibliche Personen und 5 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 8 Ochsen, 19 Kühe, 19 Schafe und 42 Schweine.

Das was den hierortigen Einwohnern als Landbauern an der Größe der Grundbestiftung mangelt, ersetzt ihnen die Vortrefflichkeit ihrer Gründe, die durchaus sehr ertragsfähig sind, und alle vier Hauptkörnergattungen liefern. Die Obstzucht wird fleißig gepflegt, so wie auch die Viehzucht mit Benützung der Stallfutterung und der Herbstweide betrieben wird.

In einem von sanften Anhöhen gebildeten angenehmen Thale, ziehen sich die Häuser des Ortes in geringer Entfernung vom Markte Oberndorf zerstreut fort, und gewähren den Anblick eines schönen Landschaftsgemäldes.

Die Gegend ist von einem gesunden Klima begünstiget und hat gutes Wasser. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und ist ein Regale der Herrschaft Purgstall.

Dieroket.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Solches ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht hierüber besitzt die Herrschaft Peilenstein, die Orts- und Grundobrigkeit die Herrschaft Scheibs, die Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Weinzierl, den Werbbezirk endlich das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Bevölkerung umfasset in 3 Familien 10 männliche, 9 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in zwei Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen und 22 Schafen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, die sich vom Ackerbau, welcher Korn, Gerste und Hafer abwirft, und der Obstpflege ernähren. Die Viehzucht wird blos nach Maß des Bedarfes des Wirthschaftsbetriebes unterhalten.

Die Häuser des Oertchens, eine und eine halbe Stunde von Oberndorf entfernt, liegen auf einer hügeligen Anhöhe zerstreut, und haben ein gesundes Klima und gutes Wasser.

Diesendorf.

Dieses aus 9 Häusern zusammengesetzte Dorf hat Kemmelbach zur nächsten Poststation, und gehört mit der Pfarre und Schule nach Oberndorf. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, das zugleich mit Strannersdorf, Plankenstein, Weinzierl und Kirnberg die Grundherrlichkeit hierüber besitzt. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Bevölkerung wird von 10 Familien gebildet, welche 21 männliche, 24 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder enthalten. Der Viehstand besteht in 2 Pferden, 10 Ochsen, 23 Kühen, 15 Schafen und 54 Schweinen.

Die Einwohner gehören zur Klasse der Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftnng. Die Gründe sind fruchtbar, daher der Ackerbau, welcher alle vier Hauptkörnergattungen hervorbringt, und die Obstpflege in gedeihlichem Zustande sich

befinden. Die Viehzucht wird gut betrieben, und es werden hierbei die Stallfutterung und die Herbstweide angewandt. Von Handwerkern trifft man hier einen Müller, einen Schuster und einen Schneider an.

Der Ort, in der Nähe des Melkflusses liegend, dehnt sich in zerstreuten Häusern größtentheils flach aus, und ist von einer fruchtbaren Gegend umgeben, die einen höchst angenehmen Anblick gewährt. Seine Entfernung von Oberndorf beträgt eine Stunde. Der Melkfluß enthält Weißfische und Krebsen, und setzt hier die sogenannte Diesendorfermühle in Bewegung. Klima und Wasser sind gut. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard am Forst, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Der Ort wurde im Jahre 1683 durch den Einfall der Türken gänzlich verheert.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalts = Verzeichniß.

	Seite
Abetsdorf, Dorf . . .	142
Adersdorf, Dorf	143
Aebte von Seisenstein . .	106
Ahornleiten, Dörfchen . .	284
Aibach, Dörfchen	29
Aigen, Dörfchen	144
Altenhofen, Dörfchen . .	29
Altenmarkt, Dörfchen . .	285
Altenreith, Rotte . . .	210
Ambros Glognitzer, Abt zu Seisenstein	116
Amt (Ober=)	251
Amt (Unter=)	253
Andreas Schrappeneder, Abt zu Seisenstein	120
Anger, Dorf	286
St. Anton in der Jeßnitz, Pfarrdorf	287
Aspaltersbach, Dörfchen .	30
Asperhofen, Pfarrdorf . .	123
Bach, 2 Häuser . . .	145
Bach, Dorf	292
Bach, Dorf	293
Bartholomäus, Abt zu Seisenstein	108
Baumbach, Dorf . . .	294
Baumgarten, Dorf . . .	125
Benedikt I. Kain, Abt zu Seisenstein	114
Benedikt II. Prieler, Abt zu Seisenstein	115
Benedikt III. Wirberg, Abt zu Seisenstein . . .	118
Berg, Rotte	145
Biberach, Pfarrdorf . .	6
Bodingrotte, Rotte . . .	254
Brandstatt, Dorf . . .	295
Bruck, Rotte	255
Busendorf, kleines Dorf .	31
Büchl, Dorf	296
Caspar Asam, Abt zu Seisenstein	117
Dachsberg, Dorf . . .	297
Diedersdorf, Dörfchen .	126
Diendorf, Dorf	298
Dieroket, Dörfchen . . .	298
Diesendorf, Dorf . . .	299
Dönaudorf, Allod=Herrschft	99
Donaudorf, Dorf . . .	97
Dornleithen, Rotte . . .	146
Echling, Dörfchen . . .	126
Edt, einzelnes Haus . .	147
Egning (Ober=), Dörfchen	127
Egning (Unter=), Dörfchen	128
Eisenwiesen, Rotte . . .	147
Etzen, Dörfchen	32
Fittenberg, kleines Dorf	32
Fohra, Dörfchen	33
Fohreck, Dörfchen . . .	34
Forst am Berge, kleines Dorf	35
Gaming, Allod=Herrschaft	205
Gaming, Markt	194
Gaming, Rotte	211
Garnberg, Rotte . . .	148
Geigenberg, Dörfchen . .	36
Gimpersdorf, Dorf . .	149
Gößling, Rotte	150
Graben, Dörfchen . . .	36
Grabenegg, Dorf . . .	37
Grafenmühl, Dorf . . .	212
Gregorius I. Spiegl, Abt zu Seisenstein	113
Gregorius II. Rabensund, Abt zu Seisenstein . .	114
Gregorius III. Richard, Abt zu Seisenstein	114
Gresten, Markt	256
Grießau, Rotte	153
Guililmus Hofkirchner, Abt zu Seisenstein	117
Groißberg, Rotte . . .	153
Großeck, Rotte	154

Seite

Grub, Dörfchen 38
Grubmühle, Mahl= und Sägemühle 155
Gunersdorf, Dorf . . . 128

Habersdorf, Dorf . . . 129
Haigerrotte, Rotte . . . 214
Haidhäusel, 2 Häuser . . 155
Haidweberhäusel, einzelnes Haus 156
Handorf, 2 Häuser . . . 39
Harbach, kleines Dorf . . 39
Haselgraben, Rotte . . . 84
Hausleiten, Dörfchen . . 156
Heinrich, Abt zu Seisenstein 109
Hening, Dörfchen . . . 129
Hinterberg, Rotte . . . 85
Hochreith, Rotte 157
Hochstraß, Dörfchen . . 40
Hof, Rotte 215
Hofstetten, Dörfchen . . 42
Hollenstein, Pfarrdorf . . 158
Holzhüttenboden, Rotte . 216
Holzschläge (unnummerte), zerstreute Häuser . . . 217
Höfing, 2 Häuser . . . 158
Höhenthann, Dörfchen . 41
Hörgerstall, Dörfchen . . 42
Hubberg, Rotte 86
Hugo, Abt zu Seisenstein 108

Imbruck, Dorf . . . 130
Ips (Unter=), Rotte . . 161
Ipsbach, Amt 261
Ipsitz, Markt 77
Ipsitz, Stiftsherrschaft . . 82
Ipssteinbach, große Rotte 161
Jakob I., Abt zu Seisenstein 110
Jakob II., Abt zu Seisenstein 111
Jakob III. Algeier, Abt zu Seisenstein 116
Jedersdorf, Dorf . . . 9
Johann I., Abt zu Seisenstein 108
Johann II., Abt zu Seisenstein 109
Johann III. von Rossatz, Abt zu Seisenstein . . 111
Johann IV., Abt zu Seisenstein 112
Johannes V. von Phaltsberg, Abt zu Seisenstein 112
Johann VI. von Embse, Abt zu Seisenstein 113
Johann VII. Adam, Abt zu Seisenstein 114
Johann VIII. Dietrich, Abt zu Seisenstein . . 115
Johann IX. Stenner, Abt zu Seisenstein 116
Johann X. Landgraf, Abt zu Seisenstein 110
Jonas Geigenberger, Abt zu Seisenstein . . . 116

Kalcha, Dörfchen . . . 43
Kalfing, kleines Dorf . . 163
Kammerhof, Rotte . . . 163
Kematen, Dorf 166
Kerndel, kleines Dorf . . 44
Kienberg, Rotte 217
Kirchen (Ober=), Rotte . 167
Kirchen (Unter=), Rotte . 168
Knieberg, Rotte 88
Knocking, Dorf und Amt 44
Kolm, kleines Dorf . . 46
Koth, Dörfchen 47
Königsberg, Rotte . . . 168
Krazenberg, Dorf . . . 169
Kreilhof, erste Rotte . . 170
Kreilhof, zweite Rotte . . 170
Kuhberg, Dörfchen . . 47

Lackenhof, Dorf . . . 218
Langau, Dörfchen . . . 227
Lasserthal, Dörfchen . . 48
Lassing, Rotte 171
Leitnerrotte, Rotte . . . 222
St. Leonhard am Forst, k. k. Patrimonial=Herrschaft . 26
St. Leonhard am Forst, Markt 20
Leonardus Vorholzer, Abt zu Seisenstein . . . 113
Linden, 2 Häuser . . . 174
Löbersdorf, Dorf . . . 49
Lunz, Amt 222
Lunzer=See (See) . . . 223

Mayer, Rotte 174
Mayerhöfel, Rotte . . . 228
Mayrhofen, Dürfchen . . 132
Mayrhofen, Dörfchen . . 132

	Seite
Maisberg, Rotte	89
Malachias I. Tripodl, Abt zu Seisenstein . . .	119
Malachias II. Ziegelböck, Abt zu Seisenstein . .	119
Mathias I. Marquard, Abt zu Seisenstein	115
Mathias II. Keller, Abt zu Seisenstein	115
Meiselhub, einzelnes Haus	175
Mendling, Rotte . . .	175
Michael, Abt zu Seisenstein	109
St. Michael am Bruckbach, Pfarrdorf	10
Mitterau, Rotte	229
Mitterndorf, Dorf . . .	132
Murschatten, Dörfchen .	49
Mühlau, Haus	176
Naschenberg, Dorf . .	230
Naspern, Dörfchen . . .	50
Nestelberg, Rotte . . .	231
Neuhaus, Dorf	234
Neuland, Dörfchen . . .	231
Neustedl, Dörfchen . . .	51
Nicolaus, Abt zu Seisenstein	110
Oed, 2 Häuser	52
Oed (am rothen Kreuz) Dörfchen	52
Peilstein, k. k. Patrimonial-Herrschaft	53
Peter, Abt zu Seisenstein	110
Pirrach, Dörfchen . . .	58
Plaika, Dorf	58
Pockau, Rotte	237
Polln, Dörfchen	60
Polzberg, Rotte	238
Pöchelau, Rotte	177
Pöchelau, Rotte	177
Pöchler, Rotte	179
Pöchler, Rotte	180
Pöllendorf, Dörfchen . .	59
Prettel, Rotte	239
Prochenberg, Rotte . . .	90
Prolling (Groß-), Rotte .	91
Prolling (Klein-), Rotte .	95
Prollingfall, Wasserfall .	93
Pürach, 3 einzelne Häuser	181

	Seite
Razenberg, Dorf . .	133
Reist, Dörfchen	134
Reugrub, Rotte . . .	181
Riegers, Dörfchen . . .	61
Rinn, Rotte	182
Rinn, Rotte	183
Rinn, Rotte	183
Riersdorf, Dörfchen . .	61
Romanus Mayrl, Abt zu Seisenstein	119
Ruprechtshofen, Pfarrdorf	62
Sarling, Dorf	134
Sattler, Rotte	184
Seisenstein, Allod-Herrschaft	120
Seisenstein, Dorf . . .	103
Seitenstetten, Stiftsherrschaft	3
Seitenstetten, Dorf . . .	12
Seekopf, Rotte	241
Simhof, Dörfchen . . .	67
Simhof, Dörfchen . . .	69
Simonsberg, Dorf . .	68
Sonntagberg, Wallfahrts-Ort	13
Schadneramt, Amt . . .	262
Scharlreith, Dorf . . .	101
Scheibs, Allodial-Herrschaft	268
Scheibs, Markt	272
Schlapperhard, Rotte . .	240
Schmidbach (Ober-), Dörfchen	66
Schwarzenberg, Rotte . .	96
Spörken, Dorf	264
Steghof, Dörfchen . . .	69
Steinbach, 2 Häuser . .	70
Steinwand, Rotte . . .	242
Stiebar, Schloß . . .	249
Stiebar, Allodialherrschaft	245
Stixenlehen, Rotte . . .	185
Strizelhof, 2 Häuser . .	186
Strohmarkt, Rotte . . .	186
Teichhäusel, Dörfchen .	102
Thal, Dörfchen	70
Thalbauern, Rotte . . .	187
Thann, Rotte	188
Thomasberg, Rotte . . .	188
Udalricus I., Abt zu Seisenstein	108

	Seite
Udalricus II., Abt zu Seisenstein	109
Viehleiten, 2 Häuser . .	89
Vitus Ruber, Abt zu Seisenstein	115
Vorderbreiteben, Rotte .	265
Waidhofen an der Ips, k. k. Cameralfonds-Herrschaft	136
Walcherbauern, Rotte . .	189
Waldamt, Amt	266
Weg (Ober-), 2 Häuser .	71
Weghof, Dörfchen . . .	72

	Seite
Weissenbach, Rotte . . .	243
Wenten, Rotte	190
Wirths, Rotte	191
Wirths, Rotte	192
Wirths, Rotte	193
Wolfgang von Aurbach, Abt zu Seisenstein	113
Wolfring, Dörfchen . .	135
Wolmersdorf, Dörfchen .	193
Ziegelstadl, Dörfchen . .	73
Zinsenhof, kleines Dorf .	73
Zürner, Rotte	244
Zwerbach, Dorf	74

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schweickhardt, Franz Xaver,

Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten c. c
Bd.: [2],12

Wien 1838

Hbks/K 205 k-2,11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10806245-5